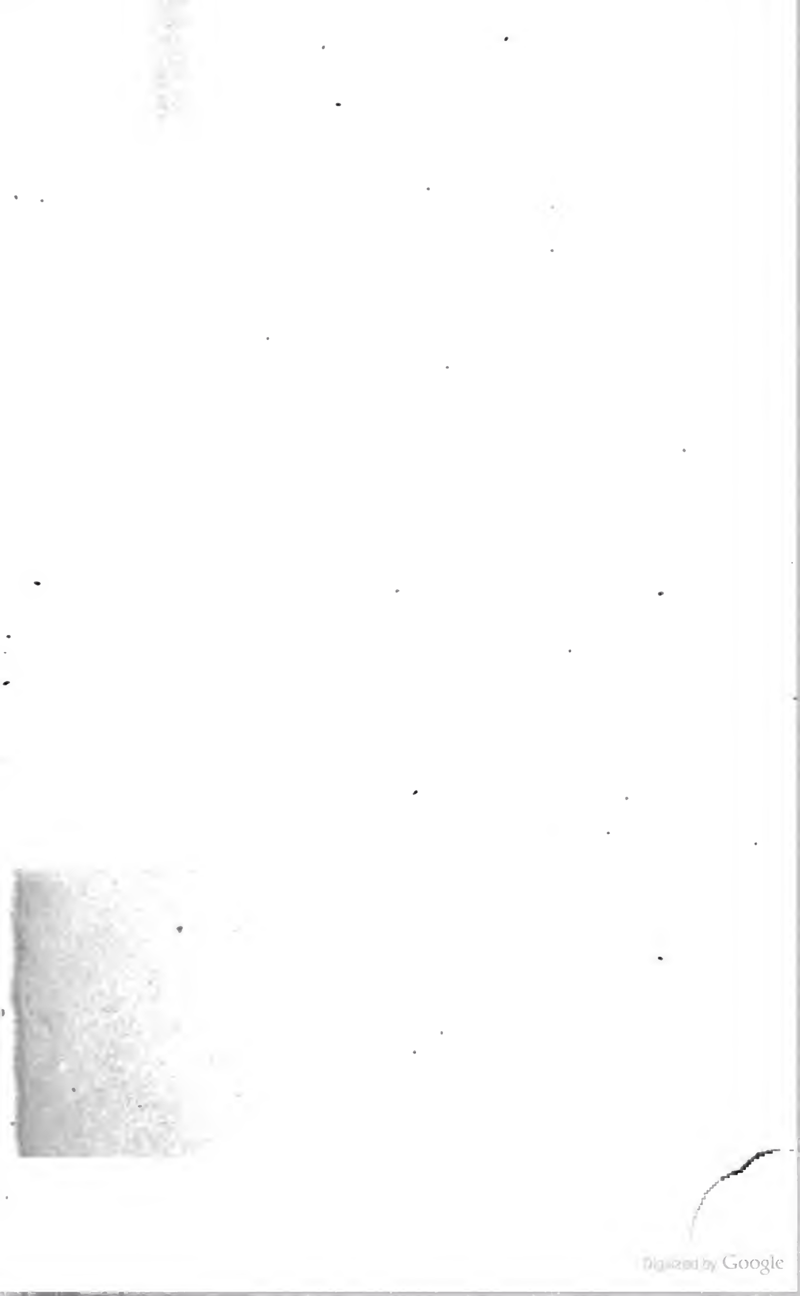


Lord Byron's sämmtliche Werke

George Gordon Byron Byron, Johann Valentin Adrian,
Philipp Anton Guido von Meyer, Georg Nicolaus Bärmann


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA





Painted by W. Fenley. Engraved by [illegible]



Lord Byron's
sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Dr. Adrian,

ordentlichem öffentlichem Professor der neueren Literatur an der Universität zu Gießen.

Zehnter Theil.

Sardanapal. — Werner. — Der umgestaltete Ungestalte.

Frankfurt am Main.

Gedruckt und verlegt von Johann David Sauerländer.

1831.


TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
22 JUL 1969
OF OXFORD

Sardanapal.

Ein Trauerspiel.

Uebersetzt

von

Adrian.

Dem berühmten Goethe.

Ein Ausländer ist so kühn, die Huldigung eines literarischen Vasalls seinem Lehensherrn darzubringen, dem Ersten der lebenden Schriftsteller, welcher die Literatur seines Vaterlandes geschaffen und die Europa's verherrlicht hat. Das unbedeutende Erzeugniß, welches ihm der Verfasser zuzueignen wagt, ist Sardanapal überschrieben.

Personen.

Sardanapal, König von Ninive und Assyrien.
Arbaces, ein Medier, der nach dem Throne strebte.
Beleses, ein Chaldäer und Wahrsager.
Salemenes, des Königs Schwager.
Altada, ein assyrischer Pallast-Aufseher.
Pania.
Zames.
Sfero.
Balea.
Zarina, die Königin.
Myrrha, eine jonische Sklavin und Sardanapals Favoritin.

Frauen, zu dem Harem des Sardanapal gehörend,
Wachen, Diener, chaldäische Priester, Medier.

Scene: eine Halle in dem königlichen Pallast zu Ninive.

V o r r e d e.

Indem ich das Trauerspiel „Sardanapal“ dem Publikum übergebe, bemerke ich nur, daß es nicht mit der entferntesten Berücksichtigung der Bühne geschrieben worden ist.

Bei einem Versuche, welcher früher von Bühnenverwaltungen gemacht worden, hat sich die öffentliche Meinung bereits ausgesprochen.

Was meine eigenen Gefühle betrifft, so scheinen sie nicht in Anschlag kommen zu dürfen und ich schweige daher.

Die historische Grundlage des Gedichtes betreffend, verweise ich die Leser auf die Anmerkungen.

Der Verfasser hat gestrebt, die Aristotelischen Einheiten zu wahren, denn es war ihm klar, daß es bei einem bedeutenden Abweichen von denselben wohl eine Poesie, aber keine dramatische geben könne. Er weiß,

daß diese Ansicht in der jetzigen Englischen Literatur nicht beliebt ist; allein er folgt hier nicht seinem eigenen Systeme, sondern einer Meinung, welche vor nicht langer Zeit für ein literarisches Gesetz in der ganzen Welt gegolten hat und in den kultivirten Theilen derselben noch gilt. Allein „nous avons changé tout cela" und ärndten jetzt die Vortheile dieser Umwandlung. Der Verfasser ist weit entfernt, anzunehmen, irgend etwas, das er durch Lehren oder Beispiele zu leisten vermag, nähere sich seinen regelmäßigen, oder selbst unregelmäßigen Vorgängern: er will nur einen Grund angeben, warum er die regelmäßige Gestaltung eines, obgleich schwachen Baues einem gänzlichen Aufgeben aller und jeder Gesetze vorzog. Wo er fehlte, liegt der Fehler in dem Baumeister, — und nicht in der Kunst.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Eine Halle in dem Pallaste.)

Salemenes (allein).

Die Königin kränkt' er, doch ist's ihr Gemahl;
Die Schwester kränkt' er mir, doch ist's mein Bruder;
Sein Volk auch kränkt' er, doch ist er sein Herrscher,
Und ich muß Freund ihm seyn wie Unterthan:
Er soll nicht untergeh'n. Das Blut des Nimrod
Und der Semiramis will ich die Erde
Nicht tränken, dreizehn hundert Jahr' der Herrschaft
Nicht enden sehen, wie ein Hirtenmährchen;
Man muß ihn wecken. Sein verweichlicht Herz
Birgt einen heitern Muth, den die Verderbtheit
Nicht ganz erstickt hat, verborg'ne Kräfte,
Durch Zufall unterdrückt, doch nicht zerstört —
Versenkt in tiefe Lust, doch nicht ertränkt.
Ein Bauer von Geburt, hätt' er ein Reich
Erlangt; zu einem Reich geboren, wird er
Keins hinterlassen; nichts, als einen Namen,
Den seine Söhn' als Erbtheil wenig schätzen: —
Doch ist noch Rettung, seine Schand' und Schlaffheit
Kann er noch stets vergüten, ist er nur, was

Er seyn soll', und das leicht wie jenes ist, was
Er nicht seyn soll' und ist. Wär's minder schwer,
Zu herrschen, als sein Leben zu vergeuden?
Dem Heere vorzustehen, als dem Harem?
Er keicht in schaler Lust, stumpft seinen Geist ab,
Und schwächt die Kraft durch Müh'n, die nicht Gesundheit
Gewähren wie die Jagd, noch Ruhm wie Kriege —
Man muß ihn wecken. Ach! ihn weckt kein Ton,
Als der des Donners. — Laut' und Leier, horch,
Und Cymbeln; das wollüstige Geklingel
Einlullender Musik, die weichen Stimmen
Von Frau'n und Wesen, wen'ger noch als Frauen,
Ertönen in dem Echo seiner Lust,
Indeß der Erde größter König sich
Bekränzt mit Rosen hinstreckt; bei ihm liegt
Nachläßig seine Krone, die der erste,
Der kühn darnach zu greifen wagt, hinweg nimmt.
Dort kommen sie! Schon dringt der Wohlgeruch
Des duftenden Gefolgs zu mir; schon seh' ich
Die reichen Edelstein' geschmückter Mädchen,
Die Rath ihm und Gesellschaft, leuchten in
Dem Säulengang, und, mitten unter Fräulein,
Im Weiberkleide, und kaum minder Weib,
Den Enkel der Semiramis, des Mannweibs.
Er kömmt! Erwart' ich ihn? Ja, vor ihn tret' ich
Und sag' ihm, was die Bessern all' von ihm und
Den Seinen sagen. Ha, sie nah'n, die Sklaven,
Geführt vom Fürsten, seiner Sklaven Knecht.

Zweite Scene.

Sardanapal, in weiblicher Kleidung, das Haupt mit Blumen bekränzt, der Mantel nachläßig wallend, begleitet von einem Gefolge von Weibern und jungen Sklavinnen.

Sardanapal (zu einigen aus seinem Geleite).
Den Pavillon jenseits des Euphrat's laßt
Bekränzen und erleuchten und ihn schmücken
Zu einem festlichen Bankett; wir wollen
Um Mitternacht dort speisen; laßt nichts fehlen
Und die Galeer' bereit seyn. Kühlend kräuselt
Den breiten, hellen Strom ein Lüftchen. Schiffen
Wir uns sogleich ein. Schöne Nymphen, die ihr
Die Ruhestunden des Sardanapal theilt,
Wir seh'n in jener süßen Stund' uns wieder,
Wo wir uns, wie die Stern' dort, sammeln und
Ihr einen Himmel bildet, schön wie ihrer.
Bis dahin schaltet frei mit eurer Zeit,
Und, meine jon'sche Myrrha, [1]) du magst wählen,
Willst du mit ihnen oder mir gehn?

Myrrha.

Herr —

Sardanapal.

Herr! Liebe, warum solche kalte Antwort?
Der Kön'ge Fluch sind solche Antworten.
Sei Herrin *deiner* Zeit, wie *meiner* — folgst du
Den Gästen lieber oder zauberst mir
Die Stunden weg?

Myrrha.

Des Königs Wahl ist meine.

Sardanapal.

Ich bitte, sprich nicht so: mein höchstes Glück ist's,
Dem deinigen auch jeden Wunsch zu zollen.
Mein Wünschen mag ich nicht eröffnen, daß es
Nicht deinem widerspreche; denn stets willst du
Deine Gedanken gern für Andre opfern.

Myrrha.

Ich möchte bleiben: hab' ich doch kein Glück,
Als — dein's zu schauen; doch —

Sardanapal.

Doch — welches doch?
Dein holder Wille sey die einz'ge Schranke,
Die zwischen dir und mir sich je erhebt.

Myrrha.

Mich dünkt, dies ist die Stunde, wo der Rath sich
Versammelt; besser wär's, mich zu entfernen.

Salamenes (tritt hervor und spricht:)
Recht hat die Jon'sche Sklavin. Laßt sie gehn.

Sardanapal.

Wer spricht? Wie, Bruder, du?

Salemenes.

Der Kön'gin Bruder,
Und dein treu'ster Vasall, mein hoher Herr.

Sardanapal (sich zu seinem Gefolge wendend).
Nochmals — mit seiner Zeit mag Jedes schalten
Bis Mitternacht, wo wir uns wieder sehen.

(Das Gefolge entfernt sich).
(Zu Myrrha, die gehen will).
Myrrha, du wolltest bleiben!

Myrrha.

Großer König,
Du hast es nicht gesagt.

Sardanapal.

Dein Auge sprach's.
Ich kenne jeden Strahl des Jon'schen Auges,
Das sagt', es scheide nicht.

Myrrha.

Dein Bruder, Herr —

Salemenes.

Der Bruder seiner Gattin, Jonisch Schätzchen!
Du nennst mich ohn' Erröthen?

Sardanapal.

Wie? du hast
Mehr Augen nicht als Herz, sie roth zu machen,
Dem Abend ähnlich auf dem Caucasus, wo
Die Sonn' den Schnee noch färbt mit ros'gen Schatten,
Und ihr dann deine Blindheit vorzuwerfen,
Die sie nicht sehen will. Wie, Myrrha, Thränen?

Salemenes.

O laß sie nur; sie weint um mehr denn Einen,
Und ist wohl selbst die Ursach herb'rer Thränen.

Sardanapal.

Verflucht, wer diese Thränen ihr erpreßte!

Salemenes.

Fluch' dir nicht selbst — dies thun schon Millionen.

Sardanapal.

Ha, du vergißt dich: ruf' mir nicht zurück,
Daß ich ein Fürst bin.

Salemenes.

Könnte ich's!

Myrrha.

Mein König,
Vergönn', auch du, Prinz, daß ich mich entferne.

Sardanapal.

Da es so seyn muß und dein zart Gemüth
Der Rohe kränkte, — geh'; indeß gedenke,
Daß wir uns später seh'n: ich mißte lieber
Ein Reich, als deine Gegenwart.

(Myrrha ab).

Salemenes.

Wohl möglich,
Daß beide du verlierst — für immer!

Sardanapal.

Bruder,
Mich selbst beherrsch' ich doch, daß ich die Sprache
Anhöre: doch entreisse meiner ruhigen
Natur mich nicht.

Salemenes.

Ja, eben dieser ruh'gen,
Zu ruh'gen, müßigen Natur wünsch' ich
Dich zu entreißen. Könnt' ich dich erregen!
Und wär' es gegen mich!

Sardanapal.

Beim Gotte Baal!
Du machst mich zum Tyrannen.

Salemenes.

Und der bist du!
Glaubst du, die einz'ge Tyrannei sey die
Des Bluts, der Ketten? Nein, des Lasters Willkühr,
Die Schwäch' und Schändlichkeit der Schwelgerei —
Schlaffheit — Stumpfsinn — sinnlicher Trägheit Uebel —
Erzeugen zahllose Tyrannen, deren
Nachsicht'ge Grausamkeit die schlimmsten Thaten,
Wie sie ein kräft'ger Fürst übt, übertreffen,
So herb und rauh er immer sich benehme.
Das falsche, thör'ge Beispiel deiner Lüste
Erschlafft nicht minder als es unterdrückt, und
Entkräftet deine ganze Prunk-Gewalt
Und deren Stützen, so daß jeder Einfall
Auswärt'ger Feinde, jeder Zwist im Innern
In gleichem Maaß Gefahr droht; gegen jene
Zu kämpfen, fehlt den deinigen der Muth,
Den fördern lieber sie, als sie ihn dämpfen.

Sardanapal.

Sprich, was macht zu des Volkes Sprachrohr dich?

Salemenes.

Die Nachsicht ob der Kön'gin Schmach, der Schwester;
Die inn'ge Lieb' zu meinen jungen Neffen;
Die Treue gegen dich, in mehr als Worten
Dir nöthig bald; Achtung für Nimrod's Stamm —
Und Etwas, das dir unbekannt.

Sardanapal.

Was ist's?

Salemenes.

Ein Wort, das du nicht kennst.

Sardanapal.

Sprich's aus — ich lerne
Gern.

Salemenes.

Tugend.

Sardanapal.

Ein mir unbekanntes Wort?
Nie klang ein Wort so in das Ohr mir — noch schlimmer
Als Pöbel-Ruf oder Trompeten-Schrillen;
Nichts and'res hört' ich noch von deiner Schwester.

Salemenes.

Ist dies dir lästig, wohl, vom Laster höre!

Sardanapal.

Durch wen?

Salemenes.

Selbst durch die Winde, hörtest du
Den Widerhall der Stimme deines Volkes.

Sardanapal.

Gut! Nachsichtsvoll bin ich — du weißt's; geduldig —
Oft hast du es erprobt — sprich, was erregt dich?

Salemenes.

Deine Gefahr.

Sardanapal.

Sag' an.

Salemenes.

Hör'! All' die Völker,
Denn viele sind's, die dir vererbt vom Vater,
Sind wider dich im Grimme laut.

Sardanapal.

Wider mich?
Was wollen diese Sklaven?

Salemenes.

Einen König!

Sardanapal.

Und was bin ich?

Salemenes.

In ihren Augen Nichts; doch
Ein Mann, der etwas werden könnt', in meinen.

Sardanapal.

Die kecken Trunkenbolde! Was begehr'n sie?
Sie haben Fried' und Ueberfluß.

Salemenes.

Des erstern
Mehr, als wohl ruhmvoll ist; des letztern wen'ger,
Als es der König denkt.

Sardanapal.

Die Schuld der falschen
Satrapen ist's nur, die nicht besser sorgen.

Salemenes.

Zum Theil auch die des Fürsten, der nicht über
Die Mauern des Pallast's schaut, oder sie nur
Verläßt, um einen Bergsitz zu bezieh'n, bis
Die Sommergluth dahin. Glorreicher Baal,
Des weiten Reiches Gründer, der zum Gotte
Erhoben ward oder doch Gottgleich glänzet
Durch manch Jahrhundert deines Ruhmes — dieser,
Dein angeblicher Sohn, sah nie als König

Die Königreiche, die als Held du ließest,
Mit deinem Blut, Müh'n, Zeit, Gefahr gewonnen!
Wozu? Abgaben für ein Fest, gehäufte
Erpressungen zu bieten für den Liebling.

Sardanapal.

Ha, ich verstehe — als Erobrer soll
Ich auszieh'n. Bei den Sternen all, in denen
Chaldäer lesen, die ruhlosen Sklaven
Verdienen, daß ich sie mit ihrem Wunsch
Straft' und zum Ruhme führte.

Salemenes.

Warum nicht?
Semiramis — ein Weib nur — führte diese
Unsre Assyrier zu den sonn'gen Ufern
Des Ganges.

Sardanapal.

Wahr; doch wie kam sie zurück?

Salemenes.

Nun, wie ein Mann — ein Held — geschlagen, nicht
Besiegt. Mit zwanzig Kriegern nur zog sie
Nach Bactrien sich zurück.

Sardanapal.

Und sprich, wie viele
Ließ sie den Geiern Indiens zurück?

Salemenes.

Nicht
Sagt's die Geschichte.

Sardanapal.

Ich sag's denn statt ihrer —

Besser, zu Haus hätte sie zwanzig Kleider
Gewebt, als daß sie mit zwanzig Geleitern
Nach Bactrien floh, den Raben, Wölfen und
Grimmiger'n Wesen — Menschen — die Myriaden
Geliebter Unterthanen opfernd. Ist
Dies Ruhm? dann laß in ew'ger Schmach mich leben!

Salemenes.

Solch Loos fällt kriegerischen Geistern nicht stets.
Semiramis, der hundert Kön'ge glorreich
Entstammten, eint', ob auch besiegt in Indien,
Doch Persien, Medien, Bactrien dem Reich', wo
Sie herrscht' — du herrschen solltest.

Sardanapal.

Ich beherrsche,
Sie unterjochte sie nur.

Salemenes.

Bald bedürfen
Sie ihres Schwertes mehr als deines Scepters.

Sardanapal.

Es gab einst einen Bacchus — ist's nicht so?
Ihn nannten meine griech'schen Mädchen — sagend,
Er sey ein Gott, das heißt, ein Gott der Griechen,
Assyr'scher Frömmigkeit ein fremd Idol,
Der Indiens goldnes Reich gewann, von dem
Du plauderst, wo Semiramis besiegt ward.

Salemenes.

Man nannte mir solch einen Mann; du siehst,
Man schätzet ihn als Gott ob seiner Thaten.

Sardanapal.

Und ich will ihn als Gott verehren — nicht sehn
Als Mann. Mein Mundschenk — eilig!

Salemenes.

Was meint wohl
Der König?

Sardanapal.

Deinen neuen Gott und alten
Eroberer zu ehren. Wein her, sag' ich.

(Der Mundschenk tritt auf).

Sardanapal (sich zu dem Mundschenk wendend).

Bring mir den goldnen Becher, reich mit Steinen
Besetzt, den Nimrod's Kelch man nennt. Hinweg!
Füll' ihn und bring' ihn schnell.

(Mundschenk ab).

Salemenes.

Paßt diese Stunde
Wohl, das noch nicht verschlafene Gelag
Neu zu beginnen?

(Der Mundschenk bringt den Wein).

Sardanapal (ihm den Becher abnehmend).

Edler Vetter, wenn
Die rohen Griechen an den fernen Ufern
Und Grenzen dieses Reichs nicht lügen, hat
Ganz Indien dein Bacchus unterjocht — nicht?

Salemenes.

Er that's und galt darum für eine Gottheit.

Sardanapal.

Das nicht: — nur wen'ge Säulen, die wohl sein, und
Die mein, hielt ich des Kaufs und Ueberbringens

Sie würdig, blieben vom Erwerb — als Markstein'
Der Seen Bluts, das er vergoß, der Reiche,
Die er zerstört', der Herzen, die er brach.
Doch hier, in diesem Kelch sind seine Rechte
Auf Götterruhm — die unsterbliche Traube,
Der er zuerst die Seel' auspreßt', sie bietend,
Um die des Menschen zu erfreu'n — als Sühne
Für das siegreiche Unheil, das er übte.
Wär's nicht darum — ein Sterblicher wär' er
Im Namen, wie im Grab; wie meine Ahnfrau
Semiramis, hieß er nur eine Art
Von halb-ruhmvollem Menschen-Ungeheuer.
Dies, dies hat ihn vergöttert; dich soll's nun
Vermenschlichen; mein mürrisch finstrer Bruder,
Auf's Wohl des Griechengottes.

Salemenes.

Um dein Reich möcht'
Ich unsers Landes Glauben so nicht lästern.

Sardanapal.

Das heißt, er scheint ein Held dir, weil er Meere
Von Blut vergoßen, und kein Gott, weil er
Die Frucht in Zauber umgewandelt, der
Trübsinn erheitert, Alter aufregt, Jugend
Begeistert, Müden Kraft, Furchtsamen Muth
Verleiht, und eine neue Welt eröffnet,
Wenn die verschrumpft. Wohl denn, den Becher dir
Und ihm, dem wackern Mann, der Alles that
— Gut oder bös — die Welt zu überraschen.

(Er trinkt).

Salemenes.

Und willst du jetzt ein neu Gelag beginnen?

Sardanapal.

Thät' ichs — es wäre besser als ein Sieg, da
Es ohne Thrän' erkauft wird. Doch ist's jetzt nicht
Mein Wunsch. Da du mir nicht Bescheid thust, rede,
Was dir beliebt.

(Zu dem Mundschenk)

Du magst dich, Knab', entfernen.

(Mundschenk ab).

Salemenes.

Aus deinem Traum möcht' ich dich nur erwecken;
Besser, durch mich geschieht's, als durch Empörung.

Sardanapal.

Durch wen Empörung? Wo der Grund? der Vorwand?
Ich bin rechtmäß'ger König, Königen
Entstammt, die keine Vorfahr'n kannten. Sprich,
Was hab' ich dir, dem Volk gethan, daß du
Mich schmähst und es sich wider mich erhebt?

Salemenes.

Ich rede nicht von dem, was du *mir* that'st.

Sardanapal.

Doch
Glaubst du, daß ich die Königin gekränkt — nicht?

Salemenes.

Ich, *glauben*? du hast sie gekränkt.

Sardanapal.

Prinz, höre:
Sie hat die Macht, den Glanz, ja, ihres Standes,

Achtung, die Vormundschaft der Throneserben,
Die Huldigung, die Rechte einer Kön'gin.
Ich nahm sie, wie Monarchen thun — zum Staat,
Ich liebt' sie, wie fast jeder Mann die Gattin.
Glaubt sie nun, oder du, ich bände mich,
Wie ein Chaldä'scher Bauer an sein Weib,
Kennt ihr mich nicht, Monarchen nicht, noch Männer.

Salemenes.

Von etwas Anderm, Herr! Mein Blut verschmäht
Die Klag' und Salamenes' Schwester sucht, selbst
Nicht von Assyrien's Herrn, Lieb' wider Willen,
Noch läßt sie sich herab, mit fremden Metzen,
Jon'schen Sklavinnen, dein Herz zu theilen.
Die Kön'gin schweigt.

Sardanapal.

Warum nicht auch ihr Bruder?

Salemenes.

Du hörst die Stimmen nur der Reiche, die
Er, der sie lang vergaß, nicht lang' regieret.

Sardanapal.

Die undankbaren, ekeln Sklaven — murrend,
Weil ich ihr Blut geschont, zu Tausenden
Sie nicht im Staub der Wüste ließ vertrocknen,
Noch ihr Gebein an Ganges Ufer bleichen,
Noch sie nach strengem Maaß besteuern, noch
Im Schweiße Pyramiden auferbauen
Und Babylon'sche Mauern.

Salemenes.

Doch sind dies
Tropheen, eines Volkes und Fürsten würd'ger,

Als Lieder, Lauten, Feste, üpp'ge Dirnen,
Verbrachte Schätze und gehöhnte Tugend.

Sardanapal.

Nun, Städte gründet' ich mir als Trophe'n; sieh
Tarsus, Anchialus, in einem Tag
Erbaut — was that die blutbegier'ge Dame,
Semiramis, die Krieg'rische, die Keusche,
Wohl mehr, als sie zerstören?

Salemenes.

Ja, Verdienst ist's,
Daß diese Städte du gegründet, die
Aus Laun' erbaut, durch einen Vers verewigt,
Der sie und dich für alle Zeit beschämt.

Sardanapal.

Beschämt? Beim Baal, die Städte, ob auch gut
Erbaut, sind doch nicht besser als der Vers:
Sprich immer gegen mich, mein Leben, Thun — doch
Nicht gegen dieser wen'gen Worte Wahrheit.
Ja, alles Irdischen Geschicht' umfassen
Die kurzen Zeilen; hör' — „Sardanapal,
Der König, Anacyndaraxes' Sohn, baut'
An einem Tag' Anchialus und Tarsus.
Eßt, trinkt, liebt — keinen Nasenstüber ist
Das Andre werth." [2])

Salemenes.

Ein sittlich weiser Spruch, den
Ein König seinen Unterthanen vorhält.

Sardanapal.

O, du begehrst vielleicht solche Erlasse:

„Gehorcht dem König, opfert seinem Schatze —
Verstärkt sein Heer — vergießt eu'r Blut auf's Wort —
Fallt nieder, betet an — steht auf und plagt euch."
Oder auch so: „Sardanapal hat hier
Der Feinde fünfzig tausend hingeschlachtet.
Dies ist ihr Grab und dies sein Siegeszeichen."
Erob'rern überlass' ich das; mir gnügt's,
Wenn ich des Erdenelends Last den Meinen
Erleichtern, ohne Seufzer in mein Grab
Dann gleiten kann; mir nehm' ich keine Freiheit,
Die sie nicht hätten. Menschen sind wir alle.

Salemenes.

Man ehrt' als Götter deine Ahnen.

Sardanapal.

Ja,
Im Staub, wo sie nicht Götter sind noch Menschen.
Schweig' mir davon! Die Würmer — sie sind Götter;
Sie schmaußten wenigstens an deinen Göttern
Und starben dann aus Mangel weit'rer Nahrung.
Die Götter waren Staub — sieh ihre Kinder —
Ich fühle tausend ird'sche Ding' an mir,
Doch nichts Gottgleiches, wenn es das nicht ist,
Was du verdammst, die Neigung, Lieb' und Gnade
Zu spenden, meiner Brüder Thorheit zu
Verzeihn und (das ist menschlich) meine eig'nen
Mir nachzusehen.

Salemenes.

Ach! Gesiegelt ist
Das Urtheil Ninive's. Weh', wehe dieser
So stolzen Stadt.

Sardanapal.

Was fürchtest du?

Salemenes.

Du bist
Umstellt von Feinden; wen'ge Stunden, und
Der Sturm bricht los, der dich zerschmettert, und
Was Dein und Mein; und bald wird, was noch ist,
Dem Stamm des Belus nicht mehr angehören.

Sardanapal.

Was drohet uns?

Salemenes.

Ehrgeiziger Verrath, der
Mit Schlingen dich umringt; doch gibt's noch Hülfe.
Ermächtige mich durch dein Siegel jeden
Anschlag zu unterdrücken und ich bringe
Die Häupter deiner schlimmsten Feinde dir.

Sardanapal.

Wie viele Häupter?

Salemenes.

Soll ich sie noch zählen,
Da deines selbst gefährdet? Laß mich geh'n; gib
Dein Siegel — und vertraue mir im Weiter'n.

Sardanapal.

Niemand vertrau' ich unbeschränkt ein Leben.
Wenn man es andern nimmt, ist man nie sicher,
Was man genommen, oder was gegeben.

Salemenes.

Nimmst du deß Leben nicht, der dein's bedroht?

Sardanapal.

Die Frag' ist schwer. — Doch ich erwidre — Ja!
Läßt sich's nicht ohne Blut thun? Wer erscheint
Verdächtig dir? — Laß sie verhaften.

Salemenes.

Fragtest
Du mich doch nicht! der nächste Augenblick
Schickt meine Antwort durch die Plauder-Schaar
Der Schönen, schwingt sie über den Pallast dann,
Bis in die Stadt, um Alles zu vereiteln.
Vertraue mir.

Sardanapal.

Du weißt, so that ich stets;
Nimm hier das Siegel.

(Uebergibt ihm das Siegel).

Salemenes.

Eine Bitte noch.

Sardanapal.

Ich höre.

Salemenes.

Stelle diese Nacht das Fest ein
Im Lusthaus jenseits des Euphrat.

Sardanapal.

Das Fest
Einstellen? Nicht um alle die Empörer,
Die je ein Reich erschüttert! Laß sie kommen,
Das Schlimmste thun: ich werde nicht erschrecken,
Nicht früher aufstehn, noch dem Kelch entsagen,
Noch mich mit einer Rose wen'ger kränzen,
Noch eine frohe Stund' verlier'n. Nichts fürcht' ich.

Salemenes.

Du wirst dich doch bewaffnen, wenn es nöthig?

Sardanapal.

Vielleicht. Die beste Rüstung hab' ich und
Ein Schwert von gleicher Art und einen Bogen
Und Wurfspieß, wie sie Nimrod zieren würden;
Ein wenig schwer, doch stets noch zu bewält'gen.
Jetzt fällt mir's ein — ich braucht' sie lange nicht,
Selbst nicht zur Jagd. Sahst du sie schon, mein Bruder?

Salemenes.

Paßt diese Zeit zu so phantast'schem Tändeln?
Willst du, wenn's Noth, sie tragen?

Sardanapal.

Warum nicht?
O, wenn es seyn muß und die kecken Sklaven
Nur so zu lenken sind, brauch' ich mein Schwert,
Bis sie's zur Spindel umgewandelt wünschen.

Salemenes.

Man sagt, dein Scepter sey schon d'rin verwandelt.

Sardanapal.

Ha, falsch! Doch laß sie! Sagten's nicht die Griechen,
Von denen oft unsre Gefangenen singen,
Von Herkules auch, ihrem ersten Helden,
Weil Lydien's Kön'gin er geliebt? du siehst,
Der Pöbel jeder Nation hascht jede
Verläumdung, seinen Herrn herabzuwürd'gen.

Salemenes.

Von deinen Vätern sprachen sie nicht so.

Sardanapal.

Nein;
Sie wagten's nicht. Ihr Loos war Kampf und Arbeit;
Die Ketten tauschten sie nur mit der Rüstung:
Fried' und Ergötzlichkeit ward ihnen jetzt,
Sie dürfen zechen, schmäh'n. Es kränkt mich nicht.
Ich gäb' das Lächeln einer schönen Dirn' nicht
Für all die Volksgunst, die je einen Namen
Von Nichts schied. Was sind diese schmutz'ge Zungen
Der schlechten Heerd', die durch das Futter frech ward,
Daß ich ihr lärmend Lob sollt schätzen — fürchten
Ihr ekles Schrei'n?

Salemenes.

Du nennst sie Menschen; Etwas
Ist dann ihr Herz.

Sardanapal.

Das meiner Hund' ist's auch,
Und besser, da es treuer: doch, nun handle:
Du hast mein Siegel: und da sie aufrührisch,
Besänft'ge sie, doch streng nicht, bis die Noth
Es heischt. Ich hasse jedes Leid, empfang'nes
Wie zugefügtes. Jeden mahnt sein Inn'res,
Vom schlecht'sten Knechte bis zum höchsten Herrscher,
Die angebor'ne Last menschlichen Elends
Uns nicht zu mehren, eher gegenseitig,
Die diesem Leben auferlegten Strafen
Mild und theilnehmend zu erleichtern. Doch
Das weiß man nicht oder man will's nicht wissen.
Beim Baal, ich sparte nichts, sie zu besänft'gen:

Ich mied den Krieg, erhob nicht neue Steuern,
Mischt' in ihr bürgerliches Thun mich nicht
Und ließ sie ihre Zeit nach Willkühr spenden,
Indem ich selbst so that.

Salemenes.

Zu sehr beschränkst du
Des Königs Pflichten; darum sagen sie,
Du sey'st untauglich, ein Monarch zu seyn.

Sardanapal.

Sie lügen. — Leider bin ich nur zum Herrscher
Geschaffen, sonst möcht' der geringste Meder
An meiner Stelle König seyn.

Salemenes.

Ein Meder
Ist mind'stens mir bekannt, der's werden möchte.

Sardanapal.

Was meinst du? — dein Geheimniß ist's. Du willst
Nur wen'ge Fragen — mir ist Neugier fremd.
Thu' das Geeignete, und da 's die Noth heischt,
Steh' ich dir kräftig bei. Nie hätt' ein Mann
In Frieden lieber die Friedfert'gen nur
Beherrscht; doch reizt man mich, so hätt' man besser
Den wilden Nimrod aus dem Grab beschworen,
„Den mächt'gen Jäger." Diese Reiche wandl' ich
In eine Wüst', um Thiere da zu jagen,
Die menschlich waren, doch's nicht bleiben wollten.
Was ich ihnen gewesen, ward verkannt; was
Ich werde, trotze ihrem Wunsch, es schlimmer
Zu nennen. Mögen sie sich's selber danken.

Salemenes.

Du fühlst doch endlich.

Sardanapal.

Fühlen! Wer fühlt Undank

Nicht? Wer?

Salemenes.

Ich gehe — Worte nicht, nur Thaten

Sey'n meine Antwort. Halte du die Kraft wach,

Die manchmal schlummert, doch dir nicht erstarb,

Dann wird so glorreich deine Herrschaft noch,

Als dein Reich mächtig ist. Leb' wohl!

(Salemenes ab).

Sardanapal (allein).

Leb' wohl!

Er geht und trägt am Finger jetzt mein Siegel,

Das ihm ein Szepter. Er ist streng, so wie

Ich sorglos; und die Sklaven fühlen billig

Die Hand des Herrn nun. Wie groß die Gefahr —

Ich weiß es nicht; er sah sie — mag sie dämpfen.

Soll ich dies kurze Seyn dran wenden, wider

Die, so es kürzer wünschen, mich zu schirmen?

So viel ist's nicht werth. Vor der Zeit hieß' es

Ja sterben, lebt' ich in der Todesfurcht,

Nur Aufruhr spürend, All' um mich verdächt'gend,

Weil sie mir nah', und Alle, die entfernt,

Weil fern sie sind. Doch sollte es so seyn —

Wenn sie der Erde mich, dem Reich' entrissen —

Nun, was ist denn die Erd', das Erden-Reich?

Ich liebt' und lebt' und mehrt' mein Ebenbild;

Der Tod ist so natürlich ja wie dies —
Thun meines Staubs! — Wahr ist's, ich ließ das Blut
Nicht stromweis fließen, wie ich's konnte, bis
Mein Name gleichbedeutend ward mit Tod —
Ein Grau'n, ein Siegeszeichen. Doch — ich fühle
Darob nicht Reue. Liebe ist mein Leben;
Muß ich noch Blut vergießen, sey's gezwungen.
Bis jetzt floß des Assyr'schen Bluts kein Tropfen
Für mich und nicht die kleinste Münz' entschwand
Dem reichen Schatze Ninive's für Dinge,
Die dessen Söhnen eine Thräne kostet:
Haßt man mich denn, geschieht's, weil ich nicht hasse;
Empört man sich, geschieht's, weil ich kein Wüthrich.
O Menschen! Sicheln lenken euch, nicht Szepter;
Man muß euch mäh'n wie Gras, sonst bleibet uns
Nur üpp'ger Auswuchs, eine faule Erndte
Von Meut'rern, die das schöne Land verpesten,
Die Fruchtbarkeit in eine Wüste wandelnd.
Nichts mehr davon. Da drinnen, he!

(Ein Diener tritt auf).

Schnell, Sklave,

Die Jon'sche Myrrha bitten wir zu kommen.

Diener.

Hier, König, ist sie.

Sardanapal (zu dem Diener).

Fort!

(Sich zu Myrrha wendend)

O schönes Wesen,

Du kömmst ja meinem Herzen fast zuvor;

Es schlug nach dir, und sieh, du nahst. Ich glaube,
Irgend ein Zauber, ein freundliches Orakel
Verbindet ungeseh'n uns, die Getrennten,
Und zieht uns zu einander.

Myrrha.

Ja, so ist's.

Sardanapal.

Wohl kenn' ich es, doch weiß ich's nicht zu nennen.
Was ist's?

Myrrha.

In meinem Heimathland ein Gott,
In meinem Herzen ein begeistert, gottgleich
Gefühl; doch nein, nur sterblich ist's, denn was
Ich fühl', ist demuthvoll, doch wonnereich —
Das heißt, es wär's, wenn nicht —

Sardanapal.

Stets drängt doch etwas
Sich zwischen uns und das, was unser Glück
Uns scheint; laß mich die Schranke denn entfernen,
Die dieser abgebrochne Laut dem Deinen
Entgegenstellt und Meines ist besiegelt.

Myrrha.

Herr! —

Sardanapal.

Herr — Fürst — König — Herrscher! So wird's stets
Nur so, voll Scheu gesprochen. Nimmer seh' ich
Ein Lächeln, als im wilden Feuerblick
Des rohen Zechgelags, wenn Possenreißer
Sich vollgepfropft, daß sie mir gleich sich dünken,
Oder ich mich zu ihnen nieder trank.

Myrrha, ich kann all das, die Namen Herr —
Fürst — König hören — ja, einst schätzt' ich sie,
Das heißt, ertrug von Sklaven sie und Edlen;
Doch wenn sie von geliebten Lippen klingen,
Von Lippen, die ich küßte, faßt ein Schauer
Mein Herz, ein kalt Bewußtseyn des Betrugs,
Der mich umgibt, und die gefühllos macht,
Für die am wärmsten ich gefühlt, so daß
Ich gern die öde Königsbind' entfernte,
Und eine Hütte auf dem Kaukasus
Mit dir theilt' und nur Blumenkronen trüge.

Myrrha.

O könnten wir's!

Sardanapal.

Und fühlst du das? Warum?

Myrrha.

Du wüßtest dann, was du nie wissen kannst.

Sardanapal.

Und das ist — ?

Myrrha.

Was ein Herz — ein Frau'nherz mind'stens —
Wohl werth ist.

Sardanapal.

Tausend hab' ich schon geprüft,
Tausend und tausend.

Myrrha.

Herzen?

Sardanapal.

Wie ich glaube.

Myrrha.

Nicht eines. Doch kannst du's vielleicht einst.

Sardanapal.

Möglich.

Hör', Myrrha, Salemenes hat erklärt —
Weshalb und wie er es errieth, weiß Belus,
Der Gründer dieses Reichs, besser als ich —
Doch Salemenes hat erklärt, mein Thron sey
Bedroht.

Myrrha.

Und er that wohl.

Sardanapal.

So redest du,
Der er so rauh begegnet' — die er wagte,
Aus unserm Aug' mit wildem Hohn zu scheuchen,
Und weinen und erröthen machte?

Myrrha.

Beides
Sollt' öfter ich, und recht war's, an die Pflicht mich
Zu mahnen. Doch du sprachst ja von Gefahr,
Die dir —

Sardanapal.

Ja, von Verschwörungen und Schlingen
Der Medier — mißvergnügten Truppen, Völkern —
Was weiß ich? — einem Labyrinth von Dingen —
Verhalt'nem Drohen und Geheimnissen;
Du kennst den Mann — es ist so seine Sitte;
Doch ist er redlich. Denken wir an Andres —
An unser nächtlich Fest.

Myrrha.

Zeit ist's, an Vieles
Zu denken, nur nicht an ein Fest. Verschmähtest
Du seine weise Vorsicht?

Sardanapal.

Wie — und bangst du?

Myrrha.

Ich? — Griechin bin ich — wie bangt' mir vor'm Tode? —
Bin Sklavin — warum bebt' ich vor der Freiheit?

Sardanapal.

Nun, warum wurdest du so blaß?

Myrrha.

Ich liebe.

Sardanapal.

Und lieb' ich nicht? Weit — weit mehr lieb ich dich,
Als dieses kurze Seyn, das weite Reich, die
Vielleicht bedroht sind; — dennoch beb' ich nicht.

Myrrha.

Das heißt, du liebest weder dich noch mich; denn
Wer einen Andern liebt, der liebt sich, um
Des Andern willen. Dieses ist zu rasch;
So darf man Leben, Reiche nicht verlieren.

Sardanapal.

Verlieren? welcher kecke Häuptling mag sie
Gewinnen?

Myrrha.

Wer bangt, so viel zu versuchen?
Wenn er, der ihr Beherrscher, sich vergißt,
Wie sollen sie denn sein gedenken?

Sardanapal.

Myrrha!

Myrrha.

O zürne nicht! Du lächeltest mir schon
Zu oft, als daß ich diesen Zorn nicht schwerer
Ertrüg', als jede Strafe, die er mir wohl
Weissaget. König, deine Unterthanin,
Herr, deine Sklavin bin ich! Mann, dich liebt' ich —
Ich weiß nicht, aus welcher unsel'gen Schwäche —
Ob Griechin gleich, geborne Fürsten=Feindin —
Sklavin, und Fesseln hassend — Jonierin —
Und deshalb, wenn ein Fremder lieb mir, mehr
Erniedrigt durch die Neigung, als durch Ketten —
Doch liebt' ich dich. War diese Liebe stark
Genug, mein früh'res Selbst ganz zu bewält'gen,
Sollt' ich das Recht nicht haben, dich zu retten?

Sardanapal.

Mich retten, holdes Kind? Du bist sehr schön —
Und was ich von dir will, ist Lieb', nicht Rettung.

Myrrha.

Und wo wohnt Sicherheit denn ohne Liebe?

Sardanapal.

Von Frauenliebe sprech' ich.

Myrrha.

Menschen=Leben
Muß an des Weibes Brust zuerst erkeimen;
Das erste Wörtchen lehret ihre Lippe,
Den ersten Schmerz stillt sie, der letzte Seufzer
Weht' allzu oft in eines Weibes Ohr,

Wenn Männer der geringen Sorg' entflohn,
Des Freundes letzte Stunde zu bewachen.

Sardanapal.

Beredte Jonierin! Du sprichst Musik,
Den Chor des tragischen Gedichts, von dem
Du sprachst als einem Lieblings-Zeitvertreib
Der fernen Heimath. Weine nicht, sey ruhig!

Myrrha.

Ich weine nicht. Doch bitt' ich, rede nicht
Von meinen Vätern oder ihrem Land.

Sardanapal.

Du
Sprichst oft davon.

Myrrha.

Wohl wahr, was wir stets denken,
Fließt unbewußt in Worte über; doch mich
Verwunder's, spricht von Griechenland ein Andrer.

Sardanapal.

Wohlan, wie willst du, wie du sagst, mich retten?

Myrrha.

Indem ich dich es lehre, dich — und nicht nur
Dich, dieses weite Reich auch vor der Wuth
Des schlimmsten Kriegs — des Bruderkriegs — zu retten,

Sardanapal.

Sieh, Kind, ich hasse alle Krieg' und Krieger;
Ich leb' in Fried und Lust; was kann ein Mensch
Mehr thun?

Myrrha.

Ach, Herr, bei den gemeinen Menschen
Bedarf's zu oft des Scheins des Kriegs, das Wesen

Des süßen Friedens zu bewahren; Kön'gen
Ist's besser oft, daß man sie fürcht' als liebe.

Sardanapal.

Ich strebte nach dem Letztern nur.

Myrrha.

Und wirst nicht
Gefürchtet noch geliebt!

Sardanapal.

Sprichst du so, Myrrha?

Myrrha.

Von Bürgerliebe sprech' ich, von Selbstliebe,
Von der, die All' in Scheu und im Gesetz hält,
Doch nicht bedrückt — sie dürfen's mindestens
Nicht glauben, oder es für nöthig halten,
Um schlimmerm Druck — der Leidenschaft — zu wehren.
Ein Fürst der Feste, Blumen, Liebe, Tafel,
Der Lust, des Weins, war nie ein Fürst des Ruhmes.

Sardanapal.

Was ist Ruhm?

Myrrha.

Frag' die Götter, deine Väter.

Sardanapal.

Stumm sind sie; wenn statt ihrer Priester sprechen,
Ist's um ein klein Geschenk für ihren Tempel.

Myrrha.

Lies deren Leben, die dein Reich gegründet.

Sardanapal.

Es ist so blutbefleckt, daß ich's nicht kann.
Was willst du denn? das Reich wurde gegründet;
Ich kann die Reiche nicht noch stets vermehren.

Myrrha.

Bewahre dein's.

Sardanapal.

Genießen will ich's mind'stens.
Komm, Myrrha, laß uns hin zu dem Euphrat;
Die Stunde ruft, bereit ist die Galeere;
Das Haus, zu unsrer Rückkehr aufgeschmückt,
Zum Festgelag anmuthig hergerichtet,
Soll Schönheit, Lichter widerstrahlen, bis es
Den Sternen über uns ein Gegenstern
Erscheint; und sitzen wollen wir, mit Blumen
Bekränzt, wie —

Myrrha.

Opfer!

Sardanapal.

Nein, Monarchen gleich,
Wie Hirtenkön'ge aus der goldnen Zeit, die
Nicht schön're Edelstein' als Sommerkränze,
Nur thränenlose Sieg' gekannt. Fort!

(Pania tritt auf).

Pania.

Ewig
Leb' unser König!

Sardanapal.

Keine Stunde mehr, als
Er lieben kann. Wie hasset meine Seele
Die Sprach', die selbst das Seyn zur Lüge macht,
Dem Staub mit ew'ger Dauer schmeichelnd. Pania,
Sey kurz.

Pania.

Beauftragt hat mich Salemenes,
Dem König seine Bitten zu erneuen,
Daß, heute mindestens, er den Pallast nicht
Verlasse; wenn der Feldherr wiederkehrt,
Wird solche Gründ' er geben, die sein Wagen
Rechtfert'gen, ihm vielleicht Verzeihung sichern
Ob seiner Keckheit.

Sardanapal.

Wie? bin ich in Haft?
Gefangen schon? Kann ich des Himmels Hauch
Nicht athmen mehr? Sag' Salemenes — wenn ganz
Assyrien in empörten Myriaden
Rings um die Mauern ras'te, dennoch ging' ich!

Pania.

Ich muß gehorchen, doch —

Myrrha.

O höre, König!
Wie manchen Tag und Mond verbrachtest du
In diesen Mauern schon mit üpp'gem Tand,
Und zeigtest nie der Sehnsucht deines Volks dich;
Der Unterthanen Aug' blieb unbefriedigt,
Ohn' Aufsicht die Satrapen, unverehrt
Die Götter, Alles in der Trägheit Chaos,
Bis Alles, nur das Unheil nicht, im Reich schlief!
Und willst du nun nicht einen Tag nur weilen,
Der dich noch retten kann? Willst du den Wen'gen,
Die dir noch treu, nicht wen'ge Stunden gönnen,
Um ihrer, deiner, deines alten Stammes,
Des Erbes deiner Söhne willen?

Pania.

Ja!

Das ernstlich Dringende, mit dem der Prinz mich
In deine heil'ge Nähe sandte, nöthigt
Mich, meine schwache Stimme der zu einen,
Die jetzt gesprochen.

Sardanapal.

Nein, es darf nicht seyn.

Myrrha.

Um deines Reiches willen!

Sardanapal.

Weg!

Pania.

Um aller
Der Treuen willen, die um dich, die Deinen,
Sich sammeln werden.

Sardanapal.

Luftgebilde nur!
Gefahr droht nirgends; — blos ein tück'scher Plan ist's
Von Salemenes, seinen Eifer und
Daß er uns unentbehrlich jetzt zu zeigen.

Myrrha.

Bei allem dem, was gut und rühmlich — hör' ihn!

Sardanapal.

Geschäfte — morgen!

Myrrha.

Oder Tod heut' Abend.

Sardanapal.

Nun, laß ihn kommen, unerwartet, mitten
In Freud' und Scherz und Lust und Liebe, laß

Gleich der gepflückten Ros' mich fallen! — besser
So, als zu welken.

Myrrha.

Willst du denn, selbst nicht
Um alles dessen willen, was je Fürsten
Zum Handeln spornt', ein nichtiges Gelag
Aufgeben?

Sardanapal.

Nein.

Myrrha.

Dann thu's um meinetwillen.

Sardanapal.

Um deinetwillen, meine Myrrha?

Myrrha.

König,
Die erste Gnad' ist's, die ich mir erbitte.

Sardanapal.

Wahr! und sie würde, gält's mein Reich, gewährt.
Gut denn, um deinetwillen sey's. Fort, Pania!
Du hörst mich?

Pania.

Ich gehorche.

(Pania geht ab).

Sardanapal.

Du erstaunst mich.
Was ist der Grund, mich so zu drängen, Myrrha?

Myrrha.

Dein Wohl, und die Gewißheit, daß den Prinzen,
Deinen Verwandten, drohende Gefahr nur
Bewegen konnt', so viel von dir zu fordern.

Sardanapal.

Und wenn ich sie nicht fürchte — warum du?

Myrrha.

Weil du nicht bangest, bange ich für dich.

Sardanapal.

Du

Wirst morgen deiner eiteln Grillen lachen.

Myrrha.

Im schlimmsten Fall weil' ich, wo nicht geweint wird.
Und das ist besser, als die Kraft, zu lachen.
Und du?

Sardanapal.

Ich werd, wie immer, König seyn.

Myrrha.

Wo?

Sardanapal.

Bei Baal und Nimrod und Semiramis,
Allein hier, oder anderswo mit ihnen.
Mich hob das Schicksal — es kann mich vernichten —
Doch muß ich, was ich bin, seyn oder Nichts.
Entsetzt mag ich nicht leben.

Myrrha.

Hättest du doch

Stets so gefühlt — wer möchte dich entsetzen?

Sardanapal.

Und wer wird jetzt es thun?

Myrrha.

Argwöhnst du keinen?

Sardanapal.

Argwohn? das ist die Sache von Spionen.

Die edle Zeit vergeht in nicht'gen Worten
Und nichtigerer Furcht. Ihr Sklaven draußen,
Schmückt Nimrod's Saal zum Abendschmauß: muß ich den
Pallast mir zum Gefängniß machen, wollen
Wir unſ're Fesseln mind'stens fröhlich tragen.
Ist der Euphrates uns verboten und
Das Sommerhaus an seinem schönen Strande,
So sind wir hier noch unbedroht. Ihr, draußen!
(Sardanapalus ab).

Myrrha (allein).

Was lieb' ich diesen? Meiner Heimath Tochter
Liebt Helden nur; doch hab' ich keine Heimath!
Die Sklavin hat nur ihre Bande noch:
Ich liebe ihn — das schwerste Glied der Kett' ist's —
Den lieben, welchen wir nicht achten. Sey es!
Die Stunde naht, wo er nur Lieb' bedarf, und
Nicht findet. Jetzt abfallen, wäre schlechter,
Als auf dem Thron ihn morden, da er mächtig,
Was edel hieß nach meines Landes Glauben.
Ich bin für beides nicht geschaffen. Könnt' ich
Ihn retten, liebt' ich ihn nicht mehr, nein, mich,
Und deß bedarf ich, denn ich fiel in meinen
Gedanken durch die Lieb' zum sanften Fremden;
Und doch dünkt mich, ich lieb' ihn mehr, weil er
Von seinen eigenen Barbar'n gehaßt wird,
Den angestammten Feinden griech'schen Bluts.
Könnt' ich in seinem Herzen einen einz'gen
Gedanken wecken, wie selbst Phrygier hegten,
Als zwischen Ilion und dem Meer sie kämpften —

Er trät' die wilden Horden siegreich nieder.
Er liebt mich, und ich ihn; die Sklavin liebt
Den Herrn, möcht' ihn befrei'n von seinen Lastern;
Wenn nicht, kenn' ich noch einen Weg zur Freiheit,
Und kann ich ihn nicht herrschen lehren, zeige
Ich ihm, wie nur ein König seinem Thron
Entsagt. Ich muß ihn stets im Aug' behalten.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Der Säulengang in derselben Halle des Pallastes).

Beleses (allein).

Die Sonne sinkt; mir scheint, sie eilet minder,
Um einmal noch Assyriens Reich zu schaun!
Wie roth sie aus den dunkeln Wolken glänzt,
Wie Blut, das sie verkündet. Licht, das sinket,
Ihr Sterne, die ihr aufgeht, harrt' ich eurer
Nicht fruchtlos, Strahl um Strahl beachtend und
Den Willen eurer Kreise lesend, vor dem
Die Zeit ob dem bebt, was sie Völkern bringe, —
So naht Assyriens letzte Stund'. Wie still doch!
Erdbeben sollten solchen Sturz verkünden —
Die Sommersonn' erschließt ihn. Jene Scheibe
Zeigt dem sternkundigen Chaldäer klar
Auf ihrem ew'gen Blatt das Ende dessen,
Was ewig schien; doch, o du treue Sonne,

Du brennendes Orakel des Belebten,
Quell alles Lebens, Sinnbild dessen, der
Es gibt, warum beschränkst du die Wahrzeichen
Auf Unglück? Warum kündest du den Aufgang
Von Tagen nicht, die würdiger der Glorie,
Mit der du aus dem Meer steigst? Warum leuchtet
Kein Strahl der Hoffnung in der Zukunft Jahre,
Wie der des Zorns auf ihre Tage. Hör' mich!
Dich bet' ich an, ich bin dein Knecht, dein Priester —
Ich blickt' auf dich beim Aufgang und Versinken,
Ich beugt' mein Haupt vor deinen Mittagsstrahlen,
Wo ich's nicht wagt', auf dich zu schaun; ich harrte
Auf dich und nach dir, betete zu dir,
Opferte dir, und fürchtete und las dich,
Und fragte dich und du gabst Antwort — doch
So weit nur: sie versinkt, indeß ich spreche —
Ist hin — läßt ihre Schönheit, nicht ihr Wissen,
Dem Westen, der dort in den Farben ihres
Sterbenden Ruhms entzückt schwelgt. Doch was ist
Tod, wenn er ruhmvoll ist? Ein Sonnen-Heimgang,
Und glücklich, wenn die Menschen Göttern gleichen,
Wär's auch nur im Verschwinden.

(Arbaces kömmt durch eine Seitenthüre).

Arbaces.

Wie, Beleses!
In deine Andacht so versenkt? Du blickst,
Als folgtest du dem Gotte, der entschwindet,
In ein Reich unentdeckter Tage. Unser
Geschäft gehört der Nacht — sie ist da.

Beleses.

Doch nicht

Vorüber.

Arbaces.

Mag sie ziehn — wir sind bereit.

Beleses.

Ja.

Wär' sie vorüber!

Arbaces.

Zweifelt der Prophet,
Dem Sieg die Stern' selbst scheinen?

Beleses.

Ungewiß
Bin ich nicht ob dem Sieg — nein, ob dem Sieger.

Arbaces.

Dies überlass' ich deinem Grübeln. Derweil
Hab' ich so viele helle Speer' bereitet,
Daß sie die Sterne — unsre Bundsgenossen —
Verdunkeln. Nichts steht mehr im Weg. Der Weib-Fürst,
Der minder noch als Weib, ist auf den Wassern
Mit seinen Frau'n jetzt. Der Befehl zum Mahle
Im Lusthaus ist erfolgt. Der erste Becher,
Den er schlürft, ist der letzte, vom Geschlecht
Nimrod's geleert.

Beleses.

Es war ein wackrer Stamm.

Arbaces.

Ein schwacher ist's — verbraucht — wir helfen ihm!

Beleses.

Bist
Du deß gewiß?

Arbaces.

Sein Gründer war ein Jäger —
Ich bin ein Krieger — was ist da zu fürchten?

Beleses.

Der Krieger.

Arbaces.

Wohl der Priester auch; doch — dachtest
Du, oder denkst du so, warum verstößt man
Den Buhlerinnen=König? regt mich auf?
Treibt mich zu diesem Unternehmen? Deines,
So wie das Meine?

Beleses.

Blick' zum Himmel auf.

Arbaces.

Wohl!

Beleses.

Was siehst du?

Arbaces.

Eine schöne Sommerdämm'rung,
Und Sterne, die sich sammeln.

Beleses.

Sieh darunter
Den frühesten und schönsten, der so funkelt,
Als flöh' er seinen Platz im blauen Raum.

Arbaces.

Nun?

Beleses.

Dein Lebensstern ist's — dein Geburtsplanet.

Arbaces (die Scheide seines Schwerts berührend).

Mein Stern ist in der Scheide; wann er glänzt,
Beschämet er Kometen. Dessen laß

Uns denken, was zu thun, deine Planeten
Und ihre Deutung zu bewähren. Glückt's uns,
Erhalten Tempel sie — und Priester — du
Wirst Oberpriester von — belieb'gen Göttern;
Denn ich bemerke, daß sie stets gerecht sind,
Den Tapfersten auch für den Frömmsten halten.

Beleses.

Ja, und den Frömmsten für den Tapfersten.
Sahst du im Kampf mich wanken?

Arbaces.

Nein; dich kenn' ich
So kühn im Feld, gleich Babyloniens Hauptmann,
Als in Chaldäa's Gottesdienst erfahren;
Doch willst du jetzt den Priester wohl vergessen,
Und Krieger seyn?

Beleses.

Nicht Beides?

Arbaces.

Desto besser;
Und doch beschämt mich's fast, daß wir so wenig
Zu wirken haben. Diese Weiberfehde
Entehret selbst den Sieger. Von dem Throne
Den kecken, blut'gen Wüthrich reißen, mit ihm,
Stahl gegen Stahl gewandt, zu kämpfen, da
Wär' Siegen oder Fallen heldenmäßig;
Doch gegen diesen Seidenwurm mein Schwert ziehn,
Ihn weinen hören, ja —

Beleses.

Dies glaube nicht: ihm
Wohnt etwas inne, das noch Kampf dir droht,

Und wär' er, was du glaubst, die Wach' ist kühn und
Ihr Haupt der kalte, ernste Salemenes.

Arbaces.

Sie widersteh'n nicht.

Beleses.

Wie — nicht? Krieger sind's!

Arbaces.

Ja,
Drum muß ein Krieger sie auch führen.

Beleses.

Dies
Ist Salemenes.

Arbaces.

Doch ihr König nicht.
Auch haßt er dieses weib'sche Ding, das herrscht,
Um seiner Schwester willen. Sahst du nicht,
Daß er von allen Festen fern bleibt.

Beleses.

Doch
Vom Rathe nicht — da ist er immer fest.

Arbaces.

Und trifft nur Widerspruch. Bedarf es mehr, zum
Empörer ihn zu machen, sprich? Ein Thor herrscht,
Entehrt ist sein Geschlecht, er selbst verachtet —
Für seine Rache wirken wir.

Beleses.

Wenn er nur
So denken wollte: daran zweifl' ich.

Arbaces.

Wie, wenn
Wir ihn erforschten?

Beleses.

Ja — wenn es sich fügt.

(Balea tritt auf).

Balea.

Der König läßt, Satrapen, euch zum Fest
Heut' Nacht entbieten.

Beleses.

Hören heißt gehorchen.
Im Lusthaus?

Balea.

Nein, hier im Pallaste.

Arbaces.

Wie?
In dem Pallast? So war es nicht befohlen.

Balea.

Jetzt ist's so.

Arbaces.

Und warum?

Balea.

Ich weiß es nicht. Kann
Ich gehen?

Arbaces.

Bleibe!

Beleses (zu Arbaces leise).

Laß ihn seinen Weg geh'n.

(Wieder zu Balea).

Ja, Balea, dank' dem Fürsten, küss' den Saum
Seines Gewandes, sag', daß seine Sklaven
Die Krumen nähmen, die er von der Tafel
Zu streu'n geruht — ist's nicht um Mitternacht?

Balea.

So ist's. Der Ort, die Halle Nimrod's. Edle,
Ich beuge mich vor euch und nehme Abschied.

(Balea ab).

Arbaces.

Das schnelle Wechseln mit dem Ort mißfällt mir:
Ja, ein Geheimniß birgt das; warum wechseln?

Beleses.

Und wechselt er nicht tausendmal des Tags?
Nichts launenvoll'res auf der Welt als Trägheit —
Sie macht in ihren Planen stets mehr Meilen,
Als Feldherrn auf dem Marsch, wenn sie den Feind
Umgehen wollen. Warum sinnest du?

Arbaces.

Er liebt' das heitre Lusthaus — es war stets
Sein Lieblings=Sommerort.

Beleses.

Die Kön'gin liebt' er,
Und neben ihr dreitausend saubre Dirnen —
Er liebt' abwechselnd alles, alles, nur
Nicht Ruhm und Weisheit.

Arbaces.

Doch — mißfällt es mir.
Wenn er sich ändert — müssen wir's auch. Leicht wär'
Ein Angriff in der abgelegnen Laube,
Besetzt mit trägen Wachen, trunknem Hofvolk;
Doch in der Halle Nimrod's —

Beleses.

Ist es so?

Der stolze Held, schien's, fürchtete, zu leicht
Besteig' er einen Thron; entmuthigt's dich,
Daß ein'ge schlüpfrigere Schritt' zu thun sind,
Als man erwartet?

Arbaces.

Wenn die Stunde kömmt, wirst
Du finden, ob ich bange. Preisgegeben
Sahst du mein Leben — heiter spielt' ich drum:
Doch setzt man mehr hier ein — ein Königreich.

Beleses.

Ich hab' dir's schon verkündigt — du gewinnst es.
Drum auf — sey glücklich!

Arbaces.

Ei, wär' ich ein Seher,
Ich hätte für mich selbst so viel erschaut!
Doch beug' ich mich den Sternen — kann sie nicht,
Noch ihren Dolmetscher bekämpfen. Wer naht?

(Salemenes tritt auf).

Salemenes.

Satrapen!

Beleses.

Prinz!

Salemenes.

Sehr gut — euch beide sucht' ich,
Doch anderswo als im Pallast.

Arbaces.

Weshalb das?

Salemenes.

Die Stund' ist's nicht.

Arbaces.
Stund'! — welche?

Salemenes.
Mitternacht.

Beleses.
Herr, Mitternacht?

Salemenes.
Seyd ihr nicht eingeladen?

Beleses.
O ja — doch — wir vergaßen's.

Salemenes.
Ist's gewöhnlich,
Des Fürsten Einladung so zu vergessen?

Arbaces.
Sie kam uns eben zu.

Salemenes.
Dann warum hier noch?

Arbaces.
Im Dienst.

Salemenes.
In wessen Dienst?

Beleses.
In dem des Staats.
Uns ward das Vorrecht, der Person des Königs
Zu nahn, doch fanden wir ihn nicht.

Salemenes.
Auch ich bin
Im Dienste.

Arbaces.
Darf ich um die Absicht fragen?

Salemenes.

Um zwei Verräther zu verhaften. — Wachen!

(Wachen treten auf).

Salemenes (fortfahrend).

Satrapen, eure Schwerter!

Beleses (sein Schwert überliefernd).

Hier das Meine.

Arbaces (sein Schwert ziehend).

Nimm meines!

Salemenes (vorschreitend).

Ich werd' es.

Arbaces.

Doch die Kling' in's Herz dir —
Die Hand läßt nicht vom Griff.

Salemenes (sein Schwert ziehend).

Du willst mir trotzen?
Gut — dies erspart Verhör und falsch Erbarmen.
Haut den Rebellen nieder, Leute!

Arbaces.

Leut'! Ja —
Allein wagst du's nicht.

Salemenes.

Thör'ger Sklav, allein!
Was hat ein Fürst von dir zu fürchten, gilt es
Offne Gewalt? Wir fürchten deinen Meineid,
Nicht deine Kraft. Giftlos — ist dein Zahn nichts — der
Der Schlange, nicht des Löwen. Haut ihn nieder.

Beleses (dazwischen tretend).

Arbaces, bist du toll? Gab ich mein Schwert nicht?
Vertrau'n wir der Gerechtigkeit des Königs.

Arbaces.

Den Sternen eh'r, von denen du geschwatzt, und
Dem schwachen Arm — dann sterb' ich mindestens
Als König meines Leibs und Seyn's — sofern
Sie niemand fesselt.

Salemenes (zu den Wachen).

Ihr hört ihn und mich.
Ergreift nicht — tödtet ihn!

(Die Wachen greifen Arbaces an, der sich tapfer und geschickt vertheidigt, bis sie weichen).

Salemenes.

Ist's so? Muß ich
Des Henkers Amt verwalten? Feige, seht,
Wie ihr Verräther tödten solltet.

(Sardanapal und Gefolge treten auf).

Sardanapal.

Halt!
Bei euerm Leben, hört! Taub oder trunken?
Mein Schwert! O Thor, ich trag' kein Schwert.

(Zu einer der Wachen).

Mir, Bursche,
Dein Schwert!

(Sardanapal nimmt einem der Soldaten das Schwert und mischt sich unter die Kämpfenden — sie trennen sich).

Sardanapal.

In meinem eigenen Pallaste!
Was hindert mich, den Kopf euch, kecke Zänker,
Zu spalten?

Beleses.

Herr, deine Gerechtigkeit.

Salemenes.

Wohl

Auch — Schwäche!

Sardanapal (das Schwert erhebend).

Wie?

Salemenes.

Triff, wenn ein zweiter Streich

Jenen Verräther trifft — den du nur, hoff' ich,
Noch für die Folter sparst — ich bin zufrieden.

Sardanapal.

Wie — ihn? Wer greift Arbaces an?

Salemenes.

Ich.

Sardanapal.

Wirklich,

Prinz, du vergißt dich. Wer gab den Befehl?

Salemenes (zeigt den Siegelring).

Du.

Arbaces (verwirrt).

Der König!

Salemenes.

Ja, und er bestät'ge es.

Sardanapal.

Nicht trennt' ich mich von ihm in solcher Absicht.

Salemenes.

Du that'st zu deiner Sicherheit — ich braucht' es
Auf's Beste. Sprich nun selbst das Urtheil. Hier
Bin ich dein Sklave nur — vorher war ich
Dein Stellvertreter.

Sardanapal.

In die Scheide denn
Die Schwerter.

(Arbaces und Salemenes stecken ihre Schwerter in die Scheide).

Salemenes.

Ich that's; doch dein's stecke nicht ein;
Du führst mit Sicherheit jetzt nur den Scepter.

Sardanapal.

Ein schwerer; und der Griff schmerzt meine Hand.

(Zu einer der Wachen).

Hier, Bursche, nimm die Wehr zurück. Nun, Herrn,
Was heißt denn dies?

Beleses.

Der Prinz muß Antwort geben.

Salemenes.

Von meiner Seite Treu', Verrath von ihrer.

Sardanapal.

Verrath — Arbaces — Meineid und Beleses?
Dies ist ein Bund, an den ich nimmer glaube.

Beleses.

Wo der Beweis?

Salemenes.

Den geb' ich, wenn der König
Erst deines Mitverräthers Schwert verlangt.

Arbaces (zu Salemenes).

Ein Schwert, das seine Feind' so oft bedrohte,
Wie deines.

Salemenes.

Und jetzt seinem Bruder droht und
Vielleicht in einer Stunde schon ihm selbst.

Sardanapal.

Nicht möglich — nein, er wagt' es nicht — nein! Nichts mehr
Davon. An Höfen wuchert dies Gezänke
Durch schlechte Ränk' und schlecht're Miethlinge,
Die vom Verläumden guter Menschen leben.
Gewiß, mein Bruder, du hast dich getäuscht.

Salemenes.

Erst
Laß ihn sein Schwert dir überliefern und
Sich als dein Unterthan dadurch beweisen,
Dann sollst du alles hören.

Sardanapal.

Wenn ich dächte —
Doch kann's nicht seyn; der Medier Arbaces —
Der g'rade, treue Krieger und ein Feldherr,
Wie keiner unsern Völkern je gebot. — Nein —
Ich will ihn nicht beleidigen, indem ich
Ein Schwert ihm nehme, das er unsern Feinden
Nie überlieferte. Behalt' die Waffe.

Salemenes.

Fürst, nimm dein Siegel wieder.

Sardanapal.

Nein, bewahr es,
Doch brauch' es mit mehr Mäßigung.

Salemenes.

Mein König,
Ich braucht's zu deiner Ehr' und geb's zurück,
Weil meine nicht erlaubt, es zu behalten.
Du magst's Arbaces geben.

Sardanapal.

Ja, das sollt' ich!

Nie fordert' er es.

Salemenes.

Glaube, er erhält's,

Auch ohne diesen nicht'gen Schein der Achtung.

Beleses.

Ich weiß nicht, was so stark den Prinzen gegen
Zwei Diener eingenommen, deren Eifer
Für dieses Landes Wohl kein andrer gleichkömmt.

Salemenes.

Schweig', list'ger Priester und treuloser Krieger!
Du einst in dir die schlimmsten Laster der
Gefährlichsten der Menschenklassen. Spare
Die glatten Wort' und trügerischen Reden
Für die, so dich nicht kennen. Deines Freundes
Vergeh'n ist mind'stens kühn, frei von den Tücken,
Die in Chaldäa du gelernt.

Beleses.

O hör' ihn,

Mein Fürst — du Sohn des Belus! Hör', er lästert
Des Landes Gottesdienst, das deinen Vätern
Das Knie beugt.

Sardanapal.

O, ihr mögt ihn deshalb immer

Freisprechen. Ich erlasse jedem die
Verehrung todter Menschen, denn ich fühle
Mich sterblich, und muß glauben, das Geschlecht
Dem ich entstammt, sey — was ich sehe — Asche.

Beleses.

Fürst, glaube das nicht. Bei den Sternen sind sie
Und —

Sardanapal.

Eh' die aufgehn, send' ich dich dahin, falls
Du weiter predigst. Das ist Hochverrath.

Salemenes.

Mein Fürst!

Sardanapal.

Mich in Assyriens Götzendienst
Zu unterweisen! Laßt ihn frei! Gebt ihm
Sein Schwert.

Salemenes.

Mein Herr, mein König, Bruder — zögre,
Ich bitte.

Sardanapal.

Ja, mir predigen zu lassen,
Mit todten Menschen, Baal und all den Sternen-
Mysterien Chaldäens betäubt zu werden!

Beleses.

Fürst, ehre sie.

Sardanapal.

Ich liebe sie statt dessen;
Ich seh' sie gern im tiefen, blau'n Gewölbe,
Vergleich' sie gern mit meiner Myrrha Augen,
Seh' ihre Strahlen gern verdoppelt im
Bewegten Silber von Euphrates' Welle,
Wenn sanft der Hauch der Nacht die breite Flut
Des Stromes kräuselt und im Schilfe flüstert,
Das seine Ufer säumt; doch ob sie Götter,

Wie mancher sagt, ob Wohnungen der Götter,
Wie man auch glaubt, ob Lichter nur der Nacht,
Welten, Weltlichter — weiß und frag' ich nicht.
Ein Liebliches birgt diese Ungewißheit,
Das ich nicht für Chaldäa's Weisheit gäb'; auch
Weiß ich von ihnen, was der Staub kann wissen
Von dem, was unter ihm und drüber — nichts.
Ich sehe ihren Glanz, fühl' ihre Schönheit —
Wenn sie mein Grab bescheinen, seh' ich keines.

Beleses.

Statt keines sage reiner.

Sardanapal.

Diese Weisheit,
Will ich, so dir's gefällt, erwarten, Priester.
Indessen nimm dein Schwert und wiss', ich ziehe
Dem Amt des Priesters deinen Kriegerdienst
Weit vor — doch lieb' ich keins von beiden.

Salemenes (für sich).

Toll
Macht' ihn die Wollust. Wider seinen Willen
Muß ich ihn retten.

Sardanapal.

Hört mich noch, Satrapen,
Vorzüglich, Priester du, denn dir mißtrau' ich
Mehr, als dem Krieger — würd' dir ganz mißtraun,
Wärst du nicht halb ein Krieger. Scheiden wir
In Frieden — nicht sag' ich Verzeihung — die muß
Den Schuld'gen werden — und so nenn' ich euch nicht,
Obwohl von meinem Athem eurer abhängt,

Und, was euch tödtlicher, von meinem Argwohn.
Doch fürchtet nichts — denn ich bin sanft — nicht
furchtsam —
Drum lebet! Wär' ich der, für den ich gelte, —
Jetzt tröpfelt' euer Haupt die letzten Tropfen
Des schuld'gen Blutes von den hohen Pforten
Uns'res Pallastes in den dürren Sand,
Den einz'gen Antheil am ersehnten Reiche,
Nach dessen Kron' es strebte. — Laßt das gut seyn.
Ihr hört's — ich will euch nicht für schuldig halten,
Noch schuldlos strafen. Doch steh'n bess're Männer,
Als ihr und ich, bereit, euch anzuklagen;
Und stellt' ich euer Schicksal strengern Richtern,
Beweisen jeder Art heim, opfert' ich
Zwei Männer, die, was sie jetzt sey'n, einst redlich
Gewesen. Ihr seyd frei.

Arbaces.

Fürst, diese Milde —

Beleses (ihn unterbrechend).

Ist deiner würdig, und wir danken, ob auch
Unschuldig —

Sardanapal.

Mann, spar' deinen Dank für Belus,
Sein Enkel braucht ihn nicht.

Beleses.

Doch — da wir schuldlos —

Sardanapal.

Schweigt still — die Schuld ist laut. Wenn ihr getreu,
Seyd ihr gekränkt, müßt traurig seyn, nicht dankbar.

Beleses.

Das müßten wir, wenn ird'sche Allgewalt
Gerechtigkeit stets übte; doch die Unschuld
Erhält gar oft ihr Recht als bloße Gunst.

Sardanapal.

Dies ist ein guter Spruch für eine Predigt,
Doch nicht für diesen Fall. Bewahre ihn,
Die Sache deines Herrn vor'm Volk vertretend.

Beleses.

Kein Anlaß ist dazu.

Sardanapal.

Vielleicht kein Anlaß,
Doch wohl Veranlasser; stößt du auf solche
In der Ausübung deines Forscher-Amtes,
Hier, oder läsest du davon am Himmel
In dem geheimnißvollen Glanz der Sterne,
Die deine Chroniken; so bitt' ich, merke,
Es gibt noch Schlecht'res zwischen Erd' und Himmel,
Als den, der Viel' beherrscht und keinen tödtet,
Der sich nicht haßt, und seine Mitgeschöpfe
So liebt, daß er die schont, die ihn nicht schonten,
Wären sie Herrn erst — doch ist's zweifelhaft.
Frei sind nun eure Schwerter und Personen,
Braucht sie nach Willkühr — doch von dieser Stund' an
Verzichte ich auf Beides. Salemenes,
Mit mir!

(Sardanapal, Salemenes und Gefolge ab.
Arbaces und Beleses bleiben).

Arbaces.

Beleses!

Beleses.

Und was denkst du nun?

Arbaces.

Wir sind verloren.

Beleses.

Unser ist das Reich.

Arbaces.

Wie?

Nach dem Verdacht — da über uns das Schwert nur
An einem Haar hing, und noch immer schwankt,
Herab zu stürzen auf sein mächtig Wort, das
Uns schonte — ich weiß nicht warum.

Beleses.

Laß das;

Benützen wir die Zwischenzeit. Die Stunde
Ist stets noch unser — unsre Macht dieselbe —
Die Nacht die anberaumte. Er hat nichts
Geändert, nur ward unsre Unkunde,
Daß ein Verdacht obwalte, zur Gewißheit,
Die Zögerung zu Wahnsinn machte.

Arbaces.

Dennoch —

Beleses.

Noch Zweifel?

Arbaces.

Unser Leben schont' er — mehr noch —
Vor Salemenes schützt' er es.

Beleses.

Wie lange?

Bis zu dem ersten trunknen Augenblick.

Arbaces.

Zum nüchternen vielmehr. Doch that er's edel,
Gab königlich, was auf gemeine Art wir
Verwirkt.

Beleses.

Sag', kühn.

Arbaces.

Vielleicht etwas von beidem.
Doch hat es mich gerührt, und, was geschehe,
Ich geh' nicht weiter.

Beleses.

Und verlierst die Welt!

Arbaces.

Verliere Alles, nur nicht meine Achtung.

Beleses.

O Schmach, das Leben solchem Rocken-König
Zu danken.

Arbaces.

Dennoch danken wir's ihm; größer
Die Schmach, es dem zu nehmen, der es gab.

Beleses.

Du
Magst dulden, was du willst, es ist doch anders
Beschlossen in den Sternen.

Arbaces.

Wenn sie sänken,
Und mir den Weg in allem Glanze zeigten,
Ich folgte nicht.

Beleses.

Nun, dies ist Schwäche — schlimmer,

Als wenn ein furchtsam Weib von Todten träumt und
Im Dunkel dann erwacht. — Voran! — voran!

Arbaces.

Er schien Nimrod zu gleichen, als er sprach,
So wie das stolze königliche Bild steht,
Als Herr der Könige umher sich zeigt und
Den Tempel stolz beherrscht, den sie nur zieren.

Beleses.

Ich sagte dir, du schätztest ihn zu wenig
Und etwas Königliches sey in ihm.
Wohlan, der Feind ist edler nur.

Arbaces.

Doch wir
Gemeiner: — hätt' er uns doch nicht geschont!

Beleses.

So —
Willst du so schnell dich opfern lassen?

Arbaces.

Nein — doch
Wär' mir der Tod erwünschter, als in Undank
Zu leben.

Beleses.

O die Geister mancher Menschen!
Was bald Verrath, bald Meineid heißt bei Thoren —
Das wolltest du verdau'n, und sieh, du bist
Jetzt plötzlich, weil mit oder ohne Grund
Der kecke Schwelger prahlerisch sich zwischen
Dich stellt' und Salemenes, umgewandelt
In — sprich, wie nenn' ich es? — Sardanapal!
Schmachvollern Namen kenn' ich nicht.

Arbaces.

Wer es
Vor einer Stund' gewagt, mich so zu nennen —
Gering hätt' er sein Leben nur geschätzt — doch
Nun muß ich dir verzeih'n, wie uns verzieh'n ward —
Semiramis selbst hätt' es nicht gethan.

Beleses.

Nein,
Die Kön'gin theilt' mit niemand gern dies Reich, selbst
Nicht mit dem Gatten.

Arbaces.

Treu muß ich ihm dienen —

Beleses.

Und demuthsvoll?

Arbaces.

Nein, stolz — denn ich bin redlich.
Werther werd' ich dem Thron als du dem Himmel,
Und wenn auch nicht so stolz, doch größer seyn.
Thu', was dir gut dünkt — hast du doch Gesetze,
Mysterien, Erklärungen von Recht
Und Unrecht, die ich für mein Thun entbehre,
Nur übend, was ein grades Herz mich lehrt.
Nun kennst du mich.

Beleses.

Bist du zu Ende?

Arbaces.

Ja —
Mit dir.

Beleses.

Und willst mich wohl verrathen, wie
Du mich verläßt?

Arbaces.

So denkt ein Priester nur,
Kein Krieger.

Beleses.

Sey dem, wie ihm wolle — still nun
Mit diesem Hadern — und hör' mich nur an.

Arbaces.

Nein —
In deinem schlauen Geist ist mehr Gefahr,
Als in den Schlachtreih'n.

Beleses.

Wenn es seyn muß, geh' ich
Allein.

Arbaces.

Allein!

Beleses.

Ein Thron faßt Einen nur.

Arbaces.

Doch
Der ist besetzt.

Beleses.

Mit Schlimmerem denn Leere —
Einem verachteten Monarchen! Sieh, Freund,
Ich stand dir bei, ich liebt' und spornte dich,
Selbst dienen wollt' ich in der Hoffnung dir,
Dem Reich zu dienen, es zu retten. Selbst
Der Himmel schien uns beizusteh'n und Alles
Versprach Gelingen, bis dein Geist verschrumpfte
In nicht'ger Weichheit; doch nun will ich, ehe
Mein Vaterland ich seufzen seh', sein Retter
Oder seines Tyrannen Opfer werden!

Ein's oder Beides — Beide sind oft Ein's.
Und sieg' ich, wird Arbaces dann mein Diener.

Arbaces.

Dein Diener?

Beleses.

Warum nicht? Besser, denn Sklave,
Sklav' und begnadigt von dem weib'schen König.

(Pania tritt auf).

Pania.

Verzeiht! Ich bring' einen Befehl vom König.

Arbaces.

Er ist befolgt, eh' er gesagt.

Beleses.

Gleichwohl
Laß uns ihn hör'n.

Pania.

Sofort, noch diese Nacht,
Begebt euch in eure Satrapien
Von Babylon und Medien.

Beleses.

Mit den Truppen?

Pania.

Mein Auftrag gilt nur den Satrapen und
Ihrem Gefolg'.

Arbaces.

Doch —

Beleses.

Wir müssen gehorchen:
Sag', daß wir geh'n.

Pania.

Mein Auftrag ist, euch gehen
Zu seh'n, nicht eu'rn Bescheid zu bringen.

Beleses (für sich).

Weh!
Gut, Herr, wir werden dir von dannen folgen.

Pania.

Ich will die Ehrenwache schnell beordern,
Die eurem Range ziemt, und eures Kommens
Dann harren, überschreitet's nicht die Zeit.

(Pania ab).

Beleses.

Gehorsam nun!

Arbaces.

Gewiß.

Beleses.

Ja, bis zur Pforte,
Die den Pallast, nun unsern Kerker, schließt,
Nicht weiter.

Arbaces.

In der That, du sprachst die Wahrheit.
Das Reich in seinem weiten Umfang öffnet
Bei jedem Schritt uns Beiden Kerker.

Beleses.

Gräber!

Arbaces.

Wenn ich so dächte, grüb mein gutes Schwert
Ein's mehr denn meines.

Beleses.

Es wird Arbeit finden;

Laß Bess'res mich noch hoffen als du ahnest!
Nun lass' uns fort von hier in aller Eile.
Du siehst, wie ich, eine Verurtheilung
In dem Befehle?

Arbaces.

Nun, wie läßt er anders
Sich deuten? Dieses ist die Politik
Der morgenländ'schen Fürsten — Gnad' und Gift —
Geschenke und ein Schwertstreich — eine Reise
In ferne Länder und ein ew'ger Schlaf.
Wie viel Satrapen unter seinem Vater —
Denn er ist, oder war doch rein von Blut —

Beleses.

Doch wird er's, kann es jetzt nicht bleiben.

Arbaces.

Möglich!
In seines Vaters Tagen sah ich viele
Satrapen nach Statthalterschaften auszieh'n —
Sie starben unterwegs. Ich weiß nicht wie,
Sie siechten auf dem Weg — er war so lang
Und mühsam.

Beleses.

Laß die freie Luft der Stadt uns
Erst wieder athmen, end'gen wir die Reise
Dann schnell.

Arbaces.

Vielleicht wird sie am Thore schon
Geendigt.

Beleses.

Nein, das werden sie kaum wagen.

Sie wollen, daß wir im Geheimen sterben,
Nicht im Pallast und in der Hauptstadt Mauern,
Wo wir bekannt sind und Anhänger haben:
Wär' ihre Absicht, hier uns zu ermorden,
So lebten wir nicht mehr. Laß uns von hinnen.

Arbaces.

Wenn ich nur wüßt', er wolle nicht mein Leben —

Beleses.

Thor, fort! — Was kann erschreckter Despotismus
Sonst wollen? Zieh'n wir aus mit unsern Truppen!

Arbaces.

In unsere Provinzen?

Beleses.

In dein Reich.
Wir haben Zeit, Herz, Hoffnung, Macht und Mittel;
Ihr halb Beginnen läßt uns ganz sie nützen.
Hinweg!

Arbaces.

Und ich, noch eben reuig, falle
In Schuld zurück!

Beleses.

Sich schützen ist wohl Tugend,
Das einz'ge Bollwerk alles Rechts. Fort, sag' ich!
Hinweg von hier! Die Luft wird dick, erstickend,
Die Wänd' umgibt's wie nächt'ge Schatten. Fort!
Laß sie nicht Zeit zu fernerm Rath gewinnen.
Ein rascher Abzug spricht für unsre Treue;
Ein rascher Abzug hindert unsern Führer,
Den würd'gen Pania, uns zuvorzukommen

Mit Aufträgen für ein'ge Meilen weiter.
Ja, keine andre Wahl bleibt als — fort, fort!
(Er geht ab, Arbaces folgt ihm zögernd).
(Sardanapal und Salemenes treten auf).

Sardanapal.

Gut,
Geheilt ist alles, ohne Blutvergießen,
Bei einem Heilmittel die schlimmste Höhnung.
Wir sind nun sicher, da jene verbannt.

Salemenes.

Ja,
Wie, wer auf Blumen wandelt, vor der Natter,
Die ihren Stamm umwindet.

Sardanapal.

Sprich, was soll ich?

Salemenes.

Nimm, was du thatst, zurück.

Sardanapal.

Meine Verzeihung?

Salemenes.

Die Kron' befest'ge, die jetzt auf dem Haupt schwankt.

Sardanapal.

Tyrannisch wär's.

Salemenes.

Doch sicher.

Sardanapal.

Sicher sind wir.
Wie können sie uns an der Gränz' Gefahr droh'n?

Salemenes.

Noch sind sie nicht dort — kämen nie dahin,
Wenn man mich hörte.

Sardanapal.

Ich hab' unpartheiisch
Dich angehört — warum denn nicht auch sie?

Salemenes.

Du wirst's hernach erfahren; jetzt muß ich mich
Entfernen, um die Wache zu beordern.

Sardanapal.

Und werden wir bei'm Schmaus dich sehen?

Salemenes.

Herr,
Erlass' es mir — ich bin kein Zecher. Fordre
Jeglichen Dienst, nur den nicht des Bacchanten.

Sardanapal.

Ei, man muß manchmal schwärmen.

Salemenes.

Ja, und jemand
Muß für die wachen, die zu häufig schwärmen.
Vergönnst du, daß ich mich entferne?

Sardanapal.

Ja —
Verweil' ein wenig, guter Salemenes,
Mein Bruder, treu'ster Diener, bessrer Prinz,
Als ich ein König bin. Du mußtest Fürst seyn
Und ich — nicht weiß und sorg' ich, was; — doch glaub' mich
Gefühllos nicht für deine grade Weisheit
Und für dein rauhes, auch bei öfterm Tadeln
Freundliches Dulden meiner Thorheiten.
Schont' ich die Leute gegen deine Ansicht,

Das heißt, ihr Leben — so zweifl' ich drum nicht,
Daß dein Rath gut; doch, laß sie leben; streiten
Wir um ihr Leben nicht — sie mögen's bessern.
Mich läßt ihre Verbannung ruhig schlafen,
Das würd' ihr Tod nicht.

Salemenes.

So läufst du Gefahr, stets
Zu schlafen, um Verräther nur zu retten. —
Ein kurzer Schmerz vertauscht mit langem Frevel.
Bring' sie zur Ruhe noch.

Sardanapal.

Versuch' mich nicht:
Ich gab mein Wort.

Salemenes.

Du kannst es widerrufen.

Sardanapal.

Des Königs Wort ist's.

Salemenes.

Drum sey es entscheidend.
Die halbe Gnade der Verbannung reizt nur
Zum Trotz' — eine Begnadigung muß ganz seyn,
Sonst ist sie keine.

Sardanapal.

Und wer rieth mir denn,
Nachdem ich sie verwiesen, oder mind'stens
Entlassen hatt' aus meiner Näh' — wer drängte
Mich, sie in ihre Satrapien zu senden?

Salemenes.

Ich hatte das vergessen; wenn sie nämlich

Je ihre Satrapien erreichen — magst du,
Herr, mich des Rathes wegen tadeln.

Sardanapal.

Wenn sie
Sie nicht erreichen — höre! — ungefährtet
Merk' — ungefährtet — und in Sicherheit —
So wahre deine eigne.

Salemenes.

Laß mich scheiden;
Man sorgt für ihre Sicherheit!

Sardanapal.

So gehe,
Und denk' von deinem Bruder künftig edler.

Salemenes.

Treu werd' ich immer meinem König dienen.
(Salemenes ab).

Sardanapal (allein).

Der Mann ist von zu strenger Sinnesart:
Schroff, doch hochstrebend wie ein Fels, und frei
Von jedem Mahl gemeinen Staubs, indeß ich
Von zarterm Stoff bin, und getränkt mit Blumen:
Doch wie der Boden, so muß auch die Frucht seyn.
Wenn ich diesmal geirrt, war's von der Seite,
Wo Irrthum leicht nur dem Gefühl anhaftet,
Das ich nicht zu benennen weiß; doch zählt es
Bei mir als Schmerz oft, und manchmal als Freude;
Ein Geist, der dieses Herz bewacht, zu buhlen
Mit seinen Schlägen, nicht sie zu befeuern,
Und Fragen stellt, die nie ein Mensch gewagt,

Noch Baal, ob wahrsagende Gottheit auch —
Wiewohl sein majestätisch Marmorantlitz
Zürnt, wenn des Abends Schatten seine Züge
Verdüstern und den Ausdruck ändern, daß
Es scheint, das Bildniß wolle zu mir reden.
Weg mit den Grillen — fröhlich will ich seyn —
Hier kömmt der Freude wahrer Herold.

(Myrrha tritt auf.)

Myrrha.

Schwarz ist
Der Himmel, Herr, und sammelt dumpfen Donner
In Wolken, die schnell nah'n und ein Gewitter
Verkünden in gezackten Blitzen. Willst du
Jetzt den Pallast verlassen?

Sardanapal.

Wie? Gewitter?

Myrrha.

Ja, edler Herr!

Sardanapal.

Was mich betrifft, so säh' ich
Die ruh'ge Scene gern geändert, um
Dem Kampf der Elemente zuzuschau'n; doch
Paßt dieß nicht zu den seidenen Gewändern,
Zum glatten Antlitz unsrer Gäste. Sprich,
Fürchtest auch du der Wolken Donner, Myrrha?

Myrrha.

In meiner Heimath ehrt man seine Stimme
Als Zeus' Orakel.

Sardanapal.

Zeus — ach, euer Baal —

Dem unsrigen ist auch der Donner eigen,
Und dann und wann bewährt ein Donnerkeil
Uns seine Gottheit, doch trifft er zuweilen
Seine Altäre auch.

Myrrha.

Ein furchtbar Zeichen!

Sardanapal.

Ja — für die Priester. Wohl, geh'n wir denn nicht
Aus dem Pallast heut; feiern wir das Fest
Im Innern.

Myrrha.

Nun, Zeus sey gelobt! Er hörte
Das Fleh'n, das du nicht hören wolltest. Holder
Sind dir die Götter, als du dir und schleudern
Den Sturm jetzt zwischen dich und deine Feinde,
Dich gegen sie zu schirmen.

Sardanapal.

Droht Gefahr, Kind,
So ist's dasselbe, ob wir hier verweilen,
Ob an des Stromes Ufer.

Myrrha.

Nein, die Mauern
Sind hoch, fest und bewacht. Hier muß Verrath
Viele verschlungne Gäng' und starke Thore
Durchdringen; doch in deinem Sommer-Lusthaus
Ist keine Schutzwehr.

Sardanapal.

Nein, noch im Pallast,
Noch in der Veste, oder auf dem Grat des
Wolken-umgeb'nen Kaucasus, wo Adler

In wilden Klüften nisten, wenn Verrath droht:
So wie der Pfeil den Luftbeherrscher findet,
So auch der Stahl den Erdenherrn. Doch ruhig!
Verbannt sind, schuldlos oder nicht, die Männer,
Und weit schon auf dem Weg.

Myrrha.

So leben sie?

Sardanapal.

So blutbegierig? du?

Myrrha.

Ich bebte nimmer,
Vollzög man die gerechte Straf' an denen,
Die nach dem Leben dir gestrebt: wär's anders,
Verdient' ich meines nicht. Auch hörtest du
Ja Salemenes.

Sardanapal.

Seltsam, daß die Sanfte,
So wie der Strenge, gegen mich sind, drängend
Zur Rache.

Myrrha.

Sie ist eine griech'sche Tugend.

Sardanapal.

Doch keine fürstliche — Fern sey sie — oder,
Ueb' ich sie je — an Kön'gen, meines Gleichen
Gescheh' es.

Myrrha.

Jene strebten, das zu werden.

Sardanapal.

Das ist zu weibisch, Myrrha, und entspringt
Aus Furcht.

Myrrha.

Um dich.

Sardanapal.

Gleichviel — es bleibt stets Furcht. Ich
Sah dein Geschlecht; einmal zum Zorn gereizt, seyd
Ihr schüchtern-racherfüllt in einem Grad von
Beharrlichkeit, der ich's nicht gleich thun möchte.
Davon glaubt' ich dich frei, wie von der kind'schen
Hilflosigkeit der asiat'schen Frauen.

Myrrha.

Ich prahle nicht mit meiner Liebe, Fürst, noch
Mit meinem Werth. Ich theilte deinen Glanz, werd'
Dein Schicksal theilen. Leb', um eine Sklavin
Treuer als Myriaden Unterthanen
Zu finden. Doch verhüt' es Zeus; weit besser,
Im Glauben an mein Herz geliebt zu werden,
Als seine Treu' im Schmerz' dir zu bewähren,
Den meine Sorgen doch nicht wenden könnten.

Sardanapal.

Kein Schmerz naht, wo vollkomm'ne Liebe wohnet,
Es wäre denn, sie zu erhöh'n, zu schwinden
Vor dem, das sie nicht scheuchen konnte. Fort!
Die Stunde naht, uns zum Empfang der Gäste,
Die unser Fest verschönern, zu bereiten.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Die Halle des Pallastes erleuchtet — Sardanapal und seine Gäste an der Tafel. — Während des Mahles hört man draußen einen Sturm und einzelne Donnerschläge.

Sardanapal.

Den Kelch gefüllt! So muß es seyn; nur hier ist
Mein Reich, bei holden Augen und Gesichtern,
So schön als froh! Hier kann kein Kummer nahn.

Zames.

Noch sonst wo — wo der König ist, glänzt Freude.

Sardanapal.

Ist dies nicht besser, als des Nimrod's Jagd, und
Der wilden Ahnfrau Gier nach Reichen, die sie
Erobern, nicht bewahren konnt'?

Altada.

Obgleich sie
Gewaltig, wie dein ganzer Königsstamm,
Erreichte keiner jemals doch die Höhe
Sardanapals, der seine Freude nur in
Den Frieden setzt — den einz'gen wahren Ruhm.

Sardanapal.

Und Lust, mein Altada, wozu der Ruhm
Der Pfad nur ist. Was suchen wir? Genuß.

Wir suchten uns den nächsten Weg dahin
Und folgten nicht der Spur durch Menschen-Asche,
Mit jedem Tritt ein Grab bereitend.

Zames.

Nein;
Jed Herz ist glücklich, jede Stimme segnet
Des Friedens König, dem die Welt zujauchzt.

Sardanapal.

Weißt du dies auch gewiß? ich hört' es anders.
Man sagt', daß es Verräther gibt.

Zames.

Verräther
Ist, wer's — zu sagen wagt. — Unmöglich ist's.
Aus welchem Grunde?

Sardanapal.

Grund? recht — füll' den Becher;
Laßt uns nicht mehr dran denken: es gibt keine,
Und wär's, so sind sie fort.

Altada.

Thut, Gäste, mir
Bescheid. Auf eure Knie und trinkt ein Glas
Auf's Wohl des Königs — des Monarchen — nein,
Sardanapals, des Gottes!

Zames und die Gäste knien nieder und rufen:

Mächt'ger als
Sein Vater Baal — der Gott Sardanapal!
(es donnert, während sie knien; einige springen bestürzt auf).

Zames.

Warum erhebt ihr euch? Im lauten Schalle
Tönt seiner Götter-Väter Beifall.

Myrrha.

Eher

Ihr Droh'n! Herr, duldest du die tolle Läst'rung?

Sardanapal.

Wie? Läst'rung? Können sie, die vor mir herrschten,
Gottheiten seyn, so will ich ihr Geschlecht nicht
Entehren. Doch steht auf, ihr frommen Freunde;
Spart eure Andacht für den Donn'rer dort:
Geliebt will ich seyn, nicht verehret.

Altada.

Beides

Wirst du von allen treuen Unterthanen.

Sardanapal.

Mich dünkt, der Donner werde stärker; eine
Furchtbare Nacht!

Myrrha.

O ja, für die, so keinen
Pallast zum Schirm ihrer Verehrer haben.

Sardanapal.

Wahr, meine Myrrha! Könnte ich mein Reich in
Ein weites Schirmdach für die Armen wandeln,
Ich thät's.

Myrrha.

Dann bist du auch kein Gott, da du
Den Wunsch, so gut, so allgemein, nicht kannst
Erfüllen.

Sardanapal.

Ha, und deine Götter, die
Es können und nicht thun?

Myrrha.

Sprich nicht davon, daß
Wir sie nicht reizen.

Sardanapal.

Ja, sie lieben mehr nicht,
Als Sterbliche, den Tadel. — Höret, Freunde:
Gäb's keine Tempel, glaubet ihr, man fände
Wohl Luft-Anbeter — wenn's so stürmet, mein' ich,
Und tobt, wie jetzt?

Myrrha.

Auf seinem Berge betet
Der Perser.

Sardanapal.

Wenn die Sonne scheint.

Myrrha.

Und ich
Möcht' fragen, wenn hier dein Pallast ganz dachlos
Und wüst — wie viele Schmeichler wohl den Staub
Leckten, in den der König sich gelegt?

Altada.

Die schöne Jonierin ist allzu höhnisch
Gegen ein Volk, das sie nur wenig kennt. Der
Assyrer kennt kein Glück, als das des Königs;
Ihm huld'gen ist sein Stolz.

Sardanapal.

Verzeihet, Gäste,
Der schönen Griechin vorlaut Wort.

Altada.

Verzeihn, Fürst!

Wir ehren sie, nächst dir, vor allen Wesen.
Horch! was war das?

Zames.

Das? Nichts war's, als das Knarren
Entfernter Pforten, die der Wind bewegt.

Altada.

Es klang, wie das Geklirr von — horch, schon wieder!

Zames.

Der starke Regen, der auf's Dach rauscht.

Sardanapal.

Mehr nicht.
Ist deine Leier, liebe Myrrha, da?
Sing mir ein Lied von Sappho, ihr, du weißt, die
Vom Fels in deiner Heimath —

(Pania tritt auf — sein Schwert und Gewand mit Blut befleckt, und in Unordnung. Die Gäste stehen bestürzt auf).

Pania (zu den Wachen).

An die Thore,
Und schleunig zu den Mauern draußen. Zu
Den Waffen! auf! dem König droht Gefahr. Herr,
Die Hast entschuld'ge — Treue heischt's.

Sardanapal.

Sprich.

Pania.

Es ist,
Wie Salemenes ahnt' — die treulosen
Satrapen —

Sardanapal.

Bist verwundet? — Wein! Schöpf' Athem,
Mein guter Pania.

Pania.

Nichts — ein leichter Hieb nur —
Erschöpfter bin ich durch die Hast, den Fürsten
Zu warnen, als im Kampf für ihn verletzt.

Myrrha.

Doch
Sprich, die Rebellen —

Pania.

Wie Arbaces und
Beleses ihre Posten in der Stadt
Erreicht, verweigerten sie abzuzieh'n;
Der mir verliehenen Gewalt wollt' ich mich
Bedienen, doch sie riefen ihre Schaaren,
Die sich in keckem Trotz erhoben.

Myrrha.

Alle?

Pania.

Zu viele.

Sardanapal.

Rede frei — verschweige mir
Die Wahrheit nicht.

Pania.

Treu war die kleine Schaar,
Die mich umgab — was übrig blieb, ist's noch.

Myrrha.

Sind dies die Truppen alle, die noch treu?

Pania.

Nein —
Die Bactrier, herangeführt von Salemenes,
Der eben auszog, vom Verdacht gegen
Die Medischen Satrapen stets gespornt,

Sind zahlreich noch und bieten den Empörern
Die Spitze, dicht gedrängt fortkämpfend, rings
Um den Pallast gereiht, wo ihre Macht sie
Zu sammeln und den Herrn zu retten denken.
Auch soll ich —

(Er hält inne.)

Myrrha.

Jetzt ist's keine Zeit zu zaudern.

Pania.

Prinz Salemenes fleht den König an, sich
Zu waffnen, ob auch für den Augenblick nur,
Und seinen Kriegern sich zu zeigen; jetzt
Würd' seine bloße Gegenwart mehr wirken,
Als ganze Heer' es könnten.

Sardanapal.

Auf denn — du,
Gieb meine Rüstung.

Myrrha.

Willst du —?

Sardanapal.

Ob ich will?
Du dort — doch suche nicht den Schild — er ist
Zu schwer: — ein leichter Harnisch und mein Schwert. Wo
Sind die Rebellen?

Pania.

Hundert Schritt' kaum von
Der Außenmauer tobt der wild'ste Kampf.

Sardanapal.

Dann kann ich sie zu Pferd' angreifen. Sfero,
Mein Pferd. — Es ist in unsern Höfen selbst

Und an der äußern Pforte Raum, die Reiter
Arabiens zur Hälfte aufzustellen.

Sfero (geht ab, die Rüstung zu holen).

Myrrha.

Wie ich dich liebe!

Sardanapal.

Nie bezweifelt' ich's.

Myrrha.

Doch

Jetzt kenn' ich dich.

Sardanapal (zu einem Diener).

Bring mir auch meinen Speer. Wo
Ist Salemenes?

Pania.

Wo ein Krieger seyn muß —
Im dichtesten Gefecht.

Sardanapal.

Dann eil' zu ihm! — Ist
Der Weg noch offen und eine Verbindung
Zwischen dem Phalanx und Pallast?

Pania.

Als ich ihn
Verließ, bestand sie noch, auch fürcht' ich nichts:
Die Schaar stand fest, der Phalanx war gebildet.

Sardanapal.

Sag' ihm, er solle sich jetzt schonen — ich
Würde mich selbst nicht schonen — sag', ich käme
Sogleich.

Pania.

Der Sieg liegt schon in diesem Worte.

(Pania geht ab)

Sardanapal.

Altada — James — fort und waffnet euch.
Im Rüstsaal ist schon alles in Bereitschaft.
Sorgt, daß man in den abgeleg'nern Zimmern
Die Fraun in Sicherheit bringt; ihren Ausgang
Besetzt mit Wache, die den Posten nur mit
Dem Leben darf verlassen — ordn' es, James.
Altada, waffne dich und kehre wieder,
Dein Posten ist bei uns.

(James, Altada und Alle, außer Myrrha, ab.)

Sfero und Andere treten mit den Waffen des Königs auf.

Sfero.

Herr, deine Rüstung!

Sardanapal (sich waffnend).

Gib mir den Panzer — so; — mein Wehrgehenk; nun
Mein Schwert: den Helm vergaß ich — wo ist er?
Recht — nein, er ist zu schwer — du irrtest dich — nicht
Den wollt' ich — jenen, den ein Diadem
Umgibt.

Sfero.

Zu sehr ins Auge fallend schien er
Mir durch die edeln Stein', dein heilig Haupt
Darunter zu gefährden — und von besserm
Metall ist dieser, wenn auch minder reich.

Sardanapal.

Es schien dir? wardst du auch Empörer? Bursche,

Du hast nur zu gehorchen: nochmals hin — nein —
Es ist zu spät — ich werde ohne Helm geh'n.

Sfero.

Trag' den doch!

Sardanapal.

Trag' den Kaucasus! Ei, ist's doch
Ein Berg auf meiner Stirn.

Sfero.

So blos gestellt
Geht der geringste Krieger nicht zum Kampf. Schnell
Wird jeder dich erkennen — denn der Sturm wich,
Und vollen Glanzes bricht der Mond hervor.

Sardanapal.

Ich gehe, daß man mich erkennt — und werd' es
So desto eh'r. — Den Speer! — Ich bin bewaffnet.
(Bei'm Weggehn hält er plötzlich inne und wendet sich
zu Sfero.)
Vergaß ich's doch beinah' — den Spiegel, Sfero!

Sfero.

Den Spiegel, Fürst?

Sardanapal.

Ja, von polirtem Erz,
Als Beut' aus Indien gebracht — doch schnell!

Sfero (ab).

Myrrha, begib an einen sichern Ort dich.
Warum gingst du nicht mit den andern Mädchen?

Myrrha.

Weil hier mein Platz ist.

Sardanapal.

Und wenn ich hinweg bin?

Myrrha.

Dann folg' ich.

Sardanapal.

Du? Zum Kampfe?

Myrrha.

Wenn's so wäre,
Den Weg ging' nicht das erste griech'sche Mädchen.
Ich harre deiner Rückkehr hier.

Sardanapal.

Der Ort ist
Geräumig, man durchsucht zuerst ihn, wenn
Sie siegen; und sollt' es so seyn und kehrt' ich
Nicht wieder —

Myrrha.

Doch, wir seh'n uns wieder.

Sardanapal.

Wie?

Myrrha.

Da, wo wir alle doch zuletzt uns finden —
Im Hades, wenn es, wie ich glaub', ein Ufer
Jenseits des Styx gibt — und gibt es dies nicht,
Als Staub.

Sardanapal.

Wagst du so viel?

Myrrha.

Ja, Alles, nur nicht,
Den ich geliebt, in der Rebellen Hand
Zu sehen und — zu leben: fort, sey tapfer!

(Sfero kömmt mit dem Spiegel zurück.)

Sardanapal (sich betrachtend).

Der Panzer steht mir gut — das Wehrgehenk

Noch besser — doch der Helm nicht. Ziemlich gut, scheint's,
Nimmt sich der Tand aus — jetzt erprob' ich ihn.
Altada! — wo ist denn Altada?

Sfero.

Fürst, er
Harrt draußen; deinen Schild hält er bereit.

Sardanapal.

Wahr, ich vergaß, er ist mein Schildknappe
Durch's Recht des Bluts, vererbt seit ew'ger Zeit.
Myrrha! umarme mich — nochmals — nochmals —
Lieb' mich, was auch geschieht; mein höchster Ruhm ist's,
Mich deiner Liebe würdiger zu machen.

Myrrha.

Geh' hin und siege!

(Sardanapal und Sfero ab.)

Nun bin ich allein.

Sie gingen alle und wie wen'ge kehren
Vielleicht zurück! Mög' er nur siegen und ich
Vergeh'n! Wenn er nicht siegt, vergeh' ich, denn
Ich überleb' ihn nicht. Er schlang sich um
Mein Herz — ich weiß nicht wie und nicht warum.
Nicht, weil er König — unter seinem Throne
Schwankt jetzt sein Reich ja und die Erde gähnt,
Ihm mehr davon nicht, als ein Grab, vergönnend;
Und doch lieb' ich ihn mehr. O mächt'ger Zeus!
Vergib die frevle Liebe zum Barbaren,
Der vom Olymp nichts weiß; ich lieb' ihn, ja,
Nun, nun weit mehr, als — horch, das Kriegsgeschrei!
Mich dünkt, es nähert sich. — Wenn dem so wäre,

(sie zieht eine kleine Phiole hervor)

Wird mich dies Gift von Colchis, das mein Vater
An des Euxinus Ufern mischen lernt' und mich's
Bewahren lehrte, schnell befrei'n. Längst hätt' es
Befreit mich, liebt' ich nicht, bis ich zur Hälfte
Vergessen, daß ich Sklavin bin: — wo All' es
Sind, außer Einem, und stolz auf die Knechtschaft,
Vergessen wir, wenn etwas Niedrigeres
Im Grad der Sklaverei uns wieder dienet,
Daß Bande drum nicht minder Ketten, weil sie
Uns zieren. Nochmals dies Geschrei — der Klang jetzt
Von Waffen — und nun — und nun —

Altada tritt auf.

Altada.

Sfero — Sfero!

Myrrha.

Er ist nicht hier. Was soll er, sprich? Wie steht
Es mit dem Kampf?

Altada.

Sehr wild und ungewiß.

Myrrha.

Und
Der König?

Altada.

Wie ein König kämpft er. Sfero
Such' ich, daß er ihm einen neuen Speer bringt
Und einen Helm; er focht stets baarhaupt und
Zu blosgestellt. Der Krieger kannt' sein Antlitz
Und auch der Feind; im hellen Mondlicht stellt ihn
Sein langes Haar, die seidene Tiara,
Zu sehr als König dar. Ein jeder Pfeil zielt

Nach seinem schönen Haar, den schönen Zügen,
Der breiten Bind', die beide krönt.

Myrrha.

Ihr Götter,
Die ihr ob meiner Väter Land blitzt, schirmt ihn!
Schickte der König dich?

Altada.

Nein, Salemenes
Entsandte insgeheim mich mit dem Auftrag,
Und ohne Wissen des sorglosen Herrn.
Der König! Ha, er kämpfet wie er schwelgt. Ho!
Ho! Sfero! In den Rüstsaal will ich gehen —
Dort muß er seyn.

(Altada ab.)

Myrrha.

Es ist nicht Schande — nein! —
Es ist nicht Schande, diesen Mann zu lieben.
Ich wünsche fast nun, was ich nie zuvor
Gewünscht, er wär' ein Grieche. Wenn Alcides
Sich schämte, Omphale's Gewand zu tragen
Und ihre schlechte Spindel zu handhaben,
Verdient gewiß, wer als ein Herkules
Plötzlich ersteht, nachdem ihn weib'sche Künste
Von Kindheit bis zur Mannheit nährten, und der
Vom Fest zur Schlacht eilt, wie auf's Liebesbett, daß
Ein griechisch Mädchen seine Freundin sey,
Ein griech'scher Bard' sein Sänger, und sein Denkmal
Ein griechisch Grab.

(Ein Krieger tritt auf.)

Wie steht es mit dem Kampf?

Krieger.

Verloren, beinah' ohne Rettung. Zames —
Wo ist er?

Myrrha.

Bei der Wache, die bestellt,
Die Thür des Frau'ngemaches zu beschützen.

(Der Krieger geht ab.)

Myrrha.

Er geht — und sagt nur, alles sey verloren!
Und brauch' ich mehr zu wissen? In den Worten,
Den wen'gen Worten ist ein Reich und König,
Ein Stamm von dreizehnhundert Jahren, das Leben
Von Tausenden, und Aller Loos versunken,
Die noch am Leben; ich auch, gleich dem Bläschen,
Das mit der Woge schwand, die es getragen,
Vergehe mit dem Großen; mind'stens ist
Mein Loos in meiner Hand — kein stolzer Sieger
Zählt mich zu seiner Beute.

Pania tritt auf.

Pania.

Myrrha, fort —
Kein Zaudern — jetzt — verlieren wir nicht eine
Minute — alles, was uns blieb.

Myrrha.

Der König?

Pania.

Schickt mich, um dich hinweg, jenseits des Flusses
Zu führen, auf geheimem Pfad.

Myrrha.

So lebt

Er noch?

Pania.

Dein Leben soll ich sichern, heischt' er,
Und flehn, du möchtest seinetwegen leben,
Bis er dich wieder sieht.

Myrrha.

So wird er weichen?

Pania.

Nur als der letzte. Stets noch thut er, was
Verzweiflung kann und kämpft um jeden Schritt
Zu dem Pallast.

Myrrha.

Sie dringen ein! Weh, laut
Schallt ihr Geschrei durch diese alten Hallen,
Nie durch Rebellenstimm' entweiht vor dieser
Schrecklichen Nacht. Leb' wohl, Assyriens Stamm,
Leb' wohl, Geschlecht des Nimrod! Selbst der Name
Besteht jetzt nicht mehr.

Pania.

Fort mit mir — hinweg!

Myrrha.

Nein —
Hier sterb' ich! Sag' dem König, daß ich bis
Zum letzten Hauch ihn liebte.

(Sardanapal und Salemenes treten mit Kriegern auf; Pania verläßt Myrrha und gesellt sich zu jenen.)

Sardanapal.

Ist's so, dann
Laßt im Pallast, wo wir gebor'n, uns sterben.
Schließt eure Reih'n — steht fest; einen verläss'gen
Satrapen sandt' ich nach des Zames Wachen,
Noch frisch und treu; schnell sind sie hier; noch ist nicht
Alles verloren. — Pania, sorg' für Myrrha.

(Pania kehrt zu Myrrha zurück.)

Salemenes.

Wir haben Rastzeit: noch ein Angriff, Freunde —
Ein einz'ger für Assyrien!

Sardanapal.

Sag', für Bactrien!
Ihr treuen Bactrier, ich will fortan König
Eurer Nation seyn — dieses Reich gelt' uns
Nur als Provinz.

Salemenes.

Sie kommen — horch, sie kommen.

(Beleses und Arbaces mit den Empörern treten auf.)

Arbaces.

Greift an! Wir haben sie im Netz! Greift an!

Beleses.

Rasch —
Der Himmel kämpft für uns und mit uns — Vorwärts!

(Sie greifen Sardanapal und Salemenes mit ihren Truppen an, welche sich bis zur Ankunft des Zames mit den vorerwähnten Wachen vertheidigen. Die Empörer werden zurückgeworfen und von Salemenes u. s. w. verfolgt. Wie der König im Begriff ist, sich den Verfolgern anzuschließen, tritt ihm Beleses in den Weg.)

Beleses.

Steh', Wüthrich — diesen Kampf end' ich.

Sardanapal.

Ei, mein
Krieg'rischer Priester, herrlicher Prophet,
Dankbarer, treuer Diener: — Weich', ich bitte,
Für passenderes Urtheil schont' ich lieber
Dich, als die Hand in heilig Blut zu tauchen.

Beleses.

Ha, deine Stund' ist da.

Sardanapal.

Nein, deine! Jünger
Zwar in der Kunst, las ich doch in den Sternen
Und fand, den Thierkreis musternd, dein Geschick im
Zeichen des Scorpions, das sagt, du würdest
Zerschmettert nun.

Beleses.

Doch nicht durch deine Hand.

(Sie fechten; Beleses wird verwundet und entwaffnet.)

Sardanapal (ruft, indem er sein Schwert erhebt, um ihm den letzten Streich zu versetzen).

Nun ruf' die Stern' an — schießen sie vom Himmel,
Um ihren Ruf und Seher zu beschützen?

(Eine Schaar Empörer dringt ein und befreit Beleses. Sie greifen den König an, der seinerseits wieder von einem Haufen seiner Krieger befreit wird, welche die Empörer in die Flucht schlagen.)

Der Schurke war am End' doch ein Prophet.
Auf — Leute — ihnen nach — der Sieg ist unser.

(Ab, die Flüchtigen verfolgend.)

Myrrha (zu Pania.)

Nach! Warum stehst du hier und läßt die Reihen
Der Kriegsgenossen siegen ohne dich?

Pania.

Der
Fürst will, daß ich dich nicht verlasse.

Myrrha.

Mich?
Denk' nicht an mich — kein einz'ger Krieger-Arm
Darf jetzo fehlen — ich will keine Wache,
Brauch' keine: — eine Welt steht auf dem Spiel und
Du willst ein Weib bewachen? Fort, oder
Du bist entehrt! - Wohl, dann will ich hinaus,
Ein schwaches Weib, in heißen Kampfes Mitte;
Bewache dort mich — wo du deinen König
Beschirmen solltest. (Myrrha ab.)

Pania.

Bleib', Kind! Sie ist fort
Wenn sie ein Unfall trifft, hätt' ich das Leben
Besser verloren. Unser König hält
Sie theurer, als sein Reich; doch ficht er auch
Für dieses; kann ich minder thun als er,
Der vor der Stunde nie ein Schwert geröthet?
Komm wieder, Myrrha, ich gehorche dir,
Werd' ich dem Herrn gleich ungehorsam.

(Pania ab.)

(Altada und Sfero treten durch entgegengesetzte Thüren ein.)

Altada.

Myrrha!

Wie, fort? hier war sie, als der Kampf gewüthet,
Und Pania auch. Traf sie ein Unfall wohl?

Sfero.

Ich sah, als die Rebellen floh'n, sie beide.
Sie haben sich gewiß entfernt, zum Harem
Zurückzukehren.

Altada.

Bleibt der König Sieger,
Wie's jetzt nicht zu bezweifeln, und vermißt
Die Ionierin, so trifft ein schlimmres Loos uns,
Als die gefang'nen Meut'rer.

Sfero.

Späh'n wir nach;
Sie kann nicht fern seyn und wird reich'rer Lohn,
Wenn wir sie finden, unserm sanften Fürsten,
Als sein gerettet Reich.

Altada.

Selbst Baal focht nie
So kühn, ein Reich sich zu gewinnen, als
Sein zarter Sohn, es zu erhalten, trotzend
Weissagungen von Freund und Feind; und gleich
Dem stillen schwülen Sommertag, der auf ein
Dämm'runggewitter deutet, bricht er aus
In Donner, der die Luft fegt und das Land tränkt.
Der Mann ist unerforschlich, Freund.

Sfero.

Nicht mehr
Als Andre. Alle sind des Zufalls Söhn'. Auf,
Myrrha zu suchen, oder uns zu rüsten,

Daß man uns foltr' ob seiner Thorheit, und
Schuldlos verdamme. (Ab.)

(Salemenes und Krieger treten auf.)

Salemenes.

Schmeichelhaft ist wohl
Der Sieg: sie sind aus dem Pallast geschlagen
Und freie Wege haben wir den Truppen
Geöffnet, die jenseits des Euphrats stehen
Und uns vielleicht noch treu sind — treu seyn müssen,
Wenn sie uns siegreich wissen. Aber wo ist
Der größte Sieger — unser Fürst?

(Sardanapal mit den Seinigen und Myrrha treten auf.)

Sardanapal.

Hier, Bruder!

Salemenes.

Ich hoffe, unverletzt.

Sardanapal.

Nicht ganz — doch laß das.
Wir haben den Pallast gesäubert.

Salemenes.

Auch wohl
Die Stadt. Die Krieger sammeln sich; ein Trupp
Von Parthern, ungebraucht noch, frisch und kühn,
Verfolget sie nach meinem Auftrag bei
Dem Rückzug, der bald eine Flucht seyn wird.

Sardanapal.

Er ist's bereits, sie eilten mind'stens schneller,
Als ich mit meinen Bactriern folgen konnte,
Die doch nicht säumten. Ich bin müd' — 'nen Sessel!

Salemenes.

Dort ist der Thron, Herr.

Sardanapal.

Darauf ruht man nicht,
Nicht Geist, noch Körper: — einen Bauernstuhl
Gebt, einen Sessel, was es sey.

(Man bringt einen Sessel.)

So athm' ich
Doch freier.

Salemenes.

Diese große Stund' erwieß sich
Als deines Lebens schönste, glänzendste.

Sardanapal.

Und als die lästigste. Wo ist mein Mundschenk?
Bring' Wasser.

Salemenes (lächelnd).

Den Befehl erhielt er heute
Zum ersten Mal; selbst ich, der, doch der strengste
Von deinen Räthen, möcht' ein purpurner
Getränk dir jetzt empfehlen.

Sardanapal.

Blut — gewiß.
Doch dessen floß genug; den Wein angehend,
Lernt' ich die Nacht den Werth des reinern Tranks:
Dreimal trank ich davon, erneute dreimal
Mit größ'rer Kraft, als je die Traube gab,
Den Angriff auf den Feind. Wo ist der Krieger,
Der Wasser mir in seinem Helm gab.

Eine der Wachen.

Todt, Fürst.

Ein Pfeil traf seine Stirn, als aus dem Helm er
Die letzten Tropfen schüttelnd, im Begriff war,
Ihn aufzusetzen.

Sardanapal.

Todt — und unbelohnt! Todt,
Weil meinen Durst er löschte? Hart ist's, Armer!
Wenn er noch lebte, hätt' ich ihn mit Gold
Bedeckt; das Gold der weiten Welt bezahlt nicht
Die Wonne dieses Trankes, denn ich lechzte
Wie jetzt. (Man bringt Wasser — er trinkt.)
Ich lebe wieder — fortan spar' ich
Den Kelch für Liebesstunden, doch bei Wasser
Wird Krieg geführt.

Salemenes.

Und diese Binde, Herr,
Um deinen Arm?

Sardanapal.

Ein Hieb nur von Beleses.

Myrrha.

Er ist verwundet?

Sardanapal.

Es ist unbedeutend,
Doch fühl' ich, daß es etwas spannt und schmerzt,
Da ich nun kühler.

Myrrha.

Du verband'st es mit —

Sardanapal.

Des Diademes Binde — dieser Schmuck
Ward heut' zum ersten Mal mir etwas anders,
Als eine Last.

Myrrha (zu den Dienern.)
Ruft den geschickt'sten Wundarzt
In Eile her; zieh' dich zurück, ich bitte,
Ich will die Wund' aufbinden und sie pflegen.

Sardanapal.

Thu's, denn sie schmerzt jetzt sehr; doch was weißt du
Von Wunden? Doch, warum die Frage? Weißt du,
Mein Bruder, wo ich diesen meinen Liebling
Getroffen?

Salemenes.

Deinen Frauen beigesellt,
Wie furchtsame Gazellen.

Sardanapal.

Nein, der Mutter
Des jungen Leuen ähnlich, weiblich wüthend
(Und weiblich heißet wüthend — weiblich ist
Ja jede Leidenschaft im Uebermaß)
Gegen den Jäger, der ihr Junges fortgeschleppt,
Drängte durch Stimme sie und Miene und
Ihr fließend Haar und Feueraug' die Krieger
Zum Kampfe.

Salemenes.

Wahrlich?

Sardanapal.

Siehst du, diese Nacht schuf
Nicht mich allein zum Krieger um. Ich weilte,
Auf sie zu schaun und ihre glüh'nde Wange,
Ihr großes dunkles Aug, das Haar durchblitzend,
Das es bedeckt; die blauen Adern, schwellend
Auf der durchsicht'gen Stirn: die Nüstern, sonst

So zierlich, weitgeöffnet; ihre Lippen
Gethellt; die Stimme, all den Lärm durchdringend,
Wie Lautenton der Cymbeln Schall durchdringt,
Vom wilden Ruf verstimmt, nicht übertönt; die
Erhob'nen Arme, durch ihr Weiß mehr blendend
Als in der Hand die Klinge, die sie eines
Erschlag'nen Kriegers Faust entriß; — das alles
Ließ sie die Siegsverkünderin den Truppen
Scheinen, ja, die Siegsgöttin selbst, gekommen,
Den ihr'gen uns zu künden.

Salemenes (für sich.)

O, zu viel:
Der Liebesschwindel faßt ihn wieder — alles
Ist hin, lenk' ich ihn nicht davon —
(laut) Der Wunde
Gedenke, Herr — du sagtest kaum, sie schmerze.

Sardanapal.

Sehr wahr; allein ich darf daran nicht denken.

Salemenes.

Für alles Nöth'ge sorgt' ich und will nun
Nachricht vom Fortgang der Befehle hören,
Die ich gegeben, und, zurückgekehrt, dein
Fern'res Belieben zu erfahren.

Sardanapal.

Wohl!

Salemenes (im Begriff zu gehen.)

Myrrha!

Myrrha.

Prinz!

Salemenes.

Eine Seele zeigtest du heut,
Die, wär' er nicht der Schwester Gatte — doch jetzt
Hab' ich nicht Zeit: du liebst den König?

Myrrha.

Nein,
Sardanapal!

Salemenes.

Doch soll er König bleiben?

Myrrha.

Nicht g'ringer wünsch' ich ihn, als er seyn sollte.

Salemenes.

Gut, daß er König sey und dein, und Alles,
Was er seyn soll und nicht; und daß er lebe —
Laß ihn in Weichlichkeit nicht mehr versinken.
Mehr hast du über seinen Geist Gewalt,
Als Weisheit im Pallast und wilder Aufruhr,
Der draußen tobt. Sieh, daß er nicht zurückfällt.

Myrrha.

Des Salemenes Rath bedurft' es nicht, mir
Dies zu empfehlen. Nichts werd' ich versäumen.
Was nur ein schwaches Weib vermag —

Salemenes.

Allmächtig
Wirkt diese Kraft auf Herzen, wie das seine;
Gebrauch' sie weise. (Salemenes ab.)

Sardanapal.

Myrrha, flüsterst du mit
Dem ernsten Freund? Fast fühl' ich Eifersucht.

Myrrha (lächelnd).
Du hast wohl Grund, Herr, denn hienieden lebt
Kein Mann, so würdig, daß ein Weib ihn liebt,
Der Krieger ihm vertraut — das Volk ihn ehret —
Der König schätzt — und alle ihn bewundern.

Sardanapal.
Lob' ihn, doch nicht so warm. Nicht darf ich hören,
Daß deine süße Lippe so beredt lobt,
Was mich in Schatten stellt; doch sprichst du wahr.

Myrrha.
Komm, laß nach deiner Wunde seh'n. Stütz' dich
Auf mich, Herr!

Sardanapal.
Liebe, ja, doch nicht aus Schmerz.
(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Sardanapal, unbedeckt auf einem Ruhebett schlafend, dann und wann im Schlummer gestört. Myrrha neben ihm wachend.)

Myrrha.
Ich lauscht' auf seine Ruh', wenn Ruh' es ist,
Was so den Schlummer stört. Soll ich ihn wecken?
Nein, er scheint ruh'ger. O du Gott der Ruhe,
Herrscher geschloss'ner Augen, sanfter Träume,
Oder des tiefen Schlafs, der unergründet,

Sey wie dein Bruder Tod — so still — so starr —
Denn dann sind wir so glücklich! wie denn möglich
Am glücklichsten im Reiche deines ernsten,
Schweigsamen, schlafumhüllten Zwillingsbruders.
Er regt sich wieder — wieder zuckt der Schmerz
Ueber die Züge, wie ein rascher Windstoß
Des Sees Welle kräuselt, der so ruhig
Im Bergesschatten lag; oder der Sturm
Des Herbstes Blätter schüttelt, die verwelkt
Und schwach an den geliebten Zweigen hängen.
Ich muß ihn wecken — doch, noch nicht: wer weiß,
Aus was ich ihn erwecke? Schmerz scheint's; doch wenn
Zu größern Schmerzen er erwacht? Das Fieber
Der wilden Nacht — das Weh auch seiner Wunde,
Die, obgleich leicht, ihn so erregt, — mag mich, die
Es schaut, mehr quäl'n, als ihn, der leidet. Nein:
Mag die Natur hier mütterlich nur walten,
Sie unterstützen will ich, nicht sie stören.

Sardanapal (erwachend).

Nicht so — vermehrtet ihr die Sterne auch,
Und gäbt sie als ein Reich mir, das, von euch
Ertheilt, ich mit euch theilte — so erkauf' ich
Das Reich der Ewigkeit nicht. Fort — hinweg —
Du alter Jäger unsrer frühsten Thiere —
Ihr, die ihr, Thieren gleich, Mitmenschen jagtet;
Einst blut'ge Menschen — jetzt blutigere Götzen,
Wenn nicht die Priester lügen! Grimme Ahnfrau,
Die trieft von dunkelm Blut, auf Indiens Leichen
Einhertritt — o hinweg — hinweg! — Wo bin ich?

Wo sind diese Gespenster? Nein — dies ist
Kein Trugbild. Unter allen Todten würd' ich's
Erkennen, die dem schwarzen Abgrund graunvoll
Entsteigen, Lebende zu schrecken. Myrrha!

Myrrha.

Ach, du bist bleich, und Tropfen stehn wie Nachtthau
Auf deiner Stirne. — Still, Geliebter, ruhig!
Aus einer andern Welt scheint deine Sprache
Und diese liebt dich doch. Muth! Alles wird
Noch gut gehn.

Sardanapal.

Deine Hand — so — deine Hand ist's;
Ja, Fleisch ist's — drücke — stärker, bis ich fühle,
Daß ich bin, wer ich war.

Myrrha.

Mind'stens erkenne
Als das mich, was ich bin, stets seyn muß — dein!

Sardanapal.

Ich seh' es und erkenn' dies Leben wieder.
Ach Myrrha, ich war dort, wo wir seyn werden.

Myrrha.

Herr!

Sardanapal.

In dem Grab war ich, wo Würmer Herrn sind
Und Könige — doch schien es mir nicht so;
Mir war, als sey es Nichts.

Myrrha.

So ist's, nur nicht
Dem Furchtsamen, der vor dem bangt, was nimmer
Seyn möchte.

Sardanapal.

Myrrha, zeigt solche Dinge
Der Schlaf — was mag der Tod uns nicht enthüllen!

Myrrha.

Welch Uebel zeigt der Tod wohl, das das Leben
Nicht denen schon gezeigt, die lang' verkörpert
Gelebt? Gibt es in Wahrheit ein Gestade,
Wo der Geist fortlebt, so lebt er als Geist, ganz
Unkörperlich; oder bewegt sich blos
Ein Schatten dieses läst'gen Erdenkloses,
Der zwischen unsrer Seel' wallt und dem Himmel,
Und an die Erd' uns fesselt — dies Phantom wird,
Was es auch fürchten muß, den Tod nicht fürchten.

Sardanapal.

Ich fürcht' ihn nicht; doch fühlt' ich — sah — ein Heer
Von Todten.

Myrrha.

Und auch ich. Der Staub, auf den
Wir treten, war belebt einst, und unglücklich.
Doch fahre fort: was sahst du? Sprich es aus, es
Erheitert deinen düstern Geist.

Sardanapal.

Mich dünkte —

Myrrha.

Doch still! du leidest — bist erschöpft —; du könntest
Dem Geist, so wie dem Körper schaden; suche
Nochmals zu schlummern.

Sardanapal.

Jetzt nicht mehr — ich möchte

Nicht träumen, weiß ich gleich jetzt, daß es Traum nur,
Was mir erschien: — erträgst du's, es zu hören?

Myrrha.

Alles ertrag' ich — Lebens-Träum' und Tod,
Theil' ich es nur mit dir, im Schein wie in
Der Wirklichkeit.

Sardanapal.

Ich sage dir, es schien
Mir wirklich; als mein Aug' sich öffnete,
Sah ich sie fliehen, denn sie schwanden dann.

Myrrha.

Erzähl'.

Sardanapal.

Ich sah, das heißt mir träumt', ich sey —
Hier — wo wir sind, bei'm Mahl, wie wir es waren,
Ich sey der Wirth, der sich als Gast nur ansah,
Bereit, gesellig alle gleich zu stellen;
Statt deiner doch, und Zames und den andern
Genossen, mir zur Seite sonst gelagert,
Saß mir zur Linken düster, stolz, todtähnlich,
Ein Antlitz — nicht konnt' ich's erkennen, doch
Hatt' ich's gesehen, wußt' ich gleich nicht, wo;
Die Züge riesenhaft, der Blick voll Ruhe,
Doch klar; den breiten Nacken deckt gelockt
Das lange Haar; ein mächt'ger Köcher rauscht da
Voll Pfeil', befiedert von des Adlers Schwinge,
Die sträubend aus dem Schlangenhaar sich drängten.
Den Kelch, der zwischen uns, lud ich ihn ein
Zu füllen, doch er schwieg — ich füllte ihn —
Er nahm ihn nicht — sah fest mich an, bis ich

Vor seines Auges starrem Blick erbebte:
Ich schaut' ihn zürnend an, wie Kön'ge zürnen —
Er gab dies nicht zurück, doch sah er auf mich
Mit gleichem Blicke, der mich zwiefach schreckte,
Da er nicht wechselte; bei sanftern Gästen
Wollt' ich nun Zuflucht suchen, rechts mich wendend,
Wo dein gewohnter Platz. Doch —

Myrrha.

Nun, statt meiner...?

Sardanapal.

Auf deinem Sitz — auf deinem Platz bei'm Mahle —
Im Kreis sucht' ich dein süßes Antlitz — doch da
Saß graubehaart, verwelkt, mit blut'gem Auge
Und blut'ger Hand, gespenstisch bleich ein Wesen,
Weiblich nach dem Gewand, die Stirn' gekrönt und
Gefurcht vom Alter, doch vor Gier nach Rache
Noch grinsend und die Augen lüstern drehend —
Mein Blut erstarrte —

Myrrha.

Ist dies alles?

Sardanapal.

An der
Verdorrten, vogelkrallengleichen Rechten
Stand, übervoll von Blut, ein Kelch, zur Linken
Ein andrer mit — ich schaute nicht, mit was —
Von ihm wandt' ich das Aug' und ihr. Doch rings um
Die Tafel saß ein Kreis gekrönter Schatten,
Verschied'nen Anseh'ns, doch von einem Ausdruck.

Myrrha.

Und hielt'st du dies nicht für ein Traumbild nur?

Sardanapal.

Nein:
So deutlich war's, ich hätt' sie greifen können.
Ein Antlitz nach dem andern musternd, hofft' ich,
Zuletzt doch ein's zu finden, das bekannt mir,
Eh' ich die sah; doch nein — all' sah'n sie starr
Mich an; sie aßen, tranken nicht, und starrten,
Bis ich zu Stein ward, wie sie halb es schienen —
Athmender Stein doch — denn ich sah's, sie lebten,
Und ich: eine schreckliche Sympathie
Herrscht' zwischen uns, als ließen einen Theil
Des Todes sie, um mir zu nahn, und ich
Des Lebens Hälft', in ihrem Kreis zu sitzen.
Gesondert von dem Himmel und der Erde
War unser Seyn — den Tod will ich weit lieber,
Als solch ein Leben schauen.

Myrrha.

Und das Ende?

Sardanapal.

Ich saß versteint, wie sie, da steht der Jäger
Mit all den Andern auf; mir lächelt er — ja,
Des Jägers mächt'ges, aber edles Antlitz
Lächelt' mir zu — die Lippen, sollt' ich sagen,
Denn starr blieb stets sein Aug' — die schmalen Lippen
Des Weibs verzogen sich zu einem Grinsen.
Sie standen beide auf, so die Gekrönten
Umher, der Schattenhäupter Beispiel folgend —
Nachäffer selbst im Tod — doch ich saß noch:
Durch jedes Glied zuckt' der Verzweiflung Muth,
Ich lachte furchtlos jetzt den Schattenbildern

In das Gesicht. Doch dann — dann reichte mir
Der Jäger seine Hand: ich faßte sie —
Doch sie entwich aus meiner, während er auch
Verschwand und die Erinn'rung nur zurückließ
An einen Helden, denn so sah er aus.

Myrrha.

Und war's, Stammhaupt von Helden auch, nicht minder
Dein eigenes.

Sardanapal.

Ja, Myrrha; doch das Weib,
Das blieb, flog auf mich zu und brannte mir
Die Lippen auf mit ihren ekeln Küssen;
Die Kelch' an ihrer Seite stürzt sie um, und
Die Gifte, schien's, umflossen uns, bis jedes
Zu einem Strom ward. Noch umschlang sie mich;
Die andern Schatten standen, wie Statüen
In unsern Tempeln, stumm da; noch umarmte
Sie mich, indeß ich vor ihr bebt', als wär' ich,
Statt des entfernten Abkömmlings, der Sohn,
Der ihrer Blutschand' wegen sie gemordet.
Jetzt — jetzt kam ein Gewirr von ekeln Dingen
Dicht und gestaltlos — ich war todt, doch fühlt' ich —
Begraben, und erstand — verzehrt von Würmern,
Durch Feu'r geläutert — in der Luft getrocknet.
Von dem, was ich noch dachte, weiß ich nichts, als
Daß ich nach dir mich sehnte und dich suchte
In dieser Angst, erwachte und dich fand.

Myrrha.

Du wirst mich stets an deiner Seite finden,

Hier so wie jenseits — wenn ein Jenseits ist.
Doch denke nicht an dieß — Gebilde sind's
Des jüngst Gescheh'nen, wirkend auf den Körper,
Der, nicht gewöhnt an Müh'n, von Müh'n bedrängt war,
Die Stärk're wohl erschöpften.

Sardanapal.

Mir ist besser.
Da ich dich wieder seh', scheint, was ich sah,
Ein Nichts.

(Salemenes tritt auf.)

Salemenes.

Erwachte unser Fürst so bald?

Sardanapal.

Ja, und ich wünscht', ich hätte nicht geschlafen;
Denn alle Vorfahr'n unsres Stamms erstanden,
Mich, wie es schien, zu sich hinab zu ziehen.
Auch meinen Vater sah ich, doch er blieb — ich
Weiß nicht, warum — mir fern und ließ mich zwischen
Dem Jäger-Gründer unsres Stamms, und ihr,
Der Menschen- und der Gatten-Mörderin,
Die du berühmt nennst.

Salemenes.

So nenn' ich auch dich.
Da du nun gleichen Muth gezeigt, wie sie.
Mit Tagesanbruch rath' ich aufzubrechen
Und die Empörer zu verfolgen, die stets
Noch widersteh'n, besiegt, doch nicht bezwungen.

Sardanapal.

Entweicht die Nacht?

Salemenes.

Noch ein'ge Stunden währt
Die Dunkelheit; benutze sie zur Ruhe.

Sardanapal.

Die Nacht nicht, wenn sie nicht entschwand; mich dünkt', ich
Verbrachte Stunden in dem Traum.

Myrrha.

Kaum eine;
Ich wachte bei dir; eine schwere Stunde
War's, doch nur eine.

Sardanapal.

Laß denn Rath uns halten,
Und morgen zieh'n wir aus.

Salemenes.

Eh' dieß geschieht
Bitt' ich um eine Gunst.

Sardanapal.

Sie ist gewährt.

Salemenes.

Hör',
Eh' du allzu bereit erwiederst, auch ist's
Nur für dein Ohr.

Myrrha.

Ich gehe, Herr.

(Myrrha ab.)

Salemenes.

Die Sklavin
Verdient die Freiheit.

Sardanapal.

Nur die Freiheit? sie
Verdient, daß einen Thron sie theilt.

Salemenes.

Verzeiht — noch
Ist er nicht leer — ich kam, von ihr, die ihn
Jetzt theilt, zu sprechen.

Sardanapal.

Von der Kön'gin — wie?

Salemenes.

So ist's. Mir schien 's gerathen, daß sie sich,
Vor Tag, nach Paphlagonien, wo Cotta,
Unser Verwandter, herrscht, mit ihren Kindern
Begeb' und dort auf jeden Fall das Leben
Von meinen Neffen, deinen Söhnen, sichre
Und mit ihm ihre Rechte auf die Kron', wenn —

Sardanapal.

Ich falle — wie 's wahrscheinlich: gut bedacht —
Laß sie mit sicherem Geleit ziehn.

Salemenes.

Das ist
Besorgt, und die Galeere harrt, den Euphrat
Hinab zu segeln; doch willst du sie nicht sehen,
Bevor sie scheiden?

Sardanapal.

Meine Söhn'? Mein Herz möcht's
Entmuth'gen und die Knaben werden weinen;
Was kann ich ihnen bieten, sie zu trösten,
Als leere Hoffnungen, erzwung'nes Lächeln?
Du weißt, ich kann nicht heucheln.

Salemenes.

Aber fühlen;
Ich glaub' es mindestens; die Kön'gin, kurz,
Will dich noch seh'n, eh' ihr euch trennt — für immer.

Sardanapal.

Warum? in welcher Absicht? Was sie fordert,
Sey ihr gewähret — alles — nur der Wunsch nicht.

Salemenes.

Du kennst darin die Frauen, oder solltest
Sie kennen, da du sie so lang' erforscht,
Daß eine Bitte, die das Herz berührt,
Ihrem Gefühle, ihrer Phantasie
Weit theurer ist, als all' die äußre Welt.
Wie du, denk' ich von meiner Schwester Wunsch;
Doch war's ihr Wunsch — ich bin ihr Bruder — du
Ihr Gatte — du gewährst ihn?

Sardanapal.

Fruchtlos ist's;
Doch laß sie kommen.

Salemenes.

Wohl. (Salemenes ab.)

Sardanapal.

Zu lange lebten
Getrennt wir, wieder uns zu seh'n — und jetzt! — hab'
Ich Sorgen nicht, und Grams genug allein
Zu tragen, daß den Schmerz wir theilen, die wir
Die Liebe nicht mehr theilten?

(Salemenes und Zarina treten auf.)

Salemenes.

Schwester, muthig!

Entehr' durch Zittern nicht dein Blut! Gedenke,
Von wem wir stammen. Herr, die Königin.

Zarina.

Laß, Bruder, mich allein.

Salemenes.

Du willst es — wohl!
(Salemenes ab.)

Zarina.

Allein mit ihm! So jung wir auch noch sind,
Wie viele Jahr', seit wir uns sah'n, entschwanden,
Die ich im Wittwenstand des Herzens trug.
Nie liebt' er mich: doch scheint er kaum verändert —
Nur gegen mich — theilt' ich doch auch den Wechsel!
Er spricht nicht — kaum bemerkt er mich — kein Wort —
Kein Blick — gleichwohl war sanft sein Blick, sein Wort,
Gleichgültig, doch nicht finster. Herr!

Sardanapal.

Zarina!

Zarina.

Nein, nicht Zarina — sage nicht Zarina.
Der Klang — dies Wort — vernichtet lange Jahre
Und das, wodurch sie länger noch.

Sardanapal.

Zu spät ist's,
Der Träume noch zu denken. Schmäh'n wir uns nicht —
Das heißt, schmäh' mich jetzt nicht — zum letzten Mal.

Zarina.

Und ersten Mal. Dich schmäht' ich nie.

Sardanapal.

Sehr wahr;
Und schwerer fällt der Vorwurf auf mein Herz, als —
Doch unser Herz ist nicht in unsrer Macht.

Zarina.

Noch
Die Hand; doch gab ich beides hin.

Sardanapal.

Dein Bruder
Sagt', du begehrtest mich zu sehn, eh' du
Von Ninive gingst mit — (er hält inne.)

Zarina.

Mit unsern Kindern:
Ja, danken wollt' ich dir, daß du mein Herz nicht
Von allem schied'st, was ich noch lieben darf — von
Denen, die dein und mein, die dir so ähnlich,
Die auf mich schaun, wie du einst auf mich schautest —
Doch *sie* sind unverändert.

Sardanapal.

Ja, und bleiben's.
Gern säh' ich sie gehorsam stets.

Zarina.

Ich liebe
Die Kleinen, nicht aus blinder Liebe der
Zärtlichen Mutter, nein, als zärtlich Weib.
Sie sind das einz'ge Band jetzt zwischen uns.

Sardanapal.

Nie
Verkannt' ich dich. Sie mögen lieber deinem
Geschlechte ähnlich werden, als dem Vater.
Dir — dir vertrau' ich sie; für einen Thron sie
Zu bilden, und entgeht er — hörtest du
Vom Aufruhr dieser Nacht?

Zarina.

Vergaß ich halb doch
Und nannte jeden Schmerz, nur deinen nicht,
Erwünscht, der nochmals mich zu dir geführt.

Sardanapal.

Der Thron — ich sag es nicht aus Furcht — schwebt in
Gefahr; vielleicht besteigen sie ihn nie:
Doch sollen sie ihm deshalb nicht entsagen.
Ich wage Alles, ihn für sie zu wahren;
Mißlingt es, müssen sie ihn kühn erkämpfen —
Erkämpft, ihn klug sich schützen, nicht wie ich,
Der selbst sein Reich gestürzt.

Zarina.

Sie werden von mir
Nur, was des Vaters Angedenken ehrt,
Vernehmen.

Sardanapal.

Laß von dir die Wahrheit lieber
Sie hören, als von einer höhn'schen Welt.
Im Unglück kennen sie bald die Verachtung
Der Menge gegen kronenlose Fürsten,
Und sehn, daß ihres Vaters Schuld die ihr'ge.
Ihr Lieben! — Wär' ich kinderlos, ertrüg' ich's.

Zarina.

Nicht so — vergifte nicht den Frieden, der mir
Noch blieb, durch deinen Wunsch, ihr Vater nicht
Zu seyn! Lacht dir der Sieg, so herrschen sie,
Ihn ehrend, der für sie ein Reich erhalten,
Das er, als eignes, so gering hielt; wird es —

Sardanapal.

Verloren, ruft die Welt: dankt euerm Vater!
Den Widerhall verstärket dann ihr Fluch.

Zarina.

Nie thun sie das; vielmehr verehren sie
Den Namen dessen, der, als König fallend,
In seinen letzten Stunden mehr für Ruhm that,
Als mancher Fürst in Reih'n von Tagen, die
Die Flucht der Zeit bezeichnen, nichts Gescheh'nes.

Sardanapal.

Unsre Geschichte naht wohl ihrem Schlusse;
Doch soll, was auch geschah, ihr Ende mind'stens
Wie ihr Beginnen seyn — denkwürdig.

Zarina.

Doch
Sey nicht zu rasch — dein Leben schone — leb' nur
Für sie, die lieben.

Sardanapal.

Und wer sind sie? Eine
Sklavin, die liebt aus Leidenschaft — nicht sag' ich
Aus Ehrgeiz — wanken sah sie Thron', und liebte;
Und wen'ge Freunde, die geschmaust, bis wir
Wie einer sind, denn, fall' ich, sind sie nichts;
Ein Bruder, den ich kränkte — Kinder, die ich
Verabsäumt', und ein Weib —

Zarina.

Das liebt.

Sardanapal.

Und
Verzeiht?

Zarina.

Daran dacht' ich noch nie, und kann nicht
Verzeih'n, bis ich verdammte.

Sardanapal.

O mein Weib!

Zarina.

Gesegnet seyst du für dies Wort! Nicht glaubt' ich's
Nochmals von dir zu hören.

Sardanapal.

O du wirst's
Von meinen Unterthanen hören. Ja —
Die Sklaven, die ich nährte, mästete,
Mit Ruh' erfüllt', mit Schätzen stopfte, bis sie
Selbst herrschten — Fürsten all' in ihren Häusern —
Zieh'n als Empörer aus, deß Tod begehrend,
Der in ein stetes Fest ihr Leben umschuf;
Indeß die Wen'gen, die mir nicht verpflichtet,
Mir treu sind. Wahr ist's, aber gräßlich!

Zarina.

Allzu
Natürlich ist's vielleicht; Wohlthaten werden
Zu Gift in schlechten Herzen.

Sardanapal.

Gute machen
Aus Bösem Gutes. Glücklicher als Bienen,
Die nur gesunde Blüthen saugen.

Zarina.

Nimm drum
Den Honig — frage nicht, woher er kömmt.
Beruh'ge dich, du bist nicht ganz verlassen.

Sardanapal.

Ja, denn ich lebe noch. Wie lange wär' ich
Wenn ich nicht König noch, wohl sterblich? nämlich,
Wo Sterbliche **sind**, nicht wo sie seyn **werden**.

Zarina.

Ich weiß es nicht. Doch leb' um meinet — nämlich
Um deiner Kinder willen.

Sardanapal.

Edles und
Gekränktes Weib! des Zufalls Sklave bin ich,
Der Leidenschaft, von jedem Hauch bewegt;
Im Leben, auf dem Thron', an meinem Platz nicht.
Was ich seyn könnte, weiß ich nicht, doch fühl' ich,
Ich bin nicht, was ich seyn soll — laß es enden.
Doch dies vernimm: konnt' ich auch eine Liebe,
Wie deine und ein solch Gemüth nicht schätzen,
Noch deiner Schönheit — wie ich mindern Reizen
Wohl anhing — leben, blos weil solche Huld'gung
Mir Pflicht war und ich alles haßte, was
Für mich und andre einer Kette glich
(Empörung selbst muß das gestehn); hör' dennoch
Dies Wort — vielleicht mein letztes — Niemand schätzte
Je deine Tugenden mehr, wußt' er gleich nicht
Sie zu benutzen — wie der Bergmann, stoßend
Auf eine Ader reinen Erzes, findet,
Was ihm nicht frommt; er hat es wohl entdeckt,
Doch ist's nicht seyn, dem Höheren gehört's, der
Ihn graben, doch den Schatz nicht theilen läßt,
Der ihm zu Füßen glänzt; nicht heben darf

Er ihn, nicht wägen, muß die träge Erd' nur
Aufwühlend weiter kriechen.

Zarina.

Fühlst du endlich,
Daß meine Liebe deiner Achtung werth, dann
Ist mir's genug — doch laß uns all' von hinnen,
Und mir — laß uns mich sagen — lacht das Glück noch.
Assyrien ist die Erde nicht — wir finden
Noch eine Welt jenseits der unsern — und sind
Glücklicher, als ich's war und du, mit einem
Reich, das dir zu Gebot.

Salemenes tritt auf.

Salemenes.

Ich muß euch trennen —
Die Zeit flieht, die wir nicht verlieren dürfen.

Zarina.

Grausamer Bruder! So wägst du Momente
So hehr und selig?

Salemenes.

Selig!

Zarina.

War er doch
So gütig gegen mich, daß ich an Trennung
Nicht denken kann.

Salemenes.

So! dieser Frauen-Abschied
Schließt, wie solch Scheiden immer, mit Nicht-Scheiden.
Ich dacht' es — gegen all mein bess'res Ahnen
Gab ich doch nach. Allein es darf nicht seyn.

Zarina.

Nicht?

Salemenes.

Bleib' und erliege.

Zarina.

Mit dem Gatten —

Salemenes.

Und

Den Kindern.

Zarina.

Ach!

Salemenes.

Hör' mich, wie meine Schwester:
Bereit ist alles, dich gewiß zu retten
Und deine Knaben, unsre letzte Hoffnung.
Es handelt sich hier nicht bloß von Gefühlen,
Obgleich dies viel wär' — nein, hier gilt's den Staat:
Der Meut'rer Schaar möchte der Sprößlinge
Des Fürsten sich bemächt'gen, so zerschmetternd —

Zarina.

Ach, sprich's nicht aus.

Salemenes.

Wolan, dann höre: wenn sie
Des Medier's Hand entgingen, ist der Meut'rer
Hauptzweck — der Untergang vom Nimrod's Stamm —
Vereitelt. Fällt der jetz'ge König auch,
Für Sieg und Rache leben seine Söhne.

Zarina.

Könnt' ich nicht bleiben, ich?

Salemenes.

Wie? deine Kinder
Verlassen — Waisen, leben gleich die Eltern —
Im fremden Land — so jung — so fern —

Zarina.

O Nein
Mein Herz bricht.

Salemenes.

Alles weißt du nun — entscheide.

Sardanapal.

Zarina, er hat recht; wir müssen uns
In die Nothwendigkeit jetzt fügen; Alles
Kannst du verlieren, wenn du weilest; gehst du,
So rettest du den bessern Theil von dem, was
Uns beiden und den treuen Herzen blieb, die
In diesem Reich noch schlagen.

Salemenes.

Fort! die Zeit drängt.

Sardanapal.

So geh'! Wenn wir uns jemals wieder seh'n, bin
Ich deiner würdiger vielleicht — wenn nicht,
So denke, daß mein Irrthum, obgleich nicht
Gebüßt, zu End' ist. Dein Gemüth, fürcht' ich,
Klagt mehr um deß befleckte Asch' und Namen,
Der in Assyrien einst der mächtigste — als —
Doch wieder werd' ich weich und darf's nicht seyn;
Ich muß nun Härte lernen. All mein Fehlen
War von der sanftern Art — verbirg die Thränen —
Ich sage nicht, du sollst sie nicht vergießen —

Denn leichter hemmte man des Euphrat's Quell als
In treuem, zarten Herzen eine Thräne —
Laß mich sie nicht seh'n, sie entmannen mich
Jetzt, da ich wieder mich ermannt. Mein Bruder,
Bring' sie hinweg.

Zarina.

O Gott, ich werde nimmer
Ihn sehen.

Salemenes (bemüht sie wegzuführen).

Schwester, du mußt mir gehorchen.

Zarina.

Ich muß hier bleiben — weg! mich hältst du nicht! —
Soll
Allein er sterben — leben ich allein?

Salemenes.

Er endigt nicht allein; doch lebtest du
Seit Jahren einsam.

Zarina.

Nein — ich wußt', er lebe,
Und lebt' in seinem Ebenbilde — laß mich!

Salemenes (sie von der Bühne führend).

Ein'ge Gewalt muß dann der Bruder üben —
Vergib mir.

Zarina.

Nimmermehr. O hilf mir! Ach,
Sardanapal, wie? läßt du mich dir so
Entreißen?

Salemenes.

Alles ist verloren wieder,
Benutzt man nicht den Augenblick.

Zarina.

Mir schwindelt —
Mein Aug' ist trüb — wo ist er?

(sie fällt in Ohnmacht).

Sardanapal (vortretend).

Setz' sie nieder —
Sie stirbt — du bist ihr Mörder.

Salemenes.

Nur die Schwäch' ist's
Der überreizten Leidenschaft. Ihr wird
Im Freien besser. Laß mich.

(Für sich).

Den Moment
Muß ich benützen, in die königliche
Galeere sie zu bringen, wo die Kinder
Schon eingeschifft sind.

(Salemenes trägt sie fort).

Sardanapal (allein).

Dies auch noch — auch dieses
Muß ich ertragen — ich, der vorsätzlich
Nie eines Menschen Herz in Leid versetzte!
Doch dies ist falsch — sie liebte mich ja — und
Ich liebte sie. Unsel'ge Leidenschaft!
Warum erlisch'st du nicht zumal in Herzen,
Die du zumal entflammtest? O Zarina,
Schwer büß' ich die Verzweiflung, die ich über
Dich brachte. Hätt' ich stets nur dich geliebt,
Ich wäre noch der unbekämpfte Herrscher
Von Völkern, die mich ehrten. Welchen Abgrund

Erschließt **ein** Schritt vom Gleis der Menschenpflichten
Für die selbst, die die Huldigung von Allen
Als ein Geburtsrecht fordern und erhalten,
So lange sie sie selber nicht verscherzen.

Myrrha tritt auf.

Sardanapal.

Du hier? Wer rief dich?

Myrrha.

Niemand — doch von ferne
Vernahm ich einen Ton der Klag' und Trauer
Und glaubt' —

Sardanapal.

Dir steht's nicht zu, hier einzutreten,
Eh' man dich ruft.

Myrrha.

Könnt' ich an sanftre Worte
Dich gleich erinnern, die, obschon **auch scheltend**,
Mich tadelten ob steter Furcht, dir lästig
Zu seyn, trotz meinem Wunsch und deiner Vorschrift,
Auf Zeit nicht, noch Anwesende zu achten
Und ungerufen dir zu nah'n; entfern' ich
Mich dennoch.

Sardanapal.

Nein, verweile — da du hier bist.
Vergib! Vorfälle machen mürrisch mich
Und ungestüm — beacht' es nicht, bald bin ich,
Der ich war, wieder.

Myrrha.

Mit Geduld erwart' ich,
Was ich mit Freuden seh'.

Sardanapal.

Im Augenblick, eh'
Du in die Halle tratest, ging Zarina,
Assyriens Königin, von hinnen.

Myrrha.

Ha!

Sardanapal.

Warum bist du bestürzt?

Myrrha.

Bin ich's?

Sardanapal.

Gut, daß du
Durch jene Thüre eintratst, sonst wär'st du ihr
Begegnet. Der Schmerz ward ihr doch erspart.

Myrrha.

Ich kann für sie empfinden.

Sardanapal.

Das ist zu viel,
Mehr, als natürlich. Gegenseitig ist's nicht,
Noch möglich. Mitleid kannst du ihr nicht weih'n, sie —

Myrrha.

Die vorgezog'ne Sklavin nur verachten?
Nicht mehr, als ich mich selbst verachtet stets.

Sardanapal.

Verachtet? du, die alle Fraun beneiden,
Du, die das Herz des Herrn der Welt beherrschest?

Myrrha.

Wärst du der Herr von zwanzig tausend Welten —
Wie du die eine wohl verlierst, die dein war —
Als deine Buhlerin würd' ich so sehr mich

Entwürd'gen, als wenn du ein Bauer wärest —
Ja, mehr, wofern der Bauer nur ein Grieche.

Sardanapal.

Du sprichst ganz recht —

Myrrha.

Und wahr.

Sardanapal.

Wenn erst der Mensch
Des Unglücks Beut', erhebt sich Alles gegen
Den Fallenden; doch da ich noch nicht ganz fiel,
Und Vorwürfe zu hör'n jetzt nicht geneigt bin,
Vielleicht weil ich zu oft solche verdiene,
Laß uns, so lang 's in Frieden möglich, scheiden.

Myrrha.

Ha!

Sardanapal.

Mußten das nicht Alle, die gewesen,
Müssen's nicht All' einst, die jetzt sind?

Myrrha.

Warum?

Sardanapal.

Zu deiner Sicherheit, für die ich sorge,
Mit tapferem Geleit' bis in die Heimath,
Und Gaben, dir, warst du nicht wirklich Kön'gin,
Ein Königreich die Mitgift werth doch machen.

Myrrha.

O sprich nicht so!

Sardanapal.

Die Königin ist fort: ihr

Zu folgen, ist nicht Schand'. Ich wünsch' allein
Zu fallen — Nur zur Freud' such' ich Genossen.

Myrrha.

Ich suche keine Freud' als — nicht zu scheiden.
Gewalt reißt nimmer mich von dir.

Sardanapal.

Bedenk' es —
Es möchte bald zu spät seyn.

Myrrha.

Sey es doch —
Denn nimmer kannst du dann von dir mich trennen.

Sardanapal.

Und will es nicht; du, glaubt' ich, wünschtest es.

Myrrha.

Ich?

Sardanapal.

Sprachst du nicht von Erniedrigung?

Myrrha.

Tief fühl' ich
Sie — mehr als Alles, Liebe ausgenommen.

Sardanapal.

Entflieh' ihr drum.

Myrrha.

Vergang'nes ruft dies nicht
Zurück, gibt Ehre mir und Herz nicht wieder.
Hier steh' ich oder falle. Wenn du siegst,
Leb' ich, mich des Triumphs zu freu'n; fällt dir
Ein andres Loos — nicht wein' ich sondern theil' es.
Vor kurzem zweifeltest du nicht an mir!

Sardanapal.

Nie
An deinem Muth, an deiner Lieb' erst jetzt; und
Dies Zweifeln konntest du, nur du erregen,
Dein Wort —

Myrrha.

Ein Wort war's. Laß Beweis dir seyn
Die Handlungen, die du in dieser Nacht selbst
Gepriesen, und mein ferneres Benehmen,
Wohin dich auch das Schicksal treibt.

Sardanapal.

Ich bin
Zufrieden, und, vertrauend meiner Sache,
Hoff' ich, daß wir noch siegen und der Friede
Uns lacht — der einz'ge Sieg, nach dem ich trachte.
Mir ist der Krieg kein Preis — der Sieg kein Ruhm.
Daß ich gezwungen, so mein Recht zu stützen,
Drückt schwerer auf mein Herz, als all die Schmach,
Womit man gern mich niederbeugte. Nie
Vergess' ich diese Nacht, nie — lebt' ich auch,
Sie dem Gedächtniß and'rer beizuzählen.
Mein harmlos Herrschen schien mir eine Aera
Des süßen Friedens in dem blut'gen Zeitlauf,
Ein grüner Fleck in tausendjähr'gen Wüsten,
Auf den die Zukunft heiter blick' und lächl' und
Ihn nütze, oder seufze, könnt' sie nicht mehr
Das goldne Reich Sardanapals herstellen.
Zum Paradies glaubt' ich mein Land verwandelt,
Und jeden Mond zum Zeitraum neuer Freuden.

Des Pöbels Jubel schien mir Liebe — Wahrheit
Der Freunde Wort — des Weibes süße Lippe
Mein einz'ger Lohn — das ist sie, meine Myrrha!
(er küßt sie.)
O küsse mich! Nun nehmt mir Reich und Leben!
Ich gebe beides hin, doch dich nie.

Myrrha.

Nimmer!
Mag auch der Mensch dem Menschen alles nehmen,
Was groß und glänzend — Reiche stürzen — Heere,
Freunde wanken — Sklaven fliehn — Verräther all' — die
Zumeist verpflichteten zuerst — ein Herz doch,
Das ohne Selbstsucht liebt — hier ist's — nun prüf' es!

Salemenes tritt auf.

Salemenes.

Ich suchte dich — Sie wieder hier?

Sardanapal.

Jetzt schelte
Nicht mehr. Mich dünkt, dein Antlitz spricht von Höherm,
Als eines Weibes Gegenwart.

Salemenes.

Die einz'ge,
An der in solchem Augenblick mir viel liegt,
Ist sicher jetzt, da sie entfernt. Die Kön'gin
Ist nun zu Schiff.

Sardanapal.

Und wohl? O sage das.

Salemenes.

Ja.
Die flücht'ge Schwäche schwand; zum mind'sten ging sie



In thränenloses Schweigen über; stets sah,
Nach einem Blick auf ihrer Kinder Schlaf, ihr
Bleich Antlitz und das glänzend Aug auf des
Pallastes Thürme, als das schnelle Schiff
Beim Sternenlicht den raschen Strom hinabglitt;
Doch sagt' sie nichts.

Sardanapal.

O fühlt' ich doch nicht mehr,
Als sie gesagt.

Salemenes.

Zu spät ist's jetzt, zu fühlen!
All dein Gefühl kann nicht Ein Weh entfernen;
Doch es zu ändern, bring' ich dir die Nachricht,
Daß die empörten Medier und Chaldäer,
Schon wieder unter ihren beiden Häuptern
Bewaffnet, in geschloss'nen Reih'n zum Angriff
Bereit sind. Andere Satrapen schlossen
Gewiß sich ihnen an.

Sardanapal.

Noch mehr Rebellen?
Sei'n wir die ersten dann!

Salemenes.

Kaum wär' es klug jetzt,
Lag 's auch in unserm ersten Plan. Vereinen
Sich morgen Mittag die mit uns, zu denen
Ich sichre Boten abgesandt, dann sind
Wir stark genug, den Angriff kühn zu wagen,
Sie zu verfolgen selbst; bis dahin rath' ich,
Den Angriff zu erwarten.

Sardanapal.

Dieses Warten
Ist mir verhaßt; scheint's sicher auch, zu fechten
In hoher Mauern Schutz, den Feind zu stürzen
In tiefe Gräben, und an spitze Pfähl' ihn
Gespießt zu sehen — dennoch lieb' ich 's nicht —
Mein Herz scheint kalt; doch stürm' ich auf sie ein —
Und thürmten sie sich Berge hoch — ich möcht' sie
Erfassen oder untergeh'n im Blutstrom.
Zum Angriff? Fort!

Salemenes.

Gleich jungen Kriegern sprichst du.

Sardanapal.

Kein Krieger, doch ein Mann bin ich; sprich nicht
Vom Kriegerstand, das Wort ist mir verhaßt und
Wer darauf stolz ist; aber sage, wo ich
Mich auf sie stürzen kann.

Salemenes.

Du darfst dein Leben
Nicht allzu rasch preisgeben; nicht ist's, wie
Mein oder andrer Unterthanen Daseyn:
Der ganze Krieg hängt von ihm ab; es schafft,
Entflammt allein ihn, kann ihn dämpfen — ihn
Verlängern — enden.

Sardanapal.

So laß Beid' uns enden!
Vielleicht wär's besser so, als sie verlängern;
Des einen bin ich müd', ja Beider!

(Eine Trompete erklingt draußen.)

Salemenes.

Horch!

Sardanapal.

Laß
Uns antworten, nicht horchen.

Salemenes.

Deine Wunde?

Sardanapal.

Sie ist verbunden — heil — vergessen. Fort! Mich
Hätt' eines Wundarzts Messer mehr geritzt;
Der Sklave der mich traf, schämt sich mit Recht
Des schwachen Hiebes.

Salemenes.

Träfe keiner doch
Jetzt besser.

Sardanapal.

Wenn wir siegen, ja; wenn nicht,
So lassen sie mir nur ein Werk, das sie
Wohl ihrem Herrn ersparen konnten. Auf denn!
(Die Trompete erklingt wieder.)

Salemenes.

Ich folge dir.

Sardanapal.

Die Waffen! Meine Waffen!
(Gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Dieselbe Halle des Pallastes.)

Myrrha und Balea.

Myrrha (an einem Fenster.)

Der Tag brach endlich an. Welch eine Nacht
Führt' ihn herauf! Wie schön des Himmels Glanz!
Gestaltet auch ein flücht'ger Sturm ihn wechselnd,
Nur um so reizender in diesem Wechsel!
Wie häßlich diese Erd'! wo Fried' und Hoffnung,
Und Lieb' und Lust in einer Stund' zerstampft ward
Durch Menschen-Leidenschaft zum Menschen-Chaos,
Noch nicht gelöst in seine Elemente.
Noch kämpft es! Kann die Sonne so erstehn,
So hell, die Wolken so in Dünst' aufrollend,
Die schöner, als der unbewölkte Himmel,
Mit goldnen Zinnen und mit Schneegebirgen
Und Wellen, purpurner als die des Meeres,
Ein herrlich Erden-Blendwerk droben schaffend,
So ähnlich, daß wir es fast dauernd wähnen,
So flüchtig, daß wir's kaum mehr nennen können
Als einen Traum, so schnell zieht es das ew'ge
Gewölb' entlang: und dennoch ruht es auf

Dem Geist, beruhigt ihn, vereinigt sich
Mit ihm, bis Sonnen-Auf- und Untergang
Der Qual und Liebe bangen Zeitraum bilden;
Sie, die ihn nicht bemerken, kennen nicht
Die Reiche, wo die Zwillings-Genien
(Die unsre Herzen züchtigen und läutern,
So daß man ihren sanften Vorwurf nicht mit
Den lauten Freuden tauscht, die je die Luft
Mit Jubel füllten;) die Palläste bauen,
Wo ihre Treuen ruh'n, sich kurz erholend;
Doch in der kurzen kühlen Ruh' vom Himmel
Genug einathmen, um die übrige
Gemeine, läst'ge Erdenfrist zu tragen,
Und sie in stiller Duldung hinzuträumen,
Obgleich sie scheinbar, wie die andern armen
Geschöpf', ihr Theil von Freude oder Schmerz trifft,
Zwei Namen nur für ein Gefühl, das unser
Rastloser, inn'rer Kampf im Klang gern
Veränderte, obwohl der Sinn sich unserm
Höchsten Bemüh'n, glücklich zu seyn, entzieht.

Balea.

Du träumst sehr ruhig; kannst du so vielleicht
Den letzten Sonnenaufgang seh'n?

Myrrha.

Drum seh' ich
So ernst auf ihn und schelte diese Augen,
Die nimmermehr ihn schau'n, weil sie so oft,
Zu oft auf ihn geblickt ohn' Ehrfurcht und
Begeisterung, die dem gebührt, was alles

Ird'sche bewahrt, daß es nicht so vergänglich,
Wie ich in dieser Hülle. O, sieh hin
Auf der Chaldäer Gott: wenn ich ihn sehe,
Bekehr' ich mich beinah' zu euerm Baal.

Balea.

Wie
Im Himmel jetzt, so herrscht' er einst auf Erden.

Myrrha.

Dann herrscht er jetzt bei weitem mehr hier; nie ward
Noch ird'schen Herrschern halb der Fried' und Ruhm, den
Ein Strahl von ihm vereint.

Balea.

Gewiß, er ist
Ein Gott!

Myrrha.

So glauben auch wir Griechen; doch scheint
Der prächt'ge Kreis mir eh'r ein Aufenthalt
Von Göttern als unsterblichen Monarchen.
Nun bricht er, sieh, durch all die Wolken und
Erfüllt mein Aug' mit Licht, das mir die Welt
Verschließt. Ich kann nicht mehr hinschauen.

Balea.

Horch!
Vernahmst du keinen Ton?

Myrrha.

Nein, Täuschung war's nur!
Jenseits der Mauern fechten sie, nicht, wie in
Dem letzten mitternächt'gen Kampf, selbst in den
Gemächern; der Pallast ward eine Veste
Seit jener tück'schen Stund'; im Mittelpunkte

Des Ganzen, hier, umgränzt von mächt'gen Höfen,
Von Hallen in pyramidal'scher Form,
In die sie einzeln dringen müssen, eh' sie
Dahin gelangen, wo sie früher waren,
Sind wir so abgeschlossen von dem Ton der
Gefahr wie von dem Ruhm.

Balea.

Doch kamen sie
Vorher so weit.

Myrrha.

Durch Ueberfall, und wurden
Durch Tapferkeit zurückgedrängt. Uns schützen
Jetzt Muth und Wachsamkeit.

Balea.

Möge das Glück
Sie krönen!

Myrrha.

Viel' erflehen dies und mehr
Noch fürchten's: eine bange Stunde ist's;
Ich strebe, nicht daran zu denken. Ach!
Wie fruchtlos!

Balea.

In dem Kampfe hat des Königs
Benehmen, wie man sagt, den Feind kaum mehr
Geschreckt als seine Treuen überrascht.

Myrrha.

Den Pöbel, der nur eine Heerde Sklaven
Ausmacht, schreckt oder überrascht man leicht:
Doch war er tapfer.

Balea.

Er erschlug Beleses?

Ich hört' es von den Kriegern.

Myrrha.

Ueberwältigt

Ward der Elende, doch befreit, vielleicht um
Zu triumphiren über den, der ihn
Im Kampf besiegt', wie in der Noth verschonte,
Durch sorglos Mitleid eine Kron' gefährdend.

Balea.

Horch!

Myrrha.

Warlich; Schritte nahen sich, doch langsam.

(Soldaten treten auf, die den verwundeten Salemenes, in dessen Seite ein abgebrochener Wurfspieß steckt, tragen; sie lassen ihn auf eines der Polster nieder, welche sich in dem Gemache befinden.)

Myrrha.

O Zeus!

Balea.

Alles verloren!

Salemenes.

Lüge! Tödtet

Den Sklaven, der so sprach, wenn er ein Krieger.

Myrrha.

Verschon' ihn, ein Hofschmetterling nur ist's,
Der in dem Flitterstaat des Fürsten flattert.

Salemenes.

Dann mag er leben.

Myrrha.

Du auch wirst es, hoff' ich.

Salemenes.

Die Stunde — bis zum Ausgang lebt' ich gern noch,
Doch zweifl' ich dran. Warum trugt ihr mich hierher?

Krieger.

Der König wollt' es. Als der Speer dich traf,
Da fielst du kraftlos; streng befahl er uns,
In diese Halle dich zu tragen.

Salemenes.

Gut war's:
Denn scheinbar todt in kalt starrer Betäubung
Schreckt' unsre Krieger leicht der Anblick — fruchtlos —
Ich fühl's, es endet.

Myrrha.

Zeige mir die Wunde;
Ich bin nicht ungeübt; in meiner Heimath
Gehört's zum Unterricht. Der stete Kampf stählt
Uns gegen solchen Anblick.

Krieger.

Räthlich ist's,
Den Speer herauszuziehn.

Myrrha.

Halt! Nein, nur das nicht.

Salemenes.

So sterb' ich!

Myrrha.

Mit dem Blut, das dem Herauszieh'n
Der Waffe schnell folgt, bangt mir für dein Leben.

Salemenes.

Mir nicht vor'm Tod. Wo war der König, als du
Vom Platz mich trugst, wo ich getroffen ward?

Krieger.

In deiner Näh', ermuthigend durch Stimme
Und durch Gebärde die bestürzte Schaar, die
Dich fallen sah und wich.

Salemenes.

Vernahmst du, wen er
Nach mir zum Feldherrn wählt'?

Krieger.

Ich hört' es nicht.

Salemenes.

So eil' und sag', es sey mein letzter Wunsch,
Daß Zames mich ersetz' bis zur gehofften,
Verzögerten Vereinigung mit Susa's
Satrapen, Ofratanes. Geh', die Schaar
Ist nicht so groß, daß man dich nicht vermißte.

Krieger.

Doch, Fürst —

Salemenes.

Schnell fort! Hier ist ein Höfling und
Ein Weib — wackre Genossen in Gemächern.
Da ihr mir nicht vergönntet, auf dem Schlachtfeld
Zu sterben, will ich auch am Krankenbett
Nicht müß'ge Krieger sehn. Fort! denkt des Auftrags.

(Krieger ab.)

Myrrha.

Ruhmvoller Heldengeist! Muß dir die Erde
So früh entsagen?

Salemenes.

Dieses Ende, Theure,
Hätt' ich gewählt, wenn ich den König oder

Das Königreich so hätte retten können.
So — überlebt' ich sie nicht.

Myrrha.

Du wirst blaß.

Salemenes.

Gieb
Die Hand; der Stumpf der Wehr verlängert nur
Die Schmerzen und erhält nicht Leben g'nug, mich
Nützlich zu machen; ihn, mit ihm mein Leben
Zög ich heraus, wüßt' ich, wie's mit dem Kampf steht.

(Sardanapal und Krieger treten auf.)

Sardanapal.

Mein bester Bruder!

Salemenes.

Ist die Schlacht verloren?

Sardanapal (niedergeschlagen).

Du siehst mich hier.

Salemenes.

Ich säh' dich lieber so.

(Zieht die Waffe aus der Wunde und stirbt.)

Sardanapal.

So
Wird man mich seh'n, kömmt nicht mit Ofratanes
Die Hülf', das letzte schwache Rohr der Hoffnung,
Der eng umschloss'nen.

Myrrha.

Wurde dir der Wunsch
Des Sterbenden nicht überbracht, als Feldherrn
Zames zu wählen?

Sardanapal.

Ja.

Myrrha.

Und wo ist Zames?

Sardanapal.

Todt.

Myrrha.

Und Altada?

Sardanapal.

Sterbend.

Myrrha.

Pania? Sfero?

Sardanapal.

Kind, jener lebt, der ist gefangen oder
Entflohn. Ich bin allein.

Myrrha.

Und alles hin?

Sardanapal.

Schwach
Besetzt sind zwar die Wälle, doch sie trotzen
Der Macht und allem noch, nur dem Verrath nicht:
Doch draußen —

Myrrha.

Salemenes' Absicht, däucht mich,
War, keinen Ausfall noch zu wagen, bis
Euch die versprochne Hülf' verstärkte?

Sardanapal.

Ich
Befahl es selbst.

Myrrha.

Ein kühner Fehler!

Sardanapal.

Doch

Ein unglückſel'ger! O mein Bruder, alle
Die Reiche gäb' ich, deren Zier du warſt,
Und Schwert und Schild, der Ehre einz'ge Sühne,
Rief dies zurück — doch wein' ich nicht um dich;
Betrauert ſollſt du werden, wie du's wollteſt.
Mich ſchmerzt nur, daß du von dem Leben ſchiedeſt
Im Wahn, ich überlebte das, wofür du
Geſtorben — unſres Stammes alte Würde.
Rett' ich ſie, fleuß das Blut von Tauſenden,
Die Thränen von Millionen dir als Sühne,
(Die Thränen aller Guten ſind ſchon dein)
Wo nicht, ſeh'n wir uns bald, wenn jenſeits noch
Der Geiſt fortlebt — du kennſt den mein'gen, wirſt jetzt
Gerecht ſeyn gegen mich. Nochmals faſſ' ich die
Noch warme Hand, ſchließ' das erſtarrte Herz
An meines, das ſo ſchmerzlich ſchlägt. Bringt ihn
(er umfaßt den Leichnam)
Nun fort.

Krieger.

Wohin?

Sardanapal.

In mein Gemach. Dort legt
Ihn unter meinen Baldachin, als ruhte
Der König dort: dann werden wir die Feier
Anordnen, die man ſolcher Aſche ſchuldet.

(Krieger mit der Leiche des Salemenes ab.)

(Pania tritt auf.)

Sardanapal.

Nun, Pania, ſind die Wachen aufgeſtellt
Und die Befehle im Vollzug?

Pania.

Sie sind es.

Sardanapal.

Und wankt der Muth der Krieger nicht?

Pania.

Fürst?

Sardanapal.

Ich
Verstehe. Fragt ein König zweimal und hört
Auf seine Frag' als Antwort eine Frage,
So ist's ein schlimmes Zeichen. Sind sie muthlos?

Pania.

Des Salemenes Tod, der Jubel der
Frohlockenden Rebellen, als er fiel, macht'
Sie —

Sardanapal.

Wüthen — nicht sich grämen sollten sie.
Doch Mittel gibt's, sie zu ermuth'gen.

Pania.

Trübt
Solch ein Verlust doch einen Sieg selbst.

Sardanapal.

Ach!
Wer fühlt es so, wie ich? und doch, obgleich
Die Mauern uns beengen, — sie sind stark, und
Die draußen brechen sich wohl Bahn durch Heere,
Des Königs Wohnung wieder zum Pallast
Zu machen, nicht zum Kerker, noch zur Veste.

(Ein Kriegsführer tritt eilig auf.)

Sardanapal.

Du kündest Unglück? Sprich!

Kriegsführer.

Nicht wag' ich's.

Sardanapal.

Wagst's nicht?

Indeß des Aufruhrs Schwert Millionen zucken?
Seltsam! Brich dieses unterthän'ge Schweigen,
Das seinen Herrscher zu erschüttern bangt; ich
Kann Schlimmres hör'n als deine Mähr'.

Pania.

Sprich furchtlos.

Kriegsführer.

Die Mauer, die des Flusses Bord umschloß,
Ist eingestürzt durch plötzliches Anschwellen
Des Euphrats, der wild von den ries'gen Bergen,
Wo er entspringt, nun rollend, mächt'ger durch
Den letzten Regen dieser stürm'schen Gegend,
Sein Bett zerriß und unsre Mauer stürzte.

Pania.

Ein schlimmes Zeichen, denn seit alter Zeit
Sagt man „nie weiche der Gewalt der Menschen,
Die Stadt, wenn nicht der Strom ihr feind geworden."

Sardanapal.

Das Zeichen acht' ich nicht, doch die Verheerung.
Wie viel vom Wall stürzt' ein?

Kriegsführer.

Wohl zwanzig Stadien

Und drüber.

Sardanapal.

Und das alles steht nun den
Belagrern blos?

Kriegsführer.

Jetzt muß den Sturm die Wuth
Des Stroms noch wehren; wenn er aber wieder
Sich in sein altes Bett zurückzieht und
Die Boot' ihn wieder kreuzen, dann ist ihnen
Dies königliche Haus.

Sardanapal.

Dies wird es nie seyn!
Ob Menschen, Götter, Element' und Zeichen
Gleich den bekämpften, der sie nie gereizt,
Nie wird mein Vaterhaus zur Höhle, wo
Der Wolf sich heulend birgt.

Pania.

Wenn du's genehmigst,
Eil' ich zur Stell' und ordne alles zur
Befestigung des offnen Raums, wie Mittel
Und Zeit es nur gestatten.

Sardanapal.

Thu's schnell und
Erstatte mir so rasch, als völlige,
Gründliche Untersuchung nur erlaubt,
Bericht vom wahren Zustand dieses Durchbruchs
Der Wasser. (Pania und der Kriegsführer ab.)

Myrrha.

So erhebt sich gegen dich
Die Flut selbst.

Sardanapal.

Sie ist mir nicht unterthan, Kind;
Und man verzeiht ihr, denn wer kann sie strafen?

Myrrha.

Dich schreckt die Vorbedeutung nicht, das freut mich.

Sardanapal.

Die Furcht vor Zeichen schwand; sie deuten nichts an,
Das ich mir nicht seit Mitternacht selbst sagte:
Verzweiflung greift dem Allen vor.

Myrrha.

Verzweiflung?

Sardanapal.

Nicht eigentlich Verzweiflung. Wenn wir wissen,
Was kömmt, und wie ihm zu begegnen, ist
Der feste Entschluß eines bessern Wortes
Wohl werth als dieses, um sich kund zu geben.
Doch was sind Worte? Abgeschlossen ist's fast
Damit — mit Allem!

Myrrha.

Nur mit Einer That nicht,
Der letzten, größten für uns Alle; die
All das, was war — was ist — was seyn wird, krönet,
Das Einzige, was alle Menschen theilen,
Wie sonst Geburt, Geschlecht, Natur und Sprache,
Farb', Züge, Klima, Zeit, Gefühl, Geist wechseln,
In keinem Punkt vereinigt, als in diesem,
Der unser Ziel, für den wir wurden und des
Lebens geheimnißvollen Irrgang wandeln.

Sardanapal.

Da's bald vorüber, laß uns heiter seyn.
Wer vor nichts mehr zu bangen hat, mag das wohl
Belächeln, was ihn einst in Schrecken setzte,
Wie Kinder bei'm enthüllten Popanz.

(Pania kömmt zurück.)

Pania.

Wie man
Dir sagte, ist's: doppelte Wachen stellt' ich
Dort aus, dem Wall, wo er am stärksten noch,
Die nöth'ge Zahl entziehend, um die Lücke,
Die durch die Flut entstanden war, zu schützen.

Sardanapal.

Treu hast du deine Pflicht erfüllt, und als
Mein würd'ger Pania! Unsre fernern Bande
Nah'n ihrem Ende. Nimm doch diesen Schlüssel.
(Gibt ihm einen Schlüssel.)
Er öffnet ein geheim Gemach, zu dem
Ein Zugang hinter meinem Lager führt (nun
Trägt es edlere Last, als je es trug —
Lag eine lange Herrscher-Reihe gleich
Der goldnen Wand entlang — denn dort ruht jetzt, was
Jüngst Salemenes war); dort suche den
Geheimen Ort, zu welchem er dich leitet.
Von Schätzen ist er voll; nimm sie für dich und
Deine Genossen: alle finden g'nug,
So viel ihr seyd. Gib auch die Sklaven frei;
Und die Bewohner des Pallastes, beiden
Geschlechts, verlassen ihn in einer Stunde.
Die königlichen Barken, einst zur Lust, nun
Zur Rettung dienend, lös' und schiff' dich ein.
Der Strom ist breit und hoch, und (mächt'ger als
Ein König) diesem Feind nicht unterworfen.
Flieh und sey glücklich.

Pania.

Unter deinem Schutze —
Wenn deine treue Wache du begleitest.

Sardanapal.

Nein, Pania, nein! hinweg und überlasse
Mich meinem Schicksal.

Pania.

Ungehorsam bin ich
Zum ersten Mal; doch jetzt —

Sardanapal.

So darf denn jeder
Mir trotzen, und der Uebermuth hier ahmt
Jetzt dem Verrathe draußen nach? Kein Wort mehr!
Befehl ist's und mein letzter! Willst du dich
Ihm widersetzen? du?

Pania.

Nein — doch —

Sardanapal.

Gut denn!
Du schwörst, wenn ich das Zeichen gebe, zu
Gehorchen.

Pania.

Schweren, aber treuen Herzens
Gelob' ich es.

Sardanapal.

Genug. Laß Reißholz hier,
Tannzapfen sammeln, dürres Laub und was nur
Schnell Feuer fängt, beim ersten Funken aufflammt;
Bring' Cederholz, Gewürz' auch, Spezereien,
Der Bohlen Wucht, den hohen Holzstoß nährend;

Auch Weihrauch bring' und Myrrhen — denn ich baue
Den Scheiterhaufen für ein großes Opfer —
Und häuf' es um den Thron.

Pania.

Mein Fürst.

Sardanapal.

Ich sprach's und
Du hast geschworen.

Pania.

Ja, und würd' euch treu seyn
Auch ohne Schwur. (Pania ab.)

Myrrha.

Was soll dies?

Sardanapal.

Du erfährst bald —
Was nie die ganze Erd' vergessen soll.

(Pania kehrt mit einem Herold zurück.)

Pania.

Mein Fürst, ich eilte, meiner Pflicht zu g'nügen,
Als man den Herold bracht'. Er bittet um
Gehör.

Sardanapal.

Wohl!

Herold.

König Arbaces —

Sardanapal.

Wie, schon
Gekrönt? — Doch sprich.

Herold.

Beleses, Oberpriester —

Sardanapal.

Von welchem Gotte oder Dämon? Neue
Altär' ersteh'n mit neuen Kön'gen. — Rede;
Du sollst vom Willen deines Herrn mir plaudern,
Nicht meinen hör'n.

Herold.

Satrape Ofratanes —

Sardanapal.

Nun, er ist unser!

Herold (zeigt einen Ring).

Sey gewiß, er ist jetzt
Im Lager deiner Feinde; sieh, hier ist
Sein Siegelring.

Sardanapal.

Er ist's. Ein würdig Kleeblatt!
Du starbst zur rechten Zeit, mein Salemenes,
Um nicht noch den Verrath zu seh'n: der Mann war
Dein treuer Freund, mein treu'ster Unterthan.
Doch fahre fort.

Herold.

Sie bieten dir dein Leben
Und freie Wahl des künft'gen Wohnorts an
In einer der entlegenern Provinzen,
Wo du, bewacht, doch nicht in Leibeshaft,
In Frieden leben sollst; doch unter dem
Beding, daß die drei Prinzen ihnen bleiben
Als Geißeln.

Sardanapal (spöttisch).

Die großmüth'gen Sieger!

Herold.

Ich
Erwarte Antwort.

Sardanapal.

Antwort? Sklav! Seit wann
Entscheiden Sklaven über Kön'ge?

Herold.

Seit
Sie frei sind.

Sardanapal.

Sprachrohr der Empörung! Du sollst
Zum mindesten die Strafe des Verraths
Erfahr'n, obgleich du nur sein Anwalt. Pania!
Laß von dem Wall in der Empörer Reihen
Sein Haupt, den Leichnam in die Fluten werfen.
Hinweg mit ihm.

(Pania und die Wachen ergreifen ihn.)

Pania.

Nie hab' ich dein Geheiß
Mit größ'rer Lust erfüllt, als jetzt. Hinweg
Mit ihm, Soldaten. Mit Verräther-Blut
Besudelt nicht die königlichen Hallen.
Gebt draußen ihm den Todesstoß.

Herold.

Ein Wort nur:
Mein Amt ist heilig, Herr!

Sardanapal.

Was ist das mein'ge,
Daß du hier kühn erscheinst und willst, ich soll ihm
Entsagen?

Herold.

Meinem Auftrag kam ich nach,
Bedroht, wenn ich mich weigerte, wie ich es
Jetzt bin, da ich gehorchte.

Sardanapal.

Neue Fürsten,
Kaum eine Stunde alt, sind folglich herrisch,
Wie sie, die Purpur in der Wieg' umhüllt' und
Der Thron stets aufnahm!

Herold.

An dein Wort knüpft sich
Mein Leben. — Deines mag — in Demuth sag' ich's —
Auch in kaum minderer Gefahr seyn: ziemt es
Sich für die letzten Stunden eines Stamms wohl,
Wie der des Nimrod, einen friedlichen,
Wehrlosen Herold in dem Dienst zu morden,
Und nicht nur das, was Menschen gegen Menschen
Als heilig gilt, — das heiligere Band auch
Zu schänden, das uns mit den Göttern eint?

Sardanapal.

Er
Hat Recht — befreit ihn! — Meine letzte That
Sey keine That des Zorns.
(Er reicht ihm von einem nahen Tische einen goldnen Becher.)
Hier, Bursche, nimm
Den goldnen Becher, — trinke deinen Wein d'raus
Und denke meiner, oder schmelz' ihn ein,
Und denke seines Werthes und Gewichts nur.

Herold.

Ich dank' euch doppelt — für mein Leben und

Die reiche Gabe, die es werther macht.
Doch — bring' ich keine Antwort?

Sardanapal.

Ja, — ich bitte
Um eine Stunde Frist zum Entschluß.

Herold.

Nicht mehr?

Sardanapal.

Mehr nicht: wenn deine Herrn nach einer Stunde
Nicht weitre Nachricht von mir haben, mögen
Sie ihren Antrag als verworfen anseh'n
Und nach Gefallen handeln.

Herold.

Nicht verfehl' ich,
Treuer Verkünder deines Worts zu seyn.

Sardanapal.

Und hör' ein Wort noch.

Herold.

Ich vergess' es nicht,
Was es auch sey.

Sardanapal.

Empfehle mich Beleses
Und sag' ihm, daß er, eh' ein Jahr vergeht,
Vor mir erscheine.

Herold.

Wo?

Sardanapal.

Zu Babylon.
Von dort geht er mir mindestens entgegen.

Herold.

Buchstäblich werd' ich dir gehorchen. (Herold ab.)

Sardanapal.

Pania! —

Nun, guter Pania, — schnell, was ich befahl.

Pania.

Mein Fürst, den Kriegern ward bereits der Auftrag.
Und sieh, sie nahen.

(Krieger treten auf und errichten einen Holzstoß um den Thron.)

Sardanapal.

Höher, wackre Kämpfer,
Und dichter noch; und macht die Grundlag' so,
Daß sie in ihrer allzuzarten Flamme
Nicht leicht erlischt, noch durch dienstfert'ge Hülfe,
Die gern das Feuer tödtete, zerdrückt wird.
Das Herz des Ganzen sey der Thron; ich lass' ihn
Umringt von unauslöschbar'm Feuer nur
Den neuen Gästen. Bauet alles so, als
Sollt' unsres alten Feindes fester Thurm
In Flammen aufgeh'n. Jetzt gewinnt's ein Ansehn!
Genügt zu eines Königs Todesfeier
Der Holzstoß, Pania?

Pania.

Zu der eines Reich's! Ich
Versteh' dich jetzt.

Sardanapal.

Und tadelst mich?

Pania.

Nein! Laß mich
Das Feu'r entzünden und es mit dir theilen.

Myrrha.

Mein ist die Pflicht.

Pania.
Des Weibes!

Myrrha.
Muß der Krieger
Für seinen Fürsten sterben, warum nicht
Das Weib mit dem Geliebten?

Pania.
Wahrhaft seltsam.

Myrrha.
Doch nicht so selten, Pania, als du glaubst.
Indessen lebe du. — Fahr' wohl! Der Holzstoß
Ist fertig.

Pania.
Schämen müßt' ich mich, ließ ich
Ein einzig Weib den Tod mit meinem Fürsten
Hier theilen.

Sardanapal.
Allzu viele gingen mir
Zum Staube schon voran. Von hinnen jetzt.
Bereichre dich.

Pania.
Um unglücklich zu seyn.

Sardanapal.
Denk'
An deinen Schwur, der ewig bindend, heilig.

Pania.
So ist's, drum lebe wohl.

Sardanapal.
Durchspäh' mein Zimmer,
Nimm unbesorgt das Gold mit dir; bedenke,

Was du zurückläßt, läßt du jenen Sklaven,
Die mich gemordet; hast du alles sicher
Dann in den Booten, blas' gehalt'nen Odems
In die Trompet', wenn du aus dem Pallast gehst.
Des Flusses Ufer ist zu fern, die Strömung
Zu laut jetzt, als daß uns der Schall von dort
Deutlich erreichen könnte. Dann entfliehe, —
Und schiffend schau zurück; doch eile weiter
Den Euphrates entlang: in Paphlagonien,
Wo an dem Hofe Cotta's mit drei Söhnen
Die Königin in Sicherheit nun weilet,
Erzähle, was du scheidend sahst und ruf' ihr
Zurück, was bei noch herberm Scheiden ich
Ihr sagte.

Pania.

Deine königliche Hand!

(Die Soldaten und Pania drängen sich um den König und küssen seine Hand und den Saum seines Kleides.)

Laß mich und die umher gedrängten Krieger,
Die gerne mit dir sterben möchten, nochmals
Sie küssen.

Sardanapal.

Meine besten, — letzten Freunde!
Entmuth'gen wir einander nicht — zumal fort!
Ein Lebewohl für immer sollte rasch seyn,
Sonst macht's den Augenblick zur Ewigkeit und
Erschwert durch Thränen unsern letzten Schmerzgang.
Fort, und seyd glücklich: glaubt mir, ich bin jetzt
Nicht zu beklagen, oder mehr ob dem,

Was war, als ob der Gegenwart; die Zukunft
Ist in der Götter Hand, wenn's Götter gibt:
Bald werd' ich es erfahr'n. Lebt wohl — lebt wohl!
(Pania und die Krieger ab.)

Myrrha.

Die Männer waren redlich. Welch ein Trost, daß
Der letzte Blick ein liebend Antlitz schaut.

Sardanapal.

Und
Ein liebliches, mein schönes Kind! Doch höre!
Wenn du im Augenblick, denn wir sind jetzt
Am Abgrund, einen innern Schauer fühlst vor
Dem Sprung durch Flammen in die Zukunft, sag' es.
Nicht minder lieb' ich dich, ja, mehr wohl, da du
Deiner Natur folgst; und noch bleibet Zeit
Zur Flucht dir.

Myrrha.

Soll ich eine jener Fackeln
Entzünden, die in Menge bei der Lampe
Dort in der nächsten Halle liegen, wo
Vor Baal's Altar die Lampe ewig flammt?

Sardanapal.

Wohl! Ist dies deine Antwort?

Myrrha.

Du erfährst es.
(Myrrha ab.)

Sardanapal (allein).

Sie ist entschlossen. Meine Väter! die ich,
Vielleicht gereinigt durch den Tod von ein'gen
Der Flecken ird'schen Daseyns, wieder finde,

Nicht wollt' ich eure alte, erste Wohnung
Frecher Leibeignen Schändung überlassen;
Bewahrt' ich euer Erb' auch nicht, wie ich es
Empfing, so nehm' ich dessen schönsten Theil doch,
Den Wohnsitz, euern Schatz, die heil'gen Reste
Von Waffen, Schriften, Monument', und Beute,
Worin sie schwelgen möchten, mit zu euch
In dem verzehr'nden Element, dem besten
Sinnbild der Seele, da's den kleinsten Stoff nur
Bei seinem wilden Wirken unberührt läßt: —
Ja, und die Flamme dieses königlichsten
Von allen Todes-Scheiterhaufen soll nicht
Blos eine Rauch- und Feuer-Säul', ein Leuchtthurm
Am Horizont für einen Tag, ein Berg dann
Von Asche werden, nein, ein Licht, das Zeiten,
Unruh'ge Völker und wollüst'ge Fürsten
Belehrt. Die Zeit wird mancher Nationen
Geschichte, manches Helden Thun verlöschen,
Und Reich um Reich, wie dies der Reiche Erstes,
In Nichts verwandeln; doch selbst dann bewahrt sie
Noch diese meine That, und stellt sie auf als
Problem, das Wen'ge nachzuahmen wagen,
Das Keiner höhnt — allein vielleicht ein Leben
Vermeidet, das zu solchem Ende führt.

(Myrrha kömmt zurück, eine angezündete Fackel in der einen, und einen Becher in der andern Hand haltend.)

Myrrha.

Sieh!

Die Lampe brennt, die sternenan uns leuchtet.

Sardanapal.

Wohl, und der Becher?

Myrrha.

Meines Landes Brauch weiht

Den Göttern ein Trankopfer.

Sardanapal.

Und mein Brauch ist's,

Es Menschen darzubringen. Nicht vergaß ich

Der Sitte; und, obgleich allein, werd' ich

Zum Angedenken manches frohen Festes

Jetzt einen Zug thun.

(Sardanapal nimmt den Becher, trinkt, schlägt an den umgestürzten Becher an und ruft, beim Niederfallen eines Tropfens, aus:)

Und dies Trankopfer

Dem trefflichen Beleses.

Myrrha.

Warum weilt

Dein Geist bei dieses Mannes Namen mehr, als

Bei jenem seines Schandgenossen?

Sardanapal.

Der ist

Nur Krieger, nur ein Werkzeug, eine Art

Menschlichen Schwerts in Freundeshand; der Andre

Hauptlenker seiner kriegerischen Puppe.

Doch bann' ich Beid' aus meinem Sinn. — Nun nochmals,

Folgst du mir wahrhaft, meine Myrrha, frei

Und ohne Furcht?

Myrrha.

Glaubst du, ein griechisch Mädchen

Wagt das aus Liebe nicht, was eine Wittwe
In Indien um der Sitte willen thut?

Sardanapal.

Nur
Des Zeichens harren wir dann.

Myrrha.

Lange läßt sich's
Erwarten.

Sardanapal.

Nun leb' wohl; ein letzt Umarmen!

Myrrha.

Ja, doch das letzte nicht — es gibt noch eines.

Sardanapal.

Wahr, denn das Feuer mischt ja unsre Asche.

Myrrha.

Und rein, wie meine Lieb', geläutert soll sie
Von Erdenschlacken, ird'scher Leidenschaft, sich
Mit deiner bleich vermischen. Etwas quält mich.

Sardanapal.

Sprich.

Myrrha.

Keine Freundeshand wird unsern Staub
In eine Urne sammeln.

Sardanapal.

Desto besser:
Des Himmels Winde mögen lieber ihn
Forttragen, in den Lüften ihn zerstreu'n,
Als daß die Menschenhand von Sklaven und
Verräthern ihn entweiht; der Feu'r-Pallast,

Der hohen Mauern rauchende Ruine,
Ist wohl ein edler Denkmal, als Aegypten
In Ziegel-Bergen Kön'gen oder Kühen
Gebaut, denn niemand weiß, ob seinen Herrschern
Der stolze Bau gilt, ob dem Stier-Gott Apis.
Genug von Denkmälern, die ihres Ursprungs
Selbst schnöd vergaßen.

Myrrha.

Fahr' denn wohl, du Erde!
Fahr' wohl, mein Jonien, schönster Fleck der Erde!
Sey du stets frei und schön und von Verwüstung
Fern! Mein letztes Gebet galt dir, die letzten
Gedanken, außer einem, galten dir.

Sardanapal.

Und der?

Myrrha.

Bist du.

(Die Trompete des Pania klingt draußen.)

Sardanapal.

Horch!

Myrrha.

Jetzt!

Sardanapal.

Leb' wohl, Assyrien!
Heiß liebt' ich dich, mein, meiner Väter Land,
Als Heimath theurer mir, denn als mein Reich.
Dich sättigt' ich mit Lust und Frieden: und

Dies ist mein Lohn; und nun schuld' ich dir nichts, selbst
Ein Grab nicht.

(Er besteigt den Holzstoß.)

Myrrha, nun?

Myrrha.

Bist du bereit?

Sardanapal.

Wie
Der Brand in deiner Hand.

(Myrrha zündet den Scheiterhaufen an.)

Myrrha.

Es flammt! Ich komme.

(Während Myrrha hineilt, um sich in die Flammen zu stürzen, sinkt der Vorhang.)

Werner.

Ein Trauerspiel.

Uebersetzt

von

Adrian.

Dem berühmten

Goethe

weiht dieses Trauerspiel

einer

seiner anspruchslosesten Bewunderer.

Personen.

Werner.
Ulrich.
Stralenheim.
Idenstein.
Gabor.
Fritz.
Heinrich.
Erich.
Arnheim.
Meister.
Rudolph.
Ludwig.
Josephine.
Ida von Stralenheim.

Die Scene: theils an der Grenze von Schlesien und theils im Schlosse Siegendorf, bei Prag.

Die Zeit: Ende des dreißigjährigen Kriegs.

V o r w o r t.

Das nachstehende Drama ist ganz aus dem „German's Tale, Kruitzner", genommen, welches vor Jahren in „Lee's Canterbury Tales" abgedruckt war und, wenn ich nicht irre, von zwei Schwestern herrührt, deren eine nur diese und eine zweite Erzählung geliefert, welche beide man für das Beste in der ganzen Sammlung hält. Ich habe die Charaktere, den Plan und selbst die Sprache eines Theils dieser Geschichte beibehalten. Einige Charaktere jedoch erfuhren mehr oder weniger Aenderung, ein Name wurde in einen andern umgewandelt und ein Charakter (Ida von Stralenheim) von mir hinzugefügt; im Uebrigen blieb ich dem Vorbilde größtentheils treu. Ich las diese Erzählung in meiner frühen Jugend, wenn ich nicht irre, in meinem vierzehnten Jahre; sie machte einen tiefen Eindruck auf mich und man kann vielleicht annehmen, daß sie den Keim von manchem enthält, das ich seitdem geschrieben habe. Ich weiß nicht, ob sie je sehr beliebt geworden ist; in jedem Falle ist ihre Popularität seitdem durch die anderer großer Schriftsteller in diesem Fache in Schatten gestellt worden. Allein ich habe durchgehends gefunden, daß die, welche sie gelesen hatten, mit

mir über die ungemeine Kraft des Geistes und Gedankens, welche sie darlegt, übereinstimmend urtheilten. Ich muß hinzufügen, daß ich eher von dem Gedanken, als der Ausführung rede: die Geschichte würde vielleicht gewonnen haben, wenn sie mehr entwickelt worden wäre. Unter denen, welche meine Ansicht über diese Erzählung theilen, könnte ich einige sehr hohe Namen anführen; allein es ist nicht nothwendig und allerdings von keinem Nutzen, denn jeder muß nach seinem eigenen Gefühle urtheilen. Ich verweise den Leser lediglich auf die Original-Erzählung, damit er daraus ersehe, wie weit ich sie benutzt habe, und ich werde nicht unzufrieden seyn, wenn er bei dem Lesen derselben mehr Vergnügen findet, als bei dem des Drama's, welches aus ihr geschöpft wurde.

Ich hatte ein Drama über diesen Gegenstand schon 1815 (das erste, das ich je versuchte, mit Ausnahme eines einzigen, „Ulrich und Ilvina," welches ich in meinem dreizehnten Jahre schrieb, und das ich klug genug war zu verbrennen) begonnen und einen Aufzug beinahe vollendet, als ich durch Umstände unterbrochen wurde. Da es sich nicht unter meinen Papieren finden ließ, habe ich den ersten Aufzug nochmals geschrieben und die folgenden angefügt.

Das Ganze ist weder für die Bühne bestimmt, noch derselben in irgend einer Art angepaßt.

Februar, 1822.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Saal in einem verfallenen Schlosse bei einer kleinen Stadt an der nördlichen Gränze Schlesiens — stürmische Nacht.)

Werner und Josephine, seine Gattin.

Josephine.

Sey ruhiger, mein Freund!

Werner.

Ich bin's.

Josephine.

Für mich, ja, —
Doch nicht für dich. Dein Schritt ist rasch und niemand
Durchschreitet ein Gemach, wie dies, mit Schritten,
Wie deine, wenn sein Herz in Ruhe. Wär' es
Ein Garten, ja, dann glaubt' ich, du sey'st glücklich
Und eiltest mit der Bien' von Blum' zu Blume;
Doch hier!

Werner.

'S ist kalt; durch die Tapete dringt
Der Wind und schüttelt sie; mein Blut ist starr.

Josephine.

Nicht doch!

Werner (lächelnd).

Ei, willst du's so?

Josephine.

Ich wollt', es strömte
Frisch und gesund.

Werner.

O laß es fließen, bis es
Still steht oder verrinnt — wie bald, ist eins.

Josephine.

Und bin ich nichts in deinem Herzen?

Werner.

Alles!

Josephine.

Kannst du dann wünschen, daß das meine bricht?

Werner (sich ihr langsam nähernd).

Ich wäre ohne dich — nicht fragt sich's, was? doch
Viel Gutes oder Böses; was ich bin —
Du weißt's; was ich seyn könnte oder sollte,
Das weißt du nicht; doch lieb' ich dich und nichts soll
Uns trennen.

(Werner schreitet schnell weiter und nähert sich dann Josephinen.)

Möglich, daß der Sturm der Nacht
Mich angreift — bin ich doch ein fühlend Ding
Und war noch kürzlich krank, wie dir bekannt, ach,
Aus Leiden, größer als die meinen, Liebe,
Da du bei mir gewacht.

Josephine.

Dich wohl zu sehen,
Ist viel — dich glücklich seh'n —

Werner.

Wo sahst du solche?
Laß mich unglücklich seyn, wie Andre.

Josephine.

Denke,
Wie Mancher wohl in dieser Sturmesstunde

Im scharfen Wind', im schweren Regen schauert,
Wo jeder Tropfen tiefer ihn zur Erd' beugt,
Die kein Gemach ihm beut, als unter'm Rasen.

W e r n e r.

Und dies ist nicht das schlechteste. Wer fragt nach
Gemächern? Ruhe will man. Jene Armen,
Die du genannt — der Wind umheult sie, ja;
Schwer, träufend frißt ins träge Mark der Knochen
Der Regen sich. Ich war Soldat, war Jäger,
Ich war auf Reisen und bin jetzt ein Bettler,
Und muß das Ding, von dem du sprichst, doch kennen.

J o s e p h i n e.

Und bist du nicht vor allem dem geschützt nun?

W e r n e r.

Ja; und vor dem nur.

J o s e p h i n e.

Dies ist etwas.

W e r n e r.

Wahr —
Für einen Bauern.

J o s e p h i n e.

Soll der Edelmann
Nicht für die Zuflucht danken, die ihm frühe
Verweichlichung nothwendiger nur macht, als
Dem Landmann, wenn des Glückes Ebbe jenen
Auf den Sandbänken dieses Seyn's zurückläßt?

W e r n e r.

Das ist's nicht, und du weißt dies auch; wir trugen
Das alles, ich sag' nicht geduldig, dich
Nur ausgenommen — doch wir trugen's.

Josephine.

Nun?

Werner.

Etwas, das herber als dies äuss're Leiden,
(Obgleich es wild genug am Herzen zehrt)
Verletzte oft mich und jetzt mehr denn je,
Wo ohne die unzeit'ge Krankheit, die
An dieser öden Gränze mich ergriff
Und meine Kraft, die Mittel selbst aufzehrte
Und uns nun — nein, das geht mich nicht an! — aber
Ich wäre glücklich ohne dieses — du wärst's —
Und meines Standes Glanz — mein Nam' erhalten —
Der meines Vaters noch geehrt — und mehr
Als dies —

Josephine (schnell).

Mein Sohn — mein Ulrich — unser Sohn,
Wär' in den, lange leeren, Arm geschlossen
Und einer Mutter Hunger ganz gestillt.
Zwölf Jahr' — er war erst acht — und schön war er,
Und schön muß er jetzt seyn. O du, mein Ulrich!
Mein Angebeteter!

Werner.

Ich war zu oft schon
Des Glückes Spiel; jetzt hat es meinen Geist
Da eingeholt, wo ihm kein Ausweg möglich —
Krank, arm und einsam!

Josephine.

Einsam? Theurer Gatte?

Werner.

Wohl schlimmer — alles, was ich liebe, zieh' ich

In Schlimmr'res ja, als Einsamkeit. Allein — nun,
Ein namenloses Grab beschloß dann alles.

Josephine.

Ich hätte dich nicht überlebt; doch Muth, Freund!
Wir haben lang' gekämpft; und wer da ringt
Mit dem Geschick, siegt, oder macht es müde
Und findet einen Ausgang, oder fühlt
Nicht mehr. Drum Muth! Wir finden unsern Sohn noch.

Werner.

Wir sahen ihn — wir sahen alles schon,
Was uns Ersatz für früh're Schmerzen bot —
Und so zu sinken!

Josephine.

Nein, wir sanken nicht.

Werner.

Sind wir nicht Bettler?

Josephine.

Waren wir je reich?

Werner.

Doch
Ward ich zu Reichthum, Rang und Macht geboren;
Genoß und liebt' und, ach! mißbrauchte sie, und
Verwirkte sie durch meines Vaters Zorn
In über-rascher Jugend; doch den Mißbrauch
Sühnt' langes Leiden. Meines Vaters Tod ließ
Die Pfade offen, doch nicht ohne Schlingen.
Der kalt geschmeid'ge Vetter, der so lange
Auf mir sein Auge festhielt, wie die Schlang' au
Dem scheuen Vogel, überholte mich und

Ward Herr von meinen Rechten, und Gebieter
Von dem, was Fürsten an Besitz und Macht
Ihn gleichstellt.

Josephine.

Wie, kann unser Sohn nicht zum
Großvater heimgekehrt seyn und zur Stunde
Dein Recht für dich verfechten?

Werner.

Hoffe nichts! Seit
Er aus dem Vaterhaus so seltsam schwand,
Meine Vergehen gleichsam auf sich nehmend,
Hat keine Nachricht seinen Weg enthüllt.
Ich überließ ihn meinem Vater, auf die
Verheißung, bei dem dritten Gliede würd'
Sein Zorn erlöschen; doch der Himmel spricht,
So scheint's, sein strenges Vorrecht an und sucht
Im Sohn des Vaters Fehl und Thorheit heim.

Josephine.

Ich hoff' auf bess're Zukunft; haben wir
Doch Stralenheims Verfolgung stets vereitelt.

Werner.

So wär' es, ohne die unsel'ge Krankheit,
Unsel'ger als ein tödtlich Uebel, da sie
Das Leben nicht, des Lebens einz'gen Trost nimmt.
In diesem Augenblick umzieh'n die Schlingen
Des gier'gen Teufels meine Seele wieder; —
Wer weiß, ob er uns nicht hierher gelockt?

Josephine.

Er sah dich nie; und seine Späher, die dich

So lang bewachten, ließen wir in Hamburg.
Die schnelle Reise und des Namens Tausch
Hält jegliche Entdeckung fern; wir gelten
Hier für nichts andres, als das, was wir scheinen.

Werner.

Nur scheinen? Was wir sind — für kranke Bettler,
An unsrer Hoffnung selbst verarmt. Ha, ha!

Josephine.

Ach!
Dies bittre Lachen!

Werner.

Wer liest auf dem Antlitz
Den hohen Geist des Sohnes vieler Ahnen?
Wer, in dem Kleid, den Erben reicher Güter?
Wer, in dem trüben, kranken Aug' den Stolz
Von Rang und Abkunft? in gefurchter Wange,
In hungerhohler Mien' den Herrn der Hallen,
Wo Tag um Tag ein Heer Vasallen schmaußt?

Josephine.

Du
Erwägtest diese eiteln Dinge nicht,
Mein Werner, als du dir zur Braut die Tochter
Des irrenden Verbannten auserkohren.

Werner.

Des Flüchtlings Tochter, der verstoß'ne Sohn —
Ein passend Paar! Doch hofft' ich stets, zum Rang dich,
In dem wir einst geboren, zu erhöh'n.
Dein Haus war edel, ob verfallen auch,
Durch Abkunft werth des Bundes mit dem unsern.

Josephine.

Dein Vater dachte nicht so, war's gleich edel;
Doch hätt' ich nur den Anspruch auf den Bund
Mit dir, — ich hielt für das ihn, was er ist.

Werner.

Was ist er denn in deinen Augen?

Josephine.

Alles,
Was er für uns gethan hat — nichts.

Werner.

Wie — nichts?

Josephine.

Ja, oder Schlimm'res; denn er war schon anfangs
Ein Krebs an deinem Herzen; hätten wir
Ohn' ihn doch unsre Armuth nicht gefühlt,
Oder sie, wie so Viele, froh ertragen;
Ohne die Schatten edler Ahnen hättest
Wie tausend Andre du dein Brod verdient,
Oder, schien das zu niedrig dir, durch Handel,
Durch bürgerlich Gewerb, dein Loos verbessert.

Werner (spöttisch).

Und wäre wohl Hamburger Bürger? Herrlich!

Josephine.

Was du auch wär'st, für mich bist du, was kein Stand,
Hoch oder niedrig, ändert, — erste Wahl
Des Herzens, das dich wählte, deinen Stamm,
Und Stolz, dein Recht nicht, deinen Schmerz nur kennend:
So lang' er währet, tröst' ich dich und theil' ihn;
Mit ihm laß, oder dir, den meinen enden.

Werner.

Mein beſſ'rer Engel! Ja, ſo fand ich ſtets dich;
Die Raſchheit oder Schwäche meines Weſens
Verletzt' auch in Gedanken niemals dich.
Durch dich ward ich nicht arm; meine Natur
War ſo, daß ſie ein Reich vernichten mußte,
Wenn ſolches mir zum Erbtheil fiel; doch jetzt —
Geſtraft, gebeugt, gelähmt, mich endlich kennend —
Mein Habe dir, dem Sohn, entzogen seh'n!
Gewiß, als mich mit zwei und zwanzig Lenzen
Mein Vater ſtieß aus meines Vaters Haus,
Den letzten, einz'gen Sproß von hundert Ahnen
(Denn da war ich der letzte) ſchmerzt' es minder,
Als meinen Sohn, des Sohnes Mutter, ſchuldlos
Das jetzt verlier'n zu ſeh'n, deſſen Verluſt ich
Verdient' durch meine Fehler; waren gleich dann
Lebend'ge Schlangen meine Leidenſchaften,
Gorgonengleich mich faſſend. (Man hört klopfen.)

Josephine.

Horch!

Werner.

Es klopft!

Josephine.

Wer mag's in ſolcher Stunde ſeyn? Wir haben
Nicht viel Beſuch.

Werner.

Zur Armuth kömmt ja Niemand,
Als wer ſie ärmer noch zu machen ſtrebt. Gut,
Ich bin bereit.
(Er ſteckt die Hand in die Bruſt, als ſuche er eine Waffe.)

Josephine.

Nicht dieser Blick! Ich gehe
Zur Thür'; es kann nicht von Bedeutung seyn
In dieser einsam winterlichen Wüste.
Den Menschen schützt die Wüste selbst vor'm Menschen.
(Sie geht zur Thüre.)

Idenstein tritt auf.

Idenstein.

Schönen guten Abend meiner schönern Wirthin,
Dem werthen — euern Namen, Freund?

Werner.

Erschreckt ihr
Nicht, mich zu fragen?

Idenstein.

Ich — erschrecken? Warlich,
Ich bin erschreckt. Ihr blickt, als fragt' ich euch
Um etwas Besser's, als den Namen, nach
Der Miene, die ihr annehmt.

Werner.

Herr, um Besser's?

Idenstein.

Ei, Besser's oder Schlimmeres, wie Ehe, —
Doch still davon. Ihr wart ein Gast den Monat
Im Schloß des Fürsten hier — (die Hoheit hat es
Zwölf Jahre freilich Geistern überlassen
Und Ratten — doch ist's stets ein Schloß) — ich sage,
Ihr waret unser Miethsmann und wir kennen
Noch euern Namen nicht.

Werner.

Mein Nam' ist Werner.

Idenstein.

Ein guter Nam', ein würd'ger Name, wie er
Jemals ein Krämerschild vergoldet zierte;
Zu Hamburg hab' ich einen Vetter in
Dem Lazareth, der nahm ein Weib, die auch
So heißt. Er ist ein zuverläss'ger Mann,
Beistand des Wundarzts (wird wohl Wundarzt einst) und
Hat Wunder schon gethan im Amt. Seyd ihr
Mit meinem Anverwandten nicht verwandt?

Werner.

Mit euerm —?

Josephine.

Ja, so ist es, doch entfernt.

(Leise zu Werner.)

Kannst
Du nicht dem dummen Schwätzer nachseh'n, bis
Wir wissen, was er will?

Idenstein.

Nun, seht, das freut mich;
Stets dacht' ich mir's so; ein natürlich Mitleid
Spielt' um mein Herz — Blut ist kein Wasser, Vetter;
Gebt Wein drum und laßt uns auf bessere
Bekanntschaft trinken; Vettern müssen Freund' seyn,
Nicht?

Werner.

Ihr, scheint's, trankt bereits genug und ist
Dieß nicht — ich hab' euch keinen Wein zu bieten,
Sonst wär' er eu'r, das wißt ihr — solltet's wissen.
Ihr seht mich arm und krank, und wollt nicht seh'n, daß

Ich gern allein wär' — doch euer Geschäft —
Was bringt euch her?

Idenstein.

Ei, was sollt' mich herbringen?

Werner.

Ich weiß es nicht, obgleich ich rathen könnte,
Was euch hinweg bringt.

Josephine (leise).

O Geduld, mein Werner?

Idenstein.

So wißt ihr nicht, was sich begab?

Josephine.

Wer sagt uns —

Idenstein.

Der Fluß trat über.

Josephine.

Ach, wir wußten das!
Zu unsrer Qual seit mehrern Tagen; das hielt
Uns hier zurück.

Idenstein.

Doch was ihr nicht wißt, das
Ist, daß ein großer Herr, der troß dem Strom, troß
Vier Postillionen übersetzen wollte,
Mit fünf Postpferden, einem Hund und Affen
Und einem Diener bei der Furth ertrank.

Josephine.

Die Armen! Ist's gewiß?

Idenstein.

Vom Affen, ja,
Vom Diener und vom Vieh; doch wissen wir nicht,

Ob auch die Excellenz gestorben ist,
Ob nicht; ein Edelmann ertrinkt nicht leicht,
Wie's auch für einen Mann im Dienst sich schickt; doch
Das ist gewiß, er trank auch von der Oder
So viel, daß wohl zwei Bauern dran zerplatzten.
Ein Sachse und ein Ungar, Reisende,
Entrissen ihn mit eigener Gefahr
Dem wilden Strom und schickten her, um Wohnung
Zu bitten, oder um ein Grab, wie's ausfällt
Mit dem lebend'gen oder todten Körper.

Josephine.

Und wo nehmt ihr ihn auf? ich hoffe, hier,
Und können wir euch helfen, — redet nur.

Idenstein.

Hier? nein! Im eigenen Gemach des Fürsten,
Wie's ziemt so edelm Gast; zwar wird es dumpf seyn,
Da man es seit zwölf Jahren nicht bewohnte;
Doch kommt der Herr von einem dumpfern Ort
Und wird sich kaum erkälten, wenn er dem ja
Noch unterworfen ist; und ist er's nicht, nun,
So wohnt er morgen schlechter noch; indessen
Besorgt' ich Feuer doch, und alles Nöth'ge
Ist für den schlimmsten Fall bereit — das heißt,
Wenn er am Leben bleibt.

Josephine.

Der arme Mann,
Ich hoff', er wird's, von ganzem Herzen.

Werner.

Herr,
Erfuhrt ihr seinen Namen? (leise zu Josephine.)

Josephine,

Laß mich den Narr'n erforschen, geh'!

(Josephine ab.)

Idenstein.

Den Namen?

Gott! Weiß ich, ob er einen hat, ob nicht?
Zeit ist's genug zum Fragen, wenn er wieder
Antworten kann; wenn nicht, des Erben Namen
Dann auf sein Grab zu setzen. Schaltet ihr mich
Nicht kurz vorher, weil ich nach Namen fragte?

Werner.

Wahr, wahr, ich thats; ihr redet recht und klug.

Gabor tritt auf.

Gabor.

Vergebung, wenn ich störe —

Idenstein.

Keine Störung!

Dies ist das Schloß; der ist ein Fremder, so
Wie ihr; ich bitt' euch, macht es euch bequem; doch
Wo ist die Excellenz und wie ergeht's ihr?

Gabor.

Gar naß und schwach, doch die Gefahr verschwand.
Er weilt' in einer Hütt', die Kleider wechselnd
(So wie auch ich dort that und dann hierher kam)
Und hat von seinem Bad sich fast erholt.
Er wird bald hier seyn.

Idenstein.

Holla, ho! Auf! Munter!

Ihr draußen! Hermann! Weilburg! Peter! Conrad!

(Mehrere Diener kommen, denen er Befehle gibt.)

Ein Edelmann schläft diese Nacht hier — wacht,
Daß alles im Damast-Zimmer in Ordnung —
Sorgt für den Ofen — ich geh' selbst zum Keller —
Und Madame Idenstein (mein Weib, Herr Fremder)
Soll für das Bettgeräth' bedacht seyn; denn,
Die Wahrheit zu gesteh'n, damit steht's knapp aus
Im Umkreis dieses Schlosses, seit die Hoheit
Es vor ein Dutzend Jahr'n verließ. Und dann
Speißt wohl die Excellenz zu Nacht, wie?

Gabor.

Warlich,
Ich weiß es nicht; doch denk' ich wohl, das Kissen
Ist ihm willkommner als die Tafel, nach
Dem Trank aus euerm Fluß; doch da ich fürchte,
Man werfe euer Mahl weg, denk' ich selbst
Zu speisen, hab' auch einen Freund noch draußen,
Der mit dem Hunger eines Reisenden
Der Küche Ehre macht.

Idenstein.

Doch ist's gewiß, daß
Die Excellenz — allein, wie heißt der Herr?

Gabor.

Ich weiß es nicht.

Idenstein.

Und habt ihn doch gerettet?

Gabor.

Ich half nur meinem Freund dabei.

Idenstein.

Ei, seltsam,
Den Mann zu retten, den ihr doch nicht kennt.

Gabor.

Nicht so; ich kenne manchen so genau,
Daß ich mir kaum die Mühe nähme.

Idenstein.

Bitte,
Wer seyd denn ihr, mein Freund?

Gabor.

Ein Ungar von
Geburt.

Idenstein.

Und heißt —?

Gabor.

Daran liegt wenig.

Idenstein (für sich).

Ist's doch,
Als wär' die ganze Welt jetzt namenlos,
Da keiner, wie er heißt, mir sagen will. Hat
Der Herr ein groß Gefolge, Freund?

Gabor.

Genug.

Idenstein.

Wie viel'?

Gabor.

Ich hab' sie nicht gezählt. Der Zufall
Führt' uns dorthin und grad' zu rechter Zeit,
Ihn aus dem Wagenfenster noch zu ziehn.

Idenstein.

Was gäb' ich, einen großen Mann zu retten!
Euch wird wohl eine schöne Summ' als Lohn.

Gabor.

Vielleicht.

Idenstein.

Auf wie viel rechnet ihr denn, sagt?

Gabor.

Ich habe mich bis jetzt nicht schätzen lassen.
Indessen nähm' ich als den besten Lohn
Ein Glas von euerm Hochheimer, ein grünes,
Mit Trauben reich geziert und Trinksprüchen,
Vom ältesten aus eurem Keller sprudelnd;
Dafür versprech' ich euch, im Fall ihr je
In Noth wär't, zu ertrinken (scheint mir gleich
Der Tod der unwahrscheinlichste für euch)
Will ich euch ganz umsonst herauszieh'n. Schnell, Freund,
Und denkt, für jeden Humpen, den ich leere,
Rollt eine Welle wen'ger über'n Kopf euch.

Idenstein (für sich).

Ich mag den Burschen nicht; er scheint mir trocken,
Verschlossen — Dinge, die mir nimmer ansteh'n;
Doch Wein soll er wohl haben; spricht er dann nicht,
So schlaf' ich diese Nacht vor Neugier nicht.

(Idenstein ab.)

Gabor (zu Werner).

Der Ceremonienmeister ist, so scheint es,
Des Schlosses Kastellan? Ein schön Gebäude
Obgleich verfallen.

Werner.

Das Gemach, das dem
Bestimmt ward, den ihr heut' gerettet, ist
Für einen kranken Gast in besserm Zustand.

Gabor.

Dann wundert's mich, daß ihr es nicht bezogt,
Denn zart scheint ihr mir von Gesundheit.

Werner.

Herr!

Gabor.

Wollt
Vergeben; sagt' ich etwas, das euch kränkte?

Werner.

Nein; aber fremd sind wir einander.

Gabor.

Dies ist
Der Grund, daß ich uns weniger fremd wünsche.
Unser lärmsel'ger Wirth da draußen sagt', ihr
Wärt ein zufälliger und kurzer Gast,
Ein Seitenstück zu mir und meinen Fremden?

Werner.

So ist's.

Gabor.

Nun, da wir nie uns sahen, nie
Vielleicht uns wieder treffen, seht, drum dacht' ich
Das alte Mauerwerk hier zu erheitern
(Für mich zum mindesten), wenn ich euch bat,
Mein und der Freunde Mahl zu theilen.

Werner.

Herr,
Verzeiht, meine Gesundheit —

Gabor.

Wie ihr wollt.
Ich war Soldat, und bin vielleicht zu plump
Im Aeußern.

Werner.

Ich hab' auch gedient, und kann des
Soldaten Gruß erwiedern.

Gabor.

Wo habt ihr
Gedient? Im Kaiser-Heer?

Werner (schnell und dann sich unterbrechend).

Ich kommandirt' — nein —
Ich diente, sag' ich; doch sind's viele Jahre,
Als Böhmen seine Banner gegen Oestreich
Erhob.

Gabor.

Das ist jetzt abgethan; der Friede
Jagt' ein'ge tausend wackre Herzen fort,
Zu leben, wie es geht; freilich wählt mancher
Den kürz'sten Weg.

Werner.

Der ist?

Gabor.

Die Hand an alles
Zu legen. Seht, ganz Schlesien und die Wälder
Der Lausitz sind von Banden jener Heere
Bewohnt und sie erheben von dem Lande
Den Unterhalt; die Burgherrn müssen in
Den Mauern bleiben — Reisen ist gefährlich
Für reiche Grafen, aufgeblas'ne Freiherrn.
Mein Trost ist, daß mir, wo ich wandre, wenig
Nur zu verlieren blieb.

Werner.

Und mir — gar nichts.

Gabor.

Das ist noch härter. Also dientet ihr?

Werner.

Ja.

Gabor.

Man sieht es euch noch an. Soldaten sollten
Kameraden seyn, selbst wenn sie Feinde sind.
Schwert blitzet gegen Schwert, das Rohr, erhoben,
Zielt auf des Andern Brust; doch wenn ein Friede,
Ein Waffenstillstand, oder was ihr wollt,
Den Stahl zur Scheide führt, den Funken schlafen
Läßt, der die Lunt' entzündet, sind wir Brüder.
Arm, krank seyd ihr; ich bin nicht reich, doch rüstig;
Ich misse nichts, das ich nicht missen kann —
Das fehlt euch —

(Gabor schüttet seine Börse aus.)

Wollt ihr's theilen?

Werner.

Wer sagt euch,
Ich sey ein Bettler?

Gabor.

Herr, ihr selbst, indem ihr
Mir sagt, ihr wär't Soldat in Friedenszeit.

Werner (Gabor mit Argwohn ansehend).

Ihr kennt mich nicht.

Gabor.

Ich kenne niemand, selbst
Mich nicht; wie sollt' ich jemand kennen, den ich
Erst eine halbe Stund' sah?

Werner.

Herr, ich dank' euch.

Ihr handelt edel, wär's für einen Freund,
Und freundlich, da's für einen Unbekannten,
Obwohl nicht allzu klug; doch dank' ich euch.
Ich bin ein Bettler, nur nicht dem Gewerb' nach,
Und wenn ich jemals bettle, soll's bei dem seyn,
Der mir zuerst bot, was nur Wenige
Erlangen durch ihr Bitten. So vergebt mir.

(Werner ab.)

Gabor (allein).

Ein guter Bursch, wie's scheint, ob abgenützt auch,
Wie's solchen geht, durch Kummer oder Lust,
Die vor der Zeit das Lebensmark uns nehmen —
Kaum weiß ich, welches schneller: doch, er hat
Wohl beſſ're Tag' geseh'n — doch wer sah die nicht,
Der Gestern sah? Nun, unser weise Schaffner
Kömmt da mit seinem Wein; wohlan, ich muß
Den Mundschenk wohl des Bechers wegen dulden.

Idenstein tritt auf.

Idenstein.

Hier ist's? das feinste Stählchen! Zwanzig Jahr' alt
So gut, wie einen Tag!

Gabor.

Der Zeitraum, seht,
Macht junge Weiber, alten Wein, und Schad' ist's
Bei zwei so schönen Dingen, daß die Zeit,
Die eins verbessert stets, dem andern schadet.
Gießt voll! die Wirthin, euer schönes Weib — hoch!

(Nimmt das Glas.)

Idenstein.

Schön? Wenn euer Geschmack im Wein nur dem gleicht,
Den ihr für Schönheit zeigt; doch thu' ich euch
Bescheid.

Gabor.

Ist nicht die hübsche Frau, die ich
Im nahen Saale sah, und die mit Haltung
Und Aug' und Miene, welche dieses Schloß,
In seinen schönsten Tagen wohl geziert,
(Obwohl in einem Kleid, der jetz'gen Oede
Ganz angemessen) meinen Gruß zurückgab —
Ist sie nicht euer Weib?

Idenstein.

O daß sie es wär'! doch
Ihr irrt — sie ist des Fremden Weib.

Gabor.

Sie könnte
Dem Aeußern nach das eines Fürsten seyn:
Obgleich auch sie die Zeit berührt', erhielt sie
Viel Schönheit und mehr Majestät.

Idenstein.

Und das ist
Mehr, als man von Frau Idenstein kann rühmen,
Was Schönheit angeht; doch, was Majestät, hat
Sie ein'ge ihrer Eigenheiten, die
Man schonen muß — doch still!

Gabor.

Ich bin's. Allein
Wer ist der Fremde? Er zeigt ein Benehmen
Weit über seine äußern Mittel.

Idenstein.

Pah, er
Ist arm wie Hiob und nicht so geduldig;
Doch wer er ist, und was und all das — außer
Dem Namen (und den hört' ich erst heut Nacht) —
Das weiß ich nicht.

Gabor.

Wie kam er denn hierher?

Idenstein.

In einer alten, elenden Kalesche,
Es mag ein Monat seyn, und wurde gleich
Todtkrank beinah'. Er hätte sterben müssen.

Gabor.

Sehr zart und brav! — Warum?

Idenstein.

Was ist das Leben
Ohn' Unterhalt? Er hat nicht einen Stüber.

Gabor.

Dann wundre ich mich, daß ein Mann von eurer
Sichtbaren Klugheit so verlass'ne Gäste
In diesem edeln Hause aufnimmt.

Idenstein.

Wahr; doch
Das Mitleid, Herr, läßt unser Herz dergleichen
Thorheiten oft begeh'n; und überdies
War ihnen einiges von Werth geblieben,
Das bis auf diesen Tag zur Zahlung reichte;
So, dacht' ich, könnten sie so gut hier wohnen,
Wie in der kleinen Schenk', und räumte ihnen

Ein Paar der ältesten Schloßzimmer ein.
So wurden sie doch ausgelüftet, mind'stens,
So lang' das Geld für Brennholz reicht.

Gabor.

Die Armen!

Idenstein.

Ja, gar zu arm!

Gabor.

Und nicht gewöhnt an Armuth,
Wenn ich nicht irre. Wohin wollten sie?

Idenstein.

Der Himmel weiß, wenn nicht zum Himmel selbst.
Die wahrscheinlichste Reise schien das kürzlich
Für Werner.

Gabor.

Werner? Hört' ich doch den Namen;
Doch ist er wohl erdichtet!

Idenstein.

Sehr wahrscheinlich?
Doch horch! Geräusch von Rädern — Stimmen — Glanz
Von Fackeln draußen! So gewiß ich lebe,
Die Excellenz ist angelangt. Ich muß
An meinem Platz seyn. Wollt ihr nicht mit, ihm aus
Dem Wagen helfen, eure schuld'ge Pflicht
Ihm an der Thür bezeigen?

Gabor.

Aus dem Wagen
Zog ich ihn, als er seine Grafschaft oder
Baronschaft hingab, um den wilden Strom
Von seiner Kehl', der gurgelnden, zu wehren.

Jetzt hat er Leut' genug; sie standen fern dann,
Und schüttelten die nassen Ohr'n am Ufer
Und brüllten „Hülf", doch keiner half; die Pflicht
Betreffend (wie ihr's nennt), that ich dann meine,
Thut eure jetzt. Beugt euch, kratzfußt ihn her! Fort!

Idenstein.

Ich, Herr — mich beugen? Doch die Zeit entgeht mir —
Die Pest auch! — er wird hier seyn, ich nicht dort!

(Idenstein eilig ab.)

Werner tritt wieder auf.

Werner (für sich).

Ich hörte Räder, Stimmen klingen. Wie mir
Jetzt jeder Ton zuwider ist!

(er bemerkt Gabor.)

Still? Ist der
Kein Späher meiner Feinde? Sein Erbieten,
So reich — so rasch — gegen den Fremdling — trug
Das Anseh'n wohl eines geheimen Feindes;
Damit sind Freunde träg.

Gabor.

Ihr scheint vertieft,
Doch ist die Zeit dem Denken nicht sehr günstig.
Die alten Mauern werden laut. Der Freiherr,
Graf (oder was der halb ertränkte Edle
Seyn mag), für den der öde Ort und seine
Einsamen Insassen mehr Ehrfurcht zeigen,
Als, traun, die Element', ist da.

Idenstein (draußen).

Den Weg —

Den Weg hier, Excellenz: — habt acht, die Trepp' ist
Ein wenig dunkel, und auch ein'germaßen
Verfallen; doch wenn wir so hoh'n Besuch
Erwartet — Edler Herr, nehmt meinen Arm!

(Stralenheim, Idenstein treten auf, nebst Dienern, die theils diesem gehören, theils Dienstleute der Besitzung sind, deren Verwalter Idenstein ist.)

Stralenheim.

Laßt mich ein wenig ruh'n hier.

Idenstein (zu den Dienern).

Einen Stuhl!
Ihr Schurken, schnell!

Werner (für sich).

Er ist's!

Stralenheim.

Mir ist jetzt besser.
Wer sind die Fremden?

Idenstein.

Edler Herr, zu dienen,
Der eine sagt, er sey kein Fremder.

Werner (laut und rasch).

Wer sagt's?

(Man blickt ihn mit Erstaunen an.)

Idenstein.

Ei, niemand spricht von euch, noch mit euch! — doch da
(auf Gabor deutend)
Ist einer, den die Excellenz gern wieder
Erkennen wird.

Gabor.

Ich will sein adliges
Gedächtniß nicht belästigen.

Stralenheim.

Mich dünkt.

Dies ist einer der Fremden, deren Hülf' ich
Mein Leben danke.

(Auf Werner zeigend.)

Ist das nicht der Andre?
Die Lag', in der sich Beistand fand, entschuldigt
Die Ungewißheit, wem ich so viel danke.

Idenstein.

Er? — Nein, Herr! Der braucht eher Hülf', als er
Sie geben kann. Ein armer, kranker Mann ist's,
Von Reisen matt, erst von dem Bett erstanden,
Von dem er zu erstehn nicht träumte.

Stralenheim.

Mich dünkt,
Es waren zwei.

Gabor.

Ja, als Reisegefährten;
Als Beistand aber, den der gnäd'ge Herr fand,
War einer thätig nur und der ist nicht hier.
Das Beste, was vielleicht für euch gescheh'n, war
Sein Theil; das Glück ließ ihn den ersten seyn.
Mein Wille war nicht schwächer; seine Stärke
Und Jugend überbot mich. Drum vergeudet
Nicht euern Dank an mich — Nur freud'ger Helfer
War ich dem edlern Führer.

Stralenheim.

Wo ist er?

Ein Diener.

Er weilte in der Hütte, edler Herr,

Wo eure Excellenz ein Stündchen ruhte,
Und sagt', er würde morgen hier seyn.

Stralenheim.

Bis
Die Stunde kömmt, kann ich nur Dank euch bieten,
Und dann —

Gabor.

Ich will nicht mehr, verdien' auch kaum
So viel. Mein Freund mag für sich selber sprechen.

Stralenheim (seine Blicke auf Werner fesselnd, dann für sich).

Nicht möglich! Dennoch muß man auf ihn schau'n. Es
Sind zwanzig Jahr, seit ich mit diesem Auge
Ihn sah; und ließ gleich jenes meiner Späher
Nicht von ihm, hielt die Klugheit meines fern
Vom seinen, daß er über meinen Plan
Nicht Argwohn schöpfe. Warum ließ ich die
Zu Hamburg, die Gewißheit geben könnten,
Ob er es sey, ob nicht! Ich dünkte mich
Vor nun schon Herr von Siegendorf, und schied
In Eil', obgleich die Elemente schienen
Mich zu bekämpfen und die wilde Fluth wohl
Mich hier gefangen hält, bis —

(er hält inne und blickt auf Werner, dann fährt er fort:)

Streng werd' er
Bewacht. Ist er's, dann ist er so verändert,
Daß selbst sein Vater, stieg er aus dem Grab,
Ihn nicht erkennte. Vorsicht braucht's; ein Fehlgriff
Verdürbe alles.

Idenstein.

Eure Gnaden scheinen
Vertieft. Gefällt es euch, so geh'n wir weiter.

Stralenheim.

Mein Unfall gibt dem abgespannten Geiste
Den Anschein von Nachdenken. Jetzt zur Ruhe.

Idenstein.

Das fürstliche Gemach ist schon bereit,
Mit dem Geräth, deß sich im vollen Glanz hier
Der Fürst bediente.
(Für sich.) Traun, etwas zerfetzt und
Verteufelt dumpf, doch schön genug bei Fackeln;
Und das reicht hin für solch hochadlig Blut
Von zwanzig Feldern auf dem Todtenschild;
Sein Eigner schlaf' bei etwas denn, das dem gleicht,
Jetzt, wie er einst für immer liegen wird.

Stralenheim (aufstehend und sich zu Gabor wendend).

Ihr Leute, gute Nacht! der nächste Tag, Herr,
Soll mich bereiter finden, euch zu lohnen.
Indeß geleitet einen Augenblick mich
In mein Gemach.

Gabor.

Ich folg' euch.

Stralenheim (steht nach wenigen Schritten still und ruft Werner).

Freund!

Werner.

Herr!

Idenstein.

Herr!

O Gott! mein Gott! — Warum sagt ihr denn nicht
Eu'r Herrlichkeit, Eu'r Excellenz? Entschuldigt,
Des Armen Mangel an Erziehung, Gnäd'ger!
Man hat ihn nicht gewöhnt, vor solchen Herrn
Sich seh'n zu lassen.

Stralenheim (zu Idenstein).

Still, Verwalter!

Idenstein.

O, ich
Bin stumm.

Stralenheim (zu Werner).

Seyd ihr lang' hier?

Werner.

Lang'?

Stralenheim.

Eine Antwort
Wollt' ich, kein Echo.

Werner.

Suchet beides bei
Den Wänden. Ich bin nicht gewohnt, dem Antwort
Zu geben, der mir unbekannt.

Stralenheim.

Ei! dennoch
Könnt' ihr, was man euch freundlich fragte, höflich
Beantworten.

Werner.

Erkenn' ich's so, dann werd' ich's
Vergelten — nämlich — eben so antworten.

Stralenheim.

Euch hält hier Krankheit, sagte der Verwalter —

Kann ich euch, da wir gleiches Wegs gehn, dienen?

Werner (rasch).

Ich reise nicht desselben Wegs.

Stralenheim.

Wie wißt ihr

Das, eh' ihr meinen Weg kennt?

Werner.

Weil's nur einen

Weg gibt, den Arm' und Reiche miteinander

Je geh'n. Vor wen'gen Stunden wicht ihr von

Dem furchtbar'n Pfad ab, ich vor Tagen; fortan

Muß unser Weg sich trennen, führt gleich jeder

Zu Einer Heimath.

Stralenheim.

Ueber euern Stand

Ist eure Red'.

Werner (bitter).

Ei?

Stralenheim.

Ueber eu'r Gewand doch.

Werner.

Recht gut, daß sie nicht unter diesem ist,

Wie's Leuten oft in besserm Kleid ergeht.

Doch, kurz, was wollt ihr von mir?

Stralenheim (bestürzt).

Ich?

Werner.

Ja, ihr!

Ihr kennt mich nicht, und fragt, und wundert euch,

Daß ich nicht Antwort geb' — da ich den Frager

Nicht kenne. Sagt nun, was ihr wollt, dann werd' ich
Euch, oder mir, genug thun.

Stralenheim.

Nimmer wußt' ich,
Daß Gründ' ihr hättet zur Zurückhaltung.

Werner.

Die
Hat Mancher! Habt ihr keine?

Stralenheim.

Keine, die
Anziehend für den bloßen Fremden.

Werner.

Dann
Verzeiht dem unbekannten, niedern Fremden,
Wenn er dies für den Mann zu bleiben wünscht,
Der nichts mit ihm gemein kann haben.

Stralenheim.

Herr, ihr
Mögt eure Laun', obwohl sie unwirsch, haben:
Ich wollt' euch dienen nur — doch, gute Nacht!
Verwalter, geht voran!

(zu Gabor).

Herr, folgt ihr mir?

(Stralenheim und Diener, Idenstein und Gabor ab.)

Werner (allein).

Er ist's. Ich bin im Netz gefangen. Eh' ich
Hamburg verließ, hört' ich von Giulio, seinem
Geschäftsmann, daß einen Befehl vom Churfürst
Von Brandenburg er zur Verhaftung Krützners

(Den Namen trug ich dann) ließ' er sich an
Der Grenze seh'n, erwirkt; der freien Stadt
Nur dankt' ich meine Freiheit — bis ich sie
Verließ — Thor, der ich war, zu scheiden! doch
Dies schlechte Kleid, der unbesuchte Weg, sollt'
Die trägen Hund', hofft' ich, im Nachspäh'n täuschen.
Was ist zu thun? Er kennt mich nicht persönlich;
Auch hätte wohl kein Aug', als das des Argwohns,
Nach zwanzig Jahren wieder ihn erkannt,
So selten und so kalt sah'n wir uns in
Der Jugend. Doch die um ihn! Nun erklär' ich
Des Ungarn Großmuth mir, der ohne Zweifel
Ein Werkzeug Stralenheims nur, ein Spion ist,
Mich auszuspür'n, zu greifen. Ohne Mittel!
Krank, arm — vom Wasserschwall auch noch umschlossen,
Unüberschreitbar selbst dem Reichen, der sich
Im Stande sieht, die Mittel zu erkaufen,
Gefahr durch Menschenleben zu bewält'gen, —
Wie kann ich hoffen? Vorher dünkt' mich mehr als
Verzweifelt meine Lag'; ein Paradies scheint
Jetzt die Vergangenheit. Noch einen Tag und
Ich bin entdeckt, — so nahe dem Besitz
Der Ehren, Rechte, des ererbten Gutes,
Indeß mich wen'ge Tropfen Golds, die Flucht
Begünstigend, noch retteten.

Idenstein und Fritz im Gespräch, treten auf.

Fritz.

Sogleich!

Idenstein.

Es ist unmöglich, sag' ich.

Fritz.

Dennoch muß man's
Versuchen; und mißlingt's mit einem Boten,
Müßt' Andre ihr versenden, bis die Antwort
Von Frankfurt, von dem Kommandanten kömmt.

Idenstein.

Was ich vermag, das will ich thun.

Fritz.

Bedenkt's, und
Spart keine Mühe; zehnfach wird es euch
Bezahlt.

Idenstein.

Der Freiherr legte sich zur Ruhe?

Fritz.

Er warf sich in einen bequemen Sessel
An dem Kamin und schläft; er hat befohlen,
Man soll ihn ungestört bis eilf so lassen,
Wo er zu Bett zu gehn gedenkt.

Idenstein.

Noch in
Der Stunde hoff' ich ihm zu dienen.

Fritz.

Denkt dran!
(Fritz ab.)

Idenstein.

Der Teufel hol' die großen Herrn. Sie denken,
Die Welt sey nur für sie da. Ein halb Dutzend
Frierende Lehnleut' muß ich jetzt aufschrecken
Von ihrer knappen Streu', über den Fluß sie

Nach Frankfurt mit Gefahr des Lebens senden.
Mich dünkt', des Freiherrn eigne Erfahrung
Vor wen'gen Stunden lehrt' ihn Mitgefühl;
Doch nein: „es muß", damit genug. Wie ist's?
Seyd ihr da, mein Herr Werner?

Werner.

Ihr verließt
Den edlen Gast sehr eilig.

Idenstein.

Ja — er nickt
Und sieht's nicht gern, wie's scheint, daß andre schlafen.
Hier muß ein Päckchen an den Kommandanten
Von Frankfurt; auf alle Gefahr'n und Kosten;
Doch — ich hab' Eile. Gute Nacht.

(Idenstein ab.)

Werner.

„Nach Frankfurt!"
Ei, ei! es wächst schnell! Ja, „der Kommandant!"
Dies paßt genau zu all den frühern Schritten
Des kalten Teufels, des Berechnenden, der
Sich zwischen mich stellt und mein Vaterhaus. Ja,
Er schreibt um Mannschaft, die in irgend eine
Geheime Veste mich geleitet. Eher
Als dies —

(Werner blickt um sich und ergreift ein Messer, das auf einem Tisch in einem Behälter lag).

Jetzt bin ich meiner selbst doch Herr.
Horch, — Tritte! Wer sagt mir, ob Stralenheim
Auch nur den Schein höhern Befehls erwartet,
Der den Gewaltstreich überschleiern soll?

Verdacht schöpft' er, gewiß. Ich bin allein:
Er hat zahlreich Gefolg'; ich schwach; er stark
In Gold und Dienern, wie in Rang und Ansehn;
Ich namenlos, oder in meinem Namen
Den Tod einschließend, bis ich heim gelang;
Er aufgebläht von Titeln, die noch mächt'ger
Auf diese scheuen, dummen Leute wirken,
Als anderswo. Doch horch! stets kömmt es näher!
Ich eile zum geheimen Gang; er führt
Zu dem — Nein, alles schweigt — Einbildung war's!
Still, wie die athemlose Pause zwischen
Dem Blitz und Donner. Mitten in Gefahren
Muß ich die Seel' beschwicht'gen. Doch — ich muß
Seh'n, ob der mir bekannte Gang noch nicht
Entdeckt ist; er dient als geheime Zuflucht
Für ein'ge Stunden mir im schlimmsten Fall.

(Werner zieht eine Wandthüre auf, geht ab und schließt sie hinter sich.)

Gabor und Josephine treten auf.

Gabor.

Wo ist eu'r Mann?

Josephine.

Hier, glaubt' ich. Ich verließ ihn
Erst unlängst hier; doch diese Zimmer haben
Verschied'ne Ausgäng' und vielleicht begleitet
Er den Verwalter.

Gabor.

Baron Stralenheim
Legt' eures Gatten wegen viele Fragen

Diesem Verwalter vor, und kurz und gut,
Ich hege Zweifel, daß er's gut meint.

Josephine.

Ach,
Was hat der stolze, reiche Freiherr mit
Dem unbekannten Werner zu verkehren?

Gabor.

Das müßt ihr wissen.

Josephine.

Oder, wär's so, was
Bemüht ihr eher euch um seinetwillen,
Als um den, dessen Leben ihr gerettet?

Gabor.

Ich half ihn retten, da er in Gefahr; doch
Verpflichtet' ich mich nicht, dem Unterdrücker
Zu dienen. Diese Edlen kenn' ich und
Die tausend Wege, wie sie Arme quälen.
Ich habe sie erprobt; mein Geist kocht, wenn
Ich sie geschäftig finde gegen Schwache: —
Dies ist mein einz'ger Grund.

Josephine.

Nicht leicht möcht's seyn,
Von eurer guten Absicht meinen Gatten
Zu überreden.

Gabor.

Ist er so argwöhnisch?

Josephine.

Einst war er's nicht; doch machten Zeit und Unglück
Ihn so, wie ihr ihn saht.

Gabor.

Es thut mir leid.
Argwohn ist eine schwere Rüstung, deren
Gewicht mehr hindert als es schirmet. Gute Nacht!
Mit Tagesanbruch hoff' ich ihn zu treffen.

(Gabor ab.)

(Idenstein kommt zurück mit einigen Landleuten.
Josephine geht in den Hintergrund des Saals.)

Erster Landmann.

Wenn ich ertrink'?

Idenstein.

Ei, gut, wird's euch bezahlt,
Mehr als Ertrinken wagtet ihr für das schon,
Ich schwör's.

Zweiter Landmann.

Doch unsre Weiber und Familien?

Idenstein.

Schlechter, als jetzt, sind sie nicht dran, und besser
Vielleicht.

Dritter Landmann.

Ich habe keine und will's wagen.

Idenstein.

Ha, recht! Ein braver Kerl, und zum Soldaten
Gemacht. Zur Leibwache des Fürsten will
Ich euch befördern — wenn ihr's glücklich ausführt;
Auch werden euch in blanker Münze noch
Zwei Thaler.

Dritter Landmann.

Mehr nicht?

Idenstein.

Pfui, habsücht'ger Mensch!

Verträgt so nied'rer Trieb sich mit viel Ehrgeitz?
Ich sag' dir, Bursch', zwei Thaler lassen sich
In kleinerm Geld zu einem Schatz vermehren.
Sprich, wagen nicht fünf hundert tausend Helden
Um einen Thaler täglich Leib und Seele?
Wann hattet ihr nur halb so viel?

Dritter Landmann.

Nie — dennoch
Muß mind'stens drei ich haben.

Idenstein.

Ihr vergeßt,
Weß Unterthan ihr seyd, Schurk'!

Dritter Landmann.

Nein! des Fürsten
Und nicht des Fremden.

Idenstein.

Bursche, in des Fürsten
Abwesenheit bin ich Herr: der Baron ist
Mein bester Freund. — „Mein Vetter Idenstein
(Sprach er) bestellt mir zwölf Leibeigene.“
Und so, ihr Schurken, auf — fort — fort, sag' ich:
Und wenn ein Eselsohr nur von dem Päckchen
Bespritzt wird von der Oder — dann seht zu!
Für jedes Blatt wird eines eurer Felle
Wie Pergament gespannt auf eine Trommel,
Gleich Zisca's Haut, Allarm zu schlagen gegen
Hartnäck'ge Lehnsleut', die Unmögliches nicht
Zu Stande bringen. — Fort, ihr Erdenwürmer!
(Er treibt sie hinaus und geht ab.)

Josephine (hervorkommend).

Gern mied ich diese allzu häuf'gen Scenen
Der Adels-Tyrannei an schwachen Opfern;
Ich kann nicht helfen und mag sie nicht seh'n.
Selbst an dem einsam-namenlosen Fleck hier,
Dem kleinsten auf der Karte des Bezirks, herrscht
Der Uebermuth des Reichthums in der Armuth
Ueber noch Aermere, der Stolz des Rangs in
Der Knechtschaft über etwas Knechtischer's, und
Das Laster in dem Elend, Bettlerpracht,
Noch heuchelnd stets. O welch ein Daseyn! In
Toscana, meiner lieben, sonn'gen Heimath,
War'n unsre Edlen Bürger, Kaufleut' nur,
Wie Cosmo. Uebel hatten wir, doch keine
Der Art; die Thäler, immer reif und schwellend,
Machten die Armuth selbst erfreulicher,
Wo jeder Halm ein Mahl war, jede Rebe
Den Saft, der jedes Menschen Herz erfreut,
Fast regnete; die nie vermißte Sonne
(Bewölbt nur selten und selbst dann die Wärme
Als Andenken an ihren Strahl bewahrend)
Das dünne Kleid, den schlechten Mantel minder
Bedrückend macht' als eines Kaisers Purpur.
Doch hier! Die nordischen Despoten scheinen
Den Eiswind ihres Klima's nachzuahmen,
Durch Lumpen zum durchbebten Dienstmann dringend,
Die Seel' zu quälen, — wie der rauhe Wind
Den Leib. Und unter diese Herrscher wünscht
Mein Gatte sich — sein Stolz, sein Blut der Art,

Daß zwanzigjährige Mißhandlung, wie sie
Kein Vater, der in niederm Stand geboren,
Den Sohn verfolgend über sich gewänne,
Kein Stäubchen seines frühern Wesens ändert';
Doch mir, auch edeln Stamms, ward durch die Milde
Des Vaters eine andre Lehre. Vater!
Dein lang' geprüfter, nun belohnter Geist blick'
Auf uns und unsern lang' ersehnten Ulrich
Herab! Ich liebe meinen Sohn, wie du mich.
Was ist's? Du, Werner? Seh' ich recht? Und so?

(Werner tritt eilig, das Messer in seiner Hand, durch die geheime Thüre ein, die er hastig hinter sich schließt.)

Werner (sie anfangs nicht erkennend).

Entdeckt! Dann stoß' ich zu — (er erkennt sie.)
Ha, Josephine,
Warum noch nicht zur Ruhe?

Josephine.

Welche Ruh'? Ach,
Was heißt das?

Werner (eine Rolle zeigend).

Hier ist Gold — Gold, Josephine,
Wird uns aus dem verwünschten Kerker retten.

Josephine.

Doch wie erlangt? — Dies Messer!

Werner.

Blutlos ist's — noch.
Fort — in unser Gemach.

Josephine.

Doch woher kömmst du?

Werner.

Kein Wort jetzt — denken wir, wohin wir sollen —
Dies — (er zeigt das Gold)
Dies bahnt uns den Weg. Jetzt mach' ich's wett.

Josephine.

Ich wag' es nicht, dich ehrlos mir zu denken.

Werner.

Ehrlos!

Josephine.

So sagt' ich.

Werner.

Laß uns fort. Ich denke,
Die letzte Nacht ist's, die uns hier sieht.

Josephine.

Und nicht
Die schlimmste, hoff' ich.

Werner.

Hoffen? Sag' gewiß.
Doch fort, in unser Zimmer.

Josephine.

Eine Frag' noch —
Was thatest du?

Werner (wild).

Eins ließ ich ungethan; dies
Hätt' alles gut gemacht. Laß mich's vergessen —
Fort.

Josephine.

Ach, daß ich an dir sollt' irre werden!
(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Saal in demselben Schlosse.)

Idenstein und Andere treten auf.

Idenstein.

Ei, schöne Dinge! gute, saubre Dinge!
Ein Freiherr in des Fürsten Schloß geplündert!
Wo ward, bis jetzt, solch ein Vergeh'n erhört.

Fritz.

Es geht auch kaum, die Ratten müßten denn
Den Mäusen ein Tapeten-Fetzchen stehlen.

Idenstein.

O, daß ich diesen Tag erleben mußte!
Die Ehre unsrer Stadt ist ewig hin.

Fritz.

Gut, aber wie entdeckt man den Verbrecher?
Der Freiherr will nicht ohne Nachforschung
Dies Geld verlieren.

Idenstein.

Das ist auch mein Entschluß.

Fritz.

Wen habt ihr in Verdacht?

Idenstein.

Verdacht! Alle,
Die drinnen — draußen — droben — drunten! Gott, hilf!

Fritz.

Gibt's keinen andern Eingang zum Gemache?



Idenstein.

Nein, nirgends.

Fritz.

Seyd ihr dessen sicher?

Idenstein.

Ja.

Ich lebt' und diente, von der Wieg' an, hier;
Gäb's einen, hätt' ich längst davon gehört, ihn
Wohl auch geseh'n.

Fritz.

Dann ist's jemand, der Zutritt
Zum Vorzimmer gehabt.

Idenstein.

Gewiß!

Fritz.

Der Mann, der
Sich Werner nennt, ist arm.

Idenstein.

Arm, wie ein Geizhals;
Doch wohnt er so weit ab, im andern Flügel,
Der ganz ohne Verbindung mit des Freiherrn
Gemach ist, daß er es nicht seyn kann; auch
Sagt' ich im Saal, der eine halbe Stunde
Entlegen ist und nur in sein Gemach
Hinführt, zur selben Zeit ihm gute Nacht, als
Man die einbrecherische, dieb'sche Schandthat,
Wie's scheint, beging.

Fritz.

Ein andrer könnt' — der Fremde —

Idenstein.

Der Ungar?

Fritz.

Der den Freiherrn aus der Oder
Half fischen.

Idenstein.

Nicht sehr unwahrscheinlich. Doch,
Halt! Kann's denn einer nicht aus dem Gefolge
Gewesen seyn?

Fritz.

Was? wir, Herr?

Idenstein.

Nein, nicht ihr, doch
Der niedrer'n Schufte einer wohl. Ihr sagtet,
Der Freiherr sey im großen Stuhl entschlafen —
Dem Samtstuhl — im gestickten Schlafrock; vor ihm
Der Nachttisch ausgebreitet — und auf ihm
Ein Schrein mit Briefen, mit Papieren und
Mit mehrer'n Rollen Gold — wovon nur eine
Verschwand — die Thüre unverriegelt — jedem
Gar leicht zugänglich.

Fritz.

Guter Herr, gemach!
Die Ehre unsres Corps, aus dem des Freiherrn
Haushalt besteht — vom Küchenjungen bis zum
Verwalter — ist unangetastet, bis auf
Gewohnte Unterschleif' — in Rechnungen,
Gewicht, Maaß, Speisekammer, Keller, Milchschrank,
Wo jeder seinen Theil nimmt; wie auch im
Briefporto, Zins=Einsammeln, Anordnen
Von Festen, dann im Einverständniß mit
Ehrlichen Lieferanten bei der Herrschaft:

Doch solchen schmutz'gen, kleinen, offnen Diebstahl
Verachten wir wie Kostgeld; dann, hätt' einer
Von unsern Leuten es gethan, er wär' nicht
So geisteslahm gewesen, für ein Röllchen
Den Hals zu wagen; alles nahm er mit,
Den Schrein sogar, wenn er nur tragbar war.

Idenstein.

Darin ist etwas Wahres —

Fritz.

Nein, Herr; warlich,
Von uns war's keiner; 's war ein schlechter, schmutz'ger
Langfinger, ohne Kunst, ohne Genie.
Die einz'ge Frage ist — wer hatte sonst
Noch Zutritt außer euch und jenem Ungar?

Idenstein.

Ihr meint mich nicht?

Fritz.

Nein, Herr; ich ehre eure
Talente mehr.

Idenstein.

Und meine Grundsätz', hoff' ich.

Fritz.

Natürlich. Doch zur Sach'. Was ist zu thun?

Idenstein.

Nichts — doch viel läßt sich darüber sagen. Bieten
Wir einen Preis — bewegen Himmel, Erd', und
Die Polizei (zwar ist die nächste die
Von Frankfurt), schreiben Steckbrief' (Drucker haben
Wir nicht) und lassen sie von meinem Schreiber
Vorlesen (denn das können er und ich nur).

Wir schicken Bauern aus, Bettler zu plündern,
Und leere Taschen zu durchsuchen; alle
Zigeuner, schmutzig Lumpen-Volk zu greifen.
So gibt's Gefang'ne, wenn auch nicht den Thäter;
Das Gold des Freiherrn — nun, wenn man's nicht findet,
So soll ihm die Genugthuung doch werden,
Das Doppelte daran zu setzen, das
Der Rolle Geist bannt. Alchymie heißt das,
Für eures Herrn Verlust.

Fritz.

Er fand 'ne bessre.

Idenstein.

Und wo?

Fritz.

In einer überreichen Erbschaft.
Graf Siegendorf, entfernt mit ihm verwandt,
Starb unweit Prag, auf seinem Schloß; mein Herr
Ist auf dem Weg, Besitz davon zu nehmen.

Idenstein.

War er ohn' Erben?

Fritz.

Nein; doch der verschwand aus
Dem Aug' der Welt lang', aus der Welt vielleicht — ein
Verlorner Sohn, auf dem seit zwanzig Jahren
Der Fluch des Vaters ruht; für den sein Vater
Das fette Kalb nicht schlachten wollt'; daher ihm,
Wenn er noch lebt, nur Hülsen bleiben. Doch
Der Freiherr wüßte wohl ihn stumm zu machen,
Erschien' er jemals wieder; er ist klug und
Hat an einem gewissen Hof viel Einfluß.

Idenstein.

Der Glückliche!

Fritz.

Ein Enkel freilich lebt noch
Den jener Graf von seinem Sohn begehrt' und
Als Erben auferzog; doch zweifelhaft ist
Seine Geburt.

Idenstein.

Wie so?

Fritz.

Sein Vater schloß
'Ne dumme Art von Liebes-, Neben-Heirath
Mit dem schwarzäug'gen Kind 'nes flücht'gen Welschen,
Auch adlig, heißt's; doch nicht gleichbürtig für
Ein Haus wie Siegendorf's: der Greis verschmerzte
Das Bündniß nie; die Eltern je zu sehen,
Bewog ihn nichts, nahm er den Sohn gleich zu sich.

Idenstein.

Ist er ein tücht'ger Bursche, macht er euch wohl
Den Anspruch streitig und webt ein Gewebe,
Das euer Herr mit Mühe lößt.

Fritz.

Nun, Muth
Hat er genug; man sagt, der Jüngling sey 'ne
Glückliche Mischung all der Eigenschaften
Des Vaters und Großvaters . . . . ungestümm
Wie jener, tief wie dieser; aber, Herr,
Das Seltsamst' ist, daß er vor ein'gen Monden
Nun auch verschwand.

Idenstein.

Den Teufel that er!

Fritz.

Ei, ja:
Auf dessen Antrieb muß es auch gescheh'n seyn,
Zu so kritischer Stunde wie der Abend
Vor'm Tod des Alten, dessen Herz es brach.

Idenstein.

Und bot kein Grund sich dar?

Fritz.

Gar viele, traun,
Doch keiner war der rechte wohl. Die sagten,
Er suchte seine Eltern; jene, weil
Der Alte seinen Geist so sehr beschränkte
(Doch das war's nicht, liebt' er ihn doch so zärtlich);
Ein Dritter glaubt', er wünscht' im Krieg zu dienen,
Doch da man bald drauf Frieden schloß, wär' er
Seitdem zurückgekehrt, war dies die Ursach';
Ein Vierter sprach sich liebreich aus, er fürchte,
Da etwas seltsam mystisches doch an ihm,
Er sey im wilden Drange seines Wesens
Hin zu den schwarzen Banden, so die Lausitz,
Die Berge Böhmens, Schlesiens verwüsten,
Indem die letzten Kriegesjahr' verschrumpften
In ein fast allgemeines Kunstsystem
Von Raub-Krieg; jede Schaar mit ihrem Hauptmann;
Und Alle wider alles, was nur Mensch.

Idenstein.

Nein!
Ein junger Erb', zu Pracht und Lust erzogen,

Soll Leben, Ehre, mit verlaufnen Kriegern
Und mit Tollköpfen wagen?

Fritz.

Gott mag's wissen!
Doch wurzelt' in dem Wesen mancher Menschen
Der wilde Durst nach Thaten so, daß sie
Wie ein Vergnügen die Gefahr aufsuchen.
Nichts, hör' ich, kann den wilden Eber bänd'gen,
Den Tiger zähmen, nährte man sie gleich
Mit Milch und Honig auf. Und endlich, seht,
Ein Wallenstein, ein Tilly und ein Gustav,
Ein Banner, Torstenson und Weimar waren
Dasselbe nur nach einem größern Maasstab;
Da sie dahin nun und der Fried' erklärt ist,
Muß jeder, der gern diesem Zeitvertreib folgt,
Auf eigne Hand es thun. — Hier kömmt der Freiherr,
Mit dem sächsischen Fremden, der vorzüglich
Bei seiner Rettung gestern thätig war,
Doch erst heut früh die Hütte an der Oder
Verlassen hat.

Stralenheim und Ulrich treten auf.

Stralenheim.

Da ihr andre Vergeltung,
Als einen unvollkommnen Dank, zurückweißt,
Hochherz'ger Fremdling, schmälert ihr selbst diesen,
Denn ihr laßt mich der Worte Unwerth fühlen
Und meiner öden Dankbarkeit mich schämen,
So karg scheint alles im Vergleich mit dem,
Was euer edler Muth für mich gethan.

Ulrich.

Ich bitte, laßt die Sache ruh'n.

Stralenheim.

Sagt, kann ich
Euch nützlich werden? Ihr seyd jung und von
Dem Stoff, der Helden zeugt; von schönem Aeußern,
Kühn, denn sonst lebt' ich nicht, um es zu sagen,
Und solcher Form und solchen Herzens, die in
Des Krieges Feueraug' schau'n, so nach Ruhm glüh'nd,
Wie ihr ruhmlosem Tod getrotzt, den Fremden
Aus einem Element, das gleich gefährlich
Doch jenem nicht befreundet, zu erretten.
Ihr seyd zum Dienst geschaffen; auch ich diente,
Und habe Rang durch mein Geschlecht, auch Freunde,
Die eure seyn werden. Die Friedenszeit
Begünstigt freilich jetzt kaum solche Plane;
Doch währt sie nicht, zu ruchlos sind die Geister;
Nach dreißigjähr'gem Kampfe ist der Friede
Ein kleiner Krieg nur, wie's uns jeder Wald
Ja zeigt — oder ein droh'nder Waffenstillstand.
Bald spricht der Krieg sein Recht an; mittlerweile
Erlangt ihr eine Stelle, der die höh're
Schnell folgt und steigt gewiß durch meinen Einfluß.
Ich spreche hier von Brandenburg, wo mir
Der Kurfürst wohl will, denn in Böhmen bin
Ich, so wie ihr, ein Fremder, und wir sind jetzt
Auf dessen Grenzen.

Ulrich.

Ihr bemerkt, mein Kleid

Ist sächsisch und demnach dem eig'nen Fürsten
Mein Dienst geweiht. Lehn' ich eu'r Anerbieten
Jetzt ab, geschieht's mit dem Gefühl, das dieses
Veranlaßt.

Stralenheim.

Nun, dies ist ein bloßer Wucher!
Mein Leben dank' ich euch, und ihr verweigert
Die Annahme der Zinsen meiner Schuld, um
Mir mehr Verpflichtung aufzubürden, bis sie
Mich ganz erdrücken.

Ulrich.

Sagt so, wenn ich einst
Die Zahlung fordre.

Stralenheim.

Gut, da ihr nicht wollt, Herr —
Ihr seyd von Adel?

Ulrich.

Die Verwandten sagten's.

Stralenheim.

Und euer Thun beweißt's. Eu'r Name?

Ulrich.

Ulrich.

Stralenheim.

Der eures Hauses?

Ulrich.

Wenn ich seiner würdig,
Erfahrt ihr ihn.

Stralenheim (für sich).

Wahrscheinlich ein Oestreicher,
Dem die unruh'ge Zeit verbeut, des Stamms sich
Zu rühmen an den wilden, droh'nden Grenzen,

Wo man den Namen seines Lands verabscheut.

(Laut zu Fritz und Idenstein.)

Und wie erging's, ihr Herrn, mit der Nachsuchung?

Idenstein.

So ziemlich, Excellenz.

Stralenheim.

So muß ich hoffen,

Daß man den Dieb ergriff?

Idenstein.

O — nicht so ganz.

Stralenheim.

Dann hat man mindestens Verdacht, wie?

Idenstein.

O,

Was das betrifft, sehr viel Verdacht.

Stralenheim.

Wer mag

Es seyn?

Idenstein.

Wißt ihr's nicht, gnäd'ger Herr?

Stralenheim.

Wie sollt' ich?

Ich schlief ja fest.

Idenstein.

Und eben so that ich,

Und dieses ist der Grund, daß ich nicht mehr weiß,

Als eure Excellenz.

Stralenheim.

O Tölpel!

Idenstein.

Nun, wenn

Eu'r Gnaden, die bestohlen ward, den Schuft nicht
Erkannt, wie soll ich, den man nicht bestahl, ihn
Unter so vielen kennen? In der Menge
Sieht euer Dieb — mit eurer Gnaden Gunst —
Genau aus wie die andern, wenn nicht besser.
Vor dem Gericht nur und im Kerker kennen
Die Klugen an den Zügen den Verbrecher;
Doch wett' ich, sieht man ihn dort einmal nur,
Wird sein Gesicht, ob man ihn schuldig findet,
Ob nicht, so seyn.

Stralenheim (zu Fritz).

Fritz, sag' mir doch, was ist
Gescheh'n, den Thäter zu entdecken?

Fritz.

Traun,
Nicht viel bis jetzt, außer Vermuthung.

Stralenheim.

Neben
Meinem Verlust (der jetzt mir, ich gesteh' es,
Besonders schmerzlich) möcht' ich auch den Thäter
Aus Gründen des Gemeinwohls finden; denn
Ein so gewandter Dieb, der sich durch meine
Bediente, durch so viel bewohnte und
Erhellte Zimmer an mein Bett schlich und vor
Dem kaum geschloss'nen Aug' mein Gold nahm, machte,
Verwalter, euern Ort bald leer.

Idenstein.

Gewiß,
Wär' etwas hier zu nehmen, gnäd'ger Herr!

Ulrich.

Was heißt das alles?

Stralenheim.

Ihr kamt erst heut früh,
Und wißt nicht, daß ich diese Nacht beraubt ward.

Ulrich.

Ich hörte das Gerücht, als ich des Schlosses
Aeuss're Gemächer durchschritt, aber mehr weiß
Ich nicht davon.

Stralenheim.

Ein sonderbarer Fall ist's:
Der Herr Verwalter kann euch unterrichten.

Idenstein.

Sehr gern. Ihr seht —

Stralenheim (ungeduldig).

Verschiebet die Erzählung,
Bis die Geduld des Hörers euch gewiß.

Idenstein.

Dies
Beweißt man nur durch den Versuch. Ihr seht —

Stralenheim (ihn abermals unterbrechend und sich zu Ulrich wendend).

Mit einem Wort. Ich schlief auf einem Sessel,
Vor mir mein Reise-Schrein, mit ein'gem Gold
Drauf (mehr als ich jetzt gern verlier', ob auch
Zum Theil nur); ein gewandter Mensch versucht' es,
Durch alle meine Diener, so wie die
Des Schlosses, sich zu schleichen und nahm hundert
Gold'ne Ducaten mit, die ich zurück jetzt
Zu haben wünschte, und das ist's; vielleicht

Fügt ihr (da ich gar schwach noch bin) der großen
Verpflichtung des verfloss'nen Tags die leicht're
Obschon nicht leichte bei, den Leuten (die
Nur lauwarm scheinen) beizusteh'n im Suchen.

U l r i ch.

Sehr gern und ohne Zeitverlust —

(zu I d e n s t e i n)

Kommt her,

Mein Herr.

I d e n s t e i n.

Allein so große Hast verspricht
Sehr wenig Fortgang. —

U l r i ch.

Müßig steh'n gar keinen;
Drum laßt uns fort; wir sprechen unterwegs.

I d e n s t e i n.

Doch —

U l r i ch.

Erst zeigt den Ort, dann sollt ihr Antwort haben.

F r i tz.

Es sey, so fern's der gnäd'ge Herr erlaubt.

S t r a l e n h e i m.

Thut's und nehmt jenen alten Narren mit.

F r i tz.

Fort.

U l r i ch.

Auf, alt Orakel, laß dein Räthsel hören.

(Er geht mit I d e n s t e i n und F r i tz ab.)

S t r a l e n h e i m (allein).

Ein braver, rüst'ger, kriegrisch schau'nder Junge!
Wie Herkules schön vor der ersten Arbeit,

Ein Antlitz ernst, weit über seine Jahre,
Wenn es in Ruhe, bis sein Aug' aufflammt,
Auf eures antwortend. Ich möcht' ihn fesseln;
Jetzt brauch' ich ein'ge Geister der Art um mich,
Denn diese Erbschaft ist wohl einen Kampf werth.
Und bin ich gleich der Mann nicht, der ohn' ihn
Weicht, thun's auch die nicht, die jetzt zwischen mir steh'n
Und meinem Wunsch. Der Jung' ist kühn, wie's heißt; doch
In einer Stunde launenhafter Thorheit
Umging er wohl die Schul' und stellt's dem Glück heim,
Sein Recht zu wahren. Das ist gut. Der Vater,
Den ich so lang' verfolgte, wie der Spürhund,
Im Blick nie, doch stets im Geruch, entging mir.
Doch hier, h i e r h a b' ich ihn, und das ist besser.
Er muß es seyn: die Zeichen alle künden's;
Sorglose Stimmen, meines Forschen Grund
Nicht kennend — sie bestät'gen mir's. — Ja!
Der Mann, sein Aeußres, das Geheimnißvolle
Der Ankunft und die Zeit; die Schild'rung des
Verwalters von dem würdigen, doch fremden
Aussehen seines Weibs (ich sah sie nie);
Der Haß, mit dem wir uns hier sah'n, wie Schlangen
Und Leu'n zurück wohl beben vor einander,
Da sie es ahnen, daß sie Todfeind' sind
Und keines doch des andern Beute wird; —
All das bestärkt meinen Glauben; doch,
Wir wollen dennoch seh'n. Nach wen'gen Stunden
Kommt der Befehl von Frankfurt, wenn die Flut
Nicht höher steigt (und ihren schnellen Fall

Begünstiget das Wetter), dann bezieht er
Den Kerker und mag seinen wahren Namen
Und Stand dort nennen; und dann wär's kein Unglück,
Erwieß er als ein andrer sich. Der Diebstahl
Kam (abgerechnet den Verlust) auch günstig.
Arm ist er, drum verdächtig — unbekannt,
Drum schutzlos, — zwar, Beweise seiner Schuld sind
Nicht da, allein wo sind die seiner Unschuld?
Wär' er gleichgültig meinen Planen, und
In andrer Lage, fiel mein Argwohn eher
Auf jenen Ungar wohl, der etwas hat,
Das ich nicht leiden kann, und der allein
Von allen, den Verwalter und des Fürsten
Und meine Diener ausgenommen, Zutritt
In das Gemach hatte. (Gabor tritt ein.)
Mein Freund, wie geht's euch?

Gabor.

Wie einem, dem's stets gut geht, wenn er nur
Gespeist hat und geschlafen, gleichviel wie —
Und euch?

Stralenheim.

Besser, was Ruh', als Börse angeht.
Die Herberg' kömmt mich theuer, scheint's.

Gabor.

Ich hörte
Von dem Verlust; doch ist's ja Nichts für jemand
Von eurer Art.

Stralenheim.

Ihr würdet kaum so denken,
Wenn es euch träf'.

Gabor.

Ich hatte nie so viel
(Auf einmal) all mein Leben, kann drum nicht
Entscheiden. Doch ich wollt' euch sagen, daß
Die Boten wieder hier sind — auf dem Rückweg
Ließ ich sie hinter mir.

Stralenheim.

Wie?

Gabor.

Ich ging früh,
Um nachzusehen, ob das Wasser fiel,
Da mich die Fortsetzung der Reise drängt.
Die Boten sahen sich gehemmt, wie ich;
Da keine Hoffnung, wart' ich nun, so lang's
Dem Strom gefällt.

Stralenheim.

Verschläng' er doch die Hunde!
Den Uebergang nicht mind'stens zu versuchen,
Wie ich's schlechthin befahl!

Gabor.

Könnt ihr die Oder,
Wie Moses einst das rothe Meer (kaum röther
Als der geschwellte Strom) sich theilen heißen
Und sie gehorsam finden, werden jene
Vielleicht es wagen.

Stralenheim.

Ich muß selber sehen:
Die Schurken! Ha, die Hunde sollen's büßen!

(Stralenheim ab.)

Gabor (allein).

Da seht den stolzen, eigenwill'gen Freiherrn!
Ein Auszug dessen, was vom Ritterthum
Die edlen Recken alter guter Zeiten
Zurück uns ließen. Gestern bot er all
Sein Land (wenn Land er hat), und mehr sogar,
Die sechszehn Ahnen dar für so viel Luft,
Als eine Blase füllt, da er tief gurgelnd
Und schäumend halben Leibes aus dem Fenster
Der umgestürzten, wasservollen Kutsch' lag;
Jetzt schmäht er ein halb Dutzend Arme, weil
Auch sie das Leben lieben! Doch, ganz recht:
Was lieben sie's, darf so ein Mensch sie zwingen,
Nach seinem Wohlgefallen es zu wagen?
O Welt! du bist fürwahr ein trüber Spaß!

(Gabor ab.)

Zweite Scene.

(Werner's Gemach im Schlosse.)

Josephine und Ulrich treten auf.

Josephine.

So, tritt zurück! Laß mich dich nochmals anseh'n!
Mein Ulrich! — Mein geliebter Sohn! — Ist's möglich!
Jetzt, nach zwölf Jahren —

Ulrich.

Theure Mutter!

Josephine.

Ja!

Mein Traum ist nun erfüllt — und wie so schön —

Wie mehr, als ich erflehte! Himmel, nimm
Der Mutter Dank! — Der Mutter Freudenthränen!
Dies ist gewiß dein Werk! Er kam jetzt auch
Nicht als ein Sohn nur, sondern als ein Retter.

Ulrich.

Harrt meiner solche Lust, verdoppelt sie
Die, so ich fühle, und nimmt von dem Herzen
Mir einen Theil der langen Schuld der Pflicht, nicht
Der Liebe (denn die war euch stets) — Vergib mir!
Der Aufschub war nicht meine Schuld.

Josephine.

Ich weiß es,
Doch denk' ich nimmer meines Grams und zweifle,
Ob ich ihn je gefühlt, so schwand er aus
Dem Geist durch diesen Lethetrank der Wonne! —
Mein Sohn!

Werner tritt auf.

Werner.

Was gibt es hier? Mehr Fremde noch!

Josephine.

Nein!
Schau' hin? Was siehst du?

Werner.

Einen Jüngling, den ich
Nie sah —

Ulrich (knieend).

Nicht seit zwölf langen Jahren, Vater!

Werner.

O Gott!

Josephine.

Er schwankt!

Werner.

Nein — mir ist jetzt schon besser —
Mein Ulrich! (Er umarmt ihn.)

Ulrich.

Vater, Siegendorf!

Werner.

Still, Junge —
Die Wand möcht's hören.

Ulrich.

Wohl und dann?

Werner.

Ja, dann —
Doch davon sprechen wir hernach. Gedenke,
Ich darf als Werner nur gekannt hier seyn. Komm,
Nochmals in meine Arm'! Ei, du schaust ganz, wie
Ich einst seyn sollt' und nicht war. Josephine!
Gewiß, nicht Vaterliebe blendet mich; doch
Hätt' ich unter zehntausend Jünglingen, den
Erwähltesten, die Form geseh'n, mein Herz
Hätt' ihn als Sohn erkürt.

Ulrich.

Doch kanntest du
Mich nicht.

Werner.

Ach, ich hatt' etwas auf der Seel, und
Dies läßt auf Alle mich mit einem Aug' schau'n,
Das nur das Uebel auf den ersten Blick kennt.

Ulrich.

Mir diente mein Gedächtniß besser; nichts
Hab' ich vergessen, und oft in den stolzen,

Fürstlichen Sälen der — (nicht nenn' ich sie,
Da's euch gefährlich dünkt) — in aller Pracht
Des Edelsitzes deines Vaters schaut' ich
Manch einen Abend auf die Berge Böhmens,
Und weinte, daß ein neuer Tag sich über
Dich senkt' und mich, die Höhen zwischen uns.
Sie trennen nimmer uns.

Werner.

Das weiß ich nicht.
Hast du erfahren, daß mein Vater starb?

Ulrich.

O Himmel! Ich verließ den Greis noch frisch,
Der Eiche gleichend, die, zwar alternd, mächtig
Den Elementen trotzt, wenn jüng're Bäume
Rings fallen. Es war vor drei Monden kaum.

Werner.

Warum schiedst du von ihm?

Josephine (Ulrich umarmend).

Kannst du so fragen?
Ist er nicht hier.

Werner.

Ja — seine Eltern sucht' er
Und fand sie, doch — ach! wie! in welchem Zustand!

Ulrich.

Bald soll sich alles ändern. Unsre Sach' ist's,
Zu handeln; unsre Rechte, oder deine
Vielmehr, zu wahr'n; denn ich verzicht' auf alles,
Wenn nicht dein Vater über seine Güter
Der Art verfügt hat, daß mein Recht das Näh're

Und ich zum Schein den Anspruch muß verfolgen.
Doch hoff' ich Beff'res, und daß alles dein sey.

Werner.

Hast du von Stralenheim gehört?

Ulrich.

Ich rettet'
Sein Leben gestern; er ist hier.

Werner.

Gerettet
Hast du die Schlange, die uns alle sticht.

Ulrich.

Du
Sprichst räthselhaft; was ist uns Stralenheim?

Werner.

Alles! der unsrer Väter Lande anspricht,
Ein ferner Vetter uns und nächster Feind.

Ulrich.

Erst heute hör' ich seinen Namen. Freilich,
Der Graf sprach ein'ge Mal von einem Vetter,
Der, wenn sein Stamm' erlöscht', entfernt wohl in
Der Erbschaft mitbegriffen würde; doch
Die Titel nannte man mir nie; was wär's auch?
Sein Recht muß unserm weichen.

Werner.

Ja, zu Prag;
Doch hier ist er allmächtig; Schlingen legt' er
Für deinen Vater, der, wenn er bisher
Ihnen entgangen, dies dem Glück nur dankt, nicht
Der Gnade.

Ulrich.

Kennt er euch persönlich?

Werner.

Nein;
Doch schöpft' er schlau aus meinem Anseh'n Argwohn,
Wie er in letzter Nacht verrieth; ich danke
Vielleicht nur seiner Ungewißheit meine
Zeitliche Freiheit.

Ulrich.

Ihr thut ihm wohl Unrecht,
Verzeiht mir dieses Wort; doch Stralenheim
Kann nicht seyn, was ihr argwohnt, oder wär' er's,
Ist er mein Schuldner für das Jetzt und Eh'mals.
Dem Lebensretter schenkt er wohl Vertrauen:
Seit seinem Hierseyn hat man ihn bestohlen;
Er ist unwohl; ein Fremdling; nicht im Stand jetzt,
Den Schurken zu verfolgen, der sein Gold nahm;
Ich selbst verband mich, es zu thun, und dies war's,
Was meistens mich hierher gebracht; doch fand ich,
Indeß ich eines Andern Schlacken suchte,
Hier meinen ganzen Schatz — die Eltern mein!

Werner (erregt).

Wer
Lehrt' dich den Namen „Schurken" brauchen?

Ulrich.

Und
Welch beßrer Name ziemt gemeinen Dieben?

Werner.

Wer lehrte dich ein unbekannt Geschöpf mit
Dem Höllenbrandmal zeichnen?

Ulrich.

Mein Gefühl
Lehrt' mich den Schurken, Schurken nennen.

Werner.

Wer lehrt'
Dich, Knabe, lang gesucht, zur Unzeit nun
Gefunden, daß mein Sohn mich schmähen darf?

Ulrich.

Ich sprach von einem Schurken; was hat solches
Geschöpf gemein mit meinem Vater?

Werner.

Alles!
Der Schurke ist dein Vater!

Josephine.

O, mein Sohn!
O, glaub' ihm nicht — und doch —
(die Stimme versagt ihr.)

Ulrich (fährt zusammen, blickt ernst auf Werner und sagt dann langsam).

Und du bekennst es?

Werner.

Sohn, eh' du's wagst, den Vater zu verachten,
Lern' ahnen, einseh'n seine Handlungen.
Jung, rasch, im Leben neu, weichlich erzogen,
Kannst du die Kraft der Leidenschaft, des Elend's
Versuchung du ermessen? — Warte, warte,
(Nicht lang', — der Nacht gleich kömmt's und plötzlich) — warte,
Bis all dein Hoffen schwindet, wie das meine —
Bis Sorg' und Schmach in deiner Kammer Mägd' sind,

Armuth und Hunger Gäst' an deinem Tische,
Dein Bettgenoss' Verzweiflung — dann steh' auf, doch
Vom Schlafe nicht, und richte. Kömmt der Tag je —
Siehst du die Schlange dann, die sich gewunden
Um alles, was dir und den deinen theuer
Und edel, schlafend ruh'n auf deinem Pfade,
Durch ihre Kreise nur vom Glück getrennt —
Wenn er, der nur lebt, Namen, Güter, selbst
Das Leben dir zu nehmen, vor dir liegt;
Zufall dein Führer; Mitternacht dein Mantel;
Der blanke Dolch zur Hand; die Erd' entschlummert,
Für deinen Todtfeind selbst; und er gleichsam,
Da er dem Tod gleicht, ihn einladend, während
Sein Tod nur dich kann retten: — danke Gott,
Wenn du, mit schlechtem Raub zufrieden, dann
Hinweg dich wendest — so that ich.

Ulrich.

Doch —

Werner (heftig).

Höre!

Ich will jetzt keines Menschen Stimm' ertragen,
Mag meiner (wenn sie menschlich noch) nicht lauschen —
Hör'! du kennst diesen Mann nicht — ich kenn' ihn.
Er ist gemein, falsch, habsüchtig. Du glaubst
Dich sicher, weil du jung und kühn; doch höre,
Niemand ist's vor Verzweiflung, wen'ge vor
Spitzfindigkeit. Mein Todfeind, Stralenheim, lag,
Ein fürstlich Schloß bewohnend, in des Fürsten
Gemache schlafend — unter meinem Messer.

Ein Nu — eine Bewegung nur — ein Druck —
Nahm ihn und meine Sorgen von der Erde.
Er war in meiner Macht — mein Dolch geschwungen; —
Sank der, war ich in seiner; bist du's nicht auch?
Wer sagt dir, ob er dich nicht kennt? Wer, ob er
Dich nicht hierher gelockt, um dich zu morden,
Oder mit uns im Kerker zu begraben?

(er hält inne.)

Ulrich.

Fahr' fort! — fahr' fort!

Werner.

Mich kannt' er stets — und hetzte
Durch jeden Wechsel mich von Zeit — Glück — Namen —
Warum nicht dich? Kennst du die Menschen besser?
Mir legt' er Schlingen rings, warf auf den Weg mir
Gewürm, das ich in meiner Jugend von mir
Gestoßen hätte, das aber mein Stoß jetzt
Mit neuem Gift nur schwellt. Wirst du geduld'ger
Seyn? Ulrich! Ulrich! O, es gibt Verbrechen,
Verzeihlich durch Gelegenheit, Versuchung,
Die die Natur nicht meistern kann noch meiden.

Ulrich (blickt zuerst auf ihn dann auf Josephine).

O Mutter!

Werner.

Ja, ich dacht' es; du hast jetzt
Die Mutter nur! Zumal verlor' ich Vater
Und Sohn, und steh' allein.

(Werner stürzt aus dem Gemach.)

Ulrich.

O bleibe!

Josephine (zu Ulrich).

Folge

Ihm nicht, bis dieser Sturm der Leidenschaft
Sich legt. Glaubst du, ich wäre, schien mir's gut,
Ihm nicht gefolgt?

Ulrich.

Ich will gehorchen, Mutter,
Ob ungern auch. Nein, meine erste That sey
Nicht die des Ungehorsams.

Josephine.

Er ist gut,
Verdamm' ihn nicht nach seinen eignen Worten,
Mir glaube, die mit ihm, für ihn so viel trug,
Daß dies nur seiner Seele Oberfläch' ist,
Und daß die Tiefe reich an bessern Dingen.

Ulrich.

So sind dies nur die Grundsätze des Vaters?
Und meine Mutter denkt nicht so?

Josephine.

Auch er denkt
Nicht, wie er spricht. Ach, lange Schmerzensjahre
Die machten ihn so.

Ulrich.

Setze mir genau
Den Anspruch Stralenheim's denn auseinander
Daß ich, bekannt mit der Gestalt der Sache,
Ihm gegenüber treten oder mind'stens
Die jetzige Gefahr entfernen kann. Dies

Zu thun verbürg' ich mich — doch wünscht' ich, daß
Ich wen'ge Stunden früher kam.

Josephine.

Ja, hättest
Du das gethan!

Gabor und Idenstein treten mit Dienern ein.

Gabor (zu Ulrich).

Ich such' euch, Kamerad! So
Ist dies mein Lohn!

Ulrich.

Was meint ihr?

Gabor.

Tod und Hölle!
Bin ich so alt geworden, und dafür?

(Zu Idenstein)

Wär'
Das Alter, eure Narrheit nicht, ich —

Idenstein.

Hülfe!
Die Hand weg! Mich berühren!

Gabor.

Denkt nicht, daß ich
So hoch euch halte, eure Kehl' zu retten
Vom Rabenstein, indem ich euch erdross'le.

Idenstein.

Ich dank' euch für die Frist, doch gibt's hier andre,
Denen sie nöthiger, als mir.

Ulrich.

Enträthsele
Dies schnöd Gezänke, oder —

Gabor.

Kurz zu seyn,
Der Freiherr ward beraubt; der würd'ge Mann
Läßt sich herab, den freundlichen Verdacht
Auf mich zu werfen — mich, den er nie sah,
Als gestern Abend.

Idenstein.

Soll ich ihn auf meine
Bekannten werfen? Ihr müßt wissen, daß ich
Bess're Gesellschaft um mich habe.

Gabor.

Hast bald
Die beste, und der Menschen letzte — die
Der Würmer! Hund der Bosheit!

(Gabor legt Hand an ihn)

Ulrich (dazwischen tretend).

Nein, Gewalt nicht!
Alt ist er, wehrlos — Gabor, mäß'ge dich!

Gabor (Idenstein loslassend).

Ja,
Ich Thor, mich zu vergessen, weil ich Thoren
Ein Schurke schien! — das ist 'ne Ehr'.

Ulrich (zu Idenstein).

Wie geht's euch?

Idenstein.

O helft!

Ulrich.

Ich half euch.

Idenstein.

Bringt ihn um, dann will ich
So sagen.

G a b o r.

Ich bin kalt — drum lebe!

I d e n s t e i n.

Das sollst

Du nicht, wenn's Recht noch und Gerechtigkeit
In Deutschland gibt. Der Freiherr soll entscheiden!

G a b o r.

Hetzt' er dich an, mich zu beschuldigen?

I d e n s t e i n.

Wer sonst?

G a b o r.

Das nächste Mal versink' er, eh' man
Mich hängt, weil ich ihn vom Ertrinken wegriß,
Doch sieh, hier kömmt er.

S t r a l e n h e i m tritt auf.

G a b o r (zu ihm tretend).

Gnäd'ger Herr, hier bin ich!

S t r a l e n h e i m.

Gut, Herr.

G a b o r.

Wollt ihr etwas von mir?

S t r a l e n h e i m.

Was sollte

Das seyn?

G a b o r.

Ihr wißt's am besten, spülte nicht
Das Wasser gestern eu'r Gedächtniß weg:
Doch das ist Tand. — In unzweideut'gen Worten
Bin ich durch den Verwalter hier des Diebstahls

An euch, an eurem Zimmer, angeklagt —
Ist die Beschuld'gung eu're, oder seine?

Stralenheim.

Ich klage niemand an.

Gabor.

Dann sprecht ihr frei mich?

Stralenheim.

Ich weiß nicht, wen ich schuldig sprechen soll,
Wen frei, kaum wer verdächtig ist!

Gabor.

Ihr müßt doch,
Wer nicht verdächtig, wissen. Wohl, ich bin
Beschimpft, gekränkt von dem Gesindel hier, und
Auf euch blick' ich um Hülf'. Lehrt ihre Pflicht sie!
Den Dieb hier suchen, ist ein Theil davon,
Hat man sie recht gelehrt; doch kurz, wenn hier
Ein Kläger ist, muß er ein Mann seyn, würdig,
Der eines Mann's zu werden, wie ich bin. Ich
Bin eures Gleichen.

Stralenheim.

Ihr!

Gabor.

Ja, Herr; und so viel
Ihr wißt, euch überlegen; aber handelt —
Ich frage nicht nach Winken und Vermuthung,
Nach Umständen, Beweisen; weiß ich doch
Aus dem, was ich für euch that, was ihr mir dankt,
Daß Lohn von euch ich eher hätt' erwartet,
Als mich selbst so bezahlt, wenn euer Gold

Mich lockt'. Ich weiß auch, daß, wär' ich der Schurke,
Den man mich glaubt, der Dienst, den ich euch erst
Erwieß, euch nicht erlaubt, bis in den Tod
Mich zu verfolgen, außer mit 'ner Schande,
Die euer Wappen zum Blankett nur machte.
Doch dies ist nichts; Gerechtigkeit begehr' ich
Hier gegen eure ungerechten Diener,
Von euern Lippen Widerruf jedweder
Guthei ſung ihrer Unverschämtheit: so viel
Seyd ihr dem Fremden schuldig, der nicht mehr will,
Und nie so viel zu fordern dachte.

Stralenheim.

Der Ton
Scheint der der Unschuld.

Gabor.

Hölle, wer darf zweifeln,
Als solche Schurken, die sie nie gekannt.

Stralenheim.

Ihr
Seyd hitzig.

Gabor.

Soll ich zum Eiszapfen werden
Vor'm Athem dieser Knecht' und ihres Herrn?

Stralenheim.

Ulrich, ihr kennt den Mann; ich fand in eurer
Gesellschaft ihn.

Gabor.

Und wir euch in der Oder;
O hätten wir euch dort gelassen!

Stralenheim.

Dank, Herr!

Gabor.

Ich habe den verdient; doch dankten Andre
Mir mehr wohl, überließ ich eurem Loos euch.

Stralenheim.

Ulrich, ihr kennt den Mann?

Gabor.

Nicht besser, als
Ihr selbst, spricht er mir meine Ehr' ab.

Ulrich.

Ich
Verbürge seinen Muth und auch, so viel mich
Der kurze Umgang lehrte, seine Ehre.

Stralenheim.

Dann seht ihr mich befriedigt.

Gabor (ironisch).

Allzu leicht, scheint's
Was ist der Zauber denn in seinem Wort mehr,
Als meinem?

Stralenheim.

Herr, ich sagte nur, ich sey
Befriedigt — nicht, daß ihr auch freigesprochen.

Gabor.

Nochmals — bin ich verdächtig oder nicht?

Stralenheim.

Pah!
Ihr werdet allzu unverschämt. Wenn Umständ'
Und allgemeiner Argwohn gegen euch sind,
Bin ich Schuld? Ist es nicht genug, daß ich
Jed Fragen über Schuld und Unschuld abwies?

Gabor.

Mein Herr, mein Herr, dies alles sind nur Reden,
Schnöde Zweideutigkeit; ihr wißt wohl, daß
Hier eure Zweifel rings Gewißheit sind,
Eu'r Blick ein Wort — ein Urtheil euer Zürnen;
Ihr übet eure Macht an mir, weil ihr
Sie habt; doch seht euch vor; ihr wißt nicht, auf wen
Ihr treten wollt.

Stralenheim.

Du drohst?

Gabor.

So viel nicht, als ihr
Schuld gebt. Ihr deutet den gemeinsten Schimpf an,
Ich geb's zurück mit einer offnen Warnung.

Stralenheim.

Wahr ist's, wie ihr gesagt, ich dank' euch ein'ges;
Ihr scheint geneigt, euch selber zu bezahlen.

Gabor.

Mit euerm Gold nicht.

Stralenheim.

Mit nutzloser Frechheit.

(Zu seinen Dienern und Idenstein.)

Ihr braucht den Mann nicht ferner zu beläst'gen;
Laßt ihn nur gehen. Ulrich, guten Morgen!

(Stralenheim, Idenstein und Diener gehen ab.)

Gabor (ihm folgend).

Ich will ihm nach und —

Ulrich.

Keinen Schritt!

Gabor.

Wer wehrt
Mir es?

Ulrich.

Eure Vernunft, ein Augenblick
Nachdenkens.

Gabor.

Ich — dies dulden?

Ulrich.

Dulden Alle
Wir doch den Stolz von etwas Höherm als
Wir selbst — der Höchste bändigt Satan nicht, noch
Der Niedrigste dessen ird'sche Statthalter.
Den Elementen trotztet ihr, ertrugt,
Was diesen Seidenwurm verpuppen machte —
Und bebt vor einem scharfen Wort und Hohnblick?

Gabor.

Soll ich's ertragen, daß man Dieb mich nennt? Kläng's,
Ein Räuber in den Wäldern, ich ertrüg's —
's ist etwas Kühnes drin — doch Geld zu stehlen
Von einem Schlafenden —!

Ulrich.

So scheint es,
Ihr seyd *nicht* schuldig.

Gabor.

Höre ich denn recht?
Auch *ihr*?

Ulrich.

Ich stellt' eine einfache Frag' nur.

Gabor.

Wenn mich der Richter fragt', wär' „Nein!" die Antwort,
Doch euch antwort' ich so. (Er zieht.)

Ulrich (ziehend).

Von Herzen gern.

Josephine.

Zu Hülf', ihr Leute draußen! Helft! Ein Mord!
(Josephine schreiend ab).

(Gabor und Ulrich fechten. Gabor wird eben entwaffnet, als Stralenheim, Josephine und Idenstein wieder eintreten.)

Josephine.

O güt'ger Gott! er lebt noch!

Stralenheim (zu Josephine).

Wer?

Josephine.

Mein —

Ulrich (sie mit einem strengen Blick unterbrechend und dann zu Stralenheim).

Beide!

Groß Leid geschah hier nicht.

Stralenheim.

Was war die Ursach'?

Ulrich.

Ihr, glaub' ich, Herr Baron! Doch da die Wirkung
So harmlos, mag es euch nicht stören. Gabor,
Nehmt euer Schwert, und wenn ihr's wieder zieht,
So sey's nicht gegen eure Freund'.

(Ulrich spricht die letzten Worte langsam und nachdrücklich mit ernster Stimme zu Gabor).

Gabor.

Ich dank' euch
Mehr für den Rath, als für mein Leben.

Stralenheim.

Dieses
Gelärm muß enden hier.

Gabor (sein Schwert nehmend).

Das wird's. Mehr, Ulrich,
Schmerzt' euer liebloser Gedanke mich, als
Das Schwert. Wär' lieber das in meiner Brust, als
Jener in eurer. Den sinnlosen Argwohn
Des Herrn dort trug ich leicht — Unwissenheit,
Und dummer Argwohn sind von seinem Habe
Ein Theil, der länger, als sein Land, ihm bleibt. — Doch
Ich sprech' ihn wohl noch: — ihr besiegtet mich.
Ich war ein Thor der Leidenschaft, zu glauben,
Mit euch könnt' ich mich messen, der sich schon
Durch größere Gefahr bewährt, als in
Dem Arm ruht. Wir seh'n uns wohl wieder, doch —
In Freundschaft. (Gabor ab.)

Stralenheim.

Ha, ich will nicht mehr ertragen!
Die Schmähung, die er seinem Hohn, der Schuld
Vielleicht, noch folgen läßt, vertilgt das Wen'ge,
Was ich für den so sehr gerühmten Beistand
Bei eurer kräft'gern Hülf' ihm schulde. Ihr seyd
Doch nicht verwundet?

Ulrich.

Nicht einmal geritzt.

Stralenheim (zu Idenstein).

Verwalter, sorgt, daß man den Burschen festnimmt:
Die früh're Milde nehm' ich nun zurück:
Sobald die Wasser nur gefallen, wird er
Unter Bedeckung abgeführt nach Frankfurt.

Idenstein.

Ihn greifen! Hat er doch sein Schwert zurück —
Und weiß, scheints, wie man's braucht; sein Handwerk ist's,
So dünkt mich: — ich bin Civilist.

Stralenheim.

Narr! ist nicht
Der Schock Vasallen dort auf eurer Fährte
Genug, zwölf seiner Art zu greifen? Fort! Nach!

Ulrich.

Baron, ich bitte euch!

Stralenheim.

Gehorsam will ich!
Kein Wort mehr!

Idenstein.

Gut, wenn es denn seyn muß. Geht,
Ihr Leut'! Ich bin eu'r Commandant — und führe
Die Nachhut an: stets wahrt ein weiser Feldherr
Sein kostbar Leben, auf dem alles ruht.
Den Kriegsartikel lieb' ich.

(Idenstein und Diener ab.)

Stralenheim.

Ulrich, kommt
Hierher: — was will dies Weib hier, sprecht? — O, jetzt
Erkenn' ich sie, sie ist die Frau des Fremden,
Den man hier „Werner" nennt.

Ulrich.

So heißt er!

Stralenheim.

Ei!

Ist euer Mann nicht sichtbar, schöne Frau?

Josephine.

Wer suchet ihn?

Stralenheim.

Niemand — für jetzt; doch, Ulrich,
Ich redete ein Wörtchen gern allein
Mit euch.

Ulrich.

Ich bin bereit zu folgen.

Josephine.

Das nicht.
Ihr kamt zuletzt und über alle Orte
Befehlt ihr hier. (Leise zu Ulrich, indem sie abgeht:)
Sey vorsichtig, mein Ulrich,
Denk', was von einem raschen Worte abhängt!

Ulrich.

Sey ruhig. (Josephine ab.)

Stralenheim.

Ulrich, ich darf euch vertrauen?
Mein Leben dank' ich euch — solch Thun erzeugt
Das größte Zutrau'n.

Ulrich.

Sprecht.

Stralenheim.

Geheimnißvolle,
Und lang' erzeugte Umstände (die ich
Nicht völlig jetzt erörtern möchte) machen
Den Mann mir schädlich — und vielleicht gefährlich.

Ulrich.

Wen? Gabor? diesen Ungar?

Stralenheim.

Nein — den „Werner" —
Mit falschem Kleid und Namen.

Ulrich.

Wär' dies möglich?
Er ist der Armen ärmster — Bleiches Siechthum
Sitzt eingekerkert in den hohlen Augen:
Der Mann ist hülflos ja.

Stralenheim.

Er ist — gleichviel —
Doch wenn er der ist, den ich mein' (und alles
Um uns hier, und viel mehr wohl, als hier ist,
Bestätigt meine Ahnung, daß er's sey),
Muß man ihn greifen, eh' zwölf Stunden flieh'n.

Ulrich.

Und was hab' ich damit zu thun?

Stralenheim.

Ich sandte
Nach Frankfurt, zum Statthalter, meinem Freunde —
(Die Vollmacht, so zu thun, gibt ein Befehl mir
Vom Hause Brandenburg) um passende
Bedeckung — doch diese verwünschte Flut sperrt
Die Wege jetzt und wohl noch mehre Stunden.

Ulrich.

Sie fällt.

Stralenheim.

Nun, das ist gut.

Ulrich.

Doch wie bin ich
Betheiligt?

Stralenheim.

Da ihr schon so viel für mich
Gethan, ist euch das auch nicht gleichgültig,
Was wichtiger für mich, als dieses Leben,
Das ihr gerettet. — Fasset ihn ins Auge —
Er meidet mich — er weiß, ich kenn' ihn jetzt, —
Schaut auf ihn — wie ihr auf den wilden Bär'n schaut,
Wenn er hervorbricht gegen euern Stand.
Wie jener, muß er fallen.

Ulrich.

Und warum?

Stralenheim.

Er
Steht zwischen mir und einem tücht'gen Erbe.
O, sähet ihr's! Allein ihr sollt's.

Ulrich.

Ich hoff' es.

Stralenheim.

Das reichste ist's im reichen Böhmenland,
Vom Kriegsbrand unverletzt. Es liegt so nahe
Der starken Veste Prag, daß Feu'r und Schwert
Nur leicht es streiften; so daß jetzt, auch ohne
Den eig'nen Ueberfluß, es doppeln Werth hat,
Vergleicht man's ganzen Landen nah und fern,
Die Wüsten wurden.

Ulrich.

Ihr beschreibt es treu.

Stralenheim.

Ja, säht ihr's, sagtet ihr so — doch ihr sollt es,
Wie ich gesagt.

Ulrich.

Das Omen nehm' ich an.

Stralenheim.

Dann
Heischt einen Lohn von ihm und mir, wie beide
Ihn würdig machen können eurer Annahm'
Und der mir, meinem Haus, erzeigten Dienste.

Ulrich.

Und der verlass'ne, kranke, arme Schelm,
Der abgehetzte Fremdling — der steht zwischen
Euch und dem Paradies?
(für sich) Wie Adam zwischen
Satan und seinem.

Stralenheim.

Ja.

Ulrich.

Hat er kein Recht?

Stralenheim.

Recht? Keines! — Ein Enterbter, Aufgegeb'ner,
Der zwanzig Jahre sein Geschlecht entehrte
Durch all sein Thun — zumeist durch seine Heirath,
Durch Leben unter schacherhaften Bürgern
Und schmutz'gen Krämern in 'ner Judenstadt.

Ulrich.

So
Hat er ein Weib?

Stralenheim.

Es wär' euch leid, müßtet ihr

Sie Mutter nennen. Saht ihr doch das Wesen,
Das er sein Weib nennt.

Ulrich.

Ist sie's nicht?

Stralenheim.

Nicht mehr, als
Er euer Vater. Eine Italien'rin,
Eines Verbannten Tochter, die von Liebe
Und Armuth lebt mit diesem Werner.

Ulrich.

Sind sie
Denn kinderlos?

Stralenheim.

Es ist — war ein Bastard da,
Den nahm der Alte, der Großvater (närrisch
Ist stets das Alter), sich die Brust zu wärmen,
Da frierend sie zum Grabe nieder ging. Doch
Der Sprößling steht mir nicht im Weg — er floh,
Wohin, weiß niemand; und wär' er nicht flüchtig,
Sein Recht allein ist zu verächtlich, sich zu
Bewähr'n. Was lächelt ihr?

Ulrich.

Ob eurer Furcht:
Ein armer Mann, am Tode fast — ein Kind
Dunkler Geburt — schreckt einen großen Herrn!

Stralenheim.

Man fürchtet Alles, wenn viel zu gewinnen.

Ulrich.

Ja, und thut Alles, den Besitz zu wahren.

Stralenheim.

Ihr rührt die meinem Herzen nächste Saite.
Ich darf auf euch vertrau'n?

Ulrich.

Zu spät wär's, dran
Zu zweifeln.

Stralenheim.

Laßt kein thöricht Mitleid euch
Erschüttern (denn des Mannes Aussehn ist
Erbärmlich) — er ist arm und kann so gut mich
Bestohlen haben, wie der mehr Verdächt'ge;
Nur daß gar Manches minder gegen ihn spricht,
Da er fern wohnt, in einem Zimmer ohne
Zugang zum meinen; und, um wahr zu reden,
Zu gut denk' ich von mir verwandtem Blut,
Als daß ich solcher That ihn fähig hielt;
Auch war er einst Soldat und ein sehr wackrer —
Obgleich zu rasch.

Ulrich.

Die plündern, wie wir aus
Erfahrung wissen, erst, wenn das Gehirn sie
Zerschmettert haben — Erben sind's, nicht Diebe.
Der Todte, der nichts fühlt, kann nichts verlieren,
Beraubt nie werden — Raub ist hier Vermächtniß —
Nichts mehr.

Stralenheim.

Ei, ei! Ihr seyd ein Schelm. Doch sagt,
Darf ich gewiß seyn, daß ihr auf den Mann seht,
Und mir es sagt, rührt er sich nur, zu flieh'n
Oder sich zu verstecken?

Ulrich.

Seyd versichert,
Ihr selber seht nicht so auf ihn, wie ich
Sein Wächter werde.

Stralenheim.

So macht ihr zum Schuldner
Mich und für immer.

Ulrich.

Das ist meine Absicht.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Saal in demselben Schlosse, aus welchem ein geheimer Gang führt.)

Werner und Gabor treten auf.

Gabor.

Ihr wißt nun Alles, Herr; vergönnt ihr mir
Für wen'ge Stunden eine Zuflucht, gut —
Wo nicht, versuch' ich anderswo mein Glück.

Werner.

Wie
Kann ich, so elend, fremdem Unglück Schutz
Gewähren? — ich, der selbst ihn banger sucht,
Als das gehetzte Reh ein Lager —

Gabor.

Oder
Der wunde Leu' die kühle Höhle. Scheint's doch,

Als glicht ihr eher dem, der umkehrt, und
Des Jägers Eingeweid' zerreißt.

Werner.

Wie?

Gabor.

Mir gilt
Es gleich, ob dem so ist; thät ich doch selbst
Ein gleiches gern; doch sagt, wollt ihr mich schützen?
Ich bin bedrängt, wie ihr — und arm wie ihr —
Beschimpft —

Werner (rasch).

Wer sagte euch, ich sey beschimpft?

Gabor.

Ei, niemand; sagt' ich denn, ihr wärt's? Ich schloß
Mit eurer Armuth mein Vergleichen; doch,
Ich sagt', ich sey's, und wollte, traun, beifügen,
So unverdient, wie ihr.

Werner.

Nochmals! wie ich?

Gabor.

Ja, oder jeder andre Ehrenmann.
Was Henker, wollt ihr? Ihr glaubt mich doch nicht
Des niedern Diebstahls schuldig?

Werner.

Nein — ich kann's nicht.

Gabor.

Das heißt ein Ehrenherz! Der wackre Jüngling,
Der lump'ge Idenstein, der dicke Freiherr
Beargwohnten mich all'. Warum? Weil ich
Das schlecht'ste Kleid hier trag', den ärmsten Namen,

Obgleich, wär' Momus' Fenster in den Herzen,
Es meine Seele weiter öffnen dürfte,
Als ihre; doch so ist's — ihr arm und hülflos —
Und beides mehr als ich —

Werner.

Wie wißt ihr das?

Gabor.

Ihr habt ganz recht; ich fordre Schutz von dem,
Den ich so hülflos nenne; schlagt ihr's ab,
Geschieht mir recht. Doch ihr, die ihr des Lebens
Heilsame Bitterkeit versuchtet, wißt wohl
Durch Gleichgefühl, daß all das blanke Gold
Der Neuen Welt, mit dem sich Spanien brüstet,
Den, der seinen Gehalt kennt, abgewogen
Nach seinem wahren Werth, niemals versucht,
Als nur so fern (hier räum' ich seine Macht ein,
Weil ich sie fühl') als es den Alp des Nachts
Von seinem Herzen scheuchen kann.

Werner.

Was meint ihr?

Gabor.

Das, was ich sage; klar dünkt mich mein Reden:
Ihr seyd kein Dieb — noch ich — und Männer müssen
Sich beisteh'n.

Werner.

'Ne verdammte Welt ist's, Herr!

Gabor.

So ist die nah'ste der zwei nächsten, sagen
Die Priester (und die wissen's doch am besten),
Drum halt' ich mich an die — da ich nicht gern

Zum Martyr werd', am wenigsten mit einer
Inschrift wie Dieberei auf meinem Grabe.
Nur für die Nacht bitt' ich um Herberg'; morgen
Werd' ich es mit der Flut versuchen, wie
Die Taub' einst, hoffend, daß sie dann gefallen.

Werner.

Gefallen? Zeigte Hoffnung sich?

Gabor.

Ja, schon
Um Mittag.

Werner.

Dann wird uns wohl Rettung.

Gabor.

Seyd ihr
Denn in Gefahr?

Werner.

Die Armuth ist das immer.

Gabor.

Dies lehrt' mich die Erfahrung. Sagt ihr's zu,
Die meine zu verringern?

Werner.

Eure Armuth?

Gabor.

Nein — ihr seht nicht aus wie ein Arzt für solch Weh:
Nur die Gefahr meint' ich: ihr habt ein Obdach,
Ich habe keines; nur ein Lager such' ich.

Werner.

Recht; denn wie hätt' ein armer Mann wie ich
Auch Gold?

Gabor.

Kaum ehrbar, soll ich's offen sagen,
Wünscht' ich auch fast, ihr hättet das des Freiherrn.

Werner.

Ha, wagt ihr's, anzuspielen?

Gabor.

Auf was?

Werner.

Wißt ihr,
Mit wem ihr sprecht?

Gabor.

Nein; auch liegt mir gewöhnlich
Nicht viel daran. (Man hört ein Geräusch draußen.)
Doch, horch, sie kommen.

Werner.

Wer kömmt?

Gabor.

Herr Idenstein und seine Hunde — mir gilt's:
Ich stünd' ihnen — doch dürft' ich nie von Solchen
Gerechtigkeit erwarten. Wohin soll ich?
Doch zeigt mir irgend einen Ort. Ich sag' euch,
Gibt's Glauben noch hienieden — ich bin schuldlos.
Denkt doch, ihr ständet so hier.

Werner (für sich).

O Gerechter!
Jenseits ist deine Höll' nicht. Bin ich Staub noch?

Gabor.

Ich seh's, ihr seyd gerührt; es steht euch gut.
Vielleicht vergelt' ich's einst.

Werner.

Seyd ihr kein Späher
Des Stralenheim?

Gabor.

O nein; und wenn ich's wäre,
Was ist bei euch denn zu erspäh'n? Obgleich
Sein häufig Fragen, wie ich mich erinn're,
Nach euch und eurer Gattin, zu Verdacht
Wohl führet. Doch kennt ihr den Grund am besten.
Ich bin sein Todfeind.

Werner.

Ihr?

Gabor.

Nach der Behandlung,
Die für den Dienst mir ward, den ich dem Mann
Geleistet habe, bin ich jetzt sein Feind;
Seyd ihr sein Freund nicht, werdet ihr mir helfen.

Werner.

Es sey.

Gabor.

Doch wie?

Werner (zeigt die verborgene Thüre).

Seht, hier ist eine Spalte;
Gedenkt, daß ich durch Zufall sie entdeckte
Und nur als Zuflucht brauchte.

Gabor.

Oeffnet sie,
Sie diene mir zu gleichem Zweck.

Werner.

Ich fand sie,
Wie ich gesagt; sie führt durch Mauern fort,
(So breit, daß Wege geh'n durch ihre Rippen,
Und sie an Kraft und Prunk doch nichts verlieren)

Durch hohle Zellen, dunkle Nischen, zu —
Ich weiß nicht, was? Ihr dürft nicht vorwärts schreiten:
Ihr gebt mir euer Wort!

Gabor.

Es ist unnöthig:
Wie fänd' ich einen Weg im Dunkeln, durch
Ein gothisch Labyrinth unsichrer Gänge?

Werner.

Ja, doch wer weiß, zu welchem Ort sie leiten?
Ich weiß es nicht — hört ihr! Allein wer weiß, sie
Können zu eures Feind's Gemächern führen!
So seltsam legten unsre deutschen Väter
Dergleichen Gänge an in alter Zeit, wo
Man wen'ger gegen Elemente, als
Die nächsten Nachbarn baut'. Ihr dürft nicht weiter,
Als zu der dritten Windung; thut ihr's dennoch,
Kann ich (obgleich ich sie nie überschritten)
Nicht bürgen, wohin ihr gelangt.

Gabor.

Doch ich kann's.
Den besten Dank!

Werner.

Die Oeffnung findet ihr
Bequemer innen, und, wollt ihr zurück,
Weicht sie dem kleinsten Druck.

Gabor.

Ich geh' — lebt wohl!

(Gabor geht durch die geheime Thüre ab.)

Werner (allein).

Was

Hab' ich gethan? Ach, was hatt' ich gethan,
Wodurch dies dräuend wird? Es kann vielleicht
Als Sühne gelten, daß ich den errette,
Dessen Verderben mich vor'm eignen schützte.
Sie kommen, sonst wo suchend, was vor ihnen.

Idenstein und Andere treten auf.

Idenstein.

Ist er nicht hier? Gewiß verschwand er dann
Durch's düstre, goth'sche Glas mit frommer Hülf'
Von Heil'gen, abgemalt auf farb'gen Feldern,
Auf die die Sonne scheidend glüht wie Frühroth
Auf perlenfarb'ne Bärt' und Purpurkreuze,
Und goldne Krummstäb', Wappen und Abtsmützen,
Und Helm, und Panzerhemd' und lange Schwerter,
All der phantast'sche Schmuck der Fenster, trüb
Von braven Rittern, frommen Eremiten,
Von deren Bild und Ruhm nichts blieb als diese
Glasscheiben, die ein jeder Windstoß so
Hinfällig zeigt, wie andern Ruhm und Leben.
Doch — er ist fort.

Werner.

Wen sucht ihr?

Idenstein.

Einen Schurken.

Werner.

Was geht ihr dann so weit?

Idenstein.

Wir suchen den,
Der den Baron bestahl.

Werner.

Seyd ihr gewiß, daß
Ihr ihn errathen?

Idenstein.

So gewiß, als ihr
Hier steht. Doch wo ist er?

Werner.

Wer?

Idenstein.

Den wir suchen.

Werner.

Ihr seht, er ist nicht hier.

Idenstein.

Doch führt die Spur uns
In diesen Saal: seyd ihr Genossen oder
Treibt ihr die schwarze Kunst?

Werner.

Mein Thun ist offen,
Die schwärzeste für manchen.

Idenstein.

Eine oder
Zwei Fragen stell' ich wohl hernach an euch;
Doch jetzt heischt unsre Pflicht, uns nach dem Andern
Noch umzuseh'n.

Werner.

Am besten fingt ihr jetzt
Euer Verhör an; so geduldig möcht' ich
Nicht immer seyn.

Idenstein.

Ich wüßte gern bestimmt,

Ob ihr der Mann auch seyd, den Stralenheim
Nun suchet?

Werner.

Unverschämter! Habt ihr nicht
Gesagt, er sey nicht hier?

Idenstein.

Ja, einer; doch
Verfolgt er einen Andern eifriger,
Und bald vielleicht mit einer höheren
Gewalt als die von ihm und mir. Doch kommt!
Gesellen, eilt! Wir zögern hier!

(Idenstein und Diener ab.)

Werner.

In welche
Irrgänge führte mich mein düstres Loos! Und
Ein Frevel macht mich minder krank, als daß
Ich einen größern ungethan ließ. Still,
Geschäft'ger Teufel, der im Herzen aufsteigt!
Du kömmst zu spät: ich mag von Blut nichts wissen.

Ulrich tritt auf.

Ulrich.

Ich suchte, Vater, dich.

Werner.

Ist's nicht gefährlich?

Ulrich.

Nein; Stralenheim ist gänzlich unbekannt mit
Den Banden, welche uns verknüpfen; — ja,
Er schickt mich; euer Thun hier zu erforschen,
So glaubt er mich den Seinen.

Werner.

Kaum ist's denkbar;
Es ist nur eine Schlinge für uns Beide,
Vater und Sohn zumal zu greifen.

Ulrich.

Weilen
Kann ich bei jeder kleinen Furcht nicht, noch
Bei Zweifeln zögern, die den Pfad wie Dörner
Umzieh'n. Durch muß ich, wie der Waffenlose
Mit nackten Gliedern durchbricht, regt der Wolf sich
Im Dickicht, wo er Holz um Taglohn fällt.
Die Schlingen sind für Drosseln, nicht für Adler;
Zerreißen wir sie oder fliegen drüber.

Werner.

Und wie?

Ulrich.

Kannst du's nicht rathen?

Werner.

Nein.

Ulrich.

Sehr seltsam.
Kam der Gedanke dir nicht gestern Nacht?

Werner.

Ich
Versteh' dich nicht.

Ulrich.

Dann werden wir uns nie mehr
Verstehen. Doch um das Gespräch zu wechseln —

Werner.

Es fortzusetzen, meinst du, unsre Rettung
Betrifft es ja.

Ulrich.

Ganz recht; ich bin belehrt.
Ich sehe nun die Sache klarer und
Wie unsre ganze Lage sich gestaltet.
Die Wasser fallen; wen'ge Stunden bringen
Von Frankfurt die verlangten Häscher ihm,
Gefang'ner bist du dann, vielleicht noch Schlimm'res,
Ich ein Verstoß'ner, zum Bastard erklärt
Durch dieses Freiherrn Ränk, ihm Platz zu machen.

Werner.

Und nun dein Rettungsmittel! Sieh, durch dieses
Verfluchte Gold dacht' ich zu flieh'n, doch kann ich's
Nun nicht gebrauchen, zeigen nicht, kaum ansehn'n.
Mir ist, als trüg es meine Schuld als Aufschrift
Auf seiner Fläche, nicht des Staats Gepräge;
Und statt des Fürstenhaupts das Mein', umschlungen
Von Schlangen, die die Schläfe zischend kränzen
Und Jedem zurufen — Seht hier, ein Schurke!

Ulrich.

Jetzt mindestens darfst du's nicht brauchen; nimm
Den Ring. (Er gibt Werner einen Juwel.)

Werner.

Ein Edelstein — vom Vater!

Ulrich.

Drum ist
Er dein jetzt. Damit mußt du den Verwalter
Bestechen, daß er seine alte Kutsche
Dir gibt und Pferde, deine Reise mit
Der Mutter fortzusetzen.

Werner.

In Gefahr
Auch dich, den kaum Gefund'nen, lassen?

Ulrich.

Fürchte
Du nichts. Gefährlich wär's nur, folgt' ich euch,
Denn dadurch würde unser Band bestätigt.
Die Wasser sperren zwischen diesem Ort
Und Frankfurt nur den Weg: dies ist uns günstig.
Die Straß' nach Böhmen ist, obgleich erschwert,
Nicht unzugänglich; und gewinnst du Vorsprung
Von wen'gen Stunden nur, kämpft dein Verfolger
Mit gleichen Schwierigkeiten. Einmal jenseits
Der Grenze, bist du sicher.

Werner.

Edler Knabe!

Ulrich.

Still! Keinen Jubel! Geben wir uns dem hin
Im Schlosse Siegendorf! Verbirg dein Gold;
Zeig' Idenstein den Ring (ich kenne und
Durchschau' ihn ganz): es wird zwiefachem Zweck
Entsprechen: Stralenheim verlor Gold — keinen
Juwel; drum könnt' er nicht der seine seyn;
Dann kann man auch den Mann, der ihn besaß,
Nicht in Verdacht zieh'n, dieses Freiherrn Gold
Zu rauben, da er diesen Ring in mehr
Umsetzen konnt' als Stralenheim verloren
Durch seine Nachtruh'. Sey nicht überschüchtern
In deiner Ansprach' und auch nicht zu stolz,
So dient dir Idenstein gewiß.

Werner.

Ich folge

In allem deiner Leitung.

Ulrich.

Gern erspart' ich

Die Mühe dir; doch wenn sich's zeigte, daß ich

Theilnahme dir geweiht, und mehr noch, daß ich

Mit dem Juwel zu deinen Gunsten wirkte,

Bekannt wär' alles schnell.

Werner.

Mein Schutzengel!

Reich lohnt dies für Vergang'nes. Doch wie wird dir's

Ergeh'n hier, wenn wir fort sind?

Ulrich.

Stralenheim

Hat keine Ahnung, daß ich euch verwandt bin.

Ich bleibe ein'ge Tag' bei ihm und wiege

So jeden Zweifel ein; dann treff' ich dich.

Werner.

Um nie zu scheiden mehr.

Ulrich.

Ich weiß es nicht; doch

Ein Mal seh'n wir uns wieder.

Werner.

O mein Knabe!

Mein Freund — mein einzig Kind und einz'ger Schützer!

O hassest du mich nicht?

Ulrich.

Den Vater hassen?

Werner.

Mein Vater haßte mich — warum der Sohn nicht?

Ulrich.

Dein Vater kannt' dich nicht, wie ich.

Werner.

Skorpionen

Sind in dem Wort! du kennst mich? Nein, du kannst's nicht

In der Gestalt, ich bin nicht ich, doch (hasse

Mich nicht) bald werd' ich wieder seyn.

Ulrich.

Ich warte.

Indessen glaube, alles, was ein Sohn

Für seine Eltern thun kann, soll für meine

Gescheh'n.

Werner.

Ich seh' es, fühl' es, doch ich fühl' auch

Noch — daß du mich verachtest.

Ulrich.

Warum sollt' ich?

Werner.

Soll meine Schand' ich wiederholen?

Ulrich.

Nein.

Ich habe sie und euch ergründet. Sprechen

Wir nicht mehr davon, oder müßt' es je seyn,

Nicht jetzt. Eu'r Fehler, seht, verdoppelt' all

Die jetz'gen Schwierigkeiten unsres Hauses,

Mit dem von Stralenheim in stillem Kampfe.

Uns bleibt nur ein's jetzt — seine Plane zu

Vereiteln. Einen Weg zeigt' ich.

Werner.

Den einz'gen!

Und ich umfasse ihn, wie dich, mein Sohn, der
An einem Tag sich und des Vaters Rettung
Gezeigt hat.

Ulrich.

Rettung wird euch; das genüge.
Stört Stralenheim's Erscheinung wohl in Böhmen
Dein oder mein Recht, wenn wir einmal im
Besitze unsrer Güter sind?

Werner.

Gewiß
In unsrer Lag', obgleich, wie stets, der erste
Besitzer als der gültigste wohl dasteht,
Absonderlich der nächst' im Blut.

Ulrich.

Blut! das ist
Ein Wort vielfachen Sinnes. In den Adern
Und außerhalb, ist ein verschieden Ding — und
So muß es seyn, sobald die Blutsverwandten
(Wie man es nennt) so fremd sich sind wie Brüder
Von Theben: wenn ein Theil verderbt ist, rein'gen
Das Uebrige ein Paar vergoss'ne Unzen.

Werner.

Ich kann dich nicht verstehen.

Ulrich.

Das mag wohl seyn,
Und sollt' es wohl; und doch — doch macht euch fertig.
Ihr müßt heut Nacht mit meiner Mutter fort.
Dort kömmt der Mann; sondir' ihn mit dem Ring;
Er sinkt in seine feile Seel' wie Blei
Ins Meer und bringet Schmutz herauf und Lehm

Und Schlamm vom Grunde, wie das Blei auch pflegt
Mit seiner schmutz'gen Unterlag', und doch dient,
In den Sandbänken unsre Schiff' zu warnen.
Die Fracht ist reich, drum heb' die Schnur bei Zeiten.
Leb' wohl! Kaum hab' ich Zeit, doch deine Hand noch,
Mein Vater!

Werner.

Komm an dieses Herz!

Ulrich.

Man könnte
Uns seh'n: mach' dein Gefühl der Stunde dienstbar!
Bleib ferne mir wie deinem Feind.

Werner.

Verflucht
Er, der uns zwingt, die besten, süßesten
Gefühle unsrer Herzen zu ersticken,
In solcher Stund' noch.

Ulrich.

Fluchet — es erleichtert.
Ah, der Verwalter.

Idenstein tritt auf.

Mein Herr Idenstein,
Wie geht euer Geschäft? Habt ihr den Schurken
Ertappt?

Idenstein.

Traun, nein!

Ulrich.

Nun gut, es gibt noch viele;
Vielleicht bringt eine andre Jagd euch mehr Glück.
Wo ist der Freiherr?

Idenstein.

In seinem Gemache;
Er fragt nach euch, wie ich mich jetzt besinne,
Mit adeliger Ungeduld.

Ulrich.

So'n Großer
Muß schleunig Antwort haben, wie der Sprung des
Gespornten Rosses rasch dem Sporn entspricht:
Gut, daß sie Pferde haben; wär's nicht, müßten
Die Menschen, fürcht' ich, ihren Wagen zieh'n, wie
Den des Sesostris Könige.

Idenstein.

Wer war der?

Ulrich.

Ein alter Böhme — und ein kaiserlicher
Zigeuner.

Idenstein.

Böhm' — Zigeuner sind dasselbe;
Sie tragen beide Namen. War er einer?

Ulrich.

Man sagt's. Doch muß ich fort nun. Herr Verwalter,
Eu'r Diener.

(Zu Werner leicht hin)

Werner, wenn das euer Nam' ist,
Der eure! (Ulrich ab.)

Idenstein.

Ein beredter, hübscher Jüngling
Und wohlgesittet! Seine Stellung, seht, Herr,
Er kennt sie wohl. Wie grüßt er jeden von uns
Nach seinem Rang.

Werner.

Ich sah's und lobe sehr
Sein richtig Urtheil und das eure.

Idenstein.

Gut —
Ganz gut. So kennt auch ihr denn eure Stell', und
Doch wüßt' ich nicht, daß eure Stell' ich kennte.

Werner (zeigt den Ring).

Vielleicht hilft dies der Kenntniß nach.

Idenstein.

Wie? — Was? — Ah!
Ein Edelstein!

Werner.

Und eu'r, versprecht ihr ein's mir.

Idenstein.

Mein? — Nennt es!

Werner.

Daß ihr mit dreifachem Werth mich
Ihn einst einlösen laßt; denn es ist ein
Familienring.

Idenstein.

Familie? Eure? Kleinod?
Ich bin ganz athemlos.

Werner.

Auch müßt ihr mir noch
Vor Tag die Mittel geben, diesen Ort zu
Verlassen.

Idenstein.

Ist es wirklich? Laßt mich seh'n!
Ein Diamant, bei Gott!

Werner.

Nun, ich vertrau' euch!
Ihr habt geahnt, daß höher ich geboren,
Als ich jetzt scheine — nicht?

Idenstein.

Ich kann's nicht sagen,
(auf den Ring deutend)
Blickt dies gleich so; dies ist die echte Weise
Des edeln Bluts.

Werner.

Ich habe wicht'ge Gründe,
Von hier die Reise heimlich fortzusetzen.

Idenstein.

Dann seyd ihr wohl der Mann, den Stralenheim
Gesucht?

Werner.

Ich bin es nicht; allein, wenn man
Dafür mich nimmt, möcht' solches eben jetzt
So viel Verlegenheit für mich — und später
Für den Baron erzeugen, daß ich gern
Um beider willen jeden Lärm mied'.

Idenstein.

Möcht' ihr
Der Mann seyn oder nicht — mich geht's nichts an;
Nie würde überdies die Hälfte mir
Von diesem stolzen, geiz'gen Freiherrn, der
Das Land um ein vermißtes Goldstück aufregt'
Und nie einen bestimmten Lohn verhieß —
Doch dies! — Noch Einen Blick!

Werner.

Schaut dreist darauf;
Vor Tag noch ist er eu'r.

Idenstein.

Du holder Funkler!
Du mehr als Stein der Weisen — o du Prüfstein
Der Weisheit selbst! du glanzerfülltes Auge
Des Bergschachts! du, der Seele süßer Leitstern!
Aechter Magnetpol du, nach dem stracks nordwärts
Die Herzen all, wie schwanke Nadeln, zeigen!
Du Flammengeist der Erde, der, hoch thronend
Auf des Monarchen Diadem, mehr Ehrfurcht
Gebietest, als die Majestät, die unter
Der Krone schwitzt, wovon das Haupt schmerzt, wie
Millionen Herzen, deren Blut ihr Glanz leiht.
Und wirst du mein seyn? Bin ich doch schon, dünkt mich,
Ein kleiner Fürst —, ein sel'ger Alchymist! —
Ein weiser Zaub'rer, der den Teufel, ohne
Der Seel' zu schaden, bannte! Aber kommt,
Herr Werner, oder was?

Werner.

Nennt mich nur Werner;
Vielleicht kennt ihr mich einst mit stolzerm Namen.

Idenstein.

Ich glaub' an dich! du bist der Geist, von dem
Ich lang' in niederem Gewande träumte. —
Doch komm, ich helfe dir; frei, wie die Luft, sollst
Du trotz der Flut seyn: laß uns fort; ich will
Dir zeigen, daß ich ehrlich bin (o Kleinod!),

Du sollst zur Flucht schnell solche Mittel finden,
Daß, wärst du eine Schnecke, Vögel dich
Nicht überholten. — Laß mich nochmal schaun! — Ich
Hab' auf dem Markt von Hamburg 'nen Milchbruder,
Der sich auf Edelstein' versteht — wie viele
Carate wiegt er? — Komm, ich schaff' dir Flügel.
(Beide ab.)

Zweite Scene.

(Stralenheim's Gemach).

Stralenheim und Fritz.

Fritz.

Herr, alles ist bereit.

Stralenheim.

Ich bin nicht schläfrig
Und muß dennoch zu Bett — zur Ruhe, sagt' ich
So gern, doch etwas, das auf meinen Geist drückt,
Zu schwer zum Wachen, für den Schlaf zu regsam,
Hängt an mir, wie 'ne Wolk' entlang den Himmel,
Die keine Sonne durchläßt, noch in Regen
Sich löst und endet, sondern zwischen Erde
Und Himmel ausspreizt, so wie zwischen Menschen
Der Neid — ein ew'ger Nebel! — Doch ich will
Jetzt auf mein Kissen.

Fritz.

Mögt ihr wohl dort ruh'n!

Stralenheim.

Ich fühl', und fürcht', ich werd' es.

Fritz.

Warum fürchten?

S t r a l e n h e i m.

Ich weiß den Grund nicht, darum fürcht' ich mehr; denn
Ein unbeschreibliches — doch dies ist alles
Nur Thorheit. Sind die Schlösser des Gemaches,
Geändert, wie ich's wünschte? Nöthig macht' es
Das Abentheuer letzte Nacht!

F r i t z.

Gewiß,
Nach eurer Anordnung und unter meiner
Und jenes jungen Sachsen Aufsicht, der euch
Das Leben rettet' — Ulrich heißt er, glaub' ich.

S t r a l e n h e i m.

Ihr g l a u b t! Argwöhn'scher Sklav'! welch Recht habt ihr,
Euer Gedächtniß zu bezücht'gen, das schnell,
Stolz, glücklich, dessen Namen merken muß, der
Den Herrn euch rettet', wie die Litanei,
Die pflichtgemäß ihr täglich wiederholt.
Hinweg! „I h r g l a u b t," ei, ei! Ihr, der ihr heulend
Und triefend an dem Ufer standet, da ich
Fast starb und dieser Fremde durch das Brüllen
Des Stromes brach, mich rettend, ihm zu danken —
E u c h zu verachten. Wohl, „i h r g l a u b t," und kaum
Fällt euch sein Nam' ein. Nicht mehr Worte will ich
An euch verlieren. Weckt mich früh.

F r i t z.

Gut' Nacht!
Der nächste Tag gibt euer Gnaden, hoff' ich,
Erneute Kraft und Heiterkeit.

(Die Scene schließt.)

Dritte Scene.

(Der geheime Gang.)

Gabor (allein).

Vier — fünf —
Und sechs zählt' ich, wie vorgeschob'ne Posten
Auf der nie heitern Uhr, der hohlen Zunge
Der Zeit, die, wenn sie Freude selbst verkündet,
Mit jedem Klange etwas von der Lust nimmt.
Sie ist nur eine stete Todtenglocke,
Tönt sie zum Hochzeitfest auch; jeder Ton klagt
Um eine Hoffnung wen'ger; singt das Grablied
Der tiefverscharrten Lieb' ohn' Auferstehen
An des Besitzes Grab; indeß der Klang um
Verlebte Eltern wonnig widerhallt für
Dreifache Zeit im Ohr der Söhne. — Kalt ist's —
Und dunkel — in die Finger haucht' ich — zählte
Oft meine Schritte — stieß die Stirne gegen
So manche Ecken — brachte Fledermäuse
Und Ratten schon in Aufruhr, bis der Füße
Verfluchtes Rascheln und der Flügel Schwirren
Für einen andern Ton mir kaum Gehör ließ.
Ein Licht! Fern ist's (wenn ich im Dunkeln die
Entfernung messen kann;) doch blinket es
Wie durch ein Fenster oder Schlüsselloch
In der verbot'nen Richtung; ich muß hin
Trotz dem Verbot, aus bloßer Neugier. Ein
Ereigniß ist ein ferner Lichtschein in
Solch einer Höhl'. Zu nichts mög's führen, Himmel,

Das mich versucht — sonst helfe mir der Himmel,
Daß ich's erlange oder ihm entfliehe.
Noch glänzt's! Wär's selbst der Stern des Lucifer,
Und wär' er's selbst, mit seinem Glanz umgürtet,
Nicht länger hielt' ich mich. Ah, sacht! Sehr gut!
Um diese Ecke wär' ich! So! Ach, nein! — Recht!
Es naht! — dies ist ein finst'rer Winkel! So! das
Ist überstanden! — Ich will ruh'n! — Gesetzt,
Es führt in größere Gefahr als die,
Der ich entging? — gleichviel; ist's doch 'ne neue;
Und bei Gefahren, wie bei schönen Dirnen
Ist Neuheit stets anziehend: — ich will hin,
Und sey's, wo's will — ich habe meinen Dolch,
Der mich im Nothfall schützt. O brenne fort,
Du kleines Licht! du bist mein holdes Irrlicht,
Mein immer heller Irrwisch! Ah, so, so!
Er hörte die Beschwörung wohl und weicht nicht.

(Die Scene wechselt.)

Vierte Scene.

(Ein Garten.)

Werner tritt auf.

Mich floh der Schlaf — und jetzt ist's Zeit; ist alles
Bereit doch! Idenstein hat Wort gehalten:
Und vor des Städtchens äußrer Grenz', am Saum
Des Waldes harrt der Wagen unsrer. Nun
Erblassen sanft die schwindenden Gestirne
Am Himmel; und zum letzten Male schau' ich

Auf diese Schreckensmauern. Nie, o nie
Vergeß ich sie. Ich kam sehr arm hier an,
Doch nicht entehrt; mit einem Flecken scheide
Ich nun, — wenn nicht auf meinem Namen, doch in
Der Brust! Mit einem nie vergeh'nden Wurme,
Den all der künft'ge Glanz der Güter, Rechte
Und Herrschaft über Siegendorf kaum einen
Moment in Schlummer wiegt. Ein Mittel des
Ersatzes muß ich finden, um mein Herz zu
Beschwichtigen. Doch wie, ohne Gefahr?
Dennoch muß es geschehn. Die erste Stunde
Der Sicherheit erwäg' ich, wie ich's mache.
Der Wahnsinn meines Elends führt' zu dieser
Ehrlosen That; die Reue muß sie sühnen.
Von Stralenheim soll Nichts auf meiner Seele
Je lasten, raubt' er mir gleich all das meine;
Land, Freiheit, Leben — doch schläft er! gesund
Wie Kinder wohl, von prächt'gen Vorhängen
Reich überwölkt, auf seid'nen Kissen, wie
Damals, als — horch! welch ein Geräusch! noch ein Mal!
Die Zweige beben; lose Steine fielen
Von der Terrasse.

(Ulrich springt von der Terrasse herab.)

Ulrich! Stets willkommen,
Und dreifach jetzt! dies kindliche —

Ulrich.

Halt! Ehe
Wir nahen, sag' —

Werner.

Warum der Blick?

Ulrich.

Zeigt sich mir
Mein Vater, oder —

Werner.

Was?

Ulrich.

Ein Mörder!

Werner.

Ha,
Wahnsinn'ger oder Unverschämter!

Ulrich.

Sprich, ist
Dein Leben werth dir oder mein's.

Werner.

Auf was soll
Ich antworten?

Ulrich.

Bist oder bist du nicht
Der Mörder Stralenheims?

Werner.

Ich war bis jetzt
Noch keines Menschen Mörder. Sprich, was heißt das?

Ulrich.

Gingst du nicht diese Nacht (wie in der letzten)
Durch den geheimen Gang? Besuchtest du nicht
Nochmals das Zimmer Stralenheims? und —

Werner.

Weiter.

Ulrich.

Starb er von deiner Hand nicht?

Werner.

Großer Gott!

Ulrich.

So bist du schuldlos! Schuldlos ist mein Vater!
Umarme mich! Ja, — Ton — und Blick — ja, ja,
Doch sag' es.

Werner.

Faßt' ich je in Geist und Herz
Mit Vorbedacht solchen Gedanken, strebt' ich
Vielmehr nicht, in die Hölle die Gedanken
Zurück zu stoßen — wenn sie durch den Zorn
Des unterdrückten Geistes kurz erglühten —
Dann schließe sich der Himmel meinem Hoffen
Wie meinem Blick.

Ulrich.

Doch Stralenheim ist todt.

Werner.

Abscheulich ist's! und ruchlos, und entsetzlich! —
Doch was geht dies mich an?

Ulrich.

Kein Riegel ist
Gesprengt, und von Gewalt ist keine Spur,
Als an der Leich'. Ein Theil der Dienerschaft
Ward aufgeweckt; doch Idenstein ist fern,
Drum nahm ich's über mich, die Polizei
Rasch aufzubieten. Ohne Zweifel kam
Man heimlich in's Gemach. Vergib, wenn die
Natur —

Werner.

Welch' unbekannte Weh'n des finstern
Geschickes zieh'n sich, Wolken gleich, mein Sohn,
Jetzt über unser Haus!

Ulrich.

Ich spreche, Vater,
Dich frei! doch wird's die Welt? Wird's nur der Richter,
Wenn — doch du mußt sogleich von hinnen.

Werner.

Nein.
Ich trotz' ihm. Wer darf in Verdacht mich zieh'n?

Ulrich.

Doch,
Nicht hattest Gäst' du — noch Besuch — kein Wesen
Als meine Mutter, um dich athmend.

Werner.

Ha!
Der Ungar!

Ulrich.

Der ist fort. Noch eh' die Nacht kam,
Verschwand er.

Werner.

Nein, ich barg dort im geheimen,
Unsel'gen Gang ihn.

Ulrich.

Ha! dort such' ich ihn!
(im Begriff zu gehen)

Werner.

Es ist zu spät. Er war vor mir schon aus
Dem Schloß. Die Wandthür fand ich offen und die
Gemächer, die zu jenem Eingang führen.
Ich dachte nur, die stille, günst'ge Stunde
Hätt' er benutzt, den Häschern Idensteins,
Die gestern Abend nach ihm spürten, zu
Entfliehen.

U l r i c h.

Und du hast die Thüre wieder
Geschlossen?

W e r n e r.

Ja; und zwar nicht ohne Vorwurf
(Und inn'res Zittern wegen überstand'ner
Gefahr) ob seines trägen Leichtsinnes, der
Des Schützers Zuflucht der Gefahr preis gab,
Entdeckt zu werden.

U l r i c h.

Schloßest du sie gewiß?

W e r n e r.

Ja.

U l r i c h.

Das ist gut; doch besser wär's, du hättest
Zur Höhle nimmer sie gemacht für —

(er hält inne.)

W e r n e r.

Diebe!
Nicht wahr? Ich muß es dulden, und verdien' es;
Doch nicht —

U l r i c h.

Nein, Vater; redet nicht davon;
Nicht Zeit ist's, k l e i n l i c h e r Vergeh'n zu denken,
Den Folgen g r o ß e r muß man jetzt begegnen.
Was gabst du Schutz dem Manne?

W e r n e r.

Konnt ich's meiden?
Ein Mann, verfolgt von meinem Todfeind; ehrlos
Durch m e i n e Schuld; ein Opfer m e i n e r Sicherheit,

Um wen'ge Stunden Obdach den Elenden,
Der schuld war, daß der Zuflucht er benöthigt,
Anflebend! Wär's ein Wolf gewesen, konnt' ich
In solchen Umständen ihn nicht verweißen.

Ulrich.

Und wie der Wolf hat er dir nun gelohnt. Doch
Dies zu erörtern, ist's zu spät. Du mußt
Vor Tag hinweg. Ich bleibe hier, den Mörder
Noch aufzufinden, wenn es möglich ist.

Werner.

Doch diese schnelle Flucht gibt wohl dem Moloch
Verdacht zwei neue Opfer statt des einen,
Wenn ich hier weile. Der entfloh'ne Ungar,
Der der Verbrecher scheint —

Ulrich.

Der scheint? wer kann es
Sonst seyn?

Werner.

Nicht ich, ob du's auch jetzt geargwöhnt —
Mein Sohn — geargwöhnt?

Ulrich.

Hast du auf den Flüchtling
Nicht Argwohn?

Werner.

Seit ich in des Lasters Abgrund
(Obgleich nicht solchen Lasters) fiel, bezweifl' ich,
Der ich den Schuldlosen für mich verfolgt sah,
Sogar des Schuld'gen Schuld. Dein Herz ist frei
Und rasch im Zorn der Tugend, nach dem Schein

Zu richten; und sieht in der Unschuld Schatten
Einen Verbrecher schon, nur, weil er dunkel
Vielleicht.

Ulrich.

Und wenn dies auch mein Fall, was wird
Die Welt, die dich nicht kennt, oder nur kannte,
Dich zu verfolgen, thun? Du darfst's darauf
Nicht wagen. Alles leg' ich bei. Des Kleinods
Und seinetwillen schweigt wohl Idenstein —
Auch nimmt er Theil an deiner Flucht ja, und
Dann —

Werner.

Flieh'n? Und mit des Ungarn Namen meinen
Verbinden seh'n, ja vorzieh'n als des Aermsten,
Des Mordes Brandmahl tragend?

Ulrich.

Pah, laß alles,
Nur unsrer Väter Herrschaft nicht und Schlösser,
Nach denen du so lang' umsonst getrachtet.
Der Name? du gibst keinen auf, da deiner
Erdichtet.

Werner.

Wahr; doch möcht' ich ihn nicht purpurn
Gegraben wissen ins Gedächtniß Andrer,
Wär's auch an diesem unbekannten Ort nur —
Dann noch, das Nachsetzen —

Ulrich.

Mir bleibt die Sorge
Für alles, was dich trifft. Dich kennt hier Niemand
Als Erben Siegendorfs. Hat Idenstein

Verdacht, ist's nur V e r d a c h t und er — ein Thor;
Auch will ich seine Thorheit so beschäft'gen,
Daß bald der unbekannte Werner nähern
Gedanken an sich selbst weicht. Die Gesetze
(Wenn sie den Ort jemals erreichten) schlafen
Seit diesem großen dreißigjähr'gen Kampfe,
Erdrückt, oder vom Staube träg erstehend,
In den der Heere Zug sie trat. Beachtet
Wird Stralenheim, obgleich ein Adliger,
H i e r nur als s o l c h e r — ohne Land und Einfluß,
Als den, der mit ihm starb; nur wen'ge gelten
'ne Woche über ihre Leichenfeier,
Außer bei Anverwandten, deren Habsucht
Erwachte; dies trifft hier nicht ein; er starb
Allein, und unbekannt; ein einsam Grab,
So still, wie sein Verdienst, ohn' Wappenschild
Ist's, was er noch bekömmt, und braucht. Entdeck' ich
Den Mörder, gut — wenn nicht, so glaube mir,
Heult auch der Schwarm gemästeten Gesindes
Laut über seiner Asche, wie sie um ihn
Gethan, als ihn die Flut bedrohte, — niemand
Rührt jetzt 'nen Finger mehr um ihn, als d a m a l s.
Fort — fort! Ich will jetzt keine Antwort — sieh,
Die Stern' erbleichen und das Grau beginnt
Das schwarze Haar der Nacht mit Licht zu streifen.
Nur keine Antwort jetzt — verzeih, daß ich
So dringend bin; dein Sohn, der lang' verlorne,
Der erst gefund'ne spricht. Zur Mutter nun!
Nur leis und schnell, das Andre überlaßt mir;

Für den Erfolg steh' ich, so weit er dich
Betrifft, und das ist Hauptziel, wie für mich
Die erste Pflicht, die ich beachten werde.
Wir treffen uns auf Siegendorf; stolz sollen
Dort unsre Banner wieder weh'n! An dies
Nur denk' und überlass' jed andres Denken
Mir, dessen Jugend besser mit ihm kämpft. Fort!
Und glücklich sey dein Alter! — Nochmals küss' ich
Die Mutter, dann leit' euch des Himmels Eile.

Werner.

Der Rath ist gut — doch ist er ehrenvoll?

Ulrich.

Des Kindes Hauptehr' ist, den Vater retten.

(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein gothischer Saal in dem Schlosse Siegendorf, bei Prag.)

Erich und Heinrich, Dienstleute des Grafen, treten auf.

Erich.

So, bessre Zeiten kamen; neue Herrn für
Die alten Mauern, stolze Feste, Beides
Gar lang' ersehnt.

Heinrich.

Ja, was die Herrn betrifft,
Gilt dies bei denen, die stets Neues wünschen.

Brächt's auch ein neues Grab; doch Fest' angehend,
So hielt, wie mich bedünkt, der alte Graf
Die angestammte Gastfreundschaft so hoch,
Wie je ein andrer Fürst des Reiches.

Erich.

Nun,
Was Essen blos betrifft und Trinken, ging's
Uns ziemlich gut; doch handelt sich's von Lust
Und Spielen, ohne welche Salz und Brühen
Das Mahl nur spärlich würzen, ward uns nur
Ein karger Theil.

Heinrich.

Der alte Graf hört' ungern
Der Zecher Brüllen; wißt ihr, ob's der mag?

Erich.

Bis jetzt war er so gut, als freigebig; und
Wir alle lieben ihn.

Heinrich.

Ein Jahr kaum hat
Sein Reich die Flitterwochen hinter sich;
Des Regimentes erstes Jahr ist's Brautjahr;
Doch bald wird sich die rechte Herrschaft zeigen
Und Sinnesart.

Erich.

Gott lass' ihm seine jetz'ge!
Graf Ulrich dann, sein wackrer Sohn — ein Ritter!
Schad', daß der Krieg vorbei!

Heinrich.

Warum?

Erich.

Sieh ihn

Und sage dir es selbst.

Heinrich.

Er ist jung, stark

Und schön gleich einem jungen Tiger.

Erich.

Das ist

Für einen treuen Dienstmann kein Vergleich.

Heinrich.

Doch

Vielleicht ein wahrer.

Erich.

Wie ich sagte, schad', daß

Der Krieg vorbei ist: wer gleicht wohl im Saale

An edelm Stolz, der Achtung heischt und doch nicht

Verletzt, dem Grafen Ulrich? Und wer gleicht

Ihm draußen, in der Hand den Speer, wenn wild

Der Bär die Zähne wetzt, die Hunde rings

Zerfleischt und in das Dickicht stürzt? Wer sitzt

Zu Pferd, wer trägt den Falken, führt das Schwert

Wie er? Weß Federbusch nickt ritterlicher?

Heinrich.

Ja, warlich, keiner: fürchtet nichts; bleibt ihm

Der Krieg zu lang' aus, ist er wohl der Mann,

Der ihn für sich führt, wenn er solches nicht

Bereits gethan hat.

Erich.

Sagt, was soll das heißen?

Heinrich.

Ihr könnt's nicht läugnen, seine Dienerschaar

(Nur Wen'ge gleich uns hier auf den Gütern
Geboren) sind so eine Art von Burschen,
Wie — (er hält inne.)

Erich.

Was?

Heinrich.

Der Krieg (so lieb euch) leben läßt: er
Verwöhnt, wie Eltern thun, die schlimmsten Kinder.

Erich.

Still! brave, kecke Bursche sind's, wie sie
Der alte Tilly liebte.

Heinrich.

Wer liebt' ihn?
Frag' nur zu Magdeburg — imgleichen auch
Den Wallenstein — sie gingen nun zur —

Erich.

Ruhe!
Was drüber ist, geht uns nichts an.

Heinrich.

O hätten
Sie uns von ihrer Ruh' etwas gelassen.
Das Land (dem Namen nach im Frieden) ist
Jetzt überschwemmt von — Gott weiß wem — sie kommen
Bei Nacht; verschwinden mit der Nacht und lassen
Verwüstung minder nicht zurück, ja mehr noch,
Als selbst der offne Krieg.

Erich.

Allein Graf Ulrich —
Was hat denn dies mit ihm zu thun?

Heinrich.

Mit ihm!
Er — könnt' es hindern. Wie ihr sagt, liebt er
Den Krieg — warum bekriegt er nicht die Räuber?

Erich.

Ihr fragt ihn besser selbst.

Heinrich.

Ich fragte lieber
Den Leu'n, warum er keine Milch säuft.

Erich.

Und
Da kömmt er, seht.

Heinrich.

Der Teufel! Wollt ihr schweigen?

Erich.

Was werdet ihr so blaß?

Heinrich.

's ist nichts — doch seyd
Nur still.

Erich.

Von allem schweig' ich, was ihr sagtet.

Heinrich.

Gewiß, ich meinte nichts — ein bloßes Spiel
Mit Worten, mehr nicht; auch, wär' es selbst anders
Soll er das edle Fräulein heim ja führen,
Ida von Stralenheim, des Alten Erbin,
Die ohne Zweifel jede Wildheit sänftigt,
So diese langen heim'schen Kriege allen
Naturen mitgetheilt, denen zumeist, die
Gebor'n in ihnen, auf den Knie'n des Mordes

Erzogen wurden, in der Taufe schon
Gleichsam bespritzt von Blut. Nur still, ich bitte,
Von allem, was ich sprach.

Ulrich und Rudolph treten auf.

Graf, guten Morgen!

Ulrich.

Ich danke, Heinrich! — Erich, ist schon alles
Zur Jagd bereit?

Erich.

Die Hunde sind den Wald
Hinabgeschickt, die Treiber sind bereit
Zum Aufbruch und der Tag ist viel versprechend.
Soll ich eu'r Gnaden Jagdgefolge rufen?
Und welches Roß befehlet ihr?

Ulrich.

Den Braunen,
Walstein.

Erich.

Ich fürcht', er hat vom letzten Montag
Sich kaum erholt: es war 'ne edle Jagd,
Ihr spießtet vier mit eigner Hand.

Ulrich.

Recht, Erich,
Ich hatt' es ganz vergessen. Bring den Grauen,
Den alten Ziska: vierzehn Tag' schon ruht er.

Erich.

Er wird sogleich gezäumt seyn. Und wie viele
Von euern eignen Leuten sollen euch
Begleiten?

Ulrich.

Weilburg, unserm Stallmeister
Sey's überlassen. (Erich ab.)
Rudolph!

Rudolph.

Herr!

Ulrich.

Sehr schlimm sind
Die Nachrichten von —
(Rudolph deutet auf Heinrich)
Heinrich, nun, was steht ihr
Noch hier?

Heinrich.

Herr Graf, eures Befehls gewärtig.

Ulrich.

Geh und empfiehl mich meinem Vater, und
Vernimm, ob er mein noch bedarf, bevor ich
Zu Pferd steig'. (Heinrich ab.)
Rudolph! Unsern Freunden ging's
Auf Franken's Gränzen schlimm und das Gerücht sagt,
Die wider sie geschickte Mannschaft werde
Verstärkt noch. Ich muß bald zu ihnen hin.

Rudolph.

Harrt lieber weit'rer und gewiss'rer Nachricht.

Ulrich.

So denk' ich — freilich konnte sich's zu einer
Für meine Plane minder günst'gen Zeit
Nicht treffen.

Rudolph.

Schwer wird's seyn, eure Entfernung
Vor'm Grafen, euerm Vater, zu entschuld'gen.

Ulrich.

Ja, doch der Güter ordnungsloser Zustand
Im obern Schlesien wird die Reis' erlauben,
Bemänteln. Während wir nun mit der Jagd
Beschäftigt sind, gehst du mit achtzig Mann ab,
Die Wolf befehligt — bleibe in den Wäldern,
Du kennst den Weg?

Rudolph.

So gut, wie in der Nacht,
Als wir —

Ulrich.

Laß uns davon nicht eher sprechen,
Als bis wir's gleich erfolgreich wiederholen.
(Er gibt ihm einen Brief)
Den Brief gib Rosenberg, sobald du anlangst.
Dann sag', ich schickt' ihm diesen kleinen Zuwachs
Zu unsrer Schaar durch dich und Wolf, als Bürgschaft
Für meine Ankunft, miss' ich sie auch sehr
In dieser Zeit, wo um sein Schloß mein Vater
Gern ein zahlreich Gefolge sieht, bis diese
Vermählung, Fest' und Thorheiten verhallen
Mit dem Geläute hochzeitlichen Unsinns.

Rudolph.

Ich meint', ihr liebtet Fräulein Ida?

Ulrich.

Nun,
So ist's auch — doch folgt daraus nicht, daß ich
Mich in der Jugend, in den schönsten Jahren,
So kurz, so glüh'nd, 'nem Frauengürtel anschlöss',

Wär's der der Venus auch; — doch lieb' ich sie,
Wie Frau'n man lieben soll — wahrhaft und einzig.

Rudolph.

Beständig auch?

Ulrich.

Ich denk' es, denn ich liebe
Sonst nichts. Doch hab' ich für die Spielereien
Des Herzens keine Zeit. Wir haben Großes
Bald zu vollbringen! Eile! Eile! Rudolph!

Rudolph.

Bei meiner Rückkehr werd' ich Fräulein Ida
In Gräfin Siegendorf verloren finden?

Ulrich.

Vielleicht. Mein Vater wünscht's und in der That ist
Der Plan nicht übel: die Verbindung mit
Des eifersücht'gen Stammes letzter Knosp' eint
Die Zukunft und zerstört zumal Vergang'nes.

Rudolph.

Lebt wohl!

Ulrich.

Nein, halt! wir bleiben besser noch
Beisammen bis die Jagd beginnt; dann gehst du
Und thust, wie ich gesagt.

Rudolph.

So sey's. Doch nochmals:
Sehr freundlich war's vom Grafen, euerm Vater,
Daß er nach Königsberg gesendet, nach
Der schönen Waise des Barons und sie
Als seine Tochter hier begrüßt.

Ulrich.

Sehr freundlich!
Zumeist da früher wenig Freundlichkeit
Noch zwischen ihnen aufkam.

Rudolph.

Der Baron starb
An einem Fieber, nicht?

Ulrich.

Wie soll ich's wissen?

Rudolph.

Man flüsterte sich zu, es sey gar seltsam
Mit seinem Tod — der Ort selbst, wo er starb,
Ist kaum bekannt.

Ulrich.

Ein abgeleg'nes Dorf,
An Sachsens oder Schlesiens Grenzen.

Rudolph.

Ließ er
Kein Testament, kein Abschiedswort zurück?

Ulrich.

Da ich weder Notar noch Beicht'ger bin,
So weiß ich's nicht.

Rudolph.

Ah, da kömmt Fräulein Ida.

Ida von Stralenheim tritt auf.

Ulrich.

Ihr seyd früh, liebe Base.

Ida.

Nicht zu früh,
Wenn ich, mein theurer Ulrich, euch nicht störe.
Warum nennt ihr mich „Base?“

Ulrich (lächelnd).

Seyd ihr's nicht?

Ida.

Ja, doch mag ich den Namen nicht; er klingt,
Dünkt mich, so kalt, als ob an unsern Stammbaum
Ihr dächtet und nur unser Blut wäg't.

Ulrich (zurückbebend).

Blut!

Ida.

Warum weicht eures von den Wangen?

Ulrich.

Ist's so?

Ida.

Gewiß — doch nein! Jetzt stürmt es wie ein Strom
Selbst auf die Stirn zurück.

Ulrich (sich wieder sammelnd).

Und wenn es floh,
War's nur, weil eure Gegenwart zum Herzen,
Das für euch, Base, schlägt, zurück es trieb.

Ida.

Schon wieder „Base?“

Ulrich.

Gut, ich nenn' euch Schwester.

Ida.

Dies Wort mißfällt mir mehr noch. Wären wir
Doch nie verwandt gewesen!

Ulrich (düster).

Nie — ja, nie!

Ida.

O Gott, könnt ihr das wünschen?

Ulrich.

Theure Ida,
Hallt' ich nicht euern Wunsch zurück?

Ida.

Ja, Ulrich,
Doch sprach ich ihn mit diesem Blick nicht aus,
Noch wußt' ich, was ich sagte; laßt mich Schwester
Euch, oder Base seyn, was euch beliebt,
Daß ich euch Etwas sey.

Ulrich.

Bald seyd ihr Alles,
Ja, Alles —

Ida.

Und mir seyd ihr's schon; doch ich
Kann warten.

Ulrich.

Theure Ida!

Ida.

Nennt mich Ida,
Und eure Ida; eu'r nur will ich seyn;
Auch hab' ich niemand, seit mein armer Vater —
(Sie hält inne.)

Ulrich.

Habt ihr doch meinen — mich!

Ida.

Ich wollte, Ulrich,
Mein Vater schaute unser Glück, dem Nichts,
Als dies, fehlt.

Ulrich.

Warlich!

Ida.

Ja, ihr hättet ihn,

Er euch geliebt; die Wackern sind stets Freunde:
Sein Wesen war ein wenig kalt, sein Geist
Stolz (wie's das Vorrecht seines Stands), doch unter
Dem ernsten Aeußern — Daß ihr euch nicht kanntet!
Wärt ihr ihm nah gewesen auf der Reise,
Er starb nicht ohne Freund, der seine letzte,
Einsame Stund' versüßte.

Ulrich.

Wer sagt das?

Ida.

Was?

Ulrich.

Daß er allein gestorben.

Ida.

Das Gerücht,
Und das Verschwinden seiner Diener, die nie
Zurückgekehrt: das Fieber war sehr mörd'risch,
Das alle weggerafft.

Ulrich.

Wenn sie ihm nahe,
Konnt' er verlassen und allein nicht sterben.

Ida.

Ach, was sind Miethlinge am Sterbebett, wenn
Das trübe Aug' umsonst das suchet, was
Es liebt? — Am Fieber starb er, sagt man.

Ulrich.

Sagt man!
Es war so.

Ida.

Manchmal träum' ich anders.

Ulrich.

Träume

Sind falsch.

Ida.

Doch seh' ich ihn, wie ich euch sehe.

Ulrich.

Wo?

Ida.

In dem Schlaf. Ich sehe blaß ihn liegen
Und blutend, einen Mann, ein Messer schwingend,
Bei ihm.

Ulrich.

Doch seht ihr sein Gesicht nicht?

Ida (auf ihn blickend).

Nein!

Mein Gott! Seht ihr es?

Ulrich.

Warum fragt ihr?

Ida.

Weil

Ihr blickt, als säht ihr einen Mörder.

Ulrich (bewegt).

Ida,

Das ist nur Kinderei! Ich seh' beschämt, mich
Steckt eure Schwachheit an; doch euer Fühlen
Theilt sich so ganz mir mit, daß mich's bewältigt.
Laß, liebes Kind, von anderm —

Ida.

Kind, ei! hab' ich

Doch volle fünfzehn Sommer! (Ein Horn erklingt.)

Rudolph.

Hört! das Horn, Herr!

Ida (ungeduldig zu Rudolph).
Was braucht ihr's ihm zu sagen? Hört er's nicht
Ohn' euer Echo?

Rudolph.
O verzeiht, mein Fräulein!

Ida.
Ich werd' euch nicht verzeihn, bis ihr's verdient habt,
Indem ihr helft, den Grafen von der Jagd
Heut' abzureden.

Rudolph.
Gnäd'ge, ihr bedürft
Nicht meiner Hülfe.

Ulrich.
Heut darf ich sie nicht
Versäumen.

Ida.
Doch ihr müßt!

Ulrich.
Müßt?

Ida.
Sonst seyd ihr
Kein echter Ritter! Lieber Ulrich, gebt mir
Nur heute nach. So drückend ist der Tag —
Ihr seht so blaß und leidend aus —

Ulrich.
Ihr scherzt.

Ida.
Gewiß nicht: fragt nur Rudolph.

Rudolph.
Traun, Herr Graf,
In dieser Viertelstunde habt ihr mehr euch

Geändert, als ich es jemals geseh'n
Seit Jahren.

Ulrich.

Es ist nichts: und wär's, die Luft
Hilft bald. Ich bin ein echt Chamäleon
Und lebe nur von Luft; die Feste in
Den Sälen, die gesell'gen Mahle nähren
Nicht meinen Geist; ich bin ein Waldmann, athmend
Auf steilen Berghöhn, wo ich alles liebe,
Was Adler lieben.

Ida.

Ihren Raub nicht, hoff' ich.

Ulrich.

Wünscht, holde Ida, mir 'ne gute Jagd, und
Ich bring' euch als Trophä'n sechs Bärenköpfe.

Ida.

So bleibt ihr nicht? Ihr dürft nicht fort. O kommt,
Ich sing' ein Lied euch.

Ulrich.

Ida, ihr paßt kaum
Zu eines Kriegers Weib.

Ida.

Das will ich auch
Nicht seyn. Der Krieg ist, hoff' ich, nun vorüber
Und friedlich lebet ihr auf euern Gütern.

Werner als Graf Siegendorf tritt auf.

Ulrich.

Ich grüß' dich, Vater, und bedaure, daß
Der Gruß so kurz. Du hörtest unser Jagdhorn;
Die Leute warten.

Siegendorf.

Laß sie — du weißt,
Auf morgen ist das Friedensfest zu Prag
Ja festgesetzt. Du könntest wohl der Jagd
Mit solchem Eifer folgen, daß du schwerlich
Heut wiederkehrtest, oder, kämst du auch,
Zu müde wärst, um morgen mit dem Adel
In unsern Reihen zu erscheinen.

Ulrich.

Du wirst
Uns beide dort vertreten. Bin ich doch
Kein Freund von solchen Festen.

Siegendorf.

Ulrich, nein,
Es wär' nicht gut, wenn du, der einz'ge unter
Dem jungen Adel —

Ida.

Und der edelste
In Anseh'n und Benehmen.

Siegendorf (zu Ida).

Wahr, mein Kind,
Obgleich zu frei fast für ein schönes Fräulein. —
Doch, Ulrich, denk' an unsre Stellung, die wir
Erst wieder eingesetzt in unsre Würden.
Gewiß, bemerkt würd' es bei jedem Haus, doch
Zumeist bei **unserm**, wenn zu solcher Zeit,
An solchem Orte **einer** fehlt'. Auch hat
Der Himmel, der das Unsre jetzt uns gab, wo
Er Allen Frieden schenkt', ein doppelt Recht

Auf unsern Dank; zuerst, für's Vaterland,
Dann, daß wir hier sind, dessen Glück zu theilen.

Ulrich (für sich).

Auch Frömmler! — Herr, wohlan, ich werd' gehorchen.
(Laut zu einem Diener:)
Ludwig, entlaß' die Leute draußen!
(Ludwig ab.)

Ida.

So
Gewährt ihr ihm sogleich, was stundenlang ich
Wohl nicht erfleht'!

Siegendorf.

Schöne Empörerin,
Du wirst auf mich nicht eifersüchtig seyn, du,
Die jeden Ungehorsam nachsäh', nur nicht
Den gegen dich. Doch fürchte nichts, du wirst ihn
Mit sanfterm Scepter bald, und festerm, lenken.

Ida.

Doch jetzt regiert' ich gern.

Siegendorf.

Das sollst du — nämlich
Die Harfe, die dich mit der Gräfin in
Ihrem Gemach' erwartet. Sie beklagt sich,
Du ließest die Musik sehr aus dem Auge,
Und harrt dein.

Ida.

Guten Tag denn, guter Vetter!
Wollt ihr mich hören, Ulrich?

Ulrich.

Ja, alsbald.

Ida.

Glaubt mir, viel schöner klingt's, als eure Hörner.
Seyd nur so pünktlich gegen meine Tön' auch:
Ich spiel' euch König Gustav's Marsch.

Ulrich.

Warum den
Des Tilly nicht?

Ida.

Des Ungeheuers? Nein!
Mir war's, als klängen Seufzer, nicht Musik,
Berührt' etwas von ihm die Harfe. Kommt schnell!
Die Mutter wird sich freuen, euch zu seh'n.

(Ida ab.)

Siegendorf.

Ulrich, ich wünsche dich allein zu sprechen.

Ulrich.

Dein ist stets meine Zeit. (Leise zu Rudolph)
Fort, Rudolph! Thue,
Was ich dich hieß. Und Rosenberg soll mir
Sogleich und auf das schnellste Antwort senden.

Rudolph.

Graf Siegendorf, befehlt ihr etwas? Ueber
Die Grenze führt mich meine Reise.

Siegendorf (überrascht).

Ha!
Wohin? Nach welcher Grenz'?

Rudolph.

Der schlesischen, auf
Dem Weg — (leise zu Ulrich)
Wohin sag' ich?

Ulrich (leise zu Rudolph).

Nach Hamburg.

(Für sich) Dies Wort
Hängt, wie ich hoff', ein festes Schloß vor all
Sein fern'res Fragen.

Rudolph.

Graf, nach Hamburg.

Siegendorf (unruhig).

Hamburg?
Ich habe nichts dort zu bestellen, bin
Mit dieser Stadt nicht in Verbindung. Gott
Mit euch!

Rudolph.

So lebet wohl, Graf Siegendorf!

(Rudolph ab.)

Siegendorf.

Ulrich, der Mann, der eben schied, gehört zu
Den seltsamen Gefährten, über die ich
Mit dir gern redete.

Ulrich.

Er ist, Herr Vater,
Von Adel, aus der ersten Häuser einem
In Sachsen.

Siegendorf.

Nicht von seiner Abkunft red' ich,
Von seinem Thun. Man spricht sehr leicht von ihm.

Ulrich.

So spricht man von den Meisten. Der Monarch selbst
Bleibt nicht geschützt vor'm Leumund seines Kämm'rers,
Vor'm Hohn des letzten Höflings, den er groß
Und undankbar gemacht.

Siegendorf.

So muß ich's sagen —
Die Welt spricht mehr als leicht von diesem Rudolph;
Den „Schwarzen" soll er angehören, die
Die Grenzen noch verwüsten.

Ulrich.

Glaubst du denn
Der Welt?

Siegendorf.

In dem Fall — ja.

Ulrich.

In jedem Falle,
Mein' ich, kennst du sie besser, als daß du
Beschuld'gung für ein Urtheil nähmst.

Siegendorf.

Sohn, ich
Verstehe dich: du deutest auf — doch, mein
Geschick hat so fein Spinngeweb' um mich
Geschlungen, daß ich, wie die arme Fliege,
Nur flattern, doch es nicht zerreißen kann. Sohn,
Du weißt, wohin die Leidenschaft mich führte;
Nicht dämpften zwanzig lange Jahr' des Elends
Und Hungers sie — nicht zwanzig tausend mehr
Vielleicht dort (selbst hier in Momenten, die
Für Jahre gälten, wär' die Angst der Zeiger) —
Sie können eines Augenblickes Wahnsinn
Und Schande nicht verlöschen noch versöhnen.
Ulrich, dich warnt ein Vater — meiner that
Es nicht, und du siehst mich.

Ulrich.

Ich sehe nur

Den glücklichen, geliebten Siegendorf,
Den Herrn fürstlichen Einkommens, geehrt
Von Unterthanen wie von Standsgenossen.

Siegendorf.

Warum nennst du mich glücklich, wenn für dich
Ich bebe? und geliebt, wenn du mich nicht liebst?
Jed Herz, nur ein's nicht, mag mir liebvoll schlagen —
Doch, ist das meines Sohnes kalt —

Ulrich.

Wer darf
Das sagen?

Siegendorf.

Ich nur, der es sieht — fühlt — schärfer,
Als je dein Feind, der so zu reden wagte,
Dein Schwert im Herzen! Meines überlebt
Die Wunde.

Ulrich.

Nein! Blos äußrer Zärtlichkeit
War ich nie zugethan. Wie sollt' ich's auch
Nach der zwölfjähr'gen Trennung von den Eltern?

Siegendorf.

Lebt' ich nicht auch diese zwölf Schmerzensjahre
Gleich fern? Doch fruchtlos ist's, in dich zu dringen —
Nie ruft man das Gefühl zurück durch Worte.
Von etwas Anderm. Möchtest du erwägen,
Die jungen, barschen Edlen hohen Namens
Doch dunkler That (der dunkelsten, sind die
Gerüchte wahr), mit denen du verkehrst,
Sie führen dich —

Ulrich (ungeduldig).

Mich führt kein Mensch!

Siegendorf.

Noch wirst du
Der Führer seyn von Solchen, hoff' ich; dich den
Gefahren deiner Jugend zu entzieh'n, und
Des stolzen Geistes, hielt ich es für gut,
Daß Ida du die Hand reichst, um so mehr, als
Du sie zu lieben scheinst.

Ulrich.

Ich sagt' es, ich
Gehorch' euch, sollt' ich mich mit Hekate
Verbinden. Kann ein Sohn mehr sagen?

Siegendorf.

Zuviel
Sagt er, indem er dies sagt. Gegen die
Natur ist's deines Alters, deines Blutes,
Und deiner Art, so kalt von dem zu reden,
Und so sorglos in dem zu handeln, was
Des Menschenglückes Blüth' ist oder Giftthau,
(Denn ruhlos ist des Ruhmes Kissen, legt nicht
Lieb' ihre Wange drauf); ein mächt'ger Trieb ist,
Ein schlimmer Feind, in deinem Dienst, den zu
Misleiten, der ihn seinen Sklaven glaubt
Und selbst seine Gedanken dienstbar macht:
Sonst sagtest du: „Ich liebe Ida und will
Zum Weib sie," oder: „Nein, ich lieb' sie nicht,
Und keine Erden-Macht bringt mich dazu." So
Hätt' ich gesagt.

Ulrich.

Aus Liebe freitest du.

Siegendorf.

Das that ich, und es war mein einz'ger Trost
In manchem schweren Leid.

Ulrich.

Welch Leid dich ohne
Die Liebesheirath nimmer traf.

Siegendorf.

Stets gegen
Dein Alter, gegen die Natur! Wer sprach je
Mit zwanzig Jahren so?

Ulrich.

Du warntest selbst mich
Vor deinem Beispiel.

Siegendorf.

Kindischer Sophist!
Kurz, liebst du Ida, oder nicht?

Ulrich.

Was thut das,
Wenn ich bereit bin, dir gehorsam, sie
Zu eh'lichen?

Siegendorf.

So wie du fühlest — nichts,
Allein für sie gilt's hier ein ganzes Leben.
Sie ist jung — schön — vergöttert dich — ist reich
An Eigenschaften, die ein Glück begründen,
Das das gemeine Seyn erhebt zum Traume
Von Etwas, das kein Dichter noch gemalt, und
Um das (wär' Weisheit nicht, die Tugend lieben)

Wohl die Philosophie die Weisheit hingibt;
Wer so viel Glück gewährt, verdient ein wenig
Als Lohn. Ich möcht' ihr Herz nicht brechen seh'n
Für einen Mann, der kein's zu brechen hat, noch
Am Stamm sie welken seh'n, 'ne blasse Rose,
Vom Vogel, der ihr eine Nachtigal schien
Nach morgenländ'scher Sag', verlassen. Sie ist —

Ulrich.

Die Tochter Stralenheims und deines Feindes;
Doch frei' ich sie, obgleich, um wahr zu seyn,
Ich eben jetzt nicht sehr zu solchem Bund
Mich hingerissen fühle.

Siegendorf.

Doch, sie liebt dich.

Ulrich.

Ich lieb' sie auch, drum erwäg' ich's zweimal.

Siegendorf.

Ach, Liebe that das nie.

Ulrich.

Dann ist es Zeit,
Daß sie es thut und von dem Aug' das Band nimmt,
Und schaut, bevor sie springt; bisher that sie
Den Sprung im Dunkeln.

Siegendorf.

Nun, du willigst ein?

Ulrich.

Ich that's und thu' es.

Siegendorf.

Und der Tag?

Ulrich.

Gebrauch ist's,
Und schicklich, traun, der Braut dies heimzustellen.

Siegendorf.

Ich stehe für sie ein.

Ulrich.

Das werde ich
Nie für ein Weib; da ich, was ich bestimme,
Gern unerschüttert sähe, werd' ich reden,
Wenn sie geredet hat.

Siegendorf.

Doch steht dir's zu,
Zu frei'n.

Ulrich.

Graf, diese Heirath ist dein Werk,
So sey's das Freien auch; doch dir zu lieb
Bezeig' ich meine Ehrfurcht nun der Mutter,
Bei der, du weißt es, Fräulein Ida ist —
Was willst du mehr? Du untersagtest mir
Männlichen Zeitvertreib außer dem Schloßwall,
Und ich gehorche; du bannst mich ins Zimmer,
Stricknadeln, Fächer, Handschuh aufzuheben,
Auf Sang und Spiel und Lächeln fein zu lauschen,
Süßem Geschwätz zu lächeln, und zu schauen
In Weiberaugen, als sey'n sie die Sterne,
Die zeitig unserm Wunsch gemäß verschwänden
Am Morgen eines Kampfs um eine Welt.
Was kann ein Sohn, ein Mann mehr thun?

(Ulrich ab.)

Siegendorf (allein).

Zu viel! —

Zu viel des Pflichtsgefühls, zu wenig Liebe!
Er zahlt mit Münze, die er mir nicht schuldet:
Denn das war mein unglücklich Loos — ich konnte
Bei ihm des Vaters Pflicht noch nicht erfüllen:
Doch schuldet er mir Liebe; denn mein Geist ließ
Nie von ihm, nie sehnt' thränenleer mein Aug' sich
Nach meinem Sohn und jetzt fand ich ihn wieder!
Doch wie? gehorsam, aber kalt; pflichtliebend
Im Aeußern, lässig doch; geheimnißvoll,
Zerstreut, und fremd — und lang' abwesend —
Und wo, weiß niemand — Freund der Wildesten
Des jungen Adels, hält er gleich, gerecht
Zu seyn, sich ihren niedern Freuden fern;
Doch eint ein Band sie, das mir unerklärlich.
Sie schau'n zu ihm empor — ziehn ihn zu Rath —
Umdrängen, wie 'nen Führer ihn; zu mir hat
Er kein Vertrau'n. Ach! kann ich's hoffen noch —
Wie? steiget meines Vaters Fluch selbst auf
Mein Kind herab? Ist wohl der Ungar nahe,
Um mehr Blut zu vergießen? oder — wär' es!
Geist Stralenheims, irrst du in diesen Mauern,
Die auszuspüren, die, obgleich nicht Mörder,
Des Todes Thor entriegelt dir! Es war
Nicht unsre Schuld, ist unsre Sünd' nicht. Feind uns,
Schont' ich dich dennoch, als mein Untergang
Mit dir schlief, um mit dir auch zu erwachen,
Und nahm nur — fluchbeladnes Gold! Du liegst in
Der Hand wie Gift; nicht wag' ich's, dich zu brauchen,
Noch dich zu lassen; in der Art kömmst du,

Daß jede Hand du zu beflecken scheinst,
Wie meine. Doch that ich, schlecht Gold, für dich
Und deines todten Herrn Geschick zu büßen,
Obgleich er nicht durch uns starb, so viel, als
Wär' er mein Bruder! Ida, seine Waise,
Nahm ich zu mir, und liebte sie wie die,
So meine Tochter wird.

Ein Diener tritt auf.

Diener.

Eure Excellenz,
Der Abt, nach dem ihr schicktet, kam und wünscht euch
Zu seh'n. (Diener ab.)

Der Prior Albert tritt ein.

Prior Albert.

Der Friede diesem Schloß und allen,
Die drinnen!

Siegendorf.

Willkomm, willkomm, frommer Vater!
Fänd' eu'r Gebet Erhörung. All' bedürfen
Wir seiner, ich —

Prior Albert.

Den ersten Anspruch habt ihr
Auf das Gebet der Mönche. Unser Kloster,
Die Stiftung eurer Vorfahren, besteht
Durch ihrer Kinder Schutz.

Siegendorf.

Ja, frommer Vater,
Fahrt Tag um Tag fort, Gott für uns zu bitten,
In dieser trüben Blut- und Ketzer-Zeit,
Ging der abtrünn'ge Schwede, Gustav, gleich
Heim.

Prior Albert.

In die ew'ge Heimath der Ungläub'gen,
Wo stetes Jammern ist und Wehelklagen,
Zähnklappern, blut'ge Thränen, ew'ges Feuer
Und jener Wurm, der nimmer stirbt.

Siegendorf.

Wahr! Vater;
Die Pein von Einem abzuwenden, der,
Obgleich von unsrer unfehlbaren Kirche,
Ohn' ihre letzten, höchsten Dienste starb, die
Der Seele durch der Rein'gung Qualen helfen,
Biet' ich zu Messen euch für seinen Geist
Demüthig dies Geschenk an.

(Siegendorf übergibt das Gold, das er Stralenheim genommen.)

Prior Albert.

Wenn ich's nehme,
Geschieht's nur, Graf, weil ich zu gut weiß, daß
Die Weig'rung euch beleidigt. Seyd gewiß,
Die Schenkung soll nur zu Almosen dienen,
Und jede Messe doch gelesen werden.
Schon reich beschenkt durch euer Haus, bedarf
Das unsre keiner Gaben; doch ziemt uns
Gehorsam gegen euch in allem Guten.
Für wen sind diese Messen?

Siegendorf (stockend).

Für — den Todten.

Prior Albert.

Sein Name?

Siegendorf.

Eine Seel', nicht einen Namen
Möcht' ich der Höll' entziehn.

Prior Albert.

In eu'r Geheimniß
Wollt' ich nicht schau'n. Für einen Ungenannten
Steigt unsre Andacht auf, wie für den Größten.

Siegendorf.

Geheimniß? Ich hab' kein's; doch er, der starb, mocht'
Ein's haben, Vater — kurz nun, er vermachte —
Nein, nicht vermachte — doch ich geb' die Summe
Zu frommen Zwecken.

Prior Albert.

Ein geeignet Werk
Zu Gunsten unsrer abgeschied'nen Freunde.

Siegendorf.

Doch war der Todte mir nicht Freund, nein, Feind,
Der tödtlichste, der starrste!

Prior Albert.

Um so besser.
Die Seelen todter Feinde für den Himmel
Durch unsre Mittel retten, ist so rühmlich,
Als lebenden verzeihn.

Siegendorf.

Doch hatt' ich nimmer
Dem Mann verziehn. Ich haßt' ihn bis zum Tode,
So wie er mich. Ich liebe jetzt ihn nicht,
Doch —

Prior Albert.

Trefflich! Das ist laut're Religion!

Ihn, den ihr haßt, wollt ihr der Höll' entreißen —
Ein evangelisch Mitleid! Und sogar
Mit euerm Gold!

Siegendorf.

Es ist mein Gold nicht, Vater!

Prior Albert.

Und wessen? Sagtet ihr doch, kein Legat sey's!

Siegendorf.

Nun gleichviel, wessen — sicher ist's, der Mann,
Dem es gehörte, braucht's nicht mehr, es sey denn
Zu dem, was man von euerm Altar kauft: euch
Und ihm gehört's.

Prior Albert.

Und klebt kein Blut dran?

Siegendorf.

Nein, —
Doch schlimmeres als Blut noch — ew'ge Schmach!

Prior Albert.

Starb er, dem es gehört', in seinem Bette?

Siegendorf.

Ach, ja!

Prior Albert.

Sohn, ihr ergebt der Rach' euch wieder,
Thut eures Feinds blutloser Tod euch leid.

Siegendorf.

Sein Tod war unergründlich tief in Blut.

Prior Albert.

Ihr
Sagtet, im Bett starb er und nicht im Kampf.

Siegendorf.

Weiß

Ich's doch nicht, wo — man mordet' ihn im Dunkeln —
Jetzt wißt ihr es — auf seinem Kissen starb er
Von Meuchelmörders Hand — ja, seht mich an!
Ich bin es nicht. Darauf blick' ich in's Aug' euch,
Wie einst in Gottes Aug'.

Prior Albert.

Starb er auch nicht
Durch eure Mittel, Werkzeug', oder Leute?

Siegendorf.

Nein, bei dem Gott, der sieht und straft.

Prior Albert.

Auch kennt ihr
Die Mörder nicht?

Siegendorf.

Nur einen könnt' ich ahnen;
Er ist mir fremd, kein Band knüpft' uns, ihm ward
Kein Auftrag. Einen Tag nur ausgenommen,
Sah nimmer ich den Mann, den der Verdacht traf.

Prior Albert.

Dann seyd ihr frei von Schuld.

Siegendorf (schnell).

O, bin ich's? — Sprecht!

Prior Albert.

Ihr sagtet es und wißt's am besten.

Siegendorf.

Wahrheit,
Nur Wahrheit sprach ich, wenn auch nicht die ganze;
Doch sagt, ich sey nicht schuldig; denn sein Blut
Ruht schwer auf mir, als hätt' ich es vergossen,
Obgleich ich's, bei der Macht, die Menschenblut

Verabscheut, nicht that, ja, es schont', als ich's
Gewollt — gekonnt — vielleicht gesollt (wenn ja
Die Selbsterhaltung jemals solche Hülfe gegen
Die Angriff' übermächt'ger Feind' entschuldigt);
Doch fleht für ihn, für mich, mein Haus, zu Gott;
Denn wie ich sagte, obgleich schuldlos, quält, ich
Weiß nicht warum, ein Vorwurf mich, als hätt' ich
Oder die Meinen ihn erschlagen. Betet
Für mich, ich that's umsonst.

Prior Albert.

Das will ich. Seyd
Getröstet! Ihr seyd unschuldig, und müßt
Drum ruhig wie die Unschuld seyn.

Siegendorf.

Die Ruh' ist
Nicht immer die Begleiterin der Unschuld.
Ich fühl' es, sie ist's nicht.

Prior Albert.

Doch wird sie's, wenn
Der Geist nur ihre Wahrheit in sich aufnimmt.
Des großen Festes morgen seyd gedenk,
Wo ihr nebst euerm wackern Sohne unter
Dem höchsten Adel Platz nehmt; zeigt euch heiter;
Beim Danklied für gehemmtes Blutvergießen,
Laßt Blut, das nicht durch euch floß, keine Wolken
Um eure Stirne sammeln. Zu empfindsam
Erschienet ihr. Faßt Muth, vergeßt der Dinge,
Und überlaßt die Schuldigen der Reue.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein großer, prachtvoller gothischer Saal im Schlosse Siegendorf, mit Trophäen, Fahnen und Wappen der Familie verziert.)

Arnheim und Meister, Diener des Grafen von Siegendorf, treten auf.

Arnheim.

Eilt, eilt! der Graf kehrt bald zurück: die Frauen
Sind schon am Thor. Habt ihr die Boten denn
Bereits nach dem gesendet, den er sucht?

Meister.

Nach jeder Richtung, durch ganz Prag geschah's,
So weit Gestalt und Kleid nach eurer Schild'rung
Den Mann bezeichnen konnten. Hol' der Henker
Die Fest' und Prozessionen! All die Lust fällt
(Gibt's deren je) den Zuschauern anheim,
Und, traun, uns, die den Prunk ausmachen, — nichts.

Arnheim.

Still!
Die Gräfin naht.

Meister.

Den ganzen Tag ritt' ich
Den schlecht'sten Klepper lieber auf der Jagd,
Als daß ich im Gefolge eines Großen
Den eckeln Prunk begleite.

Arnheim.

Schweig und schmähe
Drinn.

(Sie gehen ab.)

Die Gräfin Josephine von Siegendorf und Ida von Stralenheim treten auf.

Josephine.

Gott sey Dank, das Schauspiel ist vorüber.

Ida.

Wie kannst du nur so sagen? Nimmer träumt' ich
Von solcher Pracht. Die Blumen, Zweige, Fahnen,
Die Edlen, Ritter, das Geschmeid', die Federn,
Die Kleider, und die fröhlichen Gesichter,
Die Rosse, und der Weihrauch, und die Sonne,
Durch farb'ge Fenster glühend; selbst die Gräber,
So still ausseh'nd, der göttliche Gesang,
Der eher, wie es schien, vom Himmel kam, als
Hinan stieg; und der stürm'sche Orgelklang,
Der, ein harmonisch Donnern, hoch dahin rollt';
Die weißen Kleider, die erhob'nen Augen;
Die Welt und alle unter sich in Frieden!
O theure Mutter!

Josephine.

Mein geliebtes Kind,
Denn bald wirst du das, hoff' ich, werden!

Ida.

O
Ich bin es ja bereits. Fühl', wie mein Herz schlägt!

Josephine.

Wahrhaft, du Liebe! Und nichts Bitteres
Mög' es je heben.

Ida.

Nimmer! Sprich, wie sollt' es?
Was könnte uns betrüben? Ungern hör' ich

Von Kummer: können wir denn traurig seyn,
Die wir so sehr uns lieben? Du und Ulrich,
Der Graf, und deine Tochter, Ida.

Josephine.

Arme!

Ida.

Beklagst du mich?

Josephine.

Nein; ich beneide dich nur,
Und zwar in Schmerz, nicht im gewöhnten Sinne
Des allgemeinen Lasters, ist ein Laster
Je allgemeiner, als das andre.

Ida.

Sprich
Nichts gegen eine Welt, die dich noch einschließt
Und meinen Ulrich. Sahst du je etwas,
Das ihm gleich? O, wie überragt' er alle!
Wie folgt' ihm jedes Aug'! Die Blumen eilten —
Sie flogen aus den Fenstern Ihm vor Allen,
So schien's, zu Füßen, und wo er ritt, warlich,
Da blüh'n sie fort und fort und dürfen nimmer
Verwelken.

Josephine.

Du verdirbst ihn, Schmeichlerin,
Wenn er dich hört.

Ida.

Das wird er aber nie. Ich
Kann ihm so viel nicht sagen, denn — ich fürcht' ihn.

Josephine.

Warum? Er liebt dich doch so sehr!

I d a.

Nie kann ich
Was ich von ihm gedacht, auch zu ihm sagen;
Und dann — erschreckt er mich manchmal.

J o s e p h i n e.

Wie das?

I d a.

Sein blaues Aug' deckt plötzlich eine Wolke,
Doch sagt er nichts.

J o s e p h i n e.

's ist nichts. Die Männer haben,
Zumeist in diesen trüben, stürm'schen Zeiten,
Gar viel zu denken.

I d a.

Ich kann nichts, als ihn
Nur, denken.

J o s e p h i n e.

Doch gibt's Andre, die so würdig
Im Aug' der Welt, als er. So nenn' ich dir
Den jungen Grafen Waldorf, der heut kaum
Den Blick von dir gewandt.

I d a.

Ich sah nicht ihn,
Nur Ulrich. Sahst du's nicht, wie ich geweint,
Als alle knieten? Und doch schien es mir,
Als säh' ich durch die Thränen, obgleich dicht
Und heiß, ihn lächelnd auf mich schaun.

J o s e p h i n e.

Nichts sah ich
Als nur den Himmel, dem mein Auge sich
Mit dem des Volkes zugewandt.

Ida.

Des Himmels
Gedacht' ich auch, blickt' ich auf Ulrich gleich.

Josephine.

Komm,
Geh'n wir von hinnen. Des Bankett's gewärtig,
Nah'n sie nun bald. Entled'gen wir der Federn,
Der nickenden, der langen Schleppen uns.

Ida.

Der starren schweren Edelstein' vor allem,
Die Kopf und Herzen weh thun; beide beben
Ja unter ihrem Glanz auf Stirn und Gürtel.
Ich folge, Mutter. (Sie gehen ab.)

(Graf Siegendorf, von dem Feste in seinem Staatskleid, und Ludwig.)

Siegendorf.

Ward er nicht gefunden?

Ludwig.

Auf's strengste sucht man überall; und ist er
In Prag, so findet man ihn ganz gewiß.

Siegendorf.

Wo
Ist Ulrich?

Ludwig.

Längs des andern Wegs ritt er
Mit ein'gen jungen Edlen; doch er schied bald
Und irr' ich nicht, hört' ich die Excellenz
Im Augenblick mit dem Gefolge über
Die Brück' im Westen sprengen.

Ulrich, prachtvoll gekleidet, tritt auf.

Siegendorf (zu Ludwig).

Sorge, daß man
Stets eifrig nach dem Manne späht. (Ludwig ab.)
O Ulrich,
Wie sehnt' ich mich nach dir!

Ulrich.

Der Wunsch fand Gnade —
Schau' mich.

Siegendorf.

Ich sah den Mörder?

Ulrich.

Welchen? Wo?

Siegendorf.

Den Ungar, welcher Stralenheim getödtet.

Ulrich.

Du träumst!

Siegendorf.

Ich leb', ich sah, so wahr ich lebe,
Ich hört' ihn! — Keck nannt' er selbst meinen Namen.

Ulrich.

Und welchen?

Siegendorf.

Werner! einst mein Nam'.

Ulrich.

Er darf's nicht
Mehr seyn. Vergiß ihn.

Siegendorf.

Niemals! niemals! all mein
Geschick war in den Namen eingewirkt:
Er wird nicht auf mein Grab gegraben werden,
Doch führt er mich dahin.

Ulrich.

Zur Sach' — der Ungar?

Siegendorf.

Hör'! — in der vollen Kirch' erscholl der Hymnus,
„Te Deum!“ tönt' es mehr von Nationen
Als Chören, nur ein Ruf war's „Herr, dir Preiß“
Für einen Friedenstag nach dreißig Jahren
Des Grau'ns, ein's blut'ger, als das andre; ich
Stand mit den Edlen auf, und niederschauend
Auf Reih'n erhobener Gesichter — von
Der Gallerie, geschmückt mit Schild und Fahnen,
Sah ich, wie einen Blitzstrahl (ein Moment nur,
Nicht mehr war's), was für alles andre blind
Mich machte — das Gesicht des Ungarn: weh
Ward mir, und als der Nebel schwand, der um
Die Sinne wirbelt', und ich wieder hinblickt',
Sah ich ihn nicht. Das Dankgebet war nun
Vorbei; wir gingen in dem Zug zurück.

Ulrich.

Sprich weiter.

Siegendorf.

Auf der Moldau-Brücke stehend,
Die frohen Schaaren oben, tausend Barken,
Voll Jubelnder in ihren besten Kleidern,
Entlang des sonn'gen Flusses unten schiessend,
Der lange Zug, die schön geschmückten Straßen,
Die rauschende Musik, der Donner fernen
Geschützes, das nun seinem mächt'gen Walten
Gleichsam ein langes, lautes Lebewohl bot,

Die Fahnen über mir, der Hufschlag ringsum,
Der Jubelruf von tausenden — nichts scheuchte
Den Mann aus meinem Geist, obgleich die Sinne
Ihn ferner nicht erreichten.

Ulrich.

So sahst du ihn
Nicht mehr?

Siegendorf.

Ich schaute nach dem Manne, wie
Ein sterbender Soldat nach einem Trunk schaut;
Und doch sah ich ihn nicht; allein statt seiner —

Ulrich.

Statt seiner — nun?

Siegendorf.

Mein Auge fiel nun immer
Auf deinen schwanken Helmbusch; als der höchste,
Wie er das höchste, schönste Haupt umwallte,
Ragt' er empor im ganzen Strom von Federn,
Der durch Prag's glänzend helle Straßen wogte.

Ulrich.

Was hat dies mit dem Ungar denn zu thun?

Siegendorf.

Viel;
Denn ich vergaß ihn fast in meinem Sohne,
Da, grad' als das Geschütz und die Musik schwieg,
Und sich die frohen Schaaren, statt zu jubeln,
Umarmten, hört' ich dumpf und leise, klar und
Im Ohre schärfer hallend als den frühern
Kanonendonner — das Wort „Werner!"

Ulrich.

Und

Von wem?

Siegendorf.

Von ihm. Ich wandte mich — und sah —

Und fiel.

Ulrich.

Warum, sprich? Sah man dich?

Siegendorf.

Die Sorgfalt

Der Naheseh'nden, meine Ohnmacht schauend,

Unkundig ihrer Ursach', zog mich fort;

Auch warst du selbst allzu entfernt im Zuge

(Da man die Väter von den Söhnen trennte),

Mir beizusteh'n.

Ulrich.

Doch will ich's jetzt.

Siegendorf.

Und wie?

Ulrich.

Ihn suchend, oder — wenn wir ihn gefunden,

Was soll mit ihm gescheh'n?

Siegendorf.

Ich weiß es nicht.

Ulrich.

Warum dann suchen?

Siegendorf.

Weil ich nimmer ruh'n kann,

Bis man ihn fand. Sein Schicksal, Stralenheim's,

Das unsre, scheinen eng verwebt, das Räthsel

Bleibt ungelöst, bis —

Ein Diener tritt auf.

Diener.

Excellenz, ein Fremder
Wünscht Euch zu sprechen.

Siegendorf.

Wer?

Diener.

Er hat sich nicht
Genannt.

Siegendorf.

Er komme!

(Der Diener führt Gabor herein und geht dann ab.)

Ha!

Gabor.

So ist er's, Werner!

Siegendorf (stolz).

Der, den ihr unter diesem Namen kanntet;
Und ihr?

Gabor (um sich blickend).

Euch beid' erkenn' ich, Sohn und Vater,
Wie's scheint. Ich höre, Graf, daß ihr oder
Die eurigen nach mir geforscht: hier bin ich.

Siegendorf.

Ich sucht' und fand euch: man beschuldigt euch
(Warum, sagt euer eignes Herz euch) solchen
Verbrechens, wie — (er hält inne)

Gabor.

Sprecht es nur aus und dann
Werd' ich den Folgen steh'n.

Siegendorf.

Das sollt ihr, sonst —

Gabor.

Zuerst, wer klagt mich an?

Siegendorf.

O, Alles, wenn's
Nicht Alle thun; der allgemeine Ruf,
Mein Daseyn an dem Platz — der Ort — die Zeit
Vereinen sich und jeder kleinste Umstand,
Die Schuld auf euch zu heften.

Gabor.

Nur auf mich?
Bedenkt euch, eh' ihr sprecht: ist sonst kein Name
Befleckt in dieser Sache?

Siegendorf.

Läpp'scher Wicht, der
Mit seiner eignen Schuld spielt! Unter allen,
Die leben, kennst am besten du deß Unschuld,
Auf den dein Hauch die blut'ge Schuld will athmen.
Doch kein Wort mehr zu einem Wicht, nicht mehr, als
Gerechtigkeit verlangt. Antwort ohn' Ausflucht
Sogleich auf die Beschuld'gung.

Gabor.

Sie ist falsch.

Siegendorf.

Wer sagt das?

Gabor.

Ich.

Siegendorf.

Wie widerlegst du sie?

Gabor.

Durch
Die Gegenwart des Mörders.

Siegendorf.

Nenn' ihn.

Gabor.

Er führt

Wohl mehre Namen. Die hatt' euer Gnaden
Auch einst.

Siegendorf.

Wenn du mich meinst, so steh' ich kühn
Dem Aeußersten.

Gabor.

Ihr könnt's, in Sicherheit. Ich
Kenn' den Mörder.

Siegendorf.

Wo ist er?

Gabor (auf Ulrich deutend).

Zur Seit' euch.

(Ulrich stürzt hervor, um Gabor anzugreifen; Siegendorf tritt dazwischen.)

Siegendorf.

Ha, Lügner! Teufel! doch, du sollst nicht fallen;
Dies Schloß ist mein und du bist sicher drin.

(Er wendet sich zu Ulrich)

Entwaffne die Verläumdung, Sohn, wie ich
Thun will. So gräßlich ist die Ausgeburt, daß
Sie nicht der Erd' entstammt scheint: — sey nur ruhig;
Sie widerlegt sich selbst. Doch rühr' ihn nicht an.

(Ulrich bemüht sich, Fassung zu gewinnen.)

Gabor.

Blickt auf ihn, Graf, und hört dann mich.

S i e g e n d o r f (zuerst zu G a b o r, dann auf U l r i c h blickend.) Ich höre.
Mein Gott, du blickst —

U l r i c h.

Wie?

S i e g e n d o r f.

Wie in jener Grau'n-Nacht,
Als wir uns in dem Garten sah'n.

U l r i c h (sich fassend).

's ist nichts.

G a b o r.

Ihr müßt mich hören, Graf. Ich kam hierher, nicht
Euch suchend, nein, gesucht. Als unterm Volk
Ich in der Kirche nieder kniete, träumt' ich
Nicht, auf dem Sitz von Räthen und von Prinzen
Den Bettler Werner zu erschau'n; doch rieft ihr
Mich und wir sah'n uns.

S i e g e n d o r f.

Weiter, Herr.

G a b o r.

Zuvor laßt
Mich fragen, wem der Tod des Stralenheim
Genützt hat? — Mir? der jetzt so arm, wie je;
Und ärmer durch Verdacht auf meinem Namen;
Dem Freiherrn raubte dieser letzte Frevel
Juwelen nicht noch Gold; sein L e b e n wollt' man.
Ein Leben, zwischen Ansprüchen von Andern
An fast fürstliche Ehr'n und Güter stehend.

S i e g e n d o r f.

Mich treffen diese schalen, eiteln Winke

So gut, wie meinen Sohn.

Gabor.

Ich kann's nicht ändern.
Doch laßt auf den die Wirkung fallen, der
Der Schuldige sich fühlet unter uns.
Zu euch sprech' ich, Graf Siegendorf, weil ich euch
Unschuldig weiß und für gerecht euch halte.
Doch eh' ich spreche — wagt' ihr, mich zu schützen?
Wagt ihr, mir's zu gebieten?

(Siegendorf blickt zuerst auf den Ungar, dann auf Ulrich, der sein Schwert abgenommen hat und damit Linien auf den Boden zieht — das Schwert noch in der Scheide.)

Ulrich (blickt auf seinen Vater und spricht).

Laß ihn sprechen.

Gabor.

Graf, ich bin waffenlos — laßt ihn sein Schwert
Ablegen.

Ulrich (bietet es ihm verächtlich dar).

Nehmt es.

Gabor.

Nein; genug, daß beide
Wir ohne Waffen sind. Ein Schwert möcht' ich
Nicht führen, das befleckt seyn kann von mehr Blut,
Als in dem Kampf dran kam.

Ulrich (wirft das Schwert mit Verachtung von sich).

Dies — oder eines,
Ihm ähnlich — schont' in meiner Hand einst eures,
Da ihr entwaffnet und in meiner Macht.

Gabor.

Ja —

O, ich vergaß es nicht: ihr schontet meiner
Des eignen Planes wegen — eine Schmach
Zu tragen, die nicht meine.

Ulrich.

Fahret fort.
Die Mähr' ist sicher des Erzählens würdig.
(Zu Siegendorf)
Doch will mein Vater auch noch ferner hören?

Siegendorf (nimmt seinen Sohn bei der Hand).
Mein Sohn, ich kenne meine Unschuld, zweifle
An deiner nicht — doch sagt' ich ihm Geduld zu;
So laß ihn sprechen.

Gabor.

Nicht mit langem Reden
Von mir halt' ich euch; schon früh begann ich
Zu leben — und bin wie die Welt mich machte.
Zu Frankfurt an der Oder, wo den Winter
Ich ungekannt verlebte, war's mein Loos, daß
Ich an verschiedenen Vergnügungsorten
(Die ich zuweilen, doch nicht oft besuchte)
Im letzten Februar ein seltsam Mährchen
Erzählen hörte. Truppen, von dem Staat
Gesendet, hatten ohne langen Kampf
'ne Bande von Verzweifelten, angeblich
Nachzügler aus des Feindes Heer, gefangen.
Man fand jedoch, daß sie Banditen waren,
Die Zufall oder kühnes Wagen aus dem
Gewohnten Zufluchtsort — den Wäldern, die
Um Böhmen zieh'n, bis in die Lausitz brachte.

Der Sage nach war mancher unter ihnen
Von Rang — das Kriegsgesetz schlief eine Weile.
Man führte sie zuletzt jenseits der Grenzen
Und übergab sie den Civilgerichten
Der frei'n Stadt Frankfurt. Mehr von ihrem Loos hört'
Ich nicht.

Siegendorf.

Was hat mit Ulrich dies gemein?

Gabor.

Man sagte, unter ihnen sey ein Mann
Von wunderbaren Gaben: — Reichthum, Jugend,
Geburt, Kraft, Schönheit, mehr als menschlich fast,
Und beispiellosen Muth verkündigte
Als sein die Sage Aller; seine Herrschaft
Nicht über die Genossen nur, selbst über
Die Richter, gab der Zauberei man heim.
So groß war seine Macht. Nur wenig halt' ich
Auf allen Zauber, außer dem des Goldes —
Drum hielt ich ihn für reich. — Doch vielfache
Gefühle drängten mich, dem Wunder mich
Zu nah'n, wär's nur, um es zu schau'n.

Siegendorf.

Ihr thatet's?

Gabor.

Ihr sollt es hör'n. Der Zufall war mir günstig:
Ein Volkgetümmel auf dem Marktplatz zog
Die Menge her — es war so ein Moment,
In dem der Menschen Seel' aus ihnen schaut, und
Sie selbst in dem Gesicht zeigt, wie sie sind:
Sobald mein Aug das seine traf — rief ich,

„Der ist's!“ obgleich dort, wie seither, der Adel
Der Stadt um ihn erschien. Ich fühlt' es, daß ich
Mich nicht geirrt, bewachte lang' und nah ihn,
Und merkte mir Gestalt — Gebärden — Züge,
Den Wuchs, die Haltung — und bei allem, durch
Erworbne und natürliche Vorzüge
Schien sich mir doch des Mörders Aug zu zeigen,
Des Gladiator's Herz.

Ulrich (lächelnd).

Die Mähr klingt gut.

Gabor.

Und klingt vielleicht noch besser. — Eins der Wesen
Erschien er mir, vor denen sich das Glück beugt,
Wie oft vor Kühnen — und von denen Andrer
Geschick nicht selten abhängt; überdies
Zog mich ein unbeschreibliches Gefühl
Zu ihm, als würde meines Schicksals Ziel
Durch ihn bestimmt. Doch darin hatt' ich unrecht.

Siegendorf.

Und habt wohl jetzt nicht recht.

Gabor.

Ich folgte ihm,
Warb um seine Bekanntschaft — und erhielt sie —
Obgleich nicht seine Freundschaft: — still wollt' er
Die Stadt verlassen — wir verließen sie
Selbander — und selbander kamen wir
Zur armen Stadt, wo Werner sich verborgen,
Wo Stralenheim gerettet ward. Wir sind jetzt
Am Abgrund — wagt ihr's, mehr zu hör'n?

Siegendorf.

Ich muß —

Sonst hört' ich schon zu viel.

Gabor.

Ich sah in euch

Den Mann weit über seiner Stellung — wenn ich
Euch damals nicht so hoch gedacht, als ich euch
Jetzt finde, war's, weil ich nur selten Männer
Von solcher Geistesgröße, wie ich euch sah,
Im höchsten Rang gefunden. Ihr war't arm —
Nur Lumpen noch eu'r Habe — meine Börse,
Ob klein auch, bot ich euch — ihr schlugt sie aus.

Siegendorf.

Ward ich durch diese Weig'rung euer Schuldner,
Weil ihr sie so hervorhebt?

Gabor.

Etwas schuldet

Ihr mir, obgleich nicht dafür — und ich dank' euch
Die Rettung, wenigstens die scheinbare,
Als mich die Sklaven Stralenheims verfolgten,
Weil ich des Raubs verdächtig.

Siegendorf.

Ich barg euch — ich,

Den, deß Haus, neubelebte Schlang', du anklagst!

Gabor.

Nie thu' ich das — als nur, mich zu vertheid'gen.
Ihr, Graf, warft euch zum Kläger auf — zum Richter —
In euerm Saal spricht euer Herz mein Urtheil.
Seyd ihr gerecht, und ich bin gnädig.

Siegendorf.

Gnädig!

Du! Elender Verläumder!

Gabor.

Ich. Auf mir wird's
Beruh'n, am End' es noch zu seyn. Ihr bargt mich —
In den geheimen Gängen, die wie ihr
Gesagt, sonst niemand kannt'. In finstrer Nacht,
Erschöpft vom Lauschen in dem Dunkel, zweifelnd,
Ob ich zurück mich fände, sah ich fern
Durch Spalten einen hellen Lichtschein, folgt' ihm
Und kam an eine Thür — an ein geheimes
Portal, das zu dem Zimmer führt', in das ich,
Als leis' und sorgsam ich von der Befest'gung
So viel gelöst, daß eine Spalt' entstand,
Hinein sah und ein Purpurbett entdeckte,
Und auf ihm Stralenheim.

Siegendorf.

Entschlafen! Dennoch
Erschlugst du ihn — Wicht!

Gabor.

Er war schon erschlagen,
Wie ein Schlachtopfer blutet' er. Mein eignes
Blut ward zu Eis.

Siegendorf.

Doch war er ganz allein!
Ihr saht sonst niemand? Saht ihr nicht den —

(er hält erregt inne.)

Gabor.

Nein; der,
Den ihr nicht nennen dürft — deß ich mich selbst kaum

Erinnern darf — er war damals nicht im
Gemache.

Siegendorf (zu Ulrich).

So, mein Sohn, bist du noch schuldlos—
Du hießest einst mich sagen, ich sey's — o sag'
Auch du es jetzt.

Gabor.

Geduld! Ich kann jetzt nicht
Zurück, erschüttert' es die Mauern selbst,
Die zürnen über uns. Ihr wißt, und wenn nicht,
Weiß euer Sohn es — daß am Morgen vor
Gedachter Nacht man unter seiner Aufsicht
Die Schlösser änderte: — wie er hineinkam,
Weiß er am besten — doch im Vorgemach,
Deß Thür halb offen stand, sah ich 'nen Mann,
Der seine blut'gen Hände wusch und oft
Mit finsterm, scharfen Blick zurück sah auf
Den blut'gen Körper — doch regt' er sich nicht mehr.

Siegendorf.

O Gott der Väter!

Gabor.

Seine Züge sah ich,
Wie eure jetzt — doch waren's eure nicht, ob
Auch ihnen ähnlich — seht sie in Graf Ulrich!
Bestimmt — wie ich sie sah — obgleich der Ausdruck
Jetzt nicht so ist wie damals; doch war er so,
Als ich zuerst der That ihn zieh: — so kurz erst.

Siegendorf.

Es ist so —

Gabor (ihn unterbrechend).

Nein — hört mich zu Ende nun!
Jetzt müßt ihr es. Ich glaubte mich von euch
Und ihm (denn jetzt erst sah ich, daß ein Band
Euch eint') in diese Höhle, die angeblich
Mich schützen sollte, hergelockt, ein Opfer
Zu werden eurer Schuld. Zuerst dacht' ich
An Rache: doch ich war, schützt gleich ein Dolch mich,
(Mein Schwert blieb draußen) nimmer ihm an Kraft
Noch an Geschicklichkeit gewachsen, wie's
An jenem Morgen sich erwieß. Ich wandt' mich —
Und floh — im Dunkeln. Zufall mehr als Geschick
Ließ mich des Saals geheime Thür und so das
Gemach erreichen, wo ihr schlieft — fand ich
Euch wachend, nur der Himmel weiß, wozu
Argwohn vielleicht und Rache mich gereizt; doch
Nie schlief die Schuld, wie Werner jene Nacht schlief

Siegendorf.

Doch hatt' ich grause Träum' — so kurzen Schlaf —
Die Sterne glänzten noch, als ich erwachte.
Was schontest du mich? Von dem Vater träumt' ich —
Jetzt trifft mein Traum ein!

Gabor.

Meine Schuld ist's nicht,
Wenn ich ihn ausgelegt. — Ich floh und barg mich —
Nach manchem Mond führt mich der Zufall her
Und zeigt' im Grafen Siegendorf mir Werner!
Werner, den ich umsonst in Hütten suchte,
Bewohnte den Pallast jetzt eines Fürsten.

Ihr suchtet — fandet mich — nun wißt ihr mein
Geheimniß — wägt nun seinen Werth.

Siegendorf (nach einer Pause).

Fürwahr!

Gabor.

Ist's Rache, ist's Gerechtigkeit, worüber
Ihr nachsinnt?

Siegendorf.

Kein's von beiden. Ich erwägte
Den Werth eures Geheimnisses.

Gabor.

Den sollt
Ihr wissen — als ihr arm war't, ich, obwohl arm,
Doch reich genug, um solcher Noth zu steuern,
Die meine selbst beneidete, bot ich
Euch meine Börs' — ihr schlugt sie aus — ich bin
Jetzt off'ner; ihr seyd edel, reich, geschätzt
Am kaiserlichen Hof — versteht ihr mich?

Siegendorf.

Ja.

Gabor.

Nicht ganz. Ihr glaubt mich käuflich und kaum ehrlich:
Doch ist's nicht minder wahr, mein Schicksal machte
Mich jetzt zu beidem; helfen sollt ihr mir,
Ich hätte euch geholfen — und ein wenig
Litt auch mein Nam', den eures Sohns und euren
Zu retten. Nun erwäget, was ich sagte.

Siegendorf.

Wagt ihr's, den Ausgang kurzer Ueberlegung
Hier zu erwarten?

Gabor (heftet sein Auge auf Ulrich, der sich gegen einen Pfeiler lehnt).

Ob ich dieses thun soll?

Siegendorf.

Ich bürg' für euer Leben mit dem meinen.
Geht in den Thurm. (Er öffnet eine Thurmthüre.)

Gabor (zögernd).

'ne zweite sichre Zuflucht
Zeigt ihr mir jetzt.

Siegendorf.

Und war's die erste nicht?

Gabor.

Selbst jetzt weiß ich's noch nicht — doch sey's versucht mit
Der zweiten. Noch ein andrer Schild bleibt mir. — Ich
Kam nicht allein nach Prag — würd' ich zur Ruhe
Gebracht, wie Stralenheim — so dürften draußen
Sich ein'ge Zungen meinetwegen rühren.
Seyd kurz mit der Entscheidung.

Siegendorf.

So soll's seyn. —
Mein Wort ist heilig und unwiderruflich
In diesen Mauern — weiter reicht es nicht.

Gabor.

Ich will es dafür nehmen.

Siegendorf (deutet auf Ulrich's Schwert, das noch am Boden liegt).

Nehmt auch das —
Ich sah, ihr blicktet scharf es an, und ihn
Mißtrauisch.



Gabor (nimmt das Schwert auf).

Ja, und so verkauf' ich jetzt
Mein Leben, traun — nicht wolfeil.

(Gabor geht in den Thurm, den Siegendorf verschließt.)

Siegendorf (zu Ulrich tretend).

Nun, Graf Ulrich,
(Sohn dich zu nennen, wag' ich nicht) was sagst du?

Ulrich.

Die Sach' ist wahr.

Siegendorf.

Wahr, Scheusal?

Ulrich.

Sehr wahr, Vater;
Gut war's, daß du sie hörtest; was man weiß, dem
Läßt sich begegnen auch. Man muß zum Schweigen
Ihn bringen.

Siegendorf.

Ja, mit meiner Güter Hälfte;
Und mit der andern Hälfte, nähmt' ihr beide
Die Schändlichkeit zurück.

Ulrich.

Jetzt ist's nicht Zeit
Zu Scherz oder Verstellung. Wie ich sagte,
Die Sach' ist wahr; und er muß auch stumm werden.

Siegendorf.

Wie das?

Ulrich.

Wie Stralenheim. Bist du so stumpf,
Daß du niemals vorher darauf verfielst? Als
Wir uns im Garten sah'n — was konnt', als nur

Entdeckung bei der That, von seinem Tod mich
Belehren? Oder wenn des Fürsten Leute
Man damals weckte, hätte man dem Fremdling
Den Ruf nach Wache überlassen? Hätt' ich
Wohl auf dem Weg gezögert? Oder konntest
Du, Werner, vom Baron gehaßt, gefürchtet,
Entflieh'n — verging nicht manche Stund' erst, eh' der
Argwohn erwacht'? Ich sucht', erforschte dich —
Noch zweifelnd, ob du falsch, ob schwach; ich sah,
Du warst das Letzt're, und doch fand ich so
Vertrauend dich, daß ich an deiner Schwäche
Manchmal gezweifelt.

Siegendorf.

Ha, Verwandtenmörder,
Gemeiner Meuchler! Welche meiner Thaten,
Welcher Gedanke ließ dich glauben, ich könnt'
Genosse deiner Schuld seyn?

Ulrich.

Vater, ruf nicht
Den Teufel zwischen uns, der dir dann trotzt. Dies
Ist eine Zeit zur Eintracht, Thatkraft, nicht zu
Familienzwisten. Konnt' ich, während er
Dich quälte, ruhig seyn? Glaubst du, gefühllos
Hätt' ich des Menschen Rede angehört? du
Hast mich gelehrt, für dich und mich zu fühlen;
Für wen, für was sonst hast du mich's gelehrt?

Siegendorf.

O meines todten Vaters Fluch — er wirkt nun!

Ulrich.

So laß ihn nur — das Grab wird ihn bewält'gen.

Asch' ist ein schwacher Feind, den leichter man
Vernichtet, als den Maulwurf, der den blinden
Und doch lebend'gen Pfad sich unter uns wühlt.
Doch höre mich noch! wenn du mich verdammst, doch
Sey eingedenk, wer, ihm zu lauschen, mich
Zu oft einst lehrte! wer hat mir gesagt, die
Gelegenheit entschuld'ge manche Laster?
Die Leidenschaft sey unsere Natur? Auf
Des Glückes Güter folgten die des Himmels?
Wer wieß mir seine Menschlichkeit abhängig
Nur von den Nerven? Wer nahm alle Macht mir,
Mich zu vertheidigen, zu zeigen mich
Im offnen Kampf, durch seine Schmach, die mich
(Vielleicht) mit der Bastardschaft stempelt', ihn mit
Des Missethäters Brandmal? Er, der warm
Zumal und schwach ist, der zu Thaten reizt, die
Er thun will, und nicht wagt. Ist es so seltsam,
Daß ich vollbringe, was du denkst? Genug nun
Von Recht und Unrecht; wägen müssen wir jetzt
Nicht Ursache, nur Wirkung. Stralenheim, den
Ich rettet' aus Instinkt, wie, unbekannt, ich
'nem Bauern oder Hund beistünd', erschlug ich,
Bekannt, als unsern Feind — doch nicht aus Rache.
Er war ein Fels in unserm Weg, ich spaltet'
Ihn, wie der Keil, denn er stand zwischen uns
Und unsrer wahr'n Bestimmung — doch nicht müssig.
Als Fremder half ich ihm; mir schuldet' er
Sein Leben; so nahm ich die Schuld zurück nur.
Er stand mit dir und mir am Abgrund, in den
Ich unsern Feind warf. Du hast erst die Fackel

Entflammt — den Weg gezeigt — zeig' den der Rettung
Nun — oder laß mich!

Siegendorf.

Hin ist jetzt mein Leben.

Ulrich.

Laß das dahin seyn, was dies Seyn vergiftet —
Familienzwist' und eitle Vorwürfe
Um das, was nicht zu ändern ist. Wir haben
Nichts mehr zu hör'n, zu bergen: nichts fürcht' ich;
Ich hab' in diesen Mauern Leute, die,
Obgleich dir unbekannt, doch alles wagen.
Du stehest hoch im Staat und was hier vorgeht,
Wird seine Neugier nicht zu sehr erregen.
Halt dein Geheimniß fest, blick sichern Auges, —
Kein Wort, kein Laut; — für alles Andre sorg' ich;
Was soll ein dritter Plaud'rer zwischen uns?

(Ulrich ab.)

Siegendorf (allein).

Ha, wach' ich? Sind dies meines Vaters Hallen?
Und der — mein Sohn? Mein Sohn? Mein?
der stets ich
Geheimniß so wie Blut verabscheut' und doch
Jetzt in die tiefste Hölle beider stürzte!
Ich muß mich sputen, sonst wird mehr vergossen —
Ja, das des Ungarn! — Ulrich — er hat Helfer,
Wie's scheint: ich konnt' es ahnen! O ich Thor?
Der Wolf heult nur im Trupp. Er hat den Schlüssel
(Wie ich auch) zu der andern Thür, die in
Den Thurm führt. Rasch drum — sonst bin ich nochmals
Der Vater neuer Schuld — nicht weniger

Als der des Schuldigen! He! Gabor! Gabor!
(Geht in den Thurm und verschließt die Thüre hinter sich.)

Zweite Scene.

Das Innere des Thurmes.
Gabor und Siegendorf.

Gabor.

Wer ruft?

Siegendorf.

Ich — Siegendorf!
(er reißt einen Diamantstern und andere Kleinodien ab und steckt sie in Gabor's Hand.)
Nehmt das und flieht!
Verliert nicht einen Augenblick!

Gabor.

Was soll ich
Damit thun?

Siegendorf.

Was ihr wollt — verkauft's — spart's auf,
Seyd glücklich: eilt nur — sonst seyd ihr verloren!

Gabor.

Bürgt eure Ehre für mein Leben doch!

Siegendorf.

Und
So löse ich sie ein. Flieht! Ich bin nicht,
Scheint's, Herr von meinem Schloß, von meinen Leuten —
Ja, nicht einmal von diesen Mauern, sonst
Hieß ich sie stürzen, mich zerschmettern. Flieht!
Sonst fallt ihr von —

Gabor.

Ha, ist es so? Graf, lebt
Denn wohl! Jedoch gedenkt, ich suchte diese

Verhängnißvolle Zwiesprach nicht.

Siegendorf.

Ich war's:
Macht sie nicht noch verhängnißvoller: — Geht!

Gabor.

Den Weg, auf dem ich kam?

Siegendorf.

Er ist noch sicher:
Doch eilt aus Prag; ihr wißt nicht, mit wem ihr
Zu thun habt.

Gabor.

O ich weiß es nur zu gut —
Und wußt' es vor euch, unglücklicher Vater!
Lebt wohl! (Gabor ab.)

Siegendorf (allein und lauschend).

Er ist die Trepp' hinab. Ich hör' es,
Laut schließt das Thor sich jetzt! — Er ist gerettet!
Frei! — Meines Vaters Geist! — Ich bin erschöpft!

(er lehnt sich in einer kummervollen Stellung auf einen steinernen Sitz, nahe an der Thurm-Mauer.)

Ulrich und andere Bewaffnete treten mit gezogenen Schwertern auf.

Ulrich.

Eilt — er ist hier.

Ludwig.

Der Graf!

Ulrich (Siegendorf erkennend).

Ha, du hier, Herr?

Siegendorf.

Ja; soll dir noch ein Opfer fallen, stoße!

Ulrich (ihn seiner Kleinodien beraubt sehend).

Wer ist der Schurke, der dich plünderte?

Sucht ihn, ihr Leut'! Ihr seht, es ist, wie ich
Gesagt! Der Wicht nahm meinem Vater Steine,
Die eines Fürsten Erbe bilden konnten.
Fort! Schleunig folg' ich euch!
(Alle außer Siegendorf und Ulrich gehen ab.)
Was ist das? Wo ist
Der Elende?

Siegendorf.

Hier sind zwei; welchen suchst
Du wohl?

Ulrich.

Laß jetzt davon uns nichts mehr hören;
Man muß ihn finden. Ließest du ihn flieh'n?

Siegendorf.

Er
Ist fort.

Ulrich.

Mit deiner Zustimmung?

Siegendorf.

Mit meiner
Vollen und freien Hülfe.

Ulrich.

Dann leb' wohl!
(Ulrich will gehen.)

Siegendorf.

Halt! Ich befehle — bitte — fleh' — o, willst du
Mich flieh'n?

Ulrich.

Wie! Soll ich bleiben, angeklagt,
Vielleicht in Ketten mich zu seh'n? Und alles
Um deiner angebornen Schwäche, Halbheit,
Der selbst'schen Reu', des lauen Mitleids willen,

Das dein Geschlecht hinopfert, einen Wicht
Zu retten, der durch unsern Sturz gewinnt. Nein,
Du hast nun keinen Sohn mehr.

Siegendorf.

Nie hatt' ich ihn;
Daß du den eiteln Namen nie geführt!
Wohin willst du? Ich möchte ohne Schutz
Dich nicht entlassen.

Ulrich.

Ueberlaß dies mir. Ich
Bin nicht allein, auch nicht nur eitler Erbe
Von deinen Gütern; mein sind Schwert, Herz, Hand
Von Tausend, ja, zehn Tausend!

Siegendorf.

Ha, die Schwarzen,
Bei denen dich der Ungar fand zu Frankfurt?

Ulrich.

Ja — Männer — werth des Namens! Sag' es nur
Den Räthen, daß auf Prag genau sie achten;
Ihr Friedensfest war früh für diese Zeiten;
Mehr Geister leben als zur Ruhe gingen
Mit Wallenstein.

Josephine und Ida treten auf.

Josephine.

Was hören wir? Mein Freund! Gott
Sey Dank! Ich seh' dich wohl!

Siegendorf.

Wohl!

Ida.

Ja, mein Vater!

Siegendorf.

Nein, nein; ich habe keine Kinder: gib mir

Nie mehr den schlimmsten Namen Vater.

Josephine.

Was meint
Mein guter Gatte?

Siegendorf.

Daß du einen Teufel
Geboren.

Ida (Ulrich's Hand nehmend).

Wer darf das von Ulrich sagen?

Siegendorf.

Ida, gib Acht! Blut klebt an dieser Hand.

Ida (bückt sich, sie zu küssen).

Ich küßt' es weg, und wär's mein Blut.

Siegendorf.

Es ist's.

Ulrich.

Fort! deines Vaters Blut ist's! (Ulrich ab.)

Ida.

Großer Gott! Und
Den Mann liebt' ich!

(Ida fällt bewußtlos nieder — Josephine steht stumm vor Schrecken da.)

Siegendorf.

Der Elende hat beide
Gemordet! Jetzt sind wir allein, mein Weib!
O daß wir's stets gewesen! Alles ist nun
Vorbei! — Jetzt öffne weit dein Grab mir, Vater!
Nur tiefer grub's, für deinen Sohn in meinem
Dein Fluch! der Stamm der Siegendorf erlosch!

Der umgestaltete Ungestalte.

Ein Drama.

Uebersetzt

von

A. Hungari.

Personen.

Fremder, nachher Cäsar.
Arnold.
Bourbon.
Philibert.
Collini.
Bertha.
Olimpia.

Geister, Soldaten, römische Bürger, Priester, Landleute.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Wald.)

Arnold und seine Mutter Bertha treten auf.

Bertha.

Fort, Buckel!

Arnold.

Ich ward so geboren, Mutter!

Bertha.

Fort, du Gespenst, du Alp! Von sieben Söhnen
Die einz'ge Fehlgeburt.

Arnold.

Daß ich's gewesen
Und nie das Licht geseh'n!

Bertha.

Ich wünscht' es auch.
Doch da du's sahst — weg — weg — fort an die Arbeit.
Dein Rücken trägt wohl seine Last; er ist,
Wenn nicht so breit, doch höh'r, als And'rer Rücken.

Arnold.

Er trägt das seine, doch mein Herz — wird es
Das tragen, was ihr ihm aufleget, Mutter?
Ich lieb' euch, oder liebt' euch doch; ihr nur könnt
Ein Wesen lieben, wie ich bin: ihr säugtet
Mich — tödtet mich nicht.

Bertha.

Ja, ich säugte dich,
Weil du mein Erstling warst und ich nicht wußte,

Ob dir ein Sohn noch folgte, ungleich dir,
Dem scheußlichen Naturspiel. Doch hinweg
Und sammle Holz.

Arnold.

Es sey; doch wenn ich's bringe,
So redet freundlich. Sind auch meine Brüder
So schön und munter — und wie's freie Wild,
Das sie verfolgen, frei, — verachte mich nicht.
Wir tranken gleiche Milch.

Bertha.

So wie der Igel,
Der Nachts des jungen Stier's gesunde Mutter
Aussauget, bis die Melkerin am Morgen
Die Zitze wund, das Euter trocken findet.
Heiß deine Brüder Brüder nicht! Heiß mich
Nicht Mutter; wenn ich dich gebar, so war's ja,
Wie thör'ge Hennen manchmal Vipern brüten,
Wenn sie auf fremden Eiern sitzen. Fort, Zwerg!

(Bertha ab.)

Arnold (allein).

O Mutter! — Sie ist fort und ich muß thun
Was sie befiehlt; mit Mühe, aber willig
Würd' ich's vollbringen, könnt' ein freundlich Wort
Dafür ich hoffen. Doch was kann ich machen?

(Arnold beginnt Holz zu schlagen und verwundet sich an der Hand.)

Jetzt ist's für heut vorbei mit meiner Arbeit.
Verflucht sey dieses Blut, das so schnell fließt;
Zwiefache Flüche sind doch jetzt mein Mahl
Daheim. — Daheim? Nicht hab' ich Heimath, Sipp' und
Geschlecht — bin nicht, wie andre Wesen, darf nicht

Ihr Spiel, ihr Frohseyn theilen. Muß ich bluten,
Wie sie? Daß jeder Tropfe, der zur Erd' fällt,
Zur Natter würd', sie stechend, wie sie mich.
O daß der Teufel, dem sie mich vergleichen,
Sein Abbild unterstützte! Muß die Form
Ich theilen, warum nicht die Macht? Vielleicht,
Weil mir sein Willen nicht? Ein freundlich Wort
Von ihr, die mich gebar, versöhnte mich
Mit dieser Fluchgestalt. Ich muß die Wunde
Mir waschen.

(Arnold geht an eine Quelle und bückt sich, seine Hand zu waschen; er bebt zurück.)

Ja; der Spiegel der Natur zeigt
Mir, wie sie mich geformt. Ich will nicht wieder
Hinschau'n, darf kaum dran denken! Elend Scheusal,
Das ich bin! Selbst der Quell höhnt mich mit meinem
Furchtbaren Schatten — wie ein Geist, gelagert
Im Schoos des Brunnens, um die Heerden von
Der Tränke wegzuscheuchen. (Er hält inne.)

Soll ich leben,
Der Welt und mir zur Last, zur Schmach für die,
So mir das Leben gaben? O, du Blut,
Das frei der leichten Wund' entströmte, laß mich
Versuchen, ob du vollern Stroms mein Weh nicht
Für immer mit dir auf die Erd' ergießest,
Der ich zumal das Fluchgemisch ihrer
Atome wiedergeben will, mich lösen
In ihre Elemente, die Gestalt
Annehmen eines Wurms, nur meine nicht, und

'Ne Welt für tausend neue Würmer schaffen.
Dies Messer! Laß nun seh'n, ob's trennen wird
Den dürren Zweig am Nachtbild der Natur —
Die schnöde Form hier — von der Schöpfung, wie sonst
Den grünen Zweig vom Baume.

(Arnold steckt das Messer in den Boden, mit der Spitze aufwärts.)

Nun steckt es fest und
Ich kann mich darauf stürzen. Einen Blick noch
Dem schönen Tag, der nichts so Häßlich's sieht
Wie mich, der lieben Sonne, die umsonst mich
Gewärmt. Die Vögel — wie sie fröhlich singen!
O laß sie, denn ich möchte nicht beklagt seyn.
Ihr froh'ster Sang sey Arnold's Todtenglocke,
Das fallend Laub mein Denkmal, das Gemurmel
Des nahen Quells mein einzig Trauerlied.

(Wie er voreilt, um sich in das Messer zu stürzen, wird sein Auge plötzlich durch die Quelle, die in Bewegung scheint, gefesselt.)

Der Quell bewegt sich ohne Wind: doch soll
Ein Quellen-Plätschern meinen Vorsatz ändern?
Nein! Wieder wallt er auf. Die Wellen steigen,
Nicht wie vom Windhauch, nein, von unterird'scher,
Erschütternder Gewalt der innern Welt.
Was ist das? Nebel? Sonst nichts? —

(Eine Wolke erhebt sich aus der Quelle. Er steht und staunt sie an: sie zertheilt sich und ein großer, schwarzer Mann kömmt auf ihn zu.)

Arnold.

Sprecht, was wollt ihr?
Geist oder Mensch?

Fremder.

Der Mensch ist beides, was sagt

Ihr beides nicht in Einem?

Arnold.

Mensch der Form nach
Könnt ihr doch Teufel seyn.

Fremder.

Viel' Menschen sind das,
Was man so nennt und ansieht; zählt mich drum,
Wozu ihr wollt, keinen der beiden kränkt's sehr.
Doch kommt: ihr wollt euch tödten; — führt den Vorsatz
Nur immer aus.

Arnold.

Ihr habt mich unterbrochen.

Fremder.

Was ist das für ein Vorsatz, den man je
Kann unterbrechen? Wär' ich, wie ihr glaubt,
Ein Teufel — ewig hätt' euch ein Moment
Zu eigen mir gemacht durch euern Selbstmord;
Und doch schirmt' euch mein Kommen nun.

Arnold.

Nicht sagt' ich,
Ihr wärt ein Teufel, euer Nah'n nur gleiche
Ihm.

Fremder.

Wenn ihr nicht Gesellschaft mit ihm haltet
(Und kaum scheint ihr gewöhnt an solche hohe
Genossenschaft), wißt ihr nicht, wie er nah't.
Und was sein Aeußres angeht, schaut den Quell,
Dann blickt auf mich, und urtheilt, wer von uns
Zumeist dem gleich, was für ihr pferdefüßig
Gespenst den Bauern gilt.

Arnold.

Ha — wagt ihr's — höhnt ihr
Mich mit der angebornen Mißgestalt?

Fremder.

Wenn ich mit deinem Klumpfuß einen Büffel,
Das schnelle Dromedar mit deiner Höhe
Des Höckers höhnen wollte, jubelten
Die Thiere ob des Kompliments. Und doch
Sind beide Wesen schneller, stärker, mächt'ger
An Thatkraft und an Ausdauer, als du,
Und all die Kühnen, Schönen deiner Gattung.
Naturgemäß ist deine Form; es war nur
Verfehlte Güte der Natur, die Gaben,
So andern zugedacht, dem Menschen gab.

Arnold.

So gib mir eines Büffelfußes Stärke,
Wenn er den Staub hoch aufwirft, schauet er
Den Feind nah; gib die lange und geduld'ge
Geschwindigkeit des Wüsten-Schiffes mir,
Des steuerlosen Dromedar's; — und ich
Ertrag' in heil'ger Ruh' dein teuflisch Spotten.

Fremder.

Es sey.

Arnold (mit Erstaunen).

Du kannst?

Fremder.

Vielleicht. Wollt ihr sonst etwas?

Arnold.

Du spottest mein.

Fremder.

Ich nicht. Warum verhöhnt' ich,

Den Alle höhnen? Traun, ein schlechter Spaß!
In Menschensprach' es dir zu sagen (denn noch
Verstehst du meine nicht), der Jäger jagt nicht
Ein arm Kaninchen, nein, den Bären, oder
Den Wolf, den Leu'n, und läßt das schlechte Wild
Armsel'gen Bürgern, die einmal im Jahr
Die Stadt verlassen, mit so schnödem Fraß
Den Topf zu füllen. Dich verhöhnt der Schlecht'ste, —
Ich kann des Stärksten spotten.

Arnold.

Drum verdirb nicht
Die Zeit mit mir. Ich such' dich nicht.

Fremder.

Eu'r Denken
War mir nicht ferne. Schickt mich nicht zurück:
Man ruft mich nicht so leicht zurück, mich dienstbar
Zu seh'n.

Arnold.

Was willst du für mich thun?

Fremder.

Das Aeußre
Mit euch vertauschen, da euch eures ärgert,
Oder nach Wunsch jede Gestalt euch geben.

Arnold.

O, dann seyd ihr der Teufel warlich, denn
Sonst niemand trüg' die meine.

Fremder.

Laß die schönsten,
Die je die Welt geseh'n, dir zeigen und
Dann wähle.

Arnold.
Die Bedingung?

Fremder.
Welche Frage?
Vor einer Stunde gabt ihr gern die Seel', um
Wie Andre auszuseh'n; jetzt steht ihr an,
Des Helden Form zu tragen.

Arnold.
Nein; ich will nicht,
Darf nicht hingeben meine Seele.

Fremder.
Welche,
Des Namens werth, möcht' solchen Leib bewohnen?

Arnold.
Eine hochstrebende, wie auch das Haus ist,
In dem sie irrig wohnt. Nenn' den Vertrag.
Ist er mit Blut zu zeichnen?

Fremder.
Nicht mit eurem.

Arnold.
Mit wessen dann?

Fremder.
Besprechen wir das später.
Doch will ich mit euch billig seyn, denn Großes
Seh' ich in euch. Ich nehme euern Willen
Als Handschrift, eure Thaten als Vertrag.
Ist's euch so recht?

Arnold.
Ich halte dich beim Wort.

Fremder.
Wohlan! (Er nähert sich der Quelle und wendet sich zu Arnold.)
Ein wenig Blut von dir!

Arnold.

Wozu?

Fremder.

Es mit des Wassers Kraft zu mischen, daß
Der Zauber mächt'ger werde.

Arnold (seinen verwundeten Arm ausstreckend).

Nimm es all.

Fremder.

Jetzt nicht. Dazu bedarf's nur wen'ger Tropfen.

(Er nimmt etwas von Arnold's Blut in seine Hand und wirft es in die Quelle.)

Schatten herbei
Mächtige, Liebliche!
Waltet nun frei,
Zeit ist's, die übliche!
Entschwebet dem Quell
Mit heitern Blicken,
Wie der Nebelries' schnell
Auf des Harzes Rücken.
Naht luftig und leicht,
Daß in holden Gestalten
Ein Bild sich uns zeigt
Das ich will behalten;
Hell wie Iris, zeigt offen
Sie die Farben, die schönen —
Das ist sein Hoffen,
(auf Arnold hindeutend)
Das ist mein Sehnen!
Hervor soll sich drängen
Ein Dämon als Held,
Aus der Stoa, der strengen,
Ein Weiser der Welt,

Als Sieger noch blutig,
Als Philippus Knabe,
Als Römer, der muthig
Die Erd' will zur Habe!
Schatten herbei,
Mächtige, Liebliche!
Waltet nun frei,
Zeit ist's, die übliche!

(Verschiedene Schattenbilder steigen aus den Wassern und gehen nach und nach an dem Fremden und Arnold vorüber.)

Arnold.

Was seh' ich?

Fremder.

Schwarzen Augs den Römer, mit
Der Adlernas' zwischen den Augen, die
Nie einen Sieger sahen, noch ein Land,
Das er nicht Römisch macht', indessen Rom
Sein ward und aller Erben seines Namens.

Arnold.

Das Bild ist kahl; ich wünsche Schönheit. Könnt' ich
Nur seinen Ruhm mit seinen Mängeln erben!

Fremder.

Die Stirn' umschlang mehr Lorber wohl, als Haare.
Ihr seht sein Aeuss'res — wählt's oder verwerft's.
Nur seine Form sag' ich euch zu; sein Ruhm will
Erst lang' gesucht, erfochten seyn.

Arnold.

Wohl fecht' ich,
Doch nicht als falscher Cäsar. Fort mit ihm:
Sein Ausseh'n ist recht schön, doch paßt mir's nicht.

Fremder.

Dann seyd ihr schwerer zu befriedigen,
Als Cato's Schwester, Brutus' Mutter, oder
Cleopatra mit sechszehn Jahr'n — ein Alter,
Wo Amor Aug' und Herz zumal erfaßt.
Doch sey's drum. Schatten weiter!
(Der Schatten des Julius Cäsar verschwindet.)

Arnold.

Und ist's möglich,
Daß er, der diese Erd' erschütterte,
Ohn' eine Spur verschwand?

Fremder.

Ihr irrt. Sein Daseyn
Ließ Gräber g'nug und Elend g'nug, und Ruhm,
Mehr als genug, sein Andenken zu wahren;
Sein Schatten aber ist nicht mehr, als eurer,
Ein wenig länger nur, und minder schief
Im Sonnenlicht. (Ein andrer Schatten geht vorüber.)
Schaut diesen!

Arnold.

Wer ist er?

Fremder.

Er war der Schönste und der Tapferste
Athener. Sieh ihn nur recht an.

Arnold.

Er ist
Weit holder, als der erste. O wie schön!

Fremder.

So
War Klinias' lockenhaar'ger Sohn. Willst du
In seine Form dich kleiden?

Arnold.

Wär' ich mit ihr
Geboren doch! Doch darf ich ferner wählen,
Will ich auch ferner seh'n.

(Der Schatten des Alcibiades verschwindet.)

Fremder.

Schau' hin denn!

Arnold.

Wie?
Der Satyr, klein, kurznasig, schwarz, rundäugig,
Mit weiten Nüstern, der Silensgestalt,
Sperrbeinig, Zwergenwuchses? Lieber bleibe
Ich, wer ich bin.

Fremder.

Und doch war er auf Erden
Das Musterbild von aller geist'gen Schönheit,
Und die Verkörperung von jeder Tugend.
Verwerft ihr ihn?

Arnold.

Wenn die Gestalt mir das gäb',
Was sie vergütet — nein!

Fremder.

Das kann ich nicht
Versprechen. Doch versucht's; ihr werdet's leichter
In dieser, oder eurer eignen finden.

Arnold.

Nein. Ich bin nicht gebor'n zum Philosophen,
Fehlt mir gleich das nicht, was ihrer bedarf.
Laßt ihn entfliehn.

Fremder.

Sey Luft, du Schierlings-Trinker!

(Der Schatten des Sokrates verschwindet; ein anderer erhebt sich.)

Arnold.

Wer ist's, deß breite Stirn' und krauser Bart
Und männlich Aussehn Herkules so gleicht,
Nur daß sein fröhlich Aug' vom Bacchus mehr hat,
Als jener Reiniger der Unterwelt,
Lehnt er sich trüb auf seine Kampfes-Keule,
Als kennt' er deren Unwerth ganz, für die
Er kämpfte.

Fremder.

Er war's, der die alte Welt
Aus Lieb' verlor.

Arnold.

Ich kann ihn drum nicht tadeln,
Seit ich die Seele wagt', weil ich das nicht fand,
Weshalb die Erd' er opferte.

Fremder.

So weit
Scheint ihr ihm gleich, wollt ihr drum seine Züge?

Arnold.

Nein. Da ihr mir die Wahl laßt, bin ich spröde,
Wär's nur, die Helden all zu seh'n, die ich sonst
Nie säh' diesseits des düstern Stroms, von wo
Sie vor uns niederfluten.

Fremder.

Fort, Triumvir!
Deine Kleopatra harrt.

(Der Schatten des Antonius verschwindet; ein anderer erhebt sich.)

Arnold.

Wer ist dies,
Der wahrhaft aussieht, wie ein Halbgott, blühend

Und glänzend, goldnen Haar's, mit einem Wuchs,
Wenn höher nicht als sterblich, doch unsterblich
Durch namenlose Haltung seiner Glieder,
Die, wie den Strahl die Sonn', er trägt — ein Etwas,
Das ihm entstrahlt und doch der helle Abglanz
Von etwas noch Glorreicherm nur. War er
Nur sterblich je?

Fremder.

Da laßt die Erde reden,
Ob noch Atome von ihm blieben, ja, nur
Vom festern Stoff — dem Golde seiner Urne.

Arnold.

Und wer war diese Glorie der Menschheit?

Fremder.

Im Frieden Hellas' Schmach, sein Donnerkeil
Im Krieg, Demetrius der Mazedonier,
Der Städt'-Erobrer.

Arnold.

Einen Schatten noch!

Fremder (sich zu dem Schatten wendend).

Fort,
In Lamia's Schoos!

(Der Schatten des Demetrius Poliorcetes verschwindet; ein anderer erhebt sich.)

Ich will euch wohl noch gnügen,
Seyd unbesorgt, mein Höcker! Steh'n die Schatten
Des einst Lebend'gen nicht dem feinen Wähler an,
Belebe ich des Künstler's Marmor, bis
Sich eure Seel' im neuen Kleid gefällt.

Arnold.

Genug! Hier mach' ich Halt nun.

Fremder.

Eure Wahl muß
Ich loben. Thetis göttergleicher Sohn,
Der ungeschorne Peleide, mit
Den Locken, schön und hell wie Ambrawellen
Des über Goldsand rollenden Pactolus,
Gesänftigt von Krystall dazwischen und
Wie flutend Wasser von dem Wind gekräuselt,
Dem Sperchius all' gewidmet — schaue sie,
Und ihn — wie er bei Polixena stand,
Mit heiliger und sanfter Liebe vor
Dem Altar, seine Troier-Braut anstaunend,
Mit ein'ger inn'rer Reu' ob Hektor's Mord
Und Priam's Thränen, und voll Liebe für ein
Hold traurig Mädchen, dessen junge Hand bebt
In seiner, die den Bruder ihr erschlug. So
Stand er im Tempel! Sieh ihn an, wie Hellas
Mit seinem letzten Blick sein bestes, als
Der Pfeil des Paris flog.

Arnold.

Ich staun' ihn an, als
Wär' ich sein Geist, in dessen Form sich bald
Der meine hüllt.

Fremder.

Ganz recht! Das größte Scheusal
Sollt' immer mit der größten Schönheit tauschen,
Sofern der Menschen Sprüchwort wahr, daß die
Extreme sich berühren.

Arnold.

Komm! Sey rasch! Ich
Bin ungeduldig.

Fremder.

Wie die junge Schöne
Vor'm Spiegel. Beide seht ihr, was nicht ist,
Und träumt, es sey, was seyn soll.

Arnold.

Muß ich warten?

Fremder.

Nein; Schade wär's. Jedoch noch ein'ge Worte:
Er mißt zwölf Ellen: wollt ihr diese Zeiten
So überragen, Riese werden, oder
(Zu reden nach der Schrift) ein Enakssohn
Aufwachsen?

Arnold.

Warum nicht?

Fremder.

Ruhmwürd'ger Ehrgeiz!
Ich lobe dich am Zwerg zumeist. Ein Mensch
Von Philistäerwuchs erniedrigt' wohl
Zum kleinen David seinen eignen Goliath;
Doch du erhöb'st, mein Männchen, lieber dich
Zum Schauspiel als zum Helden. Ist's dein Wunsch so,
Will ich ihm g'nügen; doch wenn du um etwas
Vom Maß des jetzigen Geschlechts dich minder
Entfernst, beherrschest du es mehr; denn Alles
Stünd' auf jetzt gegen euch, als gält's 'ne Jagd
Auf einen neu'n Mammuth; ihr Schreckgeschütz,
Feldschlangen und so weiter, machten Bahn sich
Durch unsres Freundes Rüstung leichter, als
Des Ehebrechers Pfeil durch seine Ferse,
Die Thetis in der Flut des Styx zu taufen
Vergaß.

Arnold.

So sey's, wie dir's am besten scheint.

Fremder.

Du sollst so schön seyn, wie das Wesen dort
Und stark, wie es gewesen, und —

Arnold.

Mir liegt
Nicht viel an Kraft, denn Häßlichkeit ist kühn.
Ihr Wesen ist's, an Herz und Geist die Menschheit
Zu überholen, und den Andern gleich,
Ja, höher sich zu stellen; — 's ist ein Sporn
In ihrem lahmen Thun, all das zu werden,
Was andre nicht seyn können in den Dingen,
Die beiden freisteh'n, um zuerst die Kargheit
Der Stiefmutter Natur so auszugleichen.
Ihr furchtlos Thun buhlt um des Glückes Lächeln,
Und hascht's oft, wie der lahme Tartar, Timur.

Fremder.

Recht sprachst du und willst ohne Zweifel bleiben
Wie du jetzt bist? Ich kann die Form des Schattens
Entlassen, der in Fleisch sich wandeln muß, um
Den kühnen Geist zu fassen, der das Gleiche
Ohn' ihn vollbringen kann?

Arnold.

Böt keine Macht mir
Die Möglichkeit des Wechsels, hätt' ich Alles
Gethan, was nur der Geist vermag, den Weg mir
Zu bahnen, trotz des Scheusals schwerer, ekler,
Entmuthigender Last, die wie ein Berg,
Meinem Gefühl nach, Herz und Schultern drückt —

Ein ekler, ungestalter Maulwurfshügel
Für glücklichere Augen. Dann erschaut' ich
Die Schönheit des Geschlechts, das Urbild ist
Von allem, was man kennt und träumt als schön,
Mehr als die Welt, die es verklärt durch Seufzer
Der Lieb' nicht, der Verzweiflung: sucht' auch nicht,
Obgleich ganz Liebe, zu gewinnen, was mich
Nicht wieder liebt' ob dieses krummen Klumpens,
Der mich so einsam macht. Das alles konnt' ich
Ertragen, stieß mich nicht die Mutter von sich.
Die Bärin leckt zu ein'ger Form ihr Junges;
Die meine schien der Mutter hoffnungslos.
Wenn sie mich aussetzt', wie zu Sparta, eh' ich
Des Lebens tief're Regung kannt', ich wäre
Ein Klos des Thales, — glücklicher wohl Nichts,
Als was ich bin. Doch selbst der niedrigste,
Gemeinste, häßlichste der Menschen — was
Ausdauer, Muth vermöchte, hätt' aus mir
Vielleicht etwas gemacht — da's Helden machte
Von gleicher Form wie ich. Herr meines Lebens,
War ich, ihr saht's, bereit, es aufzugeben;
Wer das kann, ist auch Herr von allem, was
Vor'm Tod bangt.

Fremder.

Wählet zwischen dem, was ihr
War't oder seyn wollt.

Arnold.

Dies geschah. Ihr habt
Dem Auge schön're Aussichten geöffnet,
Dem Herzen süß're. Wie ich bin, möcht' ich

Gefürchtet, angestaunt, geehrt, geliebt seyn
Von allen, nur nicht meinen Nächsten, die mich
Nur lieben sollen. Da du mir die Wahl
Der Formen ließest, wähl' ich die vor mir.
Rasch, rasch!

Fremder.

Und welche werd' ich tragen?

Arnold.

Warlich,
Wer über alle herrscht, wählt sich die schönste,
Erhaben selbst noch über jene, die wir
Als Peleiden sahn. Vielleicht gar dessen,
Der ihn erschlug, des Paris: — ja, noch höher —
Des Dichtergotts, begabt mit Gliedern, die
Selbst Dichtung sind.

Fremder.

Gering'res wird mir g'nügen;
Denn ich lieb' auch 'nen Tausch.

Arnold.

Eu'r Anblick ist
Düster, doch nicht unfreundlich.

Fremder.

Wenn ich wollte,
Würd' ich leicht weißer; doch zieht mich das Schwarze
Sehr an — es ist so ehrsam, überdies wird's
Nicht roth vor Scham und auch nicht blaß vor Furcht:
Doch trug ich's kürzlich lang' genug, und wähle
Eure Gestalt jetzt.

Arnold.

Meine?

Fremder.

Ja. Ihr wählt

Euch Thetis' Sohn, ich Bertha's, eurer Mutter
Erzeugten. Jeder hat seinen Geschmack;
Ihr euern — ich den meinen.

Arnold.

Hurtig!

Fremder.

Gleich!

(Der Fremde nimmt etwas Erde und formt sie auf dem Rasen. Dann redet er das Schattenbild Achill's an.)

Fremder.

Schattengebilde
Von Thetis Sohn,
Der auf Troja's Gefilde
Längst schlummerte schon;
Aus Adams rother Erde
Form' ich dich vertraut,
Und rufe dessen Werde,
Der jenen gebaut.
Sey, Erde, voll Glühen
Bis die Ros' ihm so malt
Die Wang', wie im Blühen
Entfaltet sie strahlt!
Violen, die ich säe,
Malt ihm bläulich den Blick,
Sonnig Wasser, du gehe
In's Blut ihm zurück!
Gezweig von Hyacinthen
Sey sein flatternd Haar,
Ueber die Stirn nach den Winden
Fleug ihm immerdar!

Aus dem Marmorgesteine
Soll ihm werden das Herz,
Doch wie Vögel im Haine
So sing er nur Scherz!
Fleisch soll ihn umgeben
Wie der Stoff so rein,
Dem Lilien entbeben
Thaugetränket und fein!
Sein die schnellsten der Lenden,
Die von Staub je gemacht!
Sein Antlitz soll blenden
Wie keines gelacht!
Elemente nun nahet,
In Mischung erregt,
Mein Rufen empfahet,
Hüpft munter bewegt!
Sonnstrahlen wecket
Ihn, der da noch leblos;
Genug ist's — schon strecket
Er sich aus dem Schoos!

(Arnold fällt besinnungslos hin; seine Seele geht in die Gestalt des Achilles über, der sich von dem Boden erhebet, während das Schattenbild allmählig verschwand, so wie die Gestalt aus der Erde gebildet ward.)

Arnold (in seiner neuen Gestalt).

Ich lieb', und werde Liebe finden! Endlich
Fühl' ich, o Leben, dich! Herrlicher Geist!

Fremder.

Halt!

Was soll aus eurer leeren Hülle werden,

Dem Höcker, Klos und Klumpen Häßlichkeit,
Was ihr bisher trugt, oder wart?

Arnold.

Mir gleich. Nehm's
Wolf oder Geier, wenn er's will.

Fremder.

Und thun sie's,
Und scheucht sie's nicht hinweg, so könnt ihr sagen,
's sey Friedenszeit und keine bessre Kost
Im Felde draußen.

Arnold.

Laßt's nur immer da,
Gleichviel, was daraus wird.

Fremder.

— Es wär' unhold,
Wenn nicht undankbar. Wie es immer seyn mag,
Gar manchen Tag umfing es eure Seele.

Arnold.

Wie der Mißhauf' 'nen Diamant birgt, der jetzt,
Wie's Edelsteinen ziemt, in Gold gefaßt ist.

Fremder.

Doch geb' ich andre Form, so sey's auch durch
Ehrlichen Tausch, nicht Raub. Dann die, so ohne
Frau'nhülfe Menschen schaffen, haben lang' ein
Patent dafür und lieben wenig eure
Schleichhändler. Menschen mag der Teufel raffen
Nicht schaffen — ärndtet er den Vortheil gleich
Des ursprünglichen Schaffens: — irgend wer
Muß drum sich finden, der die Form annimmt,
Die ihr verließt.

Arnold.

Wer wird's?

Fremder.

Ich weiß es nicht,
Drum muß ich's.

Arnold.

Ihr?

Fremder.

Ich sagt' es euch, bevor
Ihr euern jetz'gen Schönheitstempel einnahmt.

Arnold.

Wahr! In des Göttertausches neuer Freude
Vergess' ich Alles.

Fremder.

Wenig Augenblicke,
Und ich bin, was ihr wart, und ihr sollt euch
Auf immer bei euch sehn, wie euern Schatten.

Arnold.

Deß möcht' ich überhoben seyn.

Fremder.

Unmöglich!
Was? Bebt ihr schon in eurer neuen Form
Vor'm Anblick dessen, was ihr wart?

Arnold.

Es sey.

Fremder (zu der vorherigen Gestalt Arnolds, die auf der Erde ausgestreckt ist).

Staub! todt nicht, entseelt doch!
Mag kein Sterblicher dich,
Sieh, so kömmt und wählt doch
Ein Unsterblicher dich.

Staub bist du; dem Geiste, glaub' mir,
Ist gleich würdig jeder Staub hier.

Feu'r! ohn' welches nichts kann leben;
Feu'r! in welchem nichts kann leben,
Außer Mährchens Salamandern,
Oder Seelen, welche wandern,
Anfleh'nd, was nicht kann vergeben,
Nach 'nem Tropfen Wasser strebend
Von der ew'gen Flamm' umwebt.
Feu'r, das einz'ge Element,
Wo kein Thier sammt den Gewürmen,
Nur der Wurm nicht, der stets lebt,
Sich 'nen Augenblick kann schirmen,
Sondern dir sich eint und brennt:
Feu'r, den Menschen mordend, hebend,
Schöpfer's Hand zuerst entschwebend,
Sprößling der Zerstörungswuth
Stürzt die Welt in Asch' und Flut;
Feuer, hauch mit Flammenwehn
Leben dem, was ich gesehn
Starr und bleich!
Mir und euch wird's dann erstehn;
Nur ein Fünkchen hauch ihm ein
Und er wird der alte seyn;
Doch nehm' des Geistes Stell' ich gleich!

(Ein Irrlicht flackert durch den Wald und steht auf der Stirn des Körpers still. Der Fremde verschwindet. Der Körper erhebt sich.)

Arnold (in seiner neuen Gestalt).

O, scheußlich!

Fremder (in Arnolds Gestalt).
Wie, du zitterst?

Arnold.
Nein, das nicht —
Ich schaudre nur. Wohin entfloh die Form,
Die du noch eben trugst?

Fremder.
Ins Reich der Schatten.
Doch von der Gegenwart jetzt. Wohin willst du?

Arnold.
Mußt mein Gefährt' du seyn?

Fremder.
Warum nicht? Beſſ're
Als du wohl haben schlecht're.

Arnold.
Beſſ're?

Fremder.
Ha,
Du wirst, seh' ich, auf deine neue Form stolz:
Mich freut's. Undankbar auch! Ganz recht. Ihr schreitet
Rasch fort: — schon zwei Verwandlungen im Nu,
Und ihr seyd alt schon in des Lebens Bahnen.
Doch duldet mich: ihr sollt mich nützlich finden
Auf eurer Pilgerschaft. Jetzt saget mir
Wohin soll unsre Fahrt geh'n?

Arnold.
Wo die Welt
Am dicksten, daß ich sie in ihrem Wirken
Erschauen mag.

Fremder.
Das heißt, wo Krieg und Frauen

In Thätigkeit. Laßt seh'n! Italien — Spanien —
Die neue Welt im Westen — Afrika
Mit allen seinen Mohren. Traun, die Wahl
Ist nicht sehr groß: die ganze Menschheit zerrt sich
Jetzt wieder, wie gewöhnlich, an den Herzen.

Arnold.

Von Rom hört' ich viel Großes.

Fremder.

Gut gewählt —
Kaum gibt's 'ne bessre Wahl auf Erden,
Seit Sodom unterging. Ein weites Feld auch;
Denn Frank' und Hunne und Spaniens Sprößling von
Dem alten Stamme der Vandalen schwärmt jetzt
Am sonn'gen Strand des Gartens dieser Welt.

Arnold.

Wie
Geht's hin?

Fremder.

Recht stattlich und auf guten Rennern.
He, meine Rosse! Bessre gab es nicht,
Seit Phäeton gestürzt ward in den Po.
Ihr Pagen auch!

(Zwei Pagen kommen mit vier kohlschwarzen Pferden.)

Arnold.

Ein edles Aeuß're.

Fremder.

Und von
Edlerer Zucht. Stellt aus der Barbarei
Mir ihresgleichen, aus Arabiens
Kochlani-Stamm.

Arnold.

Der edle Strom, der hoch steigt
Aus ihren stolzen Nüstern, sengt die Luft selbst:
Und Funkenglut sprüht, Feuerfliegen gleich,
Um ihre Mähnen, wie gemeine Mücken
Gemeine Ross' umschwärmen Abends.

Fremder.

Auf, Herr!
Sie sind, wie ich, zu Dienst euch.

Arnold.

Und die Pagen,
Die schwarzäugigen dort — wie heißen sie?

Fremder.

Tauft
Sie selbst!

Arnold.

Mit heil'gem Wasser? Wie?

Fremder.

Warum nicht?
Je ärg'rer Sünder, desto bess'rer Heil'ger.

Arnold.

Schön sind sie; 's können, traun, nicht Teufel seyn?

Fremder.

Recht; Teufel sind stets häßlich; eure Schönheit
Ist niemals teuflisch.

Arnold.

Den mit goldnem Horn
Und frischem, stralenden Gesicht, ihn nenne
Ich Hüon; denn er gleicht dem holden Knaben,
Der in dem Wald verloren ging und den man

Nicht fand bis jetzt. Der andre, dunkler und
Gedankenvoller, der nicht lächelt, sondern
So ernst, obwohl so heiter, wie die Nacht, blickt,
Heiß' Memnon, nach dem Aethioper König,
Deß Bild einmal des Tags zum Harfner wird.
Und ihr?

Fremder.

Zehntausend Namen hab' ich, zweimal
So viele Attribute; doch da menschlich
Die Form, sey auch mein Name menschlich nun.

Arnold.

Ich hoffe, menschlicher als diese Form (war's
Gleich meine).

Fremder.

Nennt mich Cäsar.

Arnold.

Ha, der Name
Gehört Staaten an, ward nur von Herrn
Der Welt geführt.

Fremder.

Für den verkappten Teufel,
Für den ihr mich nehmt, paßt er drum am besten,
Wollt ihr nicht Pabst dafür mich nennen.

Arnold.

Gut denn,
So heiße Cäsar. Mich betreffend, will ich
Stets einfach Arnold heißen.

Fremder.

Fügt' 'nen Titel,
„Graf Arnold" bei: er klingt nicht anmuthlos
Und nimmt auf einem Billetdoux sich gut aus.

Arnold.

Ja, auch in einer Order auf dem Schlachtfeld.

Cäsar (singt).

Zu Pferd, zu Pferd! Schon merkt die Bande
Mein kohlschwarz Roß, und schnaubt und wühlt;
Kein Füllen im Araberlande
Weiß, wen es trägt, wie dies es fühlt.
Wenn die Hügel sich erhöhen
Rennt es rasch wie Windeswehen,
Ruht nicht, geht durch Sumpf die Bahn,
Fleugt auf Ebnen stets voran,
Sinkt nicht in des Stromes Wellen,
Weilet dürstend nicht bei Quellen,
Keucht nicht, gilt's zur Wett' zu laufen,
Bleibt beherzt im Kampf und Raufen,
Fällt nicht, wo sich Felsen zeigen,
Zeit und Müh' wird's nimmer beugen,
In dem Stalle wird's nie steif,
Ist geflügelt wie ein Greif,
Jeder Fuß ist schwungbegabt,
Sagt, wen nicht solch Reisen labt!
Fröhlich! und frühlich! im steten Lauf
Trägt uns der Rappe vom Boden fortauf!
Vom Caucasus fliegt er den Alpen zu,
Wir reiten — vorüber ist Alles im Nu!

(sie besteigen ihre Pferde und verschwinden.)

Zweite Scene.

(Ein Lager vor den Mauern Roms.)

Arnold und Cäsar.

Cäsar.

Wir sind nun glücklich hier.

Arnold.

Ja; doch mein Weg
Ging über Leichen und mein Aug' ist voll
Von Blut.

Cäsar.

Dann reinig' es und blicke klar! Nun
Bist du Erob'rer — der erwählte Ritter,
Freie Gefährte des hochherz'gen Bourbon,
Weiland Marschalls von Frankreich; bald des Herrn jetzt
Der Stadt, die einst die Erd' und ihre Kaiser
Beherrschte, — und nun, das Geschlecht verwandelnd,
Nicht ihre Macht — ein Reichshermaphrodit,
Herrin der alten Welt.

Arnold.

Der alten? Wie?
Gibt's neue?

Cäsar.

Ja, für euch. Bald sollt ihr's sehen
An ihren Aernten, Krankheiten und Gold;
Von einer Welt-Hälft' ganz und neu genannt,
Weil ihr nichts Bess'res kennet, als die dumme,
Unsichre Auskunft eures Augs und Ohres.

Arnold.

Ihr trau' ich.

Cäsar.

Thut's! Sie wird gar süß euch täuschen
Und das ist besser, als die bittre Wahrheit.

Arnold.

Hund!

Cäsar.

Mensch!

Arnold.

Du Teufel!

Cäsar.

Eu'r ergeb'ner Diener!

Arnold.

Sag lieber Herr. Du hast mich fortgelockt
Durch Blut- und Freuden-Scenen, bis hierher.

Cäsar.

Wohin wollt'st du?

Arnold.

Zum Frieden — und in Frieden.

Cäsar.

Und wo ist, was so ist? Vom Stern zum Wurm, der
Sich krümmt, ist alles Leben in Bewegung;
Des Lebens Gipfel ist die Mitbewegung
Im Leben. Der Planet rollt, bis Komet
Er wird, und, Sterne wild auf seiner Bahn
Zerstörend, dann erlischt. Der arme Wurm schleicht
Sich hin und lebt von andrer Wesen Tod und
Muß leben, sterben, so wie sie, der Diener
Von etwas, das ihn leben ließ und sterben.
Ihr dient, dem alle dienen, dem Gesetz der
Nothwendigkeit: ihrem Beschluß entgegen
Gelingt Empörung nicht.

Arnold.

Gelingt sie aber —

Cäsar.

Ist's nicht Empörung.

Arnold.

Wird sie jetzt gelingen?

Cäsar.

Der Bourbon gab Befehl zum Sturm und mit
Der Dämm'rung geht's ans Werk.

Arnold.

Ach! Wird die Stadt sich
Ergeben? Schon seh' ich die Riesen-Wohnung
Des wahren Gotts und seines wahren Heil'gen,
Sanct Peters, ihren Dom, ihr Kreuz erheben
Zum Himmel, wannen Christus stieg vom Kreuze,
Das durch sein Blut Wahrzeichen ward der Glorie
Und Lust (zumal der Qual für ihn, den Gott
Und Gottessohn, des Menschen einz'ge Zuflucht).

Cäsar.

's ist dort und soll 's seyn.

Arnold.

Was?

Cäsar.

Das Crucifix
Dort oben und viel' Altarschreine nieden.
Auch einige Feldschlangen auf den Mauern,
Und Hakenbüchsen und so fort, zudem
Die Menschen, die sie zum Verderben andrer
Entzünden.

Arnold.

Und die mehr als ird'schen Bögen,

Die Massen ew'ger Mauern, das Theater,
Wo Kaiser, so wie ihre Unterthanen,
(Die Unterthanen Römer) staunend sah'n
Die Kämpfe jener Wald- und Thiermonarchen,
Des Leu'n und seiner fletschenden Rebellen
Der damals ungezähmten Wüste, hin
Zum Spiel gebracht in die Arena (wie sie's
Wohl durften, die die Menschen all' besiegt);
Sie ließen selbst den Wald sein Leben zollen
Für ihr Amphitheater, wie der Daker
Sich ew'gem Tode preis mußt geben für
Eines Moments Vergnügen und „fort nun, zu
'nem neuen Gladiator!" — Muß es fallen?

Cäsar.

Amphitheater oder Stadt? die Kirche?
Sprecht, eines oder alles? Ihr verwirrt sie
Und mich zumal.

Arnold.

Der Sturm erschallet morgen
Bei'm ersten Hahnruf.

Cäsar.

Er wird, endigt er mit
Des Abends erster Nachtigall, im Buche
Großer Belagerungen neu seyn: denn
Der Mensch heischt seine Beut' nach langen Mühen.

Arnold.

Die Sonne sinkt so still, und schöner leicht,
Als sie auf Rom am Tag sich senkte, wo
Die Mauern Remus übersprang.

Cäsar.

Ich sah ihn.

Arnold.

Ihr?

Cäsar.

Ja. Vergeßt nicht, Geist bin oder war ich,
Bis ich Gestalt annahm und schlechtern Namen
Mit eurer Form. Cäsar bin ich und Buckel
Jetzt. Gut! der erste Cäsar war ein Kahlkopf,
Dem seine Lorbeern lieber als Perücke,
(Sagt die Geschichte) denn als Ruhmesschmuck. So
Geht's in der Welt, doch seyn wir dennoch fröhlich.
Ich (einfach wie ich bin) sah Romulus
Den Bruder, gleichen Leibes Sprossen, tödten,
Weil er 'nen Graben übersprang ('s war damals
Noch keine Mauer, was es jetzt auch sey); und
Roms erster Kitt war Bruderblut; und strömte
Ihr heimisch Blut aus, bis so roth die Tiber,
Als sie je gelb war, trägt sie dennoch nie
Des Meeres und der Erde tiefes Roth, die
Des Brudermörders große Räubersöhne
Jahrhunderte zur ew'gen Schlachtenbühne
Gemacht.

Arnold.

Was thaten aber ihre fernen,
So späten Enkel, die in Frieden lebten,
In Himmelsfrieden, und im Sonnenschein
Der Frömmigkeit?

Cäsar.

Was thaten sie, die einst
Durch Römer fielen? — Horch!

Arnold.

Soldaten singen
Sorglosen Rundgesang zum Vorabend
So manchen Todes und leicht ihres eignen.

Cäsar.

Wie sollten sie's auch nicht, so gut wie Schwäne?
's sind schwarze sicherlich.

Arnold.

Ich seh', ihr seyd auch
Gelehrt.

Cäsar.

Nach meiner Sprachlehr', traun. Ich wurde
Zum Mönche aller Zeiten auferzogen,
War wohl erfahren einst in der vergess'nen
Hetruskischen Gelehrsamkeit und — wollt' ich —
Ich machte ihre Hieroglyphen klärer,
Als euer Alphabet.

Arnold.

Was hält euch ab?

Cäsar.

Rathsamer ist's, das Alphabet zu wandeln
In Hieroglyphen. Aehnlich euerm Staatsmann,
Propheten, Bischof, Ärzte, Alchymisten,
Weltweisen, und so fort, erbaute man
Mehr Babels ohn' ein neu Zerstreuen, als die
Stammelnde Brut aus zähem Schlamm der Sündfluth,
Wo kraftlos eins das andre floh. Warum? Nun,
Weil niemand seinen Nachbarn mehr verstand.
Jetzt ist man weiser, und wird sich um Unsinn

Nicht trennen. Ja, es ist ihr Bruderthum,
Ihr Talmud, ihre Cabala, ihr Koran,
Ihr Schiboleth, ihr bester Backstein, d'raus
Sie mehr bau'n —

Arnold.

O du ew'ger Spötter! Schweige!
Wie scheint der Krieger rauhes Lied gesänftigt
Durch die Entfernung, einem Hymnus gleich!
Horch!

Cäsar.

Ja. Die Engel hab' ich singen hören.

Arnold.

Und Teufel heulen.

Cäsar.

Menschen auch. Doch horch!
Musik erfreut mich stets.

(Gesang der Soldaten innerhalb.)

Schwarz kamen und kühn
Die Schaaren geflogen,
Ueber die Alpen hin,
Mit Bourbon gezogen;
Ihr Muth ist gedämpft,
Ihr König bezwungen,
Wir haben gekämpft —
Nun munter gesungen!
Uns blieb zwar kein Gold,
Doch der Bourbon für immer,
Zum Streit drum, bis rollt
Die Mauer in Trümmer!
Schon bei'm Morgenschein,
Wenn Bourbon gekommen,

Stürzt die Pforte ein,
  Wird die Schanze genommen.
Wenn der Fuß fest und frei
  Die Leiter besteiget,
Töne Jubelgeschrei,
  Und der Todte nur schweiget.
Roms Glanz muß verblühn,
  Ist Bourbon bei'm Streite,
Reich lacht dann uns Gewinn,
  Wer zählet die Beute?
Die Lilien hinauf!
  Die Schlüssel nun nieder!
In die Roma! auf, auf!
  Da lacht die Lust wieder!
Die Tiber sey Blut,
  Durch Wust soll man wallen,
Unsers Zuges Wuth
  Mag im Tempel verhallen!
Ah, der Bourbon, der Bourbon!
  Uns immer so theuer!
Der Jubel ruf' Bourbon,
  Nicht Feuer, nicht Feuer!
Den Weg uns vorher
  Die Spanier bahnen,
Bei'm spanischen Heer
  Da trommeln Germanen;
Die Mutter bedräut
  Italiens Schwert;
Mit dem Bruder im Streit,
  Aus Gallien Er kehrt.

Ja! der Bourbon, der Bourbon,
Ohne Heimath und Heerd!
Wir ziehen mit dem Bourbon
Und Rom wird zerstört!

Cäsar.

Ein schlechtes Lied
Für jene in den Mauern, wie mich dünkt.

Arnold.

Ja, wenn dem Lied man nachkömmt. Doch hier nahet
Der Feldherr mit Hauptleuten und Getreuen.
Ein tüchtiger Rebell.

Der Marschall Bourbon tritt mit den Seinigen auf.

Philibert.

Nun, edler Fürst,
Ihr seyd nicht fröhlich.

Bourbon.

Warum sollt' ich's seyn?

Philibert.

Am Abend vor 'nem Siege, wie der unsre,
Wär's jeder wohl.

Bourbon.

Hätt' ich Gewißheit!

Philibert.

Zweifelt
Nicht an dem Heere. Wär' die Mauer Demant,
Es bräch' sie. Hunger ist ein schlimmer Schütze.

Bourbon.

Daß sie verzagen, fürchte ich am mind'sten,
Daß man zurück sie treibt, an ihrer Spitze

Bourbon, und alle ihre wachen Lüste
Als Führer — wär'n die grauen Mauern Berg', und
Den alten Fabelgöttern ihre Schirmer
Gleich, doch würd' ich meinen Titanen trau'n; —
Doch so —

Philibert.

Nur Menschen sind's, mit Menschen kämpfend.

Bourbon.

Wahr: doch in großen Zeiten barg und sandte
Die Mauer mächt'ge Geister aus. Die Vorwelt
So wie der Herrsch'rin Roma jetz'ger Schatten
Sind solcher Krieger voll; sie schweben, dünkt mich,
Den Wall der ew'gen Stadt entlang und strecken
Die blutigen, glorreichen Schattenhänd' aus
Und winken mich hinweg.

Philibert.

So laß sie. Willst du
Vor Schattendrohungen von Schatten weichen?

Bourbon.

Sie droh'n mir nicht. Ich könnte trotzen, dünkt mich,
'ner Sylla's-Drohung; doch sie krümmen, heben,
Und ringen ihre todtengleiche Händ', und
Ihr schmales Espen-Antlitz und starr Auge
Bezaubert meines. Sieh nur dort!

Philibert.

Ich sehe
Nur hohe Zinnen.

Bourbon.

Dort!

Philibert.

Selbst nicht 'ne Wache

Wird sichtbar; klüglich halten sie sich unten,
Vor irren Kugeln unsrer Lanzner, die
Sich üben möchten in der kühlen Dämm'rung,
Geschirmt durch graue Brustwehr.

Bourbon.

Ihr seyd blind.

Philibert.

Wenn's der ist, der nicht mehr sieht, als man seh'n kann,
Ja.

Bourbon.

Tausend Jahr' bemannten diese Mauern
Mit Heldenschaar'n. Der letzte Cato steht
Und sticht ins Herz sich, eh' er dessen Freiheit,
Was ich gern unterjochte, überlebt.
Der erste Cäsar fliegt mit seinen Lorbeern
Von Schanz zu Schanz.

Philibert.

Erobert denn die Mauern,
Für die er einst erobert', und seyd größer!

Bourbon.

Ich will's, ja, oder sterben.

Philibert.

Ihr könnt's nicht.
In solchem Unternehmen ist der Tod eh'r
'nes ew'gen Tages Morgenröth' als Tod.

Graf Arnold und Cäsar treten vor.

Cäsar.

Und bloße Menschen — schwitzen sie auch in
Der Mittagsglut stets durst'ger Ruhmsucht?

Bourbon.

Ah,

Dem bittern Buckel Gruß, und seinem Herrn,
Dem Schönsten unsres Heers, so brav als schön,
So hochgesinnt als hold. Vor Tag noch finden
Wir Arbeit für euch beide.

Cäsar.

Und nicht minder,
Gefall' es eurer Hoheit, für euch selbst.

Bourbon.

Und ist das, sollt ihr keinen rüstigern
Arbeiter finden, Buckel.

Cäsar.

Ihr sagt recht so,
Denn *ihr* — als General im Hintertreffen
Euch haltend, saht *den* Rücken — doch nie sah'n
Ihn eure Feinde.

Bourbon.

Eine gute Antwort,
Denn ich hab' ihn gereizt: — doch Bourbon's Brust
War und wird stets dem Antlitz der Gefahr
So nah, wie eure, seyn, wärt ihr der *Teufel*.

Cäsar.

Wär' ich's, ich hätte mir die Müh' gespart,
Hierher zu kommen.

Bourbon.

Wie?

Cäsar.

Die eine Hälfte
Von euern Tapfern geht aus eignem kühnen
Entschluß zu ihm, die andre schickt ihr schneller
Und ganz so sicher hin.

Bourbon.

Arnold, eu'r kleiner
Und krummer Freund gleicht Schlangen so in Worten
Als Thaten.

Cäsar.

Sehr verkennt mich eure Hoheit.
Ein Schmeichler war die erste Schlang' — ich bin's nicht;
Mein Thun angeh'nd, stech' ich nur, wenn man mich sticht.

Bourbon.

Brav seyd ihr, das ist mir genug; und rasch
Im Wort wie scharf im Handeln, das ist mehr.
Ich bin nicht nur Soldat, auch des Soldaten
Kam'rad.

Cäsar.

Sie sind schlechte Gesellschaft, Hoheit;
Und schlimmer selbst für Freund' als Feinde, da die
Bekanntschaft dauernder.

Philibert.

Was heißt das, Bursche?
Du wirst vermess'ner, als man's einem Narren
Vergönnt.

Cäsar.

Ihr meint, ich spreche Wahrheit. Ich
Will lügen — leichter ist's. Ihr lobt mich dann,
Weil ich euch hold betitelt.

Bourbon.

Philibert!
Laß ihn nur; er ist brav und war stets mit
Dem mürr'schen Antlitz und dem Schulterberg
Der erst' in Schlacht und Sturm; im Hungern duldsam;

Und seine Zung' — nun, Freiheit herrscht im Lager
Und eines muntern Schelmes scharfes Stechen
Ist, wie mir däucht, weit vorzuzieh'n dem plumpen
Und albernen, schwerfäll'gen, düstern Fluchen
Des blos gefräß'gen, dumpfen, mürr'schen Sklaven,
Den nichts begütigt, als ein volles Mahl,
Und Wein, und Schlaf und ein'ge Maravedis,
Mit denen er sich reich dünkt.

Cäsar.

Gut wär's, wollten
Der Erde Fürsten nur nicht mehr.

Bourbon.

Sey still!

Cäsar.

Ja,
Doch müßig nicht. Laßt euern Worten Lauf! Ihr
Habt wen'ge noch.

Philibert.

Was will der kecke Schwätzer?

Cäsar.

Wie sonst Propheten — schwätzen.

Bourbon.

Philibert!
Was plagt ihr ihn? Bleibt uns nicht sonst genug
Zu denken? Arnold, morgen führ' ich selbst
Den Sturm an.

Arnold.

So vernahm ich, edler Herr.

Bourbon.

Ihr folget doch?

Arnold.

Da ich nicht Führer seyn darf.

Bourbon.

Für unsres allzu dürft'gen Heeres fern're
Ermuthigung ist's nöthig, daß sein Führer
Der vordersten Sturmleiter erste Sprosse
Zuerst betritt.

Cäsar.

Die höchste, hoffen wir:
Denn hat er auch sein voll Verdienst.

Bourbon.

Vielleicht ist
Der Erde große Hauptstadt morgen unser.
Den Völkerscepter wahrt' in jedem Wechsel
Die siebenhügelige sich; es wichen
Die Cäsar Alarichen nur, und diese
Den Päbsten. Römer, Gothen, oder Priester, —
Stets Herrn der Welt. Gebildete, Barbaren
Und Heilige — stets waren doch die Mauern
Des Romulus der Circus eines Reichs. — Gut!
Sie waren dran — wir sind's jetzt; fechten werden
So gut wir, hoff' ich, und viel besser herrschen.

Cäsar.

Gewiß, das Lager lehrt die Bürgerrechte.
Was woll't aus Rom ihr machen?

Bourbon.

Was es war.

Cäsar.

Zur
Zeit Alarich's?

Bourbon.

Nein, Schurk', des ersten Cäsar,
Deß Nam' ihr tragt, wie andre Hund'.

Cäsar.

Und Kön'ge.
Für Bluthund' ist's ein großer Nam'.

Bourbon.

Ein Dämon
Sitzt in der kecken Klapperschlang', der Zung' dir.
Wirst du nie ernst?

Cäsar.

Am Abend vor der Schlacht? Nein!
Gar unsoldatisch wär's. Dem Feldherrn ziemt's,
Gedankenvoll zu seyn; uns Abentheurern
Steht schon mehr Frohsinn. Warum sännen wir?
Für uns sorgt unser Schutzgeist, in Gestalt
Des Feldherrn. Laßt das Denken fern den Heeren;
Sobald die Schurken denken, könnt allein ihr
Die Mauern stürmen.

Bourbon.

Ihr möcht spotten, da's
Ein Glück ist, daß ihr drum nicht schlechter fechtet.

Cäsar.

Ich dank' euch für die Freiheit; 's ist der einz'ge
Sold, den ich nahm in eurer Hoheit Diensten.

Bourbon.

Gut, Herr, ihr möcht euch morgen selbst bezahlen.
Seht jene Thürme, in ihnen liegt mein Schatz.
Doch, Philibert, fort in den Kriegsrath. Arnold,
Wir wünschen eure Gegenwart.

Arnold.

Mein Dienst, Fürst,
Gehört euch, wie im Feld.

Bourbon.

Ich schätz' auch dort ihn
Und geb' euch mit dem Tag 'nen wicht'gen Posten.

Cäsar.

Und mir?

Bourbon.

Dem Ruhm zu folgen mit dem Bourbon.
Gut' Nacht!

Arnold (zu Cäsar).

Die Waffen halt' zum Sturm bereit
Und wart' in meinem Zelt.

(Bourbon, Arnold, Philibert u. s. w. ab.)

Cäsar (allein).

In deinem Zelt!
Glaubst du, ich trennte mich von dir nun? oder
Der krumme Schrein, der deines Lebens Ursprung
Enthielt, sey etwas Anderes für mich,
Als Mask'? Und dies sind Männer, warlich! Helden,
Feldherrn, die Blüthen von Adam's Bastarden!
Das ist die Folge, wenn des Denkens Kraft
Dem Stoff man gibt. Ein störrisch Wesen ist's,
Und denkt chaotisch, wie es handelt, immer
Zurück in seine Elemente kehrend.
Gut! Ich muß mit den armen Puppen spielen,
Des Geistes Zeitvertreib in müß'gern Stunden.
Werd' ich es müde, hab' ich bei den Sternen
Zu thun, die dieser arme Staub für sich
Gemacht wähnt, um sie anzuschau'n. Ein Spaß wär's,

Holt' einen ich herab und steckte ihnen
Den Nußschal-Hügel an: wie liefen auf
Der Glut die Ameisen und hörten auf,
Die Nester sich einander zu zerstören,
Gemeinsam quikend ein Gebet. Ha! ha!

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Vor den Mauern Rom's. Der Sturm; das Heer in Bewegung, mit Leitern, um die Mauern zu ersteigen; Bourbon mit einer weißen Schärpe über seiner Rüstung, voran.)

Chor der Geister in der Luft.

Frühlicht scheint mit mattem Strahl.
Lerche, fliegst still aus dem Thal?
Sonne, hast du dich verborgen,
Nahte schon des Tages Morgen?
Auf der Burg stolz-heil'ge Höhn
Schaut Natur mit trüben Wehn;
Doch hier dröhnet Sturmes Röcheln,
Heil'ge könnten wieder lächeln,
Helden aus der Gruft sich heben,
Um die Tiber-Fluten schweben.
Sieben Hügel, wachet all,
Eh' ihr kracht im Schreckensfall!

Lauscht den Tritten, lauscht dem Toben,
Mars hat selbst sich dort erhoben,
Takt beherrscht den wilden Zug,
Wie der Mond den Wellenflug.

Auf den Au'n zum Selbstkampf stehen
Sie dort, wie Wogen anzusehen;
Die geregelt trotz dem Ringen
In das Herz des Landes dringen,
Und hinab dann ziehn in Reihen.
Hört den Waffenlärm, das Schreien
Jener Krieger, welche schauen
Auf der Schranken Macht mit Grauen,
Seht die Leitern zahlenreich
Bunt an Sprossen, Nattern gleich!

Schaue dort die Mauern dann,
Enggeschlossen Mann an Mann,
Zug an Zug und Reih' an Reihen,
Büchsen, deren Schlünde dräuen,
Glockenweit Kanon' und Waffen,
Die zum Morde schwarz aufklaffen,
Alte Rüstung nebenbei,
Rüstung durch die Mode neu,
Sammelt gleich Heuschrecken sich
Hier zu Qualen fürchterlich.
Remus Geist, der Tag so schwül,
Gleich dem, als ein Bruder fiel,
Christen gegen Christus ziehn: —
Muß ein Loos wie dein's ihm blühn?

Immer näher strebt das Drohn,
Unten wankt der Hügel schon,
Bebend erst, dann dumpf mit Macht,
Gleich dem Meer, das kaum erwacht,

Drauf mit wilderm, lauterm Drang
Gänzlich grauser Untergang!
Jetzt hervor rauscht wunderbar
Eine kühne Heldenschaar,
Mächt'ge Häupter, ew'ge Schatten,
Erstlingsblumen blut'ger Matten,
Die Rom um sich her gezählt,
Dessen Volk ein Bruder fehlt.
Könnt ihr schlafen? — Fremde rauben
Lorbeern, die euch längst umlauben.
Um Carthago weinten alle!
Weint nicht! Kämpft, daß Rom nicht falle!

Völker stürmen an im Blitz,
Hunger nur ist ihr Besitz.
Wie sie starr und hungrig keuchen,
Gieriger als Wölf' sich zeigen.
Mauern, die von Ruhmglanz scheinen,
Zu bejammern, zu beweinen!
Römer kämpft mit Römerkraft,
Alarich war frauenhaft,
Bourbons Schaar gereizt von Wuth,
Ew'ge Roma, fasse Muth!
Soll es stürzen, stoß selbst um
Deines Tempels Heiligthum,
Ehe daß, wenn Feinde nahen,
Sie mit Freveln ihn empfahen.

Seht den Schatten blutigroth,
Jetzt kein Hektor dämpft die Noth.

Bruderlieb' nährt' Priams Haus,
Romul schuf der Mutter Graus,
Der dem Bruder nachgestrebt,
Drum die Rache ewig lebt.
Seht den Schatten näher gehn,
Wo die Mauern schützend stehn.
Kaum sprangst du von Gram umwoben,
Als die Mauer sich erhoben.
Jetzt wie Babel wolkenhoch
Bleibst du unbeschützet doch,
Remus glüht nach Rache, Rom,
Ueber Tempeln und dem Dom!

Horch, sie rauschen her zusammen,
Sieh, wie's tobt und qualmt gleich Flammen!
Stolzer Bau! Wie sie beginnen,
Mord grinzt oben, unten, innen,
Gellend klirrt nun Stahl an Stahl,
Krachend stürzt der Leitern Pfahl,
Daß die Waffenbrüder fallen,
Flüche dumpfig rings erschallen.
Todt sind die, im Kampfesreigen
Andre schon die Wäll' besteigen.
Blut Europa's füllt den Wall
Und die Gräben überall.
Rom, würgt Tod auch deine Leute,
Ruhm lohnt dir ob solchem Streite,
Aerntefeier schafft kein Trauern,
Aber Roma, deine Mauern! —

Doch sey Rom in Noth und Pein,
Kämpf' als wär' der Lorbeer dein.

Uebt noch einmal gute Thaten,
Doch wie Ate nicht, Penaten;
Heldenschatten, zeigt euch bieder,
Stürzet die Tyrannen nieder!
Wenn auch der euch Bruder war,
Der sie schlug, die ihn gebar;
Rom war gegen Rom in Groll,
Brennus Zorn war thorheitvoll.
Märt'rer, Heil'ge sollen kehren
Mit der Schriften heil'gern Lehren,
Götter sollen Tempel schauen,
Die im Sturz noch sind voll Grauen!
Höh're Gründer der Altäre,
Schlagt den Feind zur Christenehre,
Tiber brauf' mit Sturmgewühle,
Daß Natur selbst Schauer fühle!
Wie der Leu gereizt in Gluth,
Rase jeder voll von Wuth!
Magst in Trümmer dann verwehen,
Rom, bleib immer römisch stehen!

(Bourbon, Arnold, Cäsar und Andere erscheinen am Fuße der Mauer. Arnold ist im Begriff, seine Leiter anzusetzen.)

Bourbon.

Halt, Arnold: ich zuerst.

Arnold.

Nicht also, Herr!

Bourbon.

Halt! ich befehl's! — Folgt! Solch ein Folger macht
Mich stolz, doch duld' ich keinen Führer.

(Bourbon stellt seine Leiter und beginnt zu steigen.)

Bursche,
Hinauf nun! (Ein Schuß trifft ihn und Bourbon fällt.)

Cäsar.

Und herab!

Arnold.

Ihr ew'gen Mächte!
Das Heer wird weichen. — Aber Rache! Rache!

Bourbon.

's ist nichts — gebt mir die Hand.

(Bourbon nimmt Arnold bei der Hand und steht auf; aber wie er den Fuß auf die Sprosse stellt, fällt er wieder.)

's ist aus, Arnold!
Verschweigt nur meinen Fall — 's wird gut geh'n —
schweigt nur!
Legt meinen Mantel auf das, was bald Staub ist;
Verbergt's vor den Soldaten.

Arnold.

Man muß euch
Entfernen; Hülfe von —

Bourbon.

Nein, wackrer Junge;
Ich bin des Todes. Doch was ist ein Leben?
Des Bourbons Geist wird noch die Krieger führen,
Noch bergt es ihnen, daß ich Staub nur bin,
Bis sie die Sieger — dann thut, wie ihr wollt.

Cäsar.

Möcht eure Hoheit nicht das Kreuz noch küssen?

Hier kein Priester, doch das Schwertheft kann
Statt dessen dienen — so war's auch bei Bayard.

Bourbon.

Du gift'ger Sklave! Diesen jetzt zu nennen!
Doch ich verdien' es.

Arnold (zu Cäsar).

Schurke, schweige still.

Cäsar.

Wie, wenn ein Christ stirbt? soll ich nicht ein christlich
„Vade in pace" rufen?

Arnold.

Still! Ach, Glas ist
Das Auge, das die Welt sonst überschaut' und
Nichts Gleiches sah.

Bourbon.

Wenn du je Frankreich siehst,
Arnold — doch horch, horch! Heißer wird der Sturm. Ha!
Nur einer Stund', einer Minute Leben,
Um dort zu sterben in den Mauern! Fort, Freund!
Du zauderst — Rom wird ohne dich erobert.

Arnold.

Und ohne dich.

Bourbon.

Du irrst; ich führe sie noch
Im Geist. Berg' meinen Staub, und athm' es nicht,
Daß ich nicht athme mehr. Hinweg und sey
Siegreich.

Arnold.

Doch, ich kann dich nicht so verlassen!

Bourbon.

Du mußt — leb' wohl — Auf! Auf! Die Welt gewinnt.

(Bourbon stirbt.)

Cäsar (zu Arnold).

Kommt, Graf, an's Werk.

Arnold.

Ja — nachher will ich weinen.

(Arnold bedeckt Bourbon's Leiche mit einem Mantel und besteigt die Leiter, rufend:)

Der Bourbon! Bourbon! Auf nun! Rom ist unser!

Cäsar.

Herr Marschall, gute Nacht! Du warst ein Mann.

(Cäsar folgt Arnold; sie erreichen die Brustwehr; Arnold und Cäsar werden niedergeworfen.)

Ein prächt'ger Purzelbaum! Seyd ihr verletzt?

Arnold.

Nein.

(Er steigt wieder auf die Leiter.)

Cäsar.

Ein seltner Bluthund, wenn er im Feuer ist!
Und 's ist kein Kinderspiel. Jetzt schlägt er auf sie!
Die Hand ist an der Brustwehr jetzt — er faßt sie,
Als wäre sie ein Altar; und jetzt steht
Sein Fuß auf ihr und — was gibt's hier? Ein Römer?

(Ein Mann fällt.)

Der erste Vogel von der Brut! er fiel
Zum Nest heraus. Nun, Bursche, was soll das?

Der Verwundete.

'nen Tropfen Wasser.

Cäsar.

Blut ist's einz'ge Naß,
Das näh'r, als Tiber-Flut.

Der Verwundete.

Ich starb für Rom.

(Er stirbt.)

Cäsar.

Auch Bourbon that's, in anderm Sinn. O diese
Unsterblichen und ihre hoh'n Motive!
Doch ich muß meinem jungen Pflegsohn folgen.
Er ist jetzt auf dem Forum. Pflegsohn! Pflegsohn!

(Cäsar besteigt die Leiter; die Scene schließt sich.)

Zweite Scene.

(Die Stadt. Kampf zwischen den Belagerern und den Belagerten in den Straßen. Einwohner in Verwirrung fliehend.)

Cäsar tritt auf.

Cäsar.

Ich finde meinen Helden nicht; er ist
In dem Heroenschwarm, der nun den Flücht'gen
Folgt, oder kämpft mit den Verzweifelten.
Was gibt's hier? Einen Kardinal, auch zwei, die,
Scheint's, nicht ins Martyrthum verliebt sind. Wie
Die alten Roth-Schenkel jetzt auszieh'n! Könnten
Die Hose, wie den Hut, sie abthun, 's wäre
Ein Glück, so wie ein Plünd'rungszeichen wen'ger.
Doch laßt sie flieh'n, die Scharlachgossen werden
Nicht sehr die Strümpfe ihnen flecken, da
Der Koth von gleicher Purpurfarb'.

(Eine Schaar tritt fechtend auf — Arnold an der Spitze der Belagerer.)

Er kömmt, Hand
In Hand mit Blut und Ruhm, dem sanften Zwilling.
Ho! Halt, Graf!

Arnold.

Weg! Sie dürfen sich nicht sammeln.

Cäsar.

Ich sage, nicht zu rasch. Dem flieh'nden Feinde
Muß man stets goldne Brücken bau'n. Ich gab dir
Der Schönheit Formen und eine Befreiung
Von ein'gen Krankheiten des Körpers, doch nicht
Des Geist's, was nicht in meiner Macht steht. Doch
Gab ich dir auch die Form von Thetis Sohn,
Taucht' ich nicht in den Styx dich und verbürge
Dein Ritterherz nicht gegen einen Feind
Mehr, als Achilles' Fers'; drum übe Vorsicht
Und denke, daß du sterblich noch.

Arnold.

Und wer,
Hätt' er nur etwas Seele, kämpfte, wenn
Er unverwundbar wär'? Ein schöner Spaß wär's,
Glaubst du, wenn Löwen brüll'n, ich kämpft' um Hasen?

(Arnold stürzt sich in den Kampf.)

Cäsar.

Ein köstlich Pröbchen wohl von Menschen! Gut,
Sein Blut wallt auf, und wenn's ein wenig fleußt,
Kühlt es sein Fieber.

(Arnold ficht mit einem Römer, der sich nach einer Säulenhalle zurückzieht.)

Arnold.

Sklav', ergib dich, Gnade
Versprech' ich.

Römer.

Bald ist das gesagt.

Arnold.

Gethan auch —
Man schätzt mein Wort.

Römer.

Man schätze meine Thaten.

(Sie fechten wieder. Cäsar tritt vor.)

Cäsar.

Nun, Arnold, halte dich; 'nen großen Künstler
Hast du vor dir, 'nen tücht'gen Bildhauer,
Der Schwert und Dolch auch weiß geschickt zu führen.
Nicht wahr, mein Flintenschütz? Er war's, der Bourbon
Getödtet vor der Mauer.

Arnold.

Ha, that er's?
Dann hat sein Denkmal er gehau'n.

Römer.

Ich hoffe
Noch bessere zu hau'n, als ihr seyd.

Cäsar.

Gut
Gesagt, mein Mann von Marmor! Benvenuto,
Du hast in beidem dich versucht, und wer
Cellini tödtet, hat so schwere Arbeit,
Wie du je an Carara's Blöcken hattest.

(Arnold entwaffnet Cellini und verwundet ihn, jedoch nur leicht; der Letztere zieht eine Pistole und feuert; dann zieht er sich zurück und verschwindet durch die Säulenhalle.)

Cäsar.

Wie geht es dir? Mir däucht, du hast ein Pröbchen
Vom Schmaus der rothen Kriegsgöttin.

Arnold (taumelnd).

'ne Schramm ist's.
Leih mir die Schärp'. Er soll nicht so entkommen.

Cäsar.

Wo ist es?

Arnold.

In der Schulter, nicht am Schwert-Arm,
Und das genügt. Ich dürste: hätt' ich doch
'nen Helm voll Wassers.

Cäsar.

Dies Getränk ist jetzt
Gesucht, doch keineswegs am leicht'sten zu
Bekommen.

Arnold.

Und mein Durst wächst; doch ich weiß,
Wo ich ihn lösche.

Cäsar.

Oder wo du selbst
Gelöscht wirst.

Arnold.

Gleich ist so der Fall. Wir werfen
Die Würfel drum. Doch zögr' ich plaudernd hier.
Mach' schnell, ich bitte.

(Cäsar bindet ihm die Schärpe um.)

Und was stehst du müssig?
Was kämpfst du nicht?

Cäsar.

Die alten Philosophen
Sah'n nur als Zuschauer olymp'scher Spiele
Die Menschheit an. Beut sich ein Preis mir, würdig
Daß man drum ringt, zeig' ich als Milo mich.

Arnold.

Ja, gegen eine Eich'.

Cäsar.

'nen Wald, beliebt mir's.
Mit einer Masse kämpf' ich, oder gar nicht.
Indeß geh' deinem Werk nach, wie ich meinem:
Das ist jetzt, zuschau'n, da all diese Schnitter
Doch meine Erndte gratis einthun.

Arnold.

Stets
Ein Unhold.

Cäsar.

Du — ein Mann.

Arnold.

Nun, gern zeigt' ich
Als solchen mich.

Cäsar.

Ganz recht — wie Männer sind.

Arnold.

Und wie sind sie?

Cäsar.

Du fühlest und du siehst es.

(Arnold geht ab und mischt sich in den Kampf, der zwischen den abgesonderten Parteien fortgesetzt wird; die Scene schließt sich.)

Dritte Scene.

(Die St. Peterskirche. Das Innere. Der Pabst am Altar. Priester, in Verwirrung geschaart, und Bürger, die eine Zuflucht suchen, von Soldaten verfolgt.)

Cäsar tritt auf.

Ein spanischer Soldat.

Kam'raden, schlagt sie todt! Nehmt jene Lampen!

Den pfäff'schen Glazkopf spaltet bis an's Kinn!
Sein Rosenkranz ist golden.

Lutherischer Soldat.

Rache! Rache!
Hernach geplündert, doch jezt Rache! Dort steht
Der Antichrist.

Cäsar (dazwischen tretend).

Ei, ei, Schismatiker,
Was willst du?

Lutherischer Soldat.

Tödten in Christ's heil'gem Namen
Den stolzen Antichrist. Ich bin ein Christ.

Cäsar.

Ein Jünger, ja, der eures Glaubens Gründer
Ihm zu entsagen zwang, könnt' Proselyten
Gleich dir, er seh'n. Halt lieber dich am Plündern.

Lutherischer Soldat.

Er ist der Teufel, sag' ich.

Cäsar.

Halt's geheim,
Daß er dich als den Seinen nicht erkennt

Lutherischer Soldat.

Warum wollt ihr ihn schützen? Ja, er ist
Der Teufel, oder sein ird'scher Statthalter.

Cäsar.

Nun, eben drum; wollt ihr denn Krieg anfangen
Mit euern besten Freunden? Bleibt fein ruhig;
Sein Stündlein kam noch nicht.

Lutherischer Soldat.

Wir wollen's sehen!

(Der lutherische Soldat stürzt vorwärts; ein Schuß von einer der päbstlichen Wachen trifft ihn und er fällt am Fuße des Altars nieder.)

Cäsar (zu dem Lutheraner).

Ich sagt' es euch!

Lutherischer Soldat.

Und wollt ihr mich nicht rächen?

Cäsar.

Ich? Nein! Ihr wißt: „die Rache ist des Herrn."
Ihr seht, er liebt nicht Zwischenhändler.

Lutherischer Soldat (sterbend).

Ach!

Hätt' ich ihn umgebracht, ich stieg empor nun,
Gekrönt mit ew'gem Ruhm. Vergib, o Himmel,
Des Armes Schwäche, der ihn nicht erreicht', und
Nimm deinen Diener auf in Gnaden. Doch ist's
Ein hehrer Sieg; das stolze Babel ist
Nicht mehr; die Sieben-Hügel-Buhlin hat
Ihr Scharlachkleid mit Sack und Asche nun
Vertauscht. (Der Lutheraner stirbt.)

Cäsar.

Ja, deine eigne unter andern.
Schön, alte Babel!

(Die Wachen vertheidigen sich verzweifelt, während der Pabst durch einen geheimen Gang nach dem Vatican und der Engelsburg entflieht.)

Cäsar.

Ha, recht brav gefochten!
Pfaff' und Soldat, die beiden großen Stände,
Zieh'n sich an Ohren nun und Herzen. Nie sah

So kom'sche Pantomim' ich mehr, seit Titus
Das Judenland nahm. Doch war Rom dort siegreich,
Jetzt ist die Reih' an ihm.

Soldat.

Er floh! kommt! kommt!

Ein anderer Soldat.

Sie sperrten jenen engen Gang, auch ist er
Mit Todten angefüllt bis an die Thüre.

Cäsar.

Mich freut's, daß er entkam; er dankt mir's theilweis.
Ich mißte ungern seine Bullen — werth sind
Mein halbes Reich sie: seine Indulgenzen
Verdienen doch Ersatz; — er darf nicht fallen,
Nein, nein; — auch bietet dies Entkommen wohl
Ein künftig Wunder, bei 'ner künft'gen Probe
Seiner Untrüglichkeit. (Zu den spanischen Soldaten:)
Nun, Gurgelschneider,
Was ruht ihr jetzt? Wenn ihr euch nicht beeilt,
Bleibt euch kein Ring des frommen Goldes übrig.
Zumal ihr, Katholiken! Wollt ihr heim gehn
Von solcher Wallfahrt ohn' eine Reliquie?
In Lutheranern wohnt mehr echte Andacht:
Seht, wie sie Schreine plündern.

Soldaten.

Bei Sanct Peter,
Er spricht ganz wahr; die Ketzer tragen uns
Das Beste weg.

Cäsar.

'ne Schande wär's! Voran!
Helft sie bekehren. (Die Soldaten zerstreuen sich; viele verlassen die Kirche, andere treten ein.)

Cäsar.

Jene sind nun fort,
Und andre kommen; so flieht Well' an Welle
Von dem, was Ewigkeit die Menschen nennen,
Und selber sich des Weltmeer's Brecher dünken,
Da sie nur seine Blasen sind, nicht wissend,
Daß Schaum ihr Ursprung. Etwas Neues.

Olimpia tritt auf, vor den Verfolgern fliehend. Sie springt auf den Altar.

Soldat.

Sie
Ist mein.

Zweiter Soldat (sich wiedersetzend).

Du lügst, ich fand sie; wär' sie auch
Des Pabstes Nichte, sie bleibt mein. (Sie fechten.)

Dritter Soldat (auf Olimpia losgehend).

Macht's aus,
Mir kömmt's indeß zu gut.

Olimpia.

Du Höllenknecht, du
Berührst mich lebend nicht!

Dritter Soldat.

Todt oder lebend!

Olimpia (ein massives Kreuz umfassend).

Ehrt euern Gott!

Dritter Soldat.

Ja, wenn in Gold er glänzt. Kind,
Du fassest deinen Mahlschatz nur.

(Während er vorschreitet, wirft Olimpia mit einer starken und plötzlichen Anstrengung das Crucifix nieder; es trifft den Soldaten und er fällt.)

Dritter Soldat.

O Gott!

Olimpia.

Ha, jetzt erkennt ihr ihn.

Dritter Soldat.

Mein Hirn zerschmettert!
Kam'raden, helft! Allum wird's Nacht nun!
(Er stirbt.)

Andere Soldaten (herankommend).

Auf sie!
Und hätt' sie tausend Leben: den Kam'raden
Erschlug sie.

Olimpia.

Ha, willkommen solch ein Tod!
Ihr gebt kein Leben, das der schlecht'ste Sklave
Annähm'. O Gott, bei deinem heil'gen Sohne
Und seiner Mutter, nimm mich, wie ich dir
Nah'n möchte, sein und dein und ihrer würdig.

Arnold tritt auf.

Arnold.

Was seh' ich? Ha, verfluchte Schakals ihr!
Halt!

Cäsar (für sich und lachend).

Ha! ha! Hier ist Gleichheit. Hat er doch
Nicht mehr Recht, als die Hunde. Seh'n wir's enden!

Soldaten.

Graf, sie erschlug den Freund uns.

Arnold.

Und womit?

Soldat.

Mit
Dem Kreuz, das ihn zerschmetterte; dort liegt er,

Seht, wie ein Wurm, nicht wie ein Mensch. Sie warf's
Ihm auf den Kopf.

Arnold.

Ganz recht; sie ist ein Weib,
Des Tapfern Huld'gung würdig. Wärt ihr das,
Ihr hättet sie geehrt. Doch macht euch fort und
Dankt eurer Niedrigkeit, die euer Gott nur,
Daß ihr noch lebt. Berührtet ihr ein Haar nur
Von den gelösten Locken, lichtet' ich
Mehr als die Feinde, eure Reihen. Schakals,
Fort! Nagt die Knochen, die der Löw' euch läßt,
Und das nicht eh'r, als er's erlaubt.

Ein Soldat (murmelnd).

Der Löwe
Mag dann auch selbst den Sieg erringen.

Arnold (haut ihn nieder).

Meuter!
Murr' in der Hölle — hier mußt du gehorchen.

(Die Soldaten greifen Arnold an.)

Heran! Mich freut's! Ich will euch zeigen, Sklaven,
Wie man euch zügeln muß, und wer zuerst
Die Mau'r erstieg, als ihr so bang vor'm Steigen,
Bis ich die Fahne auf der Höhe schwang,
Als innerhalb ihr keck seyd.

(Arnold mäht die Vordersten nieder, die Uebrigen werfen ihre Waffen weg.)

Soldaten.

Gnade! Gnade!

Arnold.

Dann lernt sie geben. Wißt ihr jetzo, wer
Euch über Roma's ew'ge Zinnen führte?

Soldaten.

Wir sahen's und wir wissen's. Doch vergebt
Den kurzen Irrthum in des Sieges Hitze —
Des Siegs, zu dem ihr führtet.

Arnold.

Macht euch fort!
Fort, in's Quartier. Ihr findet es auf dem
Colonna-Platz.

Olimpia.

In meines Vaters Haus!

Arnold (zu den Soldaten).

Laßt eure Waffen hier; ihr braucht sie jetzt
Nicht mehr: die Stadt ergab sich. Doch, noch einmal,
Nur reine Hände, sonst weiß ich 'nen Strom,
Roth, wie die Tiber jetzt, wo ich euch taufe.

Soldaten (legen ihre Waffen nieder und entfernen sich).

Herr, wir gehorchen.

Arnold (zu Olimpia).

Ihr seyd sicher nun.

Olimpia.

Wohl
Wär' ich's, hätt' ich ein Messer nur; doch gleichviel —
Der Tod hat tausend Thor'; und auf dem Marmor,
Am Fuß des Altars selbst, wo ich hinabschau'
Auf die Verheerung, soll mein Haupt zerschmettern,
Eh' du hinaufsteigst. Gott verzeih' dir, Mann!

Arnold.

Ich hoffe, sein Verzeih'n verdien' ich und
Auch dein's, obgleich ich dir kein Leid gethan.

Olimpia.

Nein! du hast meine Heimath nur zerstört —
Kein Leid! — und meines Vaters Haus gemacht
Zur Diebeskluft — kein Leid! — und diesen Tempel —
Von römischem und heil'gem Blute schlüpfrig —
Kein Leid! — und jetzo möchtest du mich retten,
Um mich — doch nie geschieht's.

(Sie erhebt ihre Augen gegen den Himmel, faltet ihr Gewand um sich und schickt sich an, sich auf der Seite des Altars, die jener, wo Arnold steht, gegenüber ist, herabzustürzen.)

Arnold.

Halt! Halt! Ich schwöre.

Olimpia.

O spare deiner schon verscherzten Seele
Einen der Hölle selbst verhaßten Meineid.
Ich kenne dich.

Arnold.

Du irrst; fremd sind mir jene,
Obgleich —

Olimpia.

Ich richte dich nach deinen Freunden;
Gott wird nach dem dich richten, was du bist.
Ich seh' dich purpurn von dem Blute Rom's;
Nimm mein's; denn du bekömmst sonst nichts von mir!
Und auf dem Marmor dieses Tempels hier,
Wo mich der Taufstein tauft' als Gott Verbund'ne,
Biet' ich ein Blut ihm, minder heilig, doch
Nicht minder rein (rein, wie ich damals war, ein

Erlöstes Kind), als jenes Gnadenwasser,
Das Heilige geheiligt.

(Olimpia bewegt ihre Hand gegen Arnold mit Verachtung und stürzt sich vom Altar auf das Pflaster.)

Arnold.

Ew'ger Gott!
Nun fühl' ich dich. Helft! Sie ist todt.

Cäsar (sich nähernd).

Hier bin ich.

Arnold.

Du! Ha, doch — rette sie!

Cäsar (ihm beistehend, Olimpia aufzurichten).

Sehr gut gemacht;
Der Sprung war ernsthaft.

Arnold.

Leblos ist sie, ach!

Cäsar.

Wenn
Sie's ist, so hab' ich nichts damit zu thun:
Die Auferstehung fällt 'nem Höhern zu.

Arnold.

Sklav'!

Cäsar.

Sklav' oder Herr! Es ist ganz eins. Doch däucht mir,
Manchmal sey'n gute Worte räthlich.

Arnold.

Worte!
Kannst du ihr helfen?

Cäsar.

Ich versuch's. Vielleicht
Ist's gut, netzt man sie mit dem heil'gen Wasser.
(Er bringt in seinem Helme Wasser aus dem Taufstein.)

Arnold.

's ist Blut drinn.

Cäsar.

Rein'res gibt's in Rom jetzt nicht.

Arnold.

Wie blaß! wie schön! wie lebenlos! Todt oder
Lebendig, aller Schönheit Inbegriff,
Ich liebe dich nur.

Cäsar.

So liebt' auch Achill
Penthesileen; ihr bekamt mit seiner
Gestalt, wie's scheint, sein Herz, war's gleich kein sanftes.

Arnold.

Sie athmet! — Nein, nichts war's, oder das Kämpfen
Des schwachen irren Lebens mit dem Tod.

Cäsar.

Sie athmet.

Arnold.

Du sagst's? Dann ist's wahr.

Cäsar.

So recht;
Der Teufel spricht weit öfter, als man glaubt, wahr:
Sein Publikum ist unwissend.

Arnold (ohne auf ihn zu hören).

Ihr Herz schlägt!
Ach, daß der erste Schlag des einz'gen Herzens,

An dem das meine schlagen möcht', am Pulse
'nes Mörders zuckt!

Cäsar.

Weis ist diese Betrachtung,
Doch etwas spät am Tag. Wohin sie tragen?
Nochmals, sie lebt.

Arnold.

Und wird sie leben?

Cäsar.

So,
Wie Staub vermag.

Arnold.

Dann ist sie todt.

Cäsar.

Pah, ihr seyd's,
Und wißt es nicht. Sie wird zum Leben kommen —
Zu solchem, wie ihr's meint und selbst habt. Doch
Menschliche Mittel sind uns nöthig.

Arnold.

Bringen
Wir sie auf den Colonna-Platz, wo ich
Mein Banner aufgepflanzt.

Cäsar.

Kommt! hebt sie auf.

Arnold.

Nur sacht!

Cäsar.

So sacht, wie man die Todten trägt,
Vielleicht weil sie den Stoß nicht fühlen können.

Arnold.

Doch, lebt sie wirklich?

Cäsar.

Ja doch, seyd nicht bange.
Gereut's euch aber später, scheltet mich nicht.

Arnold.

Laß sie nur leben!

Cäsar.

Ihres Lebens Geist
Ist noch in ihrer Brust, kann wieder leben.
Graf! Graf! In allem bin ich euer Diener,
Und dieses ist ein neuer Dienst: nicht oft
Werd' ich darin gebraucht; doch fühlt ihr wohl,
Welch wackrer Freund der ist, den Feind ihr nennt.
Hier habt ihr böse Feinde oft zu Freunden;
Nun, ich lass' meine nicht. Sacht! tragt sie weg,
Den schönen Halbstaub, und beinahe Geist!
Bin ich doch fast verliebt in sie, wie einst
Die Engel in ihr frühestes Geschlecht.

Arnold.

Du!

Cäsar.

Ich. Doch werd' ich nicht euer Nebenbuhler!

Arnold.

Du, Nebenbuhler!

Cäsar.

Ein recht schlimmer könnt'
Ich seyn; doch seit ich sieben Gatten von
Tobias künft'ger Braut erschlug (wie Brand
Saugt' endlich alles auf) ließ ich die Ränke;
Gar selten lohnt's der Mühe sich, den Preis zu
Gewinnen, oder — was weit schwerer ist —

Ihn wieder los zu werden; denn da sitzt
Der Knoten, wenigstens für Menschen.

Arnold.

Still doch!
Sie regt die Lippen, schlägt die Augen auf.

Cäsar.

Gleich Sternen, traun; denn dies ist 'ne Metapher
Für Lucifer und Venus.

Arnold.

Zum Pallaste
Colonna, wie ich sagte.

Cäsar.

O, ich kenne
Die Weg' in Rom.

Arnold.

Nun weiter, weiter! Sanft!
(Sie gehen ab, Olimpia tragend, — die Scene schließt sich.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Ein Schloß in den Apenninen, von einer wilden, aber lachenden Gegend umgeben. Chor von Landleuten, welche vor den Thoren singen.)

Chor.

Der Kriegslärm schweigt,
Der Frühling thaut,
Zur Heimath zeucht
Der Freund mit der Braut.
Wir jubeln, sie krönte das Ziel,
Nachhalle jegliche Stimm' ihr Gefühl!

Die Maien erwachen, das Veilchen verbleicht,
Als Erstling im Glanze der Sonne gezeugt;
Ein Blümchen ist's hier, das der Winter schon bringt,
Das, wenn auch umflocket vom Schnee, nicht sinkt;
Bethaut lacht sein bläuliches Auge so schön
So ähnlich dem Blau in den Himmelshöhn.

Weckt Blumen der Lenz im Aethergewand,
Dann welkt es, das man als das Lieblichste fand,
Nicht haucht's mehr den himmlischen Duft am Rain,
Zieht still den jungfräulichen Farbenschmelz ein.

Brecht alle die Blumen,, doch gebet wohl Acht,
Wer Kund' im December als Herold gebracht; —
Der Morgenstern unter den Blumen, die blühn,
Das Pfand, daß länger der Tag bald wird glühn; —
Gedenkt, wenn unter den Rosen ihr wallt
Noch immer des Veilchens zarter Gestalt.

Cäsar tritt auf.

Cäsar (singt).

Der Krieg mußt' entflieh'n,
Das Schwert ist verbannt,
Der Helm an der Wand,
Und im Stalle das Pferd.
Das Schwärmen ist hin;
Rostig wird nun die Wehr,
Und der Veteran blickt quer
Wenn er gähnt an dem Herd.
Der Wein in den Hallen
Will doch schlecht ihm gefallen,
Kein Leben- und Todruf des Horns wird gehört.

Chor.

Doch der Hund bellet laut,
Sieht den Eber im Wald,
Und der Falke stolz schaut,
Möcht' aufsteigen bald.

Wie ein Lamm sitzt er da
Auf des Junkers Faust,
Und fern schwirrt's und nah,
Von Vögeln, die's graußt.

Cäsar.

Du bist nur ein Schein
Des Krieges, o Jagd!
Deiner Helden und dein
Wird im Buch nicht gedacht,
Seit Nimrod — der Reiche
Und Jagd erst geweckt —
Die Brut unter'm Zweige
Der Waldung geschreckt.
Als jung war der Leu,
Hochmüthig bereit,
Da schlug ihn, wie Spreu,
Der Starke im Streit;
Er zog mit der Stang'
Auf's Mammuth voll Glut,
Den Beh'moth bezwang,
Er selbst in der Flut;
Thurmähnlich gebar,
Natur, ihn dein Schoos,
Den Mann, der auch war
Wie du, herrlich groß!

Chor.

Der Kriegslärm schweigt,
Der Frühling thaut,

Zur Heimath zeucht
Der Freund mit der Braut.
Wir jubeln, sie krönte das Ziel,
Nachhalle jegliche Stimm' ihr Gefühl!
(Die Landleute gehen singend ab.)

Anmerkungen

zu dem Sardanapal.

---

1) S. 9. Und meine jon'sche Myrrha —

„Der Name Jonier war bei weitem umfassender, da er auch die Achäer und Böotier in sich begriff, welche mit denen, auf die sich diese Benennung später beschränkte, fast die ganze griechische Nation ausmachten, und unter den Morgenländern war Jonier der allgemeine Name für die Griechen."

Mitford's Griechenland. Bd. I.

2) S. 22. — „Sardanapal,
Der König, Anacyndaraxes' Sohn, baut'
An einem Tag' Anchialus und Tarsus.
Eßt, trinkt, liebt — keinen Nasenstüber ist
Das Andre werth."

„Er nahm bei diesem Zuge nur eine kleine erlesene Schaar aus dem Phalanx, allein alle seine leichten Truppen mit. Die erste Tagereise brachte ihn nach Anchialus; einer Stadt, welche von dem König von Assyrien, Sardanapal, erbaut worden seyn soll. Die Größe und Ausdehnung der Befestigungen trugen noch in Arrian's Zeiten einen erhabenen Charakter, wie denn die Assyrier dies in Werken solcher Art auffallend anstrebten. Man fand daselbst ein Monument, das Sardanapal darstellt, welches verbürgt wird durch eine Inschrift in Assyrischen Charakteren, natürlich in der alten Assyrischen Sprache, welche die Griechen, sey's nun gut oder schlecht, so übersetzten: „Sardanapalus, Sohn des Anacyndaraxes, gründete an demselben Tage Anchialus und Tarsus. Iß, trink, spiele: alle andre menschlichen Freuden sind keinen Nasenstüber werth." Wenn man annimmt, daß diese Uebertragung beinahe die richtige ist (denn Arrian sagt, sie sey es nicht ganz) so darf man vielleicht mit Grund fragen, ob die Absicht nicht war, ein zur Unruhe geneigtes Volk eher zur bürgerlichen Ordnung zu ermahnen, als eine

19*

ungemäßigte Ueppigkeit zu empfehlen. Man sieht nicht ein, was einen Assyrischen König bewogen haben könnte, solche Städte in einer von seiner Hauptstadt so entfernten und durch eine so unermeßliche Ausdehnung von Sandwüsten und hohen Bergen von ihr so getrennten Gegend zu gründen, und noch weniger, wie die Bewohner zumal hätten in Umständen seyn können, sich den zügellosen Freuden hinzugeben, welche ihr Fürst ihnen empfohlen haben soll; es verdient aber bemerkt zu werden, daß auf diesem Küstenstrich, dem südlichern Kleinasiens, Ruinen von Städten, offenbar aus der Zeit nach Alexander, obgleich in der Geschichte blos genannt, heut zu Tag noch den abentheuerlichen Reisenden durch ihre Pracht und Zierlichkeit in Erstaunen setzen. Inmitten der Verheerung, welche unter einer überaus barbarischen Regierung so viele Jahrhunderte hindurch täglich in den schönsten Ländern der Erde statt fand, müssen sich, sey es nun durch Clima und Boden, oder durch den Handel, außerordentliche Mittel für das Erblühen von Städten vereinigt haben, woraus hervorzugehen scheint, daß die Maßregeln des Sardanapals durch richtigere Ansichten geleitet wurden, als man ihm gewöhnlich zuschreibt; da aber dieser Monarch der letzte der Dynastie war, welche durch eine Revolution unterging, so ist es natürlich, wenn seine Nachfolger und deren Partei sein Andenken mit übler Nachrede begleiteten. Die Unhaltbarkeit der Sardanapal betreffenden Ueberlieferung fällt in Diodor's Nachricht von ihm auf."

Mitford.

Bemerkung

zu dem umgestalteten Ungestalten.

Dieses Werk gründet sich zum Theil auf die Fabel einer Novelle, welche „die drei Brüder" betitelt vor vielen Jahren erschienen und aus welcher auch der „Waldteufel" von Lewis genommen worden ist, — zum Theil aber auf den „Faust" des großen Goethe.

